

Neues Pester Journal.

Abonnement: Für Ungarn monatlich 40,000 Kr., vierteljährlich 120,000 Kronen.
 Für Deutschland und Polen . . . die doppelte Gebühr.
 Für Oesterreich vierteljährlich 120,000 öst. Kronen.
 Für Jugoslawien vierteljährlich 240 Dinar
 Für Rumänien vierteljährlich 600 Lei.
Eingelagerte Nummern in Oesterreich öst. Kr. 2500; in Jugoslawien 4 Dinar;
 in Rumänien 10 Lei, in Bulgarien 12 Lei.

Gegründet von
Sigmund Brody

54. Jahrgang

Redaktion und Administration: Vilmos császár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) 34.
 Telefon: Redaktion 26-09, 157-74, 15-89. Administration 26-10, 23-31.

Anzeigenaufnahme: In der Administration des Neues Pester Journal und
 in allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. **Generalvertretung**
 des Neues Pester Journal für Deutschland: „Ala“, Anzeigen-Attiengesellschaft,
 Berlin W. 35, Potsdamerstraße 24 und sämtliche Zweigstellen.

KURORTE
Frühjahrsaufenthalte
 Pension Reichhof, Maria Trost
 5 Minuten von der Elektr.
 herrlich gelegen, freundliche
 immer sorgfältige Verpflegung,
 eigene Küche, Brodbrot. 12
 Baldegg, Niederösterreich, Hotel Stuch
 volle Pension von 75,000 K.
 (Postfreie.) 12413
 Pension Villa „Sophie“, Insel
 (Dalmatien), vom 1. April
 geöffnet, herrlicher Frühjahrs-
 Sommeraufenthalt, Bad, ame-
 rikanischer Pinienwald, Trauben-
 en, ausgezeichnete Küche, beste
 atische und dalmatin. Weine. Ge-
 Preise 12417
 herrlicher Frühjahrs- und Som-
 meraufenthalt, vorzügliche Verpfle-
 gung, alle Sprachen, Pension Schloß
 Radhof, Sünterfeld, Niederösterreich.
 12411
Frühjahrsaufenthalt Pension Gruber,
 la Karolina, Südseite Zimmer
 Balkons, Sportplatz, Preis
 Logis und erstklassige, reichliche
 Verpflegung — 3 Wochen —
 10,000 K. Diät- und Wappuren.
 Pension int. 67. 12409

SOMMERWOHNUNGEN
 reizende Waldvilla in Strumpen-
 am Böhmersee für ganze oder
 halbe Saison zu vermieten. 3 Zim-
 mer, 2 Kabinette, Küche, Garten,
 Wald, Alleinbesitz. Anre-
 : Aranka Knapič, Graz, III.,
 Illpaizerstraße 24, Tür 1. 6279

DIVERSE
 Szalmas ügyekben nyomoz,
 ügyjel, informál magán-
 tató vállalat, Rákóczi-ut
 renhét-b, főlepcsőház, Jó-
 52-73. Tulajdonos báró
 my. 8686

HEIRATSANTRAGE
 Heiratsvermittlungsange-
 legenheiten belieben Sie sich mit
 vertrauen an das älteste und
 stets eingeführte Bureau
 widovics, Elisabethring 17,
 wenden. Empfiehlt nur
 die Partien. 887

Heiratsanzeigen eljegyezve
 étvél feltebb. Hozomány-
 zez több milliárd kor-
 g. kézzelenben. földirtok-
 . Benesüések ismerkedés
 szközöl Nagy Jend elismer-
 legszolidabb házassági
 daja. Rákóczi-ut 57/b. Te-
 on. (Cégnélküli levelezés.)
 8686

zasságkövetítés végezt
 ltoztassék bizalommal Fa-
 ó iróházhoz fordulni. Nép-
 ház-utca tizenhat. Cég-
 késtelen levelezés. Dittalan
 világosság. 7801

milliárd hozományval ha-
 on férhez menne. Meg-
 va: Faragó, Népszínház-
 a tizenhat. 7802

anzigjégyes ungar. Műb-
 a, das auch deutsch spricht,
 ichte behufs Ehe mit einem
 erikaner bekannt werden.
 H. Zuschriften unter „Ame-
 a 500“ an die Exp. 19500

GESUNDHEITSPFLEGE
 men finden Aufnahme zur
 urcht bei intelligenter Beh-
 e. Lugosiné, Rákóczi-ut
 I. 10. 8202

KORRESPONDENZ
 flugpartner für die schön-
 stfrühlings- und Sommer-
 amittage sucht junges alle-
 gteheendes Mädchen. Briefe
 er „Sommerzeit“ an die
 90625

KOSMETIK
 aurol.“ Neuheit gegen Fal-
 und Runzeln für Damen
 Herren. Erfolg sofort.
 mentriser Kräftig, V., Do-
 nya-utca 1. 3901

ZÁMUNK
 2)
 napon át
 sz olvasóink kezében.
 át rendelkezni alkalmas.
 mbat déli 1 óráig.

Ungarische Ostern

hat einst an diesem Festtag ein Zeitungsartikel Franz Deak's eingeleitet, ungarische Ostern und auch die Idee des späteren Dualismus der Monarchie. Die Idee des Ausgleichs von 1867, die Ungarn die staatliche Existenz nur im Rahmen des Dualismus zuerkannte, hat sich seither als innerlich un- w a h r erwiesen. Ungarn besteht und der Dualismus ist tot. Das Symbol der Auferstehung, das diesem Fest entlehnt, gilt nicht mehr für den Dualismus. Eine Grabinschrift ist auf seine Gruft gesetzt — für immer. In den jetzt veröffentlichten Briefen des Grafen Stefan Tisa wird verewigt, was die Rolle eines ungarischen Ministerpräsidenten im Rahmen des Dualismus gewesen ist, mag dieser Ministerpräsident auch eine so bedeutende Kraft und Persönlichkeit gewesen sein, wie dieser Mann, seine Epoche auch so ernst zum Verständnis der Welt gemahnt haben, wie die Zeit der Tragik des Sohnes Koloman Tisas. Die Rolle war niederrückend: ein Ministerpräsident solcher Qualitäten, dem man die Vorgänge im Felde eben- so verheimlichte, wie die Ereignisse in der Auslands- politik und auf beide hatte er keinen nennenswerten Einfluß, keinesfalls eine unmittelbare Ingerenz. Wie mögen sich die Dinge erst gezeigt haben etwa in der Regierungsepocher Moriz Esterházy! Das Schicksal des Landes hat sich diesen Hinrichtungen angepaßt. Der Frieden von Trianon ist ein geschichtliches Dokument, das ver- kündet, wie es einem Lande ergeht, dessen Auslandspolitik und Heeres- weise, dessen Arm und Gehirn von Fremden beherrscht wird.

Der dualistische Teil der denkstischen Tradition, den übrigens auch der junge Stefan Tisa in einer frühen Studie als notwendiges Uebel, als Uebergang zur Selbstständigkeit gekennzeichnet hatte — er ahnte nicht, daß es ein Uebergang zum Zusammenbruch gewesen —, ist erledigt. Es besteht der zweite Teil des Vermächtnisses Franz Deak's: das Programm 1848—1860, das un- entwegte Festhalten an dem Baue einer festumrissenen, selbständigen staatlichen Individualität des unga- rischen Volkes. Die Plattform für eine solche Einstellung der politischen Dinge ist heute gege- ben. Durch die Verhältnisse ist der unabhän- gige ungarische Staat aufgerichtet. Es liegt an unserer Auslandspolitik, das so teuer Erungene festzuhalten, an unserer Inlandspolitik, es zu untermauern.

Es muß sich also unsere Auslandspolitik vor allem in der Auswahl der Personen und der Rich- tungen freihalten von den hergebrachten Maximen des Ballplatzes, denn diese waren weder in den For- men noch im Wesen ungarisch. Auch frühere Insti- tutionen, Bindungen, Verhältnisse, Sentiments und flimmernde Erinnerungen dürfen das Auge nicht von dem fixen Angelpunkt unserer staatlichen Selbstständigkeit in der Auslandspolitik ablenken. Das Heute allein darf gelten, nicht das Gestern. Das ver- langt von dem auswärtigen Amt starke Aktivität, nur reale Wertung und Abwägung, niemals idealis- tisch-prinzipielle Einstellung der Faktoren und Er- scheinungen der weltpolitischen Momente. Betref- fend die Zukunft darf uns das neue Sirenenlied zur Einbüdung unserer Selbstständigkeit nicht verleiten. Der neue Chor von den zentral-europäischen Föder- ationen, diesem Naumannschen „Mitteleuropa“ der Sieger, ist nicht Ungarns Gesang. Im Schatten des unergänglichen Franzes der Karpathen hat es seine eigene, un- bergangene Mission. Noch im Besitze seiner wirtschaftlichen und kulturellen Vorsehrtheit,

feiner nach dem Osten verzweigten Organisationen, muß es in Verträgen vor allem dort Anschließ- lichen und finden, wo es Vornacht wird, an Kräften gewinnt, Bedeutung hat und seiner Mis- sion treu bleiben kann.

Fest greift hier die Auslandspolitik in das Ge- füge der Politik des Innern. Dieses steht im Zei- chen der Ezechyischen Idee: „Voll! Mehr Voll!“ Alle verträglichen Beziehungen und Verträge selbst, die große Blöde abgetrennten ungarischen Volks- tums uns wieder in einer Form angliedern, näher- bringen, sie autonomisieren oder wenigstens völkisch erhalten, sind gut und notwendig und müssen, wie auf den Eisenbahnen die wichtigen Verteiler- stellen, die lebhaftest berührten Knotenpunkte unserer auslandspolitischen Betriebslinien sein. Im In- neren muß damit die Richtung einer Mas- senmehrung korrespondieren. Es kann eine Ideologie nicht wirksam bleiben, die auch nur kleinste Volksteile in das Ausland sprengt, wie es zum Beispiel durch den Numerus clausus geschieht. Verbrechen an den Interessen des Staates aber ist jede wirtschaftspolitische Richtung, die nicht den Bedarf der breiten Massen zum Aus- gangspunkt nimmt. Wenn in Amerika ein Streit durch Gewalt niedergeknüttelt, statt durch Ausgleich beigelegt wird, so hat man dort die Vern- higung, daß jährlich viele Millionen Polen, Russen, Ungarn, Deutsche, Rumänen usw. in den Schmelz- tiegel geworfen werden, aus dem sie bald als Ameri- kaner herauskommen, ersehend, was durch Hunger, Krankheit und Abwanderung verloren geht. Wer

aber erzeit Ungarn zum Beispiel die Kranken und Abgewanderten nach einer der Delogie- rungen niedergedrückten Lohnbewegung? In Un- garn muß jeder Mensch als Wert betrach- tet, gehegt und sozialpolitisch ge- pflegt werden. Es darf dem Arbeiter nicht ab- gepart werden, was Kartelle verdienen; es muß ein Schutz der Kinder- und Frauenar- beit ebenso wichtig sein, wie ein Ver- fassungsgesetz und die Zollverträge dürfen nicht einzelne bereichern auf Kosten der Kleidung und der Nahrung der Millionen. Denn die Volksvermehrung ist ganz abhängig von der Volkswohlfahrt und die Volkserhaltung ist die wesentliche Grundlage der staatlichen Selbstständigkeit. Diese aber ist der Ausgang und die Vorbedingung der Erfüllung jeder weiteren Sendung. Das sind nicht Gemeinplätze. Das sind schwere Mühlsteinsteine der ungarischen Politik, die noch innummer des Kintzsh harren, der sie heben soll. Denn diese „Gemeinplätze“ bedeuten die Umle- gung der kartell = monopolistischen Staatsrichtung in eine völkisch-so- ziale und so im Wirklichkeitsinne rationale. An der Stelle des Geistes der Vera Koloman Tisa und ihrer Nachwirkung soll ein Hauch des Alters Ludwig Kosuths und Stefan Ezechyis — einst getrennte, heute vereinte Geister — neues Leben geben.

In diesem Zeichen steht dieses Osterfest. Wenn es siegt, wird Auferstehung sein.

Oesterreich und die Sanierungsaktion

Vom Bundeskanzler der Republik Oesterreich Dr. Kamel

Oesterreich hat in den letzten Monaten ein va- cheres Tempo in seiner Sanierungsaktion eingeschlagen. Es war von vornherein vorauszu- sehen, daß sich im letzten Abschnitt der Sanierung die bedeutendsten Schwierigkeiten zusammenballen, daß, um ein vielgebrauchtes Bild anzuwenden, die

letzte Wegstrecke der Sanierung die steilste sein würde. Im September des vorigen Jahres und im Februar hatte die österreichische Regierung Gelegen- heit, in eingehender Aussprache mit dem Völker- bundrat und der Finanzkommission des Völkerbundes eine Abrechnung darüber

Bethlehem und Nazareth

Von Felix Salten.

I.
 Nach Bethlehem sauft man hinauf und das ist, als produziere man sich in einer Arena. Die breite Kehr, die dem Berg ungelegt ist, als ein Gürtel, läuft gerade, und drüber steht, im Abstand, die Stadt mit ihren Hän- fern amphitheatralisch aufsteigend, füllt den Spalt des Berges, und während man die Straße hinrollt, ist es, als ob die vielen Fenster Augen von Zuschauern wären. Dann wendet sich die Straße jählings aufwärts und man wird von den engen Gassen Bethlehems umschlossen. Sie ist im Binnenland die prächtigste und reichste Stadt und es kann nicht geleugnet werden, daß sie einen gewissen Hochmut zur Schau trägt. In ihren Häusern ebenso, wie in ihren Menschen. Die Häuser sind fast alle aus Quadern errichtet, glänzen weiß und rein in der Sonne und sehen wohlhabend, stattlich, manchmal sogar dornehm aus. Begüterte Landwirte sind ihre Bewohner oder glückliche Händler mit Andenken und Heiligen- bildern. Denn es gibt geschickte Steinschneider hier, die aus dem schwarzen Asphaltstein, der in der Gegend von Nebi Musa gefunden wird, Amulette, Reliefsmedaillons oder Statuetten meißeln. Hier ist Arbeit und Segen der Arbeit.

lich. Sie bilden eine Aristokratie, diese Frauen von Bethlehem. Es sind kraftvolle, breite, oft ganz dicke Weiber, stolz in ihrer Haltung, streng in ihren Mienen. Oftmals auch schöne Weiber, und sie prangen fast alle in der Fülle der Gesundheit. Aber ein Marienantlitz habe ich nicht unter ihnen entdeckt.

Jugend eine Straßentwendung, ein Anblick, ein Steig zwischen Häusern, die behaglich sind, weht für Sehndendanker Erinnerung an tirolische Gebirgsstädtchen durch den Sinn. Etwa: Stiering am Brenner. Dann aber sind weite Plätze da, stummend in weißen Stein- quadern und man ist wieder im Orient.

Die Geburtskirche betritt man, indem man durch eine kleine Oeffnung an der hohen glatten Mauer schlüpft. Dann kommt man in einen Vorhof und von da erst an das Kirchentor, feilich vom Hochaltar.

Eine schöne, alte Basilika, oft zerstört, oft wieder restauriert. Hoch oben an den Wänden des Mittelschiffes Reste von Mosaikfresken, prachtvoll in den verbläuten Farbentönen. Der Raum wirkt durch seine Leerheit imposant. Nur wenig Anteil haben die römischen Katholiken an den Besitz dieser Kirche; noch weniger die Armenier. Der Hauptteil gehört den Griechen.

Da ich eintrete, sitzt ein griechischer Geistlicher vor einem Tischchen an der Türe und ist sein Mittag- mahl. Fleisch mit Kohl. Auf der erhöhten Estrade vor dem freistehenden Hochaltar treiben ein paar junge Priester und ein Soldat ihren Scherz mit einem weiß- haarigen Geistlichen, der sich in bester Laune naden läßt, nunter umherspringt und die klaffenden Schläge ins Gemid, die ihm zum Spaß verkehrt werden, lachend hinhinrent.

Der Herr, der zu Mittag ist, bedeutet mich, zu warten. Es sei unmöglich, jetzt in die Krypta hinunter- zusteigen. Aber die Andacht, die eben stattfindet, werde bald zu Ende sein.

Ich gehe in der Kirche umher, die so erstreulich anzusehen ist und an manche alte Kirchen Venedigs er- innert. Mit einem I tant Gesang, bewegt mit Linder-

aufzustellen, was Oesterreich in den abgelaufenen zwei Jahren bereits geleistet hat, um die in den Genfer Protokollen und in den ergänzenden Vereinbarungen vorgezeichneten Reformen durchzuführen. Dabei ergab sich eine Gegeurenrechnung über die planmäßig noch durchzuführenden Reformen. Es ist selbstverständlich, daß bei Aktionen dieser Art, an denen nationale Politik und internationale Kontrolle zusammenwirken, das Urteil über Wichtigkeit und Notwendigkeit der einzelnen Programmpunkte verschieden ausfällt, je nachdem die Dinge vom Inland oder Ausland her betrachtet werden. Für die österreichische Regierung war aber vor allem die Tatsache maßgebend, daß internationale Verpflichtungen vorliegen, die ohne Unterscheidung zwischen wichtig oder unwichtig zu erfüllen waren, weil davon nicht nur der gute Ruf des Landes im moralischen Sinne und nicht bloß die Dauer der Kontrolle, sondern auch unsere Kreditfähigkeit abhängen. Wir haben uns daher ohne Wehleidigkeit an die Arbeit gemacht und heute, wo ein großer Teil dieser Arbeit getan ist, darf ich mit Genugtuung feststellen, daß für die außerordentliche Bedeutung dieser die Sanierungsaktion zu Ende führenden Reformen allgemeines Verständnis in der öffentlichen Meinung unseres Landes zutage trat.

Auch dort, wo Regierung und Mehrheitsparteien bei der Beratung der mit den internationalen Verpflichtungen zusammenhängenden Gesetzesentwürfe auf Kritik und Ablehnung stießen, war die Opposition offenkundig nicht von der Absicht geleitet, das Fortschreiten und die Beendigung des Sanierungswerkes aufzuhalten. Ich möchte dies ausdrücklich betonen, weil ich kürzlich in einer vielgelesenen amerikanischen Zeitung zu meinem Erstaunen lesen mußte, daß infolge der innerpolitischen Verhältnisse die Reformen in Oesterreich nicht durchgeführt werden konnten! So, in dieser komischen Uebertreibung und Verallgemeinerung, wurde in der großen amerikanischen Zeitung über ein Land abgeurteilt, das seit mehr als zwei Jahren die härtesten Opfer auf sich genommen hat, um sich wieder ans Licht emporzuarbeiten. Solchen oberflächlichen und ungerechten Urteilen ist nicht nur Oesterreich ausgesetzt, sondern fast jedes von dem im Weltkrieg besiegten Ländern, das in der einen oder anderen Form seine Kräfte für den Wiederaufbau zusammenrafft. Die öffentliche Meinung dieser Länder sollte meines Erachtens aus solchen Erscheinungen die Folgerung ziehen, daß wir einander mit Milde, Vorsicht und Sympathie beurteilen sollen. Streng sind schon die anderen gegen uns und bisweilen leider auch, wie ich gezeigt habe, ungerrecht.

Gleichwohl ist in der letzten Zeit in den

großen Mittelpunkten der öffentlichen Weltmeinung ein richtigeres Urteil über unsere Lage und unsere Leistungen zutage getreten. Man anerkennt, daß wir den Staatsvoranschlag für 1925, in welchem bereits die Auswirkungen zweier Jahre ununterbrochener Sanierungsarbeit zusammengefaßt sind, unter Dach und Fach gebracht haben; daß wir durch die gesetzliche Festlegung des Goldwertes unserer Währung, durch Aufhebung fast aller noch bestehenden Beschränkungen des Devisenverkehrs, sowie durch die strenge Ökonomiepolitik unserer Nationalbank unseren unerschütterlichen Willen bekundet haben, die währungs-politischen Errungenschaften festzuhalten. Auch der Ernst und die Energie, mit der wir uns in den letzten Wochen der Reform der Verwaltung und des Verhältnisses zwischen Bund und Ländern zugewendet haben, wird anerkannt. Die auf diesen Gebieten geleistete Arbeit beeinflusst in günstiger Weise auch die Auffassungen der auf dem internationalen Finanzmarkt entscheidenden Faktoren. Man kann feststellen, daß Regierung und Parlament auf diese Weise mittelbar der Volkswirtschaft freundlichere Ausichten eröffnet haben, während sie ihr gleichzeitig in den Fragen des Steuererwerbs und der Steuergesetzgebung unmittelbare Erleichterungen geboten haben. Wenn im Juni der Völkerbundrat wieder zusammentritt, wird Oesterreich, davon bin ich fest überzeugt, wiederum ein bedeutendes Stück vorwärts gekommen sein und ich hoffe, daß bis dahin auch die sich schon jetzt ankündigende Verbesserung seiner Wirtschaftslage noch deutlichere Formen angenommen haben wird. Noch eine weitere Hoffnung möchte ich aussprechen, daß nämlich bis dahin die Bemühungen um eine Verstärkung der europäischen Friedensbeziehungen zu einem greifbaren Ergebnis geführt haben mögen. Eingekundetes Oesterreich in einem wahrhaft befriedeten Europa ist das Ziel unserer Wünsche!

Ein ungarischer Schriftsteller im Jahre 1925

Von Miklós Székely

Um die Mitte der neunziger Jahre war aus der Nyirgegend ein junger Mann nach Budapest gekommen, um sein Leben dem Schrifttum zu widmen. Zwanzigjährig, jeden um Haupteslänge überragend, lauter Knochen und Muskeln, trug er auf seinen Zügen, besonders aber in seinen nachbraunen Augen eine schwerwichtige Mattigkeit zur Schau; der Kopf war stets ein wenig nach rechts geneigt, und mit seinen langen Fin-

geren nutete er an, wie wenn er mit ihnen den Weg abgezurrt hätte, der zum frühen Grabe führt. Der sonderbare junge Herr unterschied sich auch in seiner Kleidung von den Bester Kollegen. Seine Toilette bildete eine seltsame Mischung von Café-Bohemien und Provinz-Dandy; er trug einen breiten Carbonari-Hut und um seinen hohen Kragen schlang sich ein schwarzer Schlips, doch gemahnte der Schnitt seiner Hosen an den Eszarenoffizier und seine Reittiere schmückte eine fünfzigjährige Krone. Jahrelang Vertreter der Lokalpresse in den Städten des Tieflandes, hatte er damals bereits einen Band Novellen zusammengeschrieben, doch verdankte er den Ruf eines Literaten mehr seinen Theaterkritiken. Diesen Kritiken, die mit R. Gy. gezeichnet waren, sah man in Debrecen und in Nyiregháza mit banger Sorge entgegen, zumal da ihr Urheber, der hochaufgeschossene „Weltkummer“, niemals davor zurückschreckte, seinem Standpunkt auch mit den härtesten Nachdruck zu verschaffen. Die Welt, in der Julius Krudy aufwuchs, war die ungarische Provence. Das unendliche Sandmeer, das die Städte der Nyirge umfloß; die Farbenorgien des Himmelsgebölbes; in herblicher Abenddämmerung erglühete der Horizont in den rötlich-gelben Nuancen eines Feuerbrandes, Wintersstahlgrau, mit weißen und hellblauen Streifen; in mildem Wetter gleicht er dem träumenden See; in mütterlichem Blick, wie die Anne auf das Kind im Schoße, schaut er herab auf die Doppeltürme, die Tennen und die mit Birken flankierten Wege; zur Zeit der Dürre kreist eine ewige Staubwolke in der Luft, die die Menschen zwang, den Kopf stets ein wenig geneigt zu tragen, den Blick nach innen zu richten, Gedanken über das Leben nachzuhängen; die Bewohner eine Verschlingung der ungarischen und der slavischen Elemente, hochmütig, sentimental, allen edlen und unedlen Leidenschaften zugänglich, wie kein anderer Menschenschlag zu lassen und zu lieben, zu entflammen und aufzubauen fähig, romantisch, prachtliebend, verliebt und waghalsig, unerschütterlich konservativ; der Tod bedeutet für sie nicht mehr als das Hinsinken des müden Schneiters auf seine Garbe, und das Leben: ein Maienparadies durch die Waldlichtung, in der auch unsere Lieben oft der Ruhe pflegen.

Die ungarische Provence mußte ihren Aphorisme Daudet gebären, gleichwie die Umarmung eines geliebten Menschenpaars das Kind zur naturnotwendigen Folge hat.

Niemand hatte sich darüber auf, daß Julius Krudy, der seine Laufbahn mit vollständig ausgereifter Schreibkunst, mit außerordentlichen Fähigkeiten und mit einem hiezuande so seltenen Reichtum und Besessenheit des Fabelwerks angetreten hat, nahezu fünfzehn Jahre ein Stiefkind der Bester Journalistik und Literaturnatur bleiben, isoliert, auf sich allein gestellt, ohne moralische und materielle Anerkennung, sozusagen nur zu seinem und dem Ergötzen einiger ausgewählten Seelen und Tischgenossen arbeiten mußte. Es ist das gewöhnliche Schicksal der Individualitäten und Talente seiner Art: dieses von Leiden und Leidenschaften durchwühlte Leben, die grenzenlose Liebe und Zärtlichkeit für ihren Beruf, die sie daran hindert, sich in ihrem Boden zu verankern. Ich denke, Vernachlässigung, Gleichgültigkeit, Schaden bloß scheinbar dem wahren Künstler; in Wirklichkeit dienen sie dazu, ihn auf sich selbst zu weisen,

stimmen silbern hart um mich her. Niemand zu sehen. Die Kirche, die über dem Stall erbaut ist, darin Maria ihr Kind gebar, die Kirche scheint nun selbst, am hellen Mittag, mit Kinderstimmen zu singen. Eine Weile dauert das geheimnisvolle Lied, das scheinbar keinem Menschenmund, zum mindesten keinem sichtbaren, entströmt. Dann schwillt der Klang voller an, dringt näher und nun steigt eine Schar kleiner Mädchen aus der Krypta, geführt von einem Priester, zieht in Prozession durch die Kirche, dann zum Tor hinaus.

Ein paar Stufen, eng und steil nach abwärts, und ich stehe in dem kleinen, dunkeln, nur von sanftem Lampenschein bestreuten Raum unter dem Hochaltar. Hier ist die Stätte, an der Jesus geboren wurde, der Platz, der die Anbetung der Hirten sah und das Erscheinen der heiligen drei Könige. Hier lag die junge Mutter im Stroh. Und da stand die Krippe, die dem Kind als Wiege diente. Alles ist genau bezeichnet und kenntlich gemacht.

Eine sehr feine Empfindung hat den Brunk kostbarer Opfergeschichte von hier ferngehalten. Der Schmutz dieser Stätte ist kunstlos, aber wohlwollend. Ergreifen fühle ich hier die unerschöpflich holde Schönheit der beiden Gestalten: Mutter und Kind. Ewig und lieblich zugleich sind sie beide. Es gibt nichts schuldloseres in der Welt, nichts, das so zu allen Herzen spricht. Welch eine Werbestraft, als den armen, entgötterten Menschen der sinkenden Antike von Mutter und Kind erzählt wurde, die ausserwählt waren und arm. Welch eine Seelenwärme drang damit unwiderstehlich in die Gemüter, die erkalten verzweifeln, weil der Glaube an die reichen, fatten, glücklichen Olympier keinen Trost mehr bedeutete.

Aus dem schwachen Zwieltlicht der Krypta, aus dem milden Dämmen der Kirche, der schattentüchlen Borchalle wieder in die starke Sonne und man ist im Gesicht, an Brust und Rücken wie angerührt, wie gestreichelt von kinder, zärtlicher Hand.

II.
Wir fahren am Canal vorbei. Vorüber am Randstreifen der Ebene Jezzeel, am herrlich ragenden Berg Lador vorbei, die Höhen von Südgalläa hinauf und da liegt Nazareth vor uns, breit hingefächert auf breitem Hang. Wird Nazareth nur von Moslems bewohnt, so leben in Nazareth fast ausschließlich Christen. Erst zweihundert Jahre ist es her, daß die kleine Ortschaft wieder zum Städtchen anwuchs. Franziskaner waren damals die ersten, die seit der Vermählung der Kreuzjahre sich wieder ansiedelten, andere Mönche und Nonnen folgten. Kloster neben Kloster steht hier und die Frauen lernen bei den Schwestern Spitzen häkeln oder klappeln. Von den Erinnerungstätten an Jesus weicht nur die Heberlieferung. Ein Brunnen, der auf freiem Platz rauscht, wird der Brunnen Mariae genannt. Unweit davon wird der Platz gezeigt, wo die Zimmermannswerkstatt des Josef gewesen sei. Man sieht in den Straßen außer den Mönchen und Nonnen, außer den Kameltreibern und Arbeitern, englisches Militär. Die Engländer führen hier, wie überall, ihre englische Lebensweise. Sie spielen Golf, Polo und Tennis. Die Mannschaft spielt Fußball. Im Hotel, wo einige höhere Offiziere wohnen, sieht man in ihre Zimmer. Man kann gar nicht anders, als hineinschauen, denn die Türen stehen sperrangelweit offen. Der Herr Major oder der Herr Oberst liegt im Strohfauteuil, raucht die kurze Pfeife und guckt in die Zeitung, in dessen Mhlahy auf dem Kanapee sitzt und ein Buch liest. Es ist täglich nach dem Fünfuhree das gleiche Bild. Abends erscheinen sie in Toilette zum Dinner, schweigsam und manierlich.

Eines Abends an der Table d'hote kommt ein Hund, ein großer Stallpintisch, zu mir und legt sein schönes, zerrauttes Philosophenhaupt ganz leise auf mein Knie. Erst recht reiche ich ihm ein paar Bissen, die er ganz ruhig, ohne Hast noch Gier, mit der Vornehmheit edler Rassen annimmt. Die Intimität, ihn zu streicheln, erlaube ich mir nicht. Da wendet sich überm Tisch ein

alter, langer Amerikaner an mich und fordert mich auf, seinen Hund nicht zu füttern. Er spricht ziemlich unwirksam, beinahe zornig. Ich gebe ihm den Rat, sich an seinen Hund zu halten. Das Zutrauen des Putschers, der seinen Kopf auf mein Knie legt und der überhaupt viel artiger zu sein scheint als sein Herr, kann ich nicht anders erwidern, als indem ich ihn füttere. Das glatte Gesicht des alten Amerikaners verwanbelt sich. Er wird ganz freundlich, er lächelt sogar und fragt: „Lieben Sie Hunde?“ Mir liegt nichts an einem Gespräch, ich nicke nur, lese in dem Buch, das neben dem Keller vor mir liegt, weiter, und fahre fort, ab und zu einen Bissen dem Hund zu reichen, der bei mir verharret und nicht abgerufen wird.

Viele Autos rattern durch Nazareth. Etliche von ihnen brachten heute eine ganze Schar amerikanischer Pilger, die abends bei Tisch den kleinen Speisesaal mit Lärm und Gelächter erfüllen. Sie sind früh nur eine Stunde in Nazareth gewesen, kommen vor dem Dinner schon aus Librias zurück und werden sich vielleicht morgen schon in Haifa oder Jaffa einschiffen, oder per Bahn nach Alexandria reisen. Diese Leute „machen“ Palästina in fünf, sechs Tagen ab. Sehr viele Araber haben Autos oder mieten sich welche. Sie sind wie natürlich mit diesem Bissel. Immerfort trifft man auf den Straßen nach Librias Automobile, gedrängt voll mit Behs und Scheichs und Demowischen, die nach Transjordanien fahren oder von dorther kommen.

Schon ist der Morgen in Nazareth. Man sieht fast überall, beinahe von jeder Straße aus, den größten Teil der Stadt. Sie liegt ganz offen, hingebreitet auf der sanften Schräge des Bergrückens, weit auseinanderangelegte Gärten. Diese Szenerie atmet Milde und Sanftheit. Auf diesem Schauplatz vergehen die Jugentage Jesu. Hier lebt er mit Josef, dem bescheidenen, ehrlichen Zimmermann, mit Maria, seiner Mutter. Hier spielt die Idylle, der dann die Tragödie folgt.

er mit ihnen den Weg
den Grab führt. Der
ed sich auch in seiner
n. Seine Toilette bil-
n. Café-Bohnen und
breiten Carbonari-Gut
lang sich ein schwarzer
tt seiner Hofen an den
te schmückte eine fünf-
ter der Lokalpresse in
te er damals bereits
geschrieben, doch ver-
mehr seinen Theater-
ut K. Gh. gezeichnet
o in Nyiregháza mit
hr Urheber, der hoch-
emals davor zurück-
ch mit den Fäustern
Welt, in der Julius
sche Provence. Das
ädte der Nyireg um-
lsgewölbes: in herbst-
der Horizont in den
erbrandes, Winters
blauen Streifen; in
räumenden See; mit
te auf das Kind im
oppelhürne, die Ten-
e Wege; zur Zeit der
lke in der Luft, die
ts ein wenig gefenkt
zu richten, Gedanken
Bewohner eine Ver-
slavischen Elemente,
und unedlen Leiden-
er Menschenschlag zu
en und aufzubrausen
schiebt und waghalsig,
bedeutet für sie nicht
Schnitters auf seine
paziergang durch die
Steben oft der Ruhe

igte ihren Alphonse
rmung eines gesun-
r naturnotwendigen

auf, daß Julius
ständig ausgehender
en Fähigkeiten und
Reichtum und Pa-
at, nahezu fünfzehn
urnalistik und Lite-
n gestellt, ohne mo-
g, sozusagen nur zu
usgewählten Seelen
Es ist das gewöhn-
und Talente seiner
schaften durchwühlte
rücklichkeit für ihren
in ihrem Boden zu
ung, Gleichgültigkeit
Künstler; in Wirk-
ch selbst zu wissen,

nd fordert mich auf,
spricht ziemlich un-
n den Rat, sich an
nen des Pintschers,
und der überhaupt
herr, kann ich nicht
nitere. Das glatte
ndelt sich. Er wird
fragt: „Lieben Sie
Gespräch, ich nicke
em Teller vor mir
u einen Bissen dem
rt und nicht abge-
areth. Etliche von
her amerikanischer
ren Speiseaal mit
ind früh nur eine
n vor dem Diner
den sich vielleicht
nuschiffen, oder per
e Leute „machen“
Sehr viele Araber
Sie sind wie nár-
trifft man auf den
gedrängt voll mit
die nach Trans-
men.
areth. Man sieht
aus, den größten
hingebreitet auf
weit auseinander-
banten, dazwischen
atmet Milde und
gehen die Jugend-
dem Bescheidenen,
seiner Mutter.
agodie folgt.

auszureizen, zur Verinnerlichung anzuspornen, tragen
sie dazu bei, ihn zur Ausreifung, zu vollständigerer
Kenntnis von Mensch und Lebensverhältnissen zu
führen, auf daß sich seine Farbe, seine Blume veredle,
wie die des Schaumweines, der jahrelang in muffigen
Kellern verwahrt wird. Auch der Kunst Krudys haben
die Jahre der Zurückgezogenheit, der Verzweiflung und
der Hoffnungslosigkeit die eigenartige, unvergleichliche
Patina verliehen, die seine Schriften so anziehend, wert-
voll und individuell gestalten.

„Die rote Postkutsche“ (1913) ist nicht bloß
darum eine bedeutsame Etappe von Julius Krudys
Literaturballen, weil sie von dem begeisterten Lächer-
schreier des Lesepublikums und was bei uns
weniger von Belang ist, auch der Kritik empfangen
wurde. Alexander Bródy schreibt am Tage des Er-
scheinens dieses Werkes einen seitenlangen Artikel in
einer damals vielgelesenen Zeitung und zeichnet mit
unheimlicher Sicherheit, mit seiner efflatischen Kunst
das Bild seines Lieblingsautors. „Die rote Postkutsche“
erhebt sich durch ihre Vollständigkeit über die anderen
Werke des Autors. Sie bringt alles, was an angebo-
renen, ausgestalteten und angeernteten Qualitäten bisher
in ihm gegläntzt hat; der ganze Mann und der ganze
Schriftsteller betritt in ihr in hinreißend männlicher
Pose die Bahn; ein ergauender Kavaler, schon über
dreißig, der in einem Momente der Rührung den
Panzer der Verschlossenheit ablegt und, umhüllt von
Zigarettenrauch zu erzählen beginnt. Kein Roman auf
Eisentrabern zusammengegeschmiebet, wie es die fran-
zösischen Klaffler lehren; dieser Längelang erlernte
das Handwerk an seinem eigenen Leben. Und nicht aus
Büchern, aus der Anempfindung an andere; was in
seinen Büchern schmerzt, hat auch ihm wehgetan, die
herbsteckende Bitternis, von der die schwermüt-
vollen Kapitel durchzittert werden, hat ihm an den Kaffee-
hausischen, unter den Eichen der Margareteninsel,
oder von seiner Bettlehne entgegengestarrt. Denke ich
darüber nach, den Schöpfungen welcher Maler ich die
Schreibkunst Krudys am besten vergleichen könnte, so
fallen mir zwei Niederländer ein: Adrian Bronner
und David Teniers. Beide Meister sind Novellisten
und dieser Schriftsteller ist so sehr Maler, daß er
manchmal fast zu greifen ist, wie es seine Figuren auf
die Leinwand fest und mit welcher Passion er die
Farben zur Veranschaulichung irgendeines Landschafts-
bildes mengt. „Die rote Postkutsche“ ist ein zeitgeschicht-
liches Dokument nicht nur Budapests, sondern auch des
ungarischen Schriftstellers, eben des Schriftstellers,
dessen Zukunft mehr als das jedes anderen interessiert
und in Atem hält.

Und dann kamen andere Zeiten. Fünf Jahre
wälzte sich die Menschheit in Blut und Straft; das
ungarische Schrifttum aber, die Andacht, die Freiheit,
das Heiligtum der Schrift flag in die Luft, wie die
Festung von Przemyśl. Der Herbststurm blies Revo-
lutionslieder, das Land röchelte in furchtbaren Schmer-
zen: Wahrheit sprach aus den blutunterlaufenen Augen.
Julius Krudys blieb ein getreuer Hüter der alten, edlen,
begeisterungserfüllten Traditionen des Ungarntums;
unter Donner und Blitz hielt er an seinen Idealen fest,
wie seine Ahnen, die ungarischen Gardisten Maria

Theresias, an ihrer Nation. Blich, was er war: ein un-
garischer Herr und ein ungarischer Dichter.

Die Kunst des Krudys vom Jahre 1925 ist klarer
Altweim, dickflüssiger, goldgelber Lohajer; edler, abge-
klärter und ausgefeilter als selbst in den besten Früch-
ten der reichen Ernte glücklicher Jahre. Krudys nähert
sich heute dem Höhepunkt seiner Laufbahn, wohin nur
wenige Auserwählte zu gelangen vermögen. Seit
Jahrzehnten ist er der einzige Pfleger der ungarischen
Kunstprosa, dessen Können unabweislich ist. Seit Jókai
ist Krudys das monumentalste ungarische Genie von
allen, die durch das Schicksal zu ungarischen Biteraten be-
rufen worden sind.

Ein, zwei Atemzüge

Von Ernst Szep.

In meiner Wiege, in meinem Mitleid lasse ich
meine Hand zu euch hinabgleiten, um zart zu streicheln
eure Welt, wie den Rücken eines Kindes. Meine Hand
fühlt eure stacheligen Dürre...

Es ist wunderbar, war auch in meiner Kinderzeit
immer wunderbar, daß beide Hälften des Regenturmes
weiter leben, wenn er entzweigegritten wird und daß
auch die Eidechse weiter läuft, wenn ihr der Schwanz
abgehakt wird. Ob ich selbst diese Proben der Tier-
qualerei hinter mir habe? Ich entfinne mich nicht. Ich
unterdrücke meine Erinnerung... Sicher habe ich es
gesehen und noch bestimmter ist es, daß ich es leugnen
werde, wenn ich einmal irgend einem Gotte Rechenschaft
darüber legen muß, was eigentlich meine irdischen Lei-
stungen waren. Ich werde von einem ganz separaten Gott
hinterzogen müssen, ich vermute es. Jene, die Menschen
hingemordet haben, fürchten ihren Gott nicht so sehr,
wie ich. Trotzdem die beiden Hälften eines entzwei-
geschnittenen Menschen gleich tot sind... Mein Gott
wird mir nicht eine einzige Ameise vergeben, die ich auf
meinen unschuldigen Wegen zertrat, kein einziges
Krautblatt, das ich mit meinem zerstreuten Stroh vom
Bäume hieb. Denn mein Gott hat es mir, da ich zur
Welt gekommen war, ins Ohr geblüht, daß ich hier
nichts anrühren dürfe...

Der Zuckerbäcker, der so viel heißes kosten muß,
verliert die Zähne. Ich verliere mein Herz an der
Traurigkeit der Menschen.

Und diese vielen, so unendlich vielen Menschen-
leiber waren einmal ein einziger großer Teig, nur sind
sie jetzt zu Millionen Teilen verkleinert, wie die Äpfel
beim Bäcker.

Der Arme liebte mich mehr als der Reiche, das Weib
verstand mich besser als der Mann, doch mein Herz stand
dem Kind näher, als dem Weibe.

Die Menschen wissen nicht, daß sie Menschen sind;
die Matkäser wissen nicht, daß sie Matkäser sind; sie
leben nur.

Nicht der Rede wert...

Von Desider Szomorj.

„Behalten Sie den Hut nur auf,“ sprach Ge-
neraldirektor Nemény zu dem blaffen jungen Mann,
der jetzt bei ihm im Kontor eingetreten war im Palais
der Orientbank. „Das Fenster ist, wie Sie sehen, offen.“
In der Tat, das Fenster war am Morgen
spannlos nach einer kleinen, asphaltierten Gasse. Kalte
Luft strömte mit erquickendem und erlösendem Strei-
chen ein gegen Nemény hin, der, in seiner Astrachan-
mütze von phrygischen Formen, sozusagen traditionell
asthmatisch zu sein schien. Hinter der Brille ließen
zwei blaue Äugeln die Hoffnungslosigkeit seiner Lunge
matt erstrahlen. Und auf den gekreuzten Schenkeln ruhte
sein rundliches Bäuchlein als professionelles Depot mit
der Schwarte einer massiven Goldkette, die sich aus der
einen Westentasche in die andere erstreckte.

„Ich danke,“ sprach der junge Mann und ließ sich
auf einen Stuhl nieder, den schönen, grünen Hut auf
dem Kopf.

„Also Paul Lardy? Das sind Sie?“ sprach der
Generaldirektor voll Interesse.

„Ja wohl,“ gab der junge Mann zur Antwort.

„Also, sehen wir mal,“ fuhr Nemény fort mit
ungewohnter Geduld und wohlbedient von der fri-
schen Luft. „Sehen wir mal,“ wiederholte er, immer
wärmer werdend in der Kälte. Ich beginne damit, daß
ich sowohl im Prinzip, wie in der Praxis ein Freund
der Protektion bin. Für mich ist nämlich, wie ich mir
die Sache auslege: die Protektion in unserer gesellschaft-
lichen Organisation die glatteste Art der Betätigung,
ich könnte sagen, des Kampfes ums Dasein, wenn ich
mich der großen Worte bedienen wollte. Des weiteren
entbehrt sie mich, in Dingen der Information, jedes
weiteren Nachgehens. Sie überwälzt auch die Verant-
wortung auf andere. Sie werden mir von meinem

Freund Sigmund Rafael Szabó für gewisse spezielle,
ich wage zu sagen, für diplomatische Dienste bei der
Orientbank empfohlen, jenen gegenfälligen, sogar
feindseligen Interessentkreisen gegenüber, die uns in
unseren wirtschaftlichen Konzeptionen und in der Aus-
breitung unseres Geschäftes hindern könnten in Ungarn
und überhaupt in Kleinasien, wo man noch etwas ver-
dienen kann. Kurzum, Szabó empfiehlt Sie, und das
genügt mir. Ich halte meinen Freund Szabó, und
offenbar weiß er das, für einen der hervorragendsten
Männer nicht nur in Ungarn, sondern allerorts in der
ganzen Welt, wobei dies in wirtschaftspolitischen Sinn ge-
meint sein will. Seine Menschenkenntnis, seine Urteils-
fähigkeit sind einfach verblüffend, das ist einmal sicher!
Also, die Sache ist in Ordnung. Ich lasse Sie kein
Examen machen aus irgend einem curriculum vitae,
oder aus einem curriculum vitae, wie Szomorj
sagen würde,“ bemerkte er mit jener adaptierten und
geistlosen Ueberlegenheit, die Bankdirektoren anwenden,
wenn sie — unorientiert genug — literarische Gentle-
men apostrophieren. „Kurzum, nein, mein lieber Paul
Lardy,“ fuhr er fort, „nein! Alles zusammen würde
mich bloß eine kleine Einzelheit interessieren, ein ganz
kleines Detail, nun, ich will nicht sagen, daß es mich
nicht interessieren würde! Ihr Fall mit Marietta Sza-
lánczy. Das ist es, was mich interessieren würde.“

Und, wie nostalgisch erregt, wendete er sich mit
mächtigem Schnauben dem Fenster zu.

Aber der junge Mann gab keine Antwort. Die
sonderbare Variation, dieses ganze Uebergehen auf seine
heilste Privatangelegenheit, die, abgesehen von der
zudringlichen Neugierde, gar nicht hierher gehörte, traf
ihn so unerwartet, daß er davon gar nicht überrascht
war. Nachdem er die Frage phlegmatisch abgewehrt hatte,
als habe er sie gar nicht gehört, wartete er scheinbar
darauf, daß sie in Raum und Zeit verhallen und jede
Spur verlieren würde. Nemény sah da, wartete in sei-
ner Beliebigkeit, mit der Goldkette und seiner phrygischen
Mütze, phrygisch und abgelaufen. Er reichte auch das

Katsinka Kornél

Utó dai

gyermekruha-különlegességek üzlete
IV, Párisi-utca 1 (Váci-u. sarok)

Értesítés.

A tavaszi és nyári
gyermekruházati

cikkeink

kedvezményes árusítását
általános óhajra egyelőre

április hó 30-ig

folytatjuk és az
előirt árakból

15%

engedményt adunk

Leány- és fiu-

felöltők, ruhák, kötények,
kalapok, játszóruhák, babyruhák,
bafisruhák, bafiskalapok,
gyermekfelneműek

Pyjamák

Tiroli kabát és nadrág
divatos átmeneti gyermek-
kabátokban és fiuöltönyök-
ben óriási raktár.

Zigarettenekü wiederholt dem jungen Mann mit der
offensichtlichen Verlockung zu einer intimen Stim-
mung, gleich dem schlauen Richter, der den Angeklagten
auf Abwege zu führen sucht.

Der junge Mann zündete sich die Zigarette an und
sprach leise, wie aus einer anderen Welt, also:

„Ich möchte doch lieber von mir sprechen, wenn
auch nur ganz kurz,“ so sprach er.

„O, bitte, nur zu! Bitte,“ versetzte der andere ent-
täuscht und hoffnungslos.

„Aus der Kriegsperiode nur so viel, daß ich in
Wladimir-Wolinsky vier Monate in einem Feldlazarett
gelogen habe, eingeschneit mit meinem Banduschuh!“

„Und Ihr Blut floß zwischendurch!“ bemerkte
Nemény mit mächtigem Schnauben und voll Strenge
gegen die Kriegsleitung.

„Ich könnte nicht sagen, daß es geschlossen ist,“ ent-
gegnete Paul Lardy, „vielmehr es gefror mir am Leibe,
Draußen, in der Nacht nagten Wölfe an der Plache,
am Ende der Baracke, unter dem Mond.“

„Ein schönes Erlebnis,“ sprach der Generaldirek-
tor ironisch, „ein sehr schönes Erlebnis! Aber, wie ich
sehe, haben Sie sich davon erholt.“

„War kaum der Rede wert. Bin dabei schön frisch
geblieben. Es ist nichts dabei,“ sprach der junge Mann.

„Ja, Gott sei Dank.“

„Ja wohl. Von mir prallt manches und vieles ab.
Ganze Berge kann ich von mir abschütteln.“

„Ganze wolkhynische Nächte!“ steigerte Nemény
aneifernd die Rede.

„Stimmt! Ganze wolkhynische Nächte, blaugefro-
ren, schneiß ich nur so heraus aus meinem Leben, wie
ein erbseingroßes Eistörchen aus meinem Champagner-
glas!“ fuhr er fort, romantisch und mit bitterem Lächeln.

„Ein glückliches Naturell!“ schraubte der Gene-
raldirektor, den phrygischen Perfer auf dem Kopf noch
noch koketter eindruckend.

„Kann sein! Ich weiß es nicht,“ entgegnete Lardy.
„Ich bin abgehärtet.“

Die letzte Minute meines Lebens sehe ich so: Es tritt der Tod als Zahlkellner vor mich hin, hält Papier und Bleistift in der Hand und starrt mich an. Ich: Ich hatte ja nichts...

Das kurze kleine Antifern, wenn der Falter an der Flamme seine Flügel versengt... Das ist das Leben.

Die Parteistellungen bei den Kommunalwahlen

- Von Dr. Samu Glücksthal. -

Die diesmaligen Kommunalwahlen sind von weit größerer Bedeutung, als die der früheren Jahre. Früher gab es bei der Hauptstadt keine Parteien, die voneinander durch eine tief einschneidende Kommunalpolitik getrennt gewesen wären...

die Herrschaft führt, ist bei der Hauptstadt nichts gesehen, was die Interessen der Bürgerschaft vertieft hätte und was geeignet gewesen wäre, das Los der im Krieg geschwächten hauptstädtischen Bevölkerung erträglicher zu machen.

Handel und Gewerbe haben sich in der Hauptstadt in unglaublichem Maße zurückentwickelt und ein großer Teil der Bevölkerung fristet sein Leben ohne eine Verdienstmöglichkeit. Die Kaufleute und Gewerbetreibenden klagen darüber, daß sie selbst die Bezüge ihrer Angestellten nicht verdienen können...

Die Krise in Handel und Gewerbe wird durch die unverhältnismäßige Steuerung, durch welche sich Budapest von den Hauptstädten der uns umgebenden Staaten unterscheidet, noch wesentlich gesteigert.

dürfnisse überhaupt nicht decken kann, der andere Teil aber, der noch über Mittel verfügt, macht Anschaffungen während seiner Reisen im Ausland. Eine weitere Folge dieses Zustandes ist, daß der Fremdenverkehr vollständig aufhört, weil der Fremdenverkehr selbstverständlich den teuren Städten ausweicht.

Der Fremde weicht der Hauptstadt aber auch wegen ihres schlechten Rufes aus. Jahre hindurch herrschte hier eine absolute Rechtsunsicherheit und auch die Lebenssicherheit war nicht garantiert. Diese Ausschweifungen der Revolutionen haben heute wohl aufgehört, doch verblieb der Haß in seiner ganzen Rücksichtslosigkeit bestehen.

Die gänzliche Gefühllosigkeit der hauptstädtischen Leitung gegenüber der Tragfähigkeit der Lasten des Publikums beweist das unausgesetzte Fahren nach neueren und neueren Steuerquellen. Im vergangenen Jahre wurde die neue städtische Einkommensteuer geschaffen, die sich allerdings nominell nur bis zu 10 Prozent steigert...

Wie sich unter solchen Umständen unsere Zukunft gestalten wird, wovon wir leben werden, gehört freilich nicht in den Gedankenkreis der hauptstädtischen Leitung.

Magyarország legnagyobb és legolcsóbb részletáruháza. Figulár kereskedelmi rt. Budapest Király-u. 38. 24 heti vagy 6 havi részletfizetésre. saját 40-50 munkással dolgozó műhelyünkben készült.

„Ich sehe es.“ „Bestimmen Sie, daß ich fortfahre.“ „Ich höre. Aber was mich wahrhaftig interessieren würde, hab' ich bereits angedeutet“... „In orientalischen Fragen“ fuhr er einfach, eine zweite Zigarette anzündend, fort, „bin ich ziemlich versiert.“

„Bagatelle! So quälte ich mich mit ihm ab, buchstabentrunken, an fixen Ideen haftend, vielleicht durch zehn, siebzehn Nächte und bis zum Morgen, immer bis zum frühen Morgen! Bis zum Verschwinden des letzten Sternes am Himmel!“ „Na, auch das haben Sie überwunden,“ sprach der Generaldirektor mit Ergebung, als er sah, daß es hier heißt, Geduld haben.

„Salbeitrauch verbroch, um ein bißchen Schlaf zu finden und wie wußte, wer es war, der mich im Finstern mit zwei grünen Augen anstierte, ein Buma oder ein Jubel!“ „Ich habe nicht bemerkt, daß Sie hinten,“ sprach Nemény, indem er sich der Erscheinung des jungen Mannes erinnerte.

an den wesentlichsten Punkten,

einmal, daß ich in der Wüste todmüde mich unter einem

bereitet. Blicke nur noch die bereits angedeutete

im Zu... Verh... Aufg... den be... wenn... desbe... Haupt... des U... daß di... ständig... Status... Kamp... zugun... seiner... eintritt... zustan... aus sic... ganze... baren... werden... muß d... die Ho... fundlic... diese... den A... mit je... lich wo... Es he... hält... jen. G... ständ... Bürger... die Ge... leben... den B... ganze... Subdi... panatij... Das si... nicht u... trachtet... morität... ringen... als St... können... Manda... Reakti... Bedau... fien r... führung... weidun... tratisch... Unabh... name... sich ein... anschlie... Gemein... Einzelh... Kanze... U... nicht in... neigte... seine G... beiden... Wölbun... die sich... Wölkta... Menge... weiblich... lernt, u... färtent... bend-U... den A... bergesse... mals -... fagunge... Auswe... war, d... Profess... Demof... bergebe... der D... in dem... schante... direktor... wahr... sechs... Jahr!... es nich...

ten kam, der andere el verfügt, macht An- Reizen im Ausland. istandes ist, daß der hört, weil der Frem- den teuren Städten aurlants kann überall e, daß der Verkehr e nachteiligen Folgen rbar.

Hauptstadt aber auch aus. Jahre hin- plute Rechtsunsicher- heit war nicht garan- der Revolutionen och verblieb der Hof- geit bestehen. Das o weiß, daß der Ma- us der Haupt- und uf Basis der westli- emokratischen Auffas- daß die Hauptstadt ionell heimisch ge- und Stellen wurden elten Konfession an- er Freimaurer war stand; der auslän- tospäre, in welcher ndern er vermeidet ier lieber in Gegen- ng der Menschlichkeit ebildet ist, weil er en Nation freundlich hchaftlichen Verhält- nten versteht.

it der hauptstädti- gsfähigkeit der Lasten ausgesetzte Fährden erquellen. Im ver- städtische Einkom- allerdings nominell , die aber, nachdem rd, eine weit höhere e Hauptstadt unmau- riebe und demnachst n die Steigerung der n Strom, an die womit die Existenz n Bürgererschaft fast

ständen unsere Zu- t leben werden, ge- tenkreis der haupt- emmendste Frage, die ronge bilden müßte. ernerbetreibenden ist, t so hoch, als sie

den Schlaf zu finden ich im Finstern mit Suma oder ein Jude? r deshalb wer weiß, er wäre, wenn mein hern, Notizen, Auf- fenbein zwischen der rechten Fuß alle fünf

Sie hinten," sprach heinung des jungen h dieser ohne alle nfall hat auf meinem hen. Einige Wochen mit den Derivischen

, und bitter Melo- Paul Sardys zum n so stark und den- da in seinen Seelen- eine Falten gehüllt! d sein großes Leben den hineinfiltierte, ogenblicke zerbrochen, Schwimmschwimmer, ndem er ein Meer

Zigarette im Stroh o er sie anzündete, ie des Bankfürsten amme des Streich- : "sprach er behend, as Sie mir da er- munter in die Ab- ort ist schon alles bereits angedeutete

im Frieden war. In einzelnen Branchen ist das Verhältnis noch größer. Dem steht der reduzierte Umsatz gegenüber, woraus die Kollision zwischen den beiden Gesichtspunkten unzweifelhaft ist und wenn wir nicht im Wege der Schaffung von Handelsverträgen oder durch die Einschaltung der Hauptstadt in den Weltverkehr für eine Steigerung des Umsatzes Sorge tragen, ist es unvermeidlich, daß die Zahl der Kaufleute und Gewerbetreibenden ständig und schrittweise abnehmen muß. Ob diese Statusabnahme durch freiwillige Aufgabe des Kampfes oder dadurch entsteht, daß der Kaufmann zugrunde geht, hängt von seiner Nüchternheit und seiner klugen Voraussicht ab. Wenn nun der Fall eintritt, daß diese Zahl nur auf jene des Friedenszustandes herabsinkt, das heißt, daß der jetzige Status sich auf die Hälfte reduziert, wird dies für das ganze Wirtschaftsleben der Hauptstadt von unberechenbaren Folgen sein. Geschäftslokale und Wohnungen werden überflüssig und als Folge dieser Erscheinung muß der Wert der Häuser sinken, mit einem Wort, die Hauptstadt wird das Bild einer in Dekadenz befindlichen Stadt annehmen. Diesen Zustand und diese Situation verdanken wir der am Ruder stehenden Reaktion.

Dagegen kämpft die Bürgererschaft. Leider nicht mit jener Energie und Entschlossenheit, die erforderlich wäre. Die Indolenz drückt die Menschen nieder. Es heißt, daß auch hierfür die wirtschaftlichen Verhältnisse als Ursprung angenommen werden müssen. Gleichviel, ob wir hierin oder in anderen Umständen die Ursachen suchen, zweifellos ist, daß die Bürgererschaft ihr Bewußtsein zurückgewinnen und die Gefahr erblicken muß, in welcher ihr Wirtschaftsleben und damit ihre ganze Zukunft schwebt. In den Kampf muß jeder seine ganze Energie, seine ganze Arbeit stellen und gegen den Feind, der das Individuum und die Gesamtheit ruinert, mit fanatischer Entschlossenheit kämpfen.

Den Kampf nehmen verschiedene Parteien auf. Daß sich die auf liberaler Seite stehenden Parteien nicht vereinigt haben, darf nicht als Nachteil betrachtet werden, weil nach dem Wahlsystem der Minoritätsvertretung die Parteien keine Majorität erzwingen müssen. Jede Partei erhält soviel Mandate, als Stimmaner auf sie entfallen. Im Endresultat können sich die der liberalen Partei angehörenden Mandatäre in der Generalversammlung gegen die Reaktion zu einer einheitlichen Front vereinigen. Bedauerlich ist nur, daß sich die bürgerlichen Parteien nicht auf die Höhe der einheitlichen Front schwingen konnten. Das einzige Hindernis zur Erreichung dieses Zieles war, daß die nationaldemokratische Partei mit den Sozialdemokraten, mit den Unabhängigen und mit den Oktobristen eine gemeinsame Partei gründete, also mit Parteien, denen sich ein großer Teil der Bürgererschaft einfach nicht anschließen wollte und nicht konnte, weil sie jede Gemeinschaft mit diesen Parteien leugnet, die ver-

antwortlich sind für die Revolutionen und weil die Bürgererschaft mit der sozialdemokratischen Partei nicht in gemeinsamer politischer Aktion stehen will. Die Bürgererschaft treunt eine Welt von den Sozialdemokraten. Auch theoretisch, bei uns aber hauptsächlich deshalb, weil die sozialdemokratische Partei auf dem Standpunkte der Klassenherrschaft steht, was einmal schon zum Bolschewismus führte. Die Wunden, welche die Kommune an der Bürgererschaft geschlagen hat, sind noch zu schmerzhaft, als daß sie diese Generation vergessen könnte.

Es ist daher begreiflich, wenn die Wirkung der Ermahnungen und die Furcht vor der Zukunft einen großen Teil der Bevölkerung darauf aufmerk-

sam macht, ihrer eigenen Kraft zu vertrauen, von der sozialdemokratischen Partei keine Unterstützung anzunehmen und jene nicht zu fördern, deren Politik naturgemäß selbst mit der primitivsten Interessenpolitik der Bürger nicht identisch ist. Die sozialdemokratische Partei als Vertreterin der Arbeiterinteressen ist eine Partei, die vom Gesichtspunkte der Herstellung der Harmonie auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens notwendig ist. Sie ist aber nur dazu da, daß sie sich auf die Vertretung der Interessen der Arbeitererschaft beschränkt. Diese Interessenvertretung kommt oft mit den Interessen der Bürgererschaft in Gegensatz und deshalb muß diese Interessenvertretung begrenzt sein. Die Interessen

Jubileumi, olcsósági Vásárt

rendezek 10 napon át

40 éves üzleti fennállásom alkalmából,

hogy ezáltal a nagyszámu tisztelt

hölgységeknek

értizedek óta tartó pártfogását megháláljam.

Jubileumi olcsóságaim közül néhány ár:

Cowercat tisztá gyapju, dupla széles.....	155.000 K ¹⁶¹	Liberty selyemfényű, minden színben	25.800 K ¹⁶¹
Eolin tisztá gyapju, minden színben, dupla széles.....	98.500 K ¹⁶¹	Mosó maroquin remek szép minták.....	17.800 K ¹⁶¹
Noppé kabátkelme tisztá gyapju, 140 széles.....	98.000 K ¹⁶¹	Angol batiszt jól mosható	16.900 K ¹⁶¹
Kockás ruhakelme.....	33.000 K ¹⁶¹	Eponge.....	45.000 K ¹⁶¹
Csikos ruhakelme.....	48.000 K ¹⁶¹	Mosott sifon.....	15.500 K ¹⁶¹
Taffaltin-selyem minden színben, 85 széles.....	45.000 K ¹⁶¹	Grenadin fekete-fehér mintával	11.800 K ¹⁶¹

Solyem maroquin dupla széles 98.000 K ¹⁶¹	Epinglo kabáselyem 270.000	Japonais tisztá selyem, 96 széles 78.000	1 ^a Trikóselyem dupla széles 69.800	Fél gyapju delén 38.000
--	----------------------------	--	--	-------------------------

Hasonló olcsó árban a többi tavaszi selyem-, szövet és mosóujdonságok.

Tömérdek maradék minden elfogadható áron!

WEINER MÁTYÁS

női divatruháza

Budapest, VI., Andrassy-ut 3.

Telefon 26-93.

Einzelheit übrig, wenn Sie gestatten, Marietta Szaláncz. Ich hoffe, Sie haben auch das überwunden."

Und nun ließ er nicht mehr loder, nicht in Ton, nicht in Betonung, nicht in den Absichten, nein! Nun sogelte er den jungen Mann mit direktem Ansturm an seine Hartnäckigkeit. Gierig atmete er die Luft ein, die beiden Augelaugen blühten blau und zufrieden aus der Wölbung der Stirn hervor unter der Astrachanmütze, die sich seitwärts verschoben hatte, gewissermaßen gen Westa. Und es schien, daß mit seiner benommenen Sprache ihm auch die Seele außer Atem kam nach einem weiblichen Frivolis, den er, wer weiß, wo kennen gelernt, wo gesehen, wo gerochen hat, bei welchem Bankfürstenmahl, in welcher Logentiefe, bei welcher Jazzband-Unterhaltung, im kurzen, bis zum Knie reichenden Rock und in der Knabenfrisur, Dinge, die er nicht vergessen konnte in seinem schnuppernden Begehren!

"Sagen Sie! Sagen Sie!" — wiederholte er mehrmals — "sagen Sie! Marietta Szaláncz, sagen Sie!" "Was soll ich sagen?" fragte der andere entsetzungslos. Denn da fühlte er bereits, daß es kein Ausweichen mehr gab und daß bisher alles vergebens war, das viele Reden und die Wissenschaft, der gute Professor Soreb, die Politik des Perikles, der lachende Demokrit und was ihm bloß beliebte, das war alles vergebens, auch Goldsüßer mit seinem jüdischen Traum, der Dynastiezwang von Saba, daß alles nicht da war in dem Augenblick, als hier in strahlenden Nebeln das schlanke Phantom der Marietta Szaláncz erschien.

"Das sollen Sie mir sagen", fuhr der Generaldirektor hastig fort, "das eine sagen Sie mir: ist es wahr, daß Sie diesen Dämon geheiratet und mit ihr sechs Monate lang gelebt haben?"

"Ja, es ist wahr", entgegnete er. "Das ist doch nicht möglich! Bloß ein halbes Jahr! Nicht der Rede wert, sagen Sie! Auch das war es nicht? Nein?"

"Das ist was anderes, das ist ganz was ande-

res", sprach er einfach. "Ob es nicht der Rede wert war? Was soll ich sagen? Ich weiß es nicht, ich kanns nicht sagen", gestand er.

Und da nahm er still den Hut ab, den schönen, grünen Hut, wie in seiner Zeitlichkeit, als dächte er anderswohin, der Unselige! Und Kopf und Haar, sie waren ganz grau.

Und nun schwiegen sie beide lang.

Das Lexikon der Liebe

Von Julius Study.

Sindbad, dieser Abenteurer, beschloß, als er seinen Tod nahen fühlte, durch irgend eine gute und edle Handlung seinen Mitmenschen alles heimzuzahlen, was sie ihm gegenüber begangen haben: eben darum faßte er den Plan, neben so vielen unnützen Lexika — ein neues Lexikon zusammenzustellen, das den Jived hätte, die in der Liebe unerfahrene Jugend und das in Sachen der Liebe schon vergeblich gewordene Alter die Dinge zu lehren, die alle, die sich mit der Liebe beschäftigen, wissen müssen.

Ein Lexikon zusammenzustellen ist schon eine ernste Sache, wenn es sich um allerhand wissenschaftlichen Unsinn handelt. Man kann sich daher denken, eine wie große Aufgabe sich Sindbad aufgeladen hat, als er die gewaltigste Wissenschaft der Welt, die Liebe, in ein Lexikon zu fassen gedachte.

Er mußte Fahrten unternehmen, längere als die von Christoph Columbus. Kommt doch die Liebe auch in Weltgegenden vor, die selbst dieser große Reisende noch nicht berührt hat. So zum Beispiel bei den Volksstämmen, deren Liebeszeichen darin besteht, daß sie ein-

ander die Füße unter dem Tisch abtreten, anstatt ihre Liebe offen zu gestehen.

Er mußte Wanderfahrten antreten nach unbekanntem Ländern, verkleidet, wie etwa Hermann Vambéry, um die Menschen kennen zu lernen, die sich stumm verhalten, wenn sie lieben, aber umso mehr von ihren Händen Gebrauch machen, und zwar mit einer Sier, als ob sie von den Fingern zum Ringetragen, von den Handgelenken, die die Stricknadel oder den Säbel zu führen berufen sind, von den Ellenbogen, die zum Stützen da sind, ja selbst von den verborgenen Achselhöhlen, die das Thermometer zu pressen haben, sich über die Reigung ihrer Mitmenschen bergewissern wollten.

Er bereifte Städte, wo sich die Menschen gegen die Epidemie der Liebe in der Weise schützen, daß sie sich von weitem ansehen, selbst in den Kirchen, wo Weiblein und Männlein besondere Plätze haben. Sie bohren die Augen ineinander auch im Theater, wo die Komödiantin und der Histrion dafür bezahlt werden, daß jeder nur für sie Augen habe, wenn die Lampen aufglücken. Aber sie bestaunen sich auch auf den Straßen, die doch erfunden worden sind, daß die Menschen auf ihnen ihren Angelegenheiten nachgehen sollen. Auch in den Gasthäusern starren einander alle an, die zu lieben wünschten, obschon die Gasthäuser doch nur dazu erbaut worden sind, daß sich dort jeder, der Hunger fühlt, an Brathuhn mit Gurken Salat labe. Sindbad konnte in sein Lexikon eintragen, daß diese Augen, die sich so lange betrachten, früher oder später zu schielen anfangen. Ein Glück, daß schon in den meisten Städten Augenärzte sind, die vom Schielen befreien. Wollte man jedes Augenübel mit der Medizin, die der unwissende Kranke wünscht, nämlich mit Rüffen, heilen, so würde daraus großes Unheil entstehen.

Der Bürgerschaft kann niemand anders schaden und vertreten, als die Bürgerschaft selbst.

Wenn sich die Demokratenpartei dieses Prinzip angeeignet hätte, wäre eine mächtige, einheitliche, festgefügte Bürgerpartei entstanden, die die Interessen der hauptstädtischen Bürgerschaft jeder Gefahr gegenüber, von welcher sie, sei es von rechts oder von links, in der Zukunft bedroht worden wäre, mit imponierender Kraft beschützen hätte können.

Insolange eine solche kräftige, einheitliche Bürgerpartei nicht entsteht, können wir eine wesentliche Veränderung an dem Schicksal der Budapestener Bevölkerung nicht erhoffen, weil eine kräftige Politik nur von einer homogenen Partei betrieben werden kann. Jene Partei oder jener Block, der Interessen gegenüber in einen Strauß bindet, wird sein Leben lang nur von Kompromissen leben, die einmal der einen, ein andermal wieder der anderen Partei Liebesgaben reichen werden, die aber die Interessen der Gesamtbevölkerung eher gefährden, denn daß sie ihnen dienen würden.

Der Weg der Lebewelt geht bergab

Wollten unsere Mütter und Großmütter uns vor den Gefahren der Leichtgläubigkeit warnen, so sagten sie uns: der Weg des leichten Lebens ist ein abschüssiger Weg. Die Wahrheit dieser Allzeitweisheit, die sie mit selbstloser Überzeugung her sagten, wollte uns in unserer Jugend nicht so recht einleuchten. Wir sahen viele entgegengekehrte Beispiele. Auch meinten sie das immer nur in bezug auf einzelne Personen.

Daß aber auch die Kurve des Weges der Lebewelt eine parabolisch absteigende ist und von glanzvollen Höhen zu Abgründen hinunterführt, vor denen wir entsetzt zurückschauern, das erkennen wir erst jetzt, wenn wir das grelle Licht der letzten Mordaffären in die vom Vergessen verdunkelte Vergangenheit des abgeschlossenen halben Jahrhunderts zurückwerfen. Von Stufe zu Stufe geht es mit uns bergab, das verspüren wir alle bitter an eigener Leibe, doch wie weit wir gesunken sind, können wir in vollem Maße erst erkennen, wenn wir auf einem begrenzten Gebiet des Alltagslebens den Abschnitt mehrerer Jahrzehnte in Augenschein nehmen.

Auch mit der Lebewelt ging es stufenweise abwärts, nur sind wir dessen erst jetzt gewahr geworden, da uns der Mord an Theresienring das erniedrigende, demütigende Wort ins Gesicht schleudert: Vous êtes tombés bas?

Die Lebewelt Budapests hat auf den sonnigen Höhen des Olymps begonnen, dessen lebensfrohe Götter in die „Untenwelt“ zogen, als wollten sie uns symbolisch den Weg weisen. Eine Lebewelt, wie sie nur Metropolen wie Paris und London aufzuweisen hatten und hat. Im Brennpunkt unseres Scheinwerfers taucht in den Siebziger- und Achtziger-Jahren des vorigen Jahrhunderts zur übermächtigen, pridelnden Musik Offenbachs die pikante Schönheit der göttlichen Diva. Wie ein farbenbunter Schmetterling wiegt sie sich in der

Frühlingsluft der jungen Hauptstadt. Schwarze, licht- und dunkelblaue Falter der Kasino- und Zufarengesellschaft ungaufeln sie, trunken vom Nektar der zur Erde herabgestiegenen olympischen Götter. Und dieser Nektar war der echte, in den Kellereien Rheims gefelterte Champagner. Es gab noch keinen Flaschenunreifen Schaumwein aus ungarischem Sandwein, nur der französische floß im Kasino in Strömen. Er wurde aus den winzigen Schälchen der Primadonna getrunken und hatte ihr Arzt zur Stärkung ihres zu sehr in Anspruch genommenen Herzens kohlen-saure Bäder verschrieben, nun, so badete sie sich einfach im überschäumenden Saft der Neben der Champagne. Die ehrbaren Frauen der Pester Patrizierfamilien waren entzückt, tuschelte ihnen Meister Dorits am Abend, wenn er ihnen die Haare zu einer Abendgesellschaft oder zu einem Redoubtenball à la Bessera frisierte, sehr gelinde Einzelheiten dieser tollen Streiche ins Ohr, oder wenn ihnen bei Monasterly und Kuzmitz die neuesten Toiletten der Diba gezeigt wurden. Die honorigen Patrizier tranken noch keinen Champagner, sie labten sich am roten Blut des Adlersberges, der um diese Zeit an der Blutarmut zu stöhnen begann. Oder wenn es hoch kam, so stießen sie mit kleinen, geschliffenen Gläsern an, die mit Lohfarer gefüllt waren. Doch als der erste Kavaliere Ungarns den größten Lebenskünstler Europas, den Thronfolger der weltbeherrschenden Großmacht, heiratete und als in den Wäldern der Maramaroser und Siebenbürger Waldkämpen hohe Herrschaften auf Bärenjagden auszogen, da legte sich die Enttäuschung der Bürgerfrauen und man konnte im Geheimen halberstüchte Seufzer inmitten des Schnarchens der Ehegenosse in den noch gemeinsamen Schlafzimmern vernehmen. Und als die Verheirateten und das heijumstrittene Feld der Nachtigall allein überließ, um als Aristokratin an der Festtafel im fernen Lande mit demselben Kronprinzen des Weltreichs zu dinnern, da wundete unsere Großmütter und Mütter in ihrer althergebrachten Überzeugung: der Weg führte bergab, tief erschütterter. Der Weg der Lebewelt stieg um diese Zeit noch bergauf.

Und diese Seufzer und diese Unsicherheit führte Töchter angesehener und hochstehender Ministerialbeamten in die Arme des Alibiades und seines unzerrennlichen Freundes Petronius. In Alibiades überrollte mütterlicherseits hellenisches Blut, sein Freund war ein Condottiere-Nachkomme. Die Blumenkoros auf der Stefaniestrasse, der Park der ersten Ausstellungen im Stadtwaldchen, zu dem man die lange Radialstrasse entlang selbst turschierte, der Hang-Kloß waren die Betätigungsfelder, galt es eine neue Blume auszuwählen, deren Honig ein ungewöhnliches Aroma versprach. Und die Ministerialstocher beendete ihre Lebedamenlaufbahn als die anerkannte Geliebte des französischen Thronprätendenten. Zwei andere Schwestern führten in glänzenden Verhältnissen ein zurückgezogenes Leben, außer daß sie mit dem kleinsten Gespann jeden Tag ausfuhrten. Nur ein einzigesmal war ein fatales Malapropos mit der einen passiert. Ihr Gönner, der mehrmalige Minister, nahm sie zu einer Spritztour mit nach Wien. Ihre eiferfüchtige Exzellenz markte wohl Lunte gerochen haben und stieg unbemerkt in das Nachbarabteil des Schnellzuges ein. Der Schaffner, der Seine Exzellenz genau kannte, war der Meinung, daß die Dame in seiner Gesellschaft nur die rechtmäßige Ge-

mahlin sein könnte und als er im Nebencoupe nun auf der Eisenbahnlegitimation den Namen Ihrer Exzellenz las, glaubte er es mit einer Hochstaplerin zu tun zu haben und holte den Zugführer. Ihre Exzellenz hatte ihr Ziel erreicht: es entstand eine erregte Auseinandersetzung, die nur durch die von ihr geforderte Zeugnisaussage des puterrotten und verlegenen Gemahls ein Ende nahm, indem er kleinlaut bezeugen mußte, daß die für eine Schwindlerin gehaltene Dame seine richtige Frau sei. Das bestürzte Zugbegleitungspersonal forschte nicht weiter nach den Personalien der anderen Dame. Auch die Freundin des großen Parlamentsredners konnte sich nicht beklagen, denn auch sie gehörte zur Aristokratie der linken Hand. Und wie jubelte die Menge, gingen die Dreifarben der Künstlerin siegreich durch das Ziel. Man wetteite bei den Bootmachers auf Außenseiters oder Favorits, doch man setzte noch immer 5 Gulden beim Totalisateur auf ihr Pferd, war eines im Geld. Und mancher Verehrer der Schauspielertumft drückte den Daumen nicht für das hochgewertete Pferd, sondern für das letztere. Denn es war ein Vergnügen mit anzusehen, mit welcher von Freude strahlenden Anmut sie die Glückwünsche der Herren des Jockeyklubs entgegennahm. Als erster kam von der Richtertribüne der edle Sohn jenes Staatsmannes hiamtergestiegen, dessen tragisches Schicksal seinen Erben zum Feind der Politik und zum Freund des Pferdeportes machte. Der späte Urenkel eines der sieben ungarischen Heerführer gesellte sich zu ihnen und nahm gerade solchen Anteil an ihrer Freude, als wenn sein eigenes Pferd gewonnen hätte. Er, der die Liebe zum Pferd seiner Vorfahren ungeschmälert geerbt und sie im Wettennsport auslebte, der mit der Kampflust seiner Erobererinnen seine Schlachten in Ermangelung der grünen Schlochtfelder an grünbespannten Tischen ausfocht, näherte sich der Herzdame stets mit der liebenswürdigsten Artigkeit. Nur der Bique, Trefle- und Carreau-Dame grollte er ab und zu, kamen sie ihm ungelegen zwischen die Hände. Am Abend wurden dann, bevor man ins Kasino ging, die Events des nächsten Renntages in den kleinen Palais der Jüneren Stadt oder im Hause in der Stationsgasse oder aber in der Villa im Kühlen Tal erwoget. Damals wohnten die Lebendamen in Palais, hielten sich eine Equipage und besaßen einen eigenen Rennstall. Eine Kollegin unterhielt enge Beziehungen zum Intendanten, der ebenfalls ein Magnat war. Und auch jener leuchtende Stern des Nationaltheaters, der keinen Magnaten zum Trabanten hatte, hatte wenigstens einen Fürsten unter den Dichtern zum Freund.

In diesen Jahren spannte die akademische Jugend die Pferde aus dem Fiaker einer anderen Primadonna aus. Die leichte Maife hatte eine neue Priesterin gefunden. Es war die Zeit, in der ein jeder gerne mal in die Trompete des französischen Korporals geblasen hätte. Doch wer hätte es gewagt, gegen den modernen Gralsritter, der noch dazu aus dem erlauchten Hause Oesterreich stammte, vor die Schranken zu treten? Der Weg der Lebewelt stieg nicht mehr hinan, doch schlängelte er sich noch immer senkrecht auf den sonnigen Höhen des gesellschaftlichen Lebens. Es war dies das Zeitalter der Künstlerinnen von Geblüt und der Vollblutkavaliere.

Der Weg neigt sich zu niedrigeren Sphären. Die Rolle der Bretter, die die Welt bedeuten, übernimmt

Er guckte in die Häuser hinein, deren Meuferes in nichts verriet, daß man dein die Liebe kenne. So fehlte es zum Beispiel an dem Hobelspan, der gleichwie die Nachtlampe auf die Gegenden zeigen würde, wo man mit der Liebe vertraut ist. Im Hofe sind keine Frauenhöschen zum Trocknen aufgespannt, ja nicht einmal Bachentumterrüde alter Frauen. Aber auch über dem Tor glänzte kein Schild, auf dem der rotbeinige Storch ein Widellind im Schnabel hielt, wo sicherlich die weiße Frau anzutreffen wäre, die soviel mit der Liebe zu schaffen hat. Kurz, kein einziges Zeichen wies an dem Hause darauf, daß Sinsbad dort entsprechendes Material für das Legikon der Liebe finden würde. Und doch hat dieser große Intrigant selbst in den friedfertigsten Häusern irgend etwas Wissenswerthes entdeckt, was er hurtig dem Legikon einverleibte. So brachte er es zum Beispiel heraus, weshalb die Frauen, wenn sie alt geworden sind, so gern flüchten. Es ist ihnen dabei um nichts anderes als um die Westen und die Hosen zu tun, in denen einst stramme, schöne Männer staken, die dann Weste und Hose als Andenken hinterließen, nachdem sie selbst sich nach Sorokár oder noch weiter hinaus verflüchtigt hatten. Mit diesen Westen und Hosen liebten die alten Frauen während der Flidarbeit. Ob sie das Zeichen des Hosenflekes verstehen, die Männer, die nachher über alle Berge gegangen sind?

Er blickte durch die Fenster, auch wenn nicht in allen Frauenstrümpfe zum Trocknen aufgehängt waren, was das sicherste Zeichen ist, daß eine Bewohnerin einen Gang hat, der vielleicht todbringend ist. Ist es doch bei Frauen, die der Liebe wegen in den Tod gehen wollen, die Regel, daß sie sich vorher reine Strümpfe anziehen. (Ueber das warum kann Sinsbad nicht lange nach; auf jeden Fall verzeichnete er die Erscheinung in seinem Legikon.) Wie gefagt, er musterte die Fenster, auch wenn sich dort keine Dame in irgend einer Pose zeigte, die aller Welt zu wissen geben sollte, daß sie der Liebe verfallen sei. Ja, nicht einmal das Surren einer Näh-

maschine drang aus dem Fenster, obzwar dieses Surren am sichersten beweist, daß die Frauen irgend einen beunruhigenden Traum damit forschuchen wollen. Nichts von alledem; Stille brütete hinter den Fenstern, doch irgend ein unsichtbarer Hauch bewegte den Spitzenborhang, in dessen weißem Stoff eine Nähadel mit schwarzem Zwirn stak. Sinsbad war rasch fertig mit der Feststellung, daß dieser schwarze Zwirn im weißen Vorhang ein summes Zeichen für den ist, der durchs Fenster bläht. Bedeutet etwa: „Ich bin zu Hause und erwarte dich“ oder „Komm heute nicht.“ Das Legikon der Liebe findet leicht Erklärungen für solche Dinge. Darf doch dem allwissenden Legikon auch nicht verborgen bleiben, weshalb die vielen Streifen, Strumpfbänder und Unterrockschüre sich in der Hast zu Knoten verflüchten. (Das Legikon meint: Knoten bedeuten immer gekaufte Liebe.) Am liebsten war es Sinsbad doch, sich bei der Abfassung seines Legikons in das Reich der Träume zu begeben.

Er erfuhr da, daß die Träume, die sich auch auf die Liebe beziehen, Männlein und Weiblein keineswegs regellos besallen, sondern alle zu ihrer Zeit kommen. So konnte er zum Beispiel von den Männern verzeichnen, daß sie von der Liebe zumeist träumen, wenn sie nach dem Essen den Pfeifentiel neben das Sofa fallen lassen. Und die Weiber überlassen sich verliebten Träumen, wenn es weder Brotbuden noch Großwäsche gibt, wenn sie also auch die Morgenstunden im Bett verbringen können. Er stellte fest, daß nach solchem morgendlichen Schlummer die Frauen verträumt zu blüden pflegen, wie nach einem dahingeflogenen Falter. Und daß sie es oft selbst ihren besten Freundinnen nicht zugeteuen wagen, was sie in der Morgendämmerung geträumt haben.

Der fleißige Sammler fand es heraus, daß die Liebe nichts anderes ist, wie ein Traum am helllichten Tage, was übrigens auch schon vor ihm Viele entdeckt hatten. Wie in den Träumen, ergeben sich auch in der Liebe die Unmöglichkeitten.

So z. B. bohrt im alten Bett der Holzwurm bis an die äußerste Grenze des Menschenalters. Wer im Bett liegt, denkt gar nicht, daß er außer dem Bohren des Holzwurmes auch noch andere Dinge im Traume hören könnte. (Höchstens, daß eine verlaufene Maus mit einer auf den Boden gefallenen Aufschale spielt.) Dennoch erwacht er aus seinen Träumen plötzlich mit der Vorstellung, daß wandernde Musikanten an seinem Fenster vorübergegangen sind. Oder aber er hört auch Mittwinters Vogelgesang, als ob es Frühling wäre. Er hat das Gefühl, jemand öffne das Tor, obgleich er es abends selber versperrt hatte. Jrgend jemand steht vor dem Spiegel — bildet sich der Träumer ein... Die Frau träumt in der Regel, sie sehe einen fremden Mann sich rasieren oder den Bart ausstammen. Wird der Mann von diesem Traum befallen, dann wandelt sich diese härtige Gestalt in eine Frau um, die ihr langes Haar kämmt oder nach Flöhen sucht. Was sollte das anderes bedeuten, als plötzliches Verliebtwerden, womit der Holzwurm, der in den Brettern bohrt, nichts zu tun hat, da er doch die Bettinsassen stets nur die Freunden des ehrlichen, anständigen Lebenswandels lehrt?

Sinsbad trug also in das Legikon der Liebe folgendes ein:

Holzwurm. Unsichtbares, holzermübendes Insekt, das sich mit Vorliebe in alten Möbelstücken aufhalten pflegt. Nach der Tradition lebt der Mensch solange, bis er das Picken des Holzwurms hört. Die neueste Wissenschaft ist darauf gekommen, daß auch dieser unnütze, schädliche kleine Käfer im Dienste Amors steht, denn er kann seine Stimme manchmal so modulieren, als ob er Flöte spielen oder singen würde, mit welcher Spitzbüberei er sehr oft dazu beiträgt, daß die in Träume versunkenen Menschen sich willenlos verlieben. Man tut also gut, den Holzwurm aus den Möbelstücken zu schaffen. Leider ist man über die Mittel dazu noch im unklaren.

im Nebencoupe nun auf Namen Ihrer Excellenz Hochstaplerin zu tun zu rez. Ihre Excellenz hatte eine erregte Auseinandersetzung mit ihr geforderte Zeugenverlegenen Gemahls ein bezeugen mußte, daß die Dame seine richtige Leitungspersonal forsche. In dem Parlamentredner auch sie gehörte zur und wie jubelte die Menge, Künstlerin siegreich durch Bootmachers auf Duffi festete noch immer 5 Gulden Pferd, war eines im der Schauspielerkunst das hochgewettete Pferd, es war ein Vergnügen von Freude strahlenden Herren des Jockeyklubs von der Richtertribüne mannes hinuntergestiegen, an Erben zum Feind der Pferdeportes machte. Der ungarischen Heerführer gerade solchen Anteil in eigenes Pferd gewonnen zum Pferd seiner Vor- und sie im Wettkampfsport ist seiner Groberernehmen gelung der grünen den Tischen ausfocht, nämit der liebenswürdigsten ffle- und Corraeu-Dame ihm ungelegen zwischen en dann, bevor man ins chsten Renntages in den Stadt oder im Hause in der Villa im Kithlen Tal e Lebendam in Palais, d besaßen einen eigenen riefte enge Beziehungen ein Magnat war. Und es Nationaltheaters, der n hatte, hatte wenigstens en zum Freund.

te die akademische Ju- r einer anderen Prima- rnte eine neue Priesterin der ein jeder gerne mal hen Korporals gebilfen ht, gegen den modernen dem erlauchten Hause hranken zu treten? Der mehr hinat, doch schlän- cht auf den sonnigen ens. Es war dies das Gebliit und der Boll-

edrigeren Sphären. Die t bedeuten, übernimmt Bett der Holzsturm bis menschenalters. Wer im er außer dem Bohren dere Dinge im Traume eine verkaufene Maus lenen Aufschale spielt.) Träumen plötzlich mit Musikanten an seinem Der aber er hört auch ob es Frühling wäre. ne das Tor, obschon er e. Jrgend jemand steht der Träumer ein... sie sehe einen fremden bart austämmen. Wird befallen, dann wandelt e Frau um, die ihr plöhen sucht. Was plöghches Verliebt- der in den Brettern doch die Bettinassen lichen, anständigen Le-

Sexikon der Liebe fol- holzermürbendes Ju- alten Möbelstücken auf- dition lebt der Mensch Holzwurms hört. Die gekommen, daß auch Käfer im Dienste Stimme manchmal so oder singen würde, mit dazu beiträgt, daß die en sich willenlos ver- Holzsturm aus den Mä- man über die Mittel

Das Brott des Orpheums. Diese, Sängern, die nach mit den Strampfbändern ihrer schöngeformten Beine als mit ihren Strimbändern die Herrenwelt be- körtien, sind die begehrten, die beneideten Sterne der Halbwelt. Die zweite Ausstellung belebt die Stadt und aus fernem Ländern ziehen die Wandervögel des Ar- kistenbottes her, um den Millenniumstempel mitzu- machen. Das Orpheum Somoshy wird zum Treff- punkt der Nachtschwärmer. Der aus Sandwein fabri- zierte und in den Sandsteinkellern von Promontor — richtig gesagt Prunaturri, der Name Budapest war nur in den Fahrplanbüchern zu lesen — oder des Meeresgebirges gelagerte ungarische Schaumwein wird zum alltäglichen Getränk. Der sich aber auch einen solchen nicht leisten konnte, trank einen Schwarzen, denn hingehen mußte man, um die gefeierte Carola zu sehen und zu hören. Die Robaliere des Nationalkasinos werden spärlicher. Nur das blonde, rosigwangige Schampfnich-Graferl verblüßt die Welt durch seine übermütigen Streiche. Wie er eines Abends nach heis- terem Souper einen nach Paris reisenden Freund zum Orient-Expresz hinausbegleitet und auf dessen Zureben dann knapp vor der Abfahrt im Frackanzug, ohne jegliches Gepäc, ohne Fahrkarte, ohne die nötigen Moneten in den Zug springt und so auf einen mehr- monatlichen Esjour nach Paris fährt. Man wollte wissen, daß es einem feinen Frauenprofil, das er durch das Schlafwagenfenster erblickte, zuzuschreiben war, daß der junge Graf so urplötzlich aus dem Nachtleben verschwand. Die Rabobs aus Oberungarn waren die Geliebten der Lebendelt, doch nur allzu bald entpuppten sie sich als Abenteuerer, Hochstapler. Auch die damalige Generation der Condottiere-Geschlechter waren schwä- cher, dekadent geworden. Sie knickten keine stolzen, reime Silben mehr, sie verliebten sich in Stumpfbäumen. Und als die fünf englischen Geschwister sich erdreisteten, dem Budapest Publikum ihre nackte Serie — die Füße waren beschuht, die Waden halb bestrumpft, bitte sehr, geneigter Herr, der du dann von Miss Madara Duncan angefangen sechs Schleier der Salome nach der Reihe fallen laßt, bis die Rosereh dann auch den siebenten, den letzten abstreifte — ja, also die nackten Serie wurden zum erstenmal den geringen Augen des Publikums preisgegeben, bis ein tödlicher Re- volverschuß einem jungen Husarenleben und dem Gastspiel der Engländerinnen ein jähes Ende mit Schreden brachte. Damals heirateten die Grafen ihre Freundinnen nicht mehr, sie richteten sich zugrunde oder

nahmten sich das Leben. Die falschen Rabobs zogen sich nach Oberungarn, ihrem Abstammungslande, zurück, wo sie in der Ortschaft Illaba gastfreundliche Auf- nahme fanden. Die Kurde der Parabole beginnt sich staar zu neigen. Der warnende Spruch der Großmütter bewahrheitet sich mehr und mehr.

Die leichten Melodien der französischen Operetten- walzer verflingen und von der Jlabellagasse ertönen die angelächelten Wünsche. Die Hintertür des Volks- theaters, vor dem einst Barone, Grafen und Erzherzoge mit aufgeschlagenen Manteltragen warteten, ist verödet. Aus den ersten zwei Kabinreihen des Parketts gähnt von Abend zu Abend die teilnahmslose Beere und es war doch erst kurz vorher, daß die Lorbeerblätter- und Blumenregen aus diesen Reihen dirigiert wurden. Neue Gossung belebt die kleinen Choristinnen, als der heiß- ersehnte Wagen auftaucht und sich seine Loge mit schö- nen Teppichen schmücken läßt. Doch schon nach weni- gen Tagen zerrinnt der schöne Traum und der Wagen, ein völlig mittelalter Geselle, fliegt aus dem offenen Tor des Theaters in die offenen Arme der Schutzleute. Der arme Direktor, dessen Name soviel Lebensmunterkeit an- zudeuten schien, mußte daran glauben.

Die Rasen Hebrons, die ersten Show-Girls, zogen die Habitus in die Jlabellagasse, um das mit Gold- faden umwobene Märchen der Wildtate und des Brun- nens anzuhören. Aus dem Schlafzimmer der einen warf der kleine Eisenbahnbeamte seinen mächtigen Direk- tor zur Türe hinaus, worauf dieser es nicht veräumte, denselben Prozeß, doch mit verkehrten Rollen, im Eisen- bahndirektionsgebäude zu wiederholen. Doch immerhin gelang es noch, sich mit einem Stahlrichter zu vernäh- len oder einen gewaltigen Sprung auf die Bühne der Oper zu wagen. Die älteren Herren zogen es vor, als die vier Sphinge der Oper zu figurieren.

Der Weg neigt sich immer tiefer hinab. Die Toch- ter des Millionärs bekennt sich ohne Scheu und offen zur Halbwelt. Nicht mehr das schwache Geschlecht wird von der Bühne heruntergeholt, jetzt kommt das starke Geschlecht an die Reihe. Es ist nicht mehr die Jugend- liebe des französischen Korporals, die untorben wird, er selbst wird zum Schwarz in der Budapest Frauen- welt. Und die bald schwarz, bald rothaarige Millio- narin verankert im Hotel Continental Kostümbälle, zu welchen selbst die aufspielende Zigeunerbande obliga- torisch im Kostüm zu erscheinen hat. Das merkwürdige aber ist, daß sowohl für die weiblichen, als auch für die männlichen Gäste ein und dasselbe Kostüm vorgeschri-

ben ist, in dem auch die Hausfrau erscheint. Es ist das Kostüm Adams und Evas vor dem Sündenfall. Doch was sind das auch für Gäste? Zufühler und Kobotten der niedrigsten Sorte. Auch die sind nur für ein aus- bedingenes Honorar zu solchen Unterhaltungen zu haben. Die Millionen vergehen wie Wachs auf dem Feuer. Die Mittel reichen aber noch immer aus, kräf- tigen, jungen Müßiggängern, die sich um die Mittage- zeit am Korso der Waizengasse herumtummeln, für einen kurzen Besuch im Hotel National ein ansehnliches Geschenk machen zu können. Sie lehnt sich zum offenen Fenster des Zimmers im ersten Stock hinaus und sucht sich aus dem Gewimmel mit sachkundigen Augen den gelegentlichen Partner aus, den sie dann durch Kapi- niden einladet. Der Pester Argot sucht nach einem Wort für den bis dahin wenig geläufigen Begriff des Zufüh- ters und importiert das schöne Wort „Strizzi“ aus dem Ausland. Und dann kommt der Verfall, nicht sie ist mehr die Spendende, sie lebt ihr unbändiges Tempera- ment nunmehr gewerbsmäßig aus.

Der Weg führt rapid zu den Niederungen, er führt als schmaler Pfad über verlockenden, grünen Rasen, auf dem die grellfarbenen Giftblumen der Sünde blühen. Der Rasen bedeckt die fumpfigen Untiefen des Ver- brechertums. Wehe dem, der da strauchelt und einen Schritt vom Pfade weicht! Unrettbar verhängt ihn der Morast, die Schlingpflanzen ziehen ihn hinunter, er kann nicht mehr loskommen und geht zwischen eßigen Kröten und Blutigel zugrunde. Wer hätte es ahnen können, daß die einfach gekleidete, unansehnliche, kleine Freundin eines Wächters der Geseke, die sich mit dem alltäglichen Jausentasse beim „kleinen Gerbeaud“ be- gnügte, eines schönen Tages ihre Mutter durch zwei gleichzeitige Freunde ermorben lassen wird? Die Fest- feitlichkeit ist bereits von der moralischen Seuche ange- kränkt, denn die Geschworenen sprechen sie frei und die Müßi wird von der jubelnden Volksmasse mit Blumen beworfen und im Triumphzug aus dem Gefängnis ge- holt. Die „Magnaten“-Freundin — ach, ihr Magnat war nur ein reicher Fabrikbesitzer — spielt solange mit dem Imperator Mors, bis sie eines Tages vom Zu- hälter der Dienstmagd umgebracht wird.

Die Unterwelt, in der sich der Weg weiterwindet, hat ungeahnte Abgründe. Die tiefen Schluchten Dantes Hölle tun sich vor unseren Augen auf. Die Kommune will die unschuldigen, halberwachsenen Schulmädchen im Unterrichtswege zu Lebendam erziehen. Der Volks- kommissar, der die rote Armee aus den kühlen Werten



Rákóczi-ut 42. (Nemzeti Színházzal szemben)

140 széles férfi strapaszövet 98 méter K	140 széles felöltő coverco 190 méter K	Dívat schottis-kelme 33 méter K	Pamut-vászon 15.500 méter K
Nyers selyem 89 minden színben méter K	Duplaszéles ruha Lyon selyem 73 minden színben méter K	Japoné-selyem 83 minden színben, méter K	Női ing himzett és ajouros K 32
Mosó voál 14.500 dívatmintákban méter... .. K	Mosó marocéin 34 csikos és kockás dívatm. méter K	Duplaszéles Eponge 40 dívatmintákban méter... .. K	Jumper 145 trikóselyemből ... K

Az árak ezer koronákban értendők!

Mielőtt bevásárlásait eszközölné, vételkényszer nélkül dusan felszerelt raktárunkat angol és francia férfi- és női szövetek, tekintse meg saját érdekében burberry, selyem grenadin és mosóárak, vászon, sifon, zefir, damaszt-árak, paplanok és ágygarnitúrákban. — Felhívjuk a n. é. hölgyközönség figyelmét az újonnan beérkezett

tavaszi kabát- és ruhamodelljeink

megtekintésére, ahol szükségletét a legnagyobb választékban, a legelőnyösebben szerezheti be.

des Blattenfees befehligt, hat die Tochter eines verstorbenen Duellhelden zur Freundin. Die Sowjetkämpfer, die mit der Zigarette im lächelnden Mund die Akazienbäume der ungarischen Dörfer zu Galgen verwandelt, wird nicht seiner Mordlust wegen erdolcht, er wird deshalb geliebt, vergöttert. Diese Generation hat keine Charlotte Corday hervorgebracht.

Und nun kommen die Feinde, die Besieger. Die Offiziere der Besetzungstruppen, der Missionen. Warum sollte es Vaterlandsverrat sein, die Feinde zu lieben, besonders wenn sie in Edelbaluta zahlen? Daß sich dann der Galan in seine Heimat zurückziehen und den bunten Rock ausziehen muß? Die Hauptsache, man hat sein Klavier. Vielmehr, man muß auch noch wegen seines Klaviers prozessieren.

Ja, das Klavier ist zum begehrtesten Ideal der Halbwelt geworden. Die Zeiten sind schlecht, man hat kein Palais, keine Equipage, keinen Rennstall mehr, man bescheidet sich mit einem Klavier. Und auch die Herren unterwerfen nicht mehr die Künstlerinnen, die allabendlich mit ihrer Stimme, mit ihrer Kunst, mit ihrem Talent die tausendköpfige Hydra des Zuschauer-raumes des Theaters oder schlimmstenfalls des Orpheums entzünden, sie begnügen sich mit Matressen, die fleißig Czerny-Studien üben. Die Zeiten sind schwer, man bekommt das silberne Tafelgerät nicht mehr von Bogisich, man feilscht darum mit darbenenden Beamten; den Schmuck stellt einem nicht mehr der Laufbursche

Paars oder Bachruchs zu, man geht auf den Vermögensrettungsmarkt, um sich mit Auktionshändlern um die Familienstücke des in Not geratenen Mittelstandes zu schlagen. Keine Diener, keine Stubenmädchen mit weißen Hauben und Schürzen öffnen die Tür, kommt der gerne oder widerwillig erwartete Gast. Man hält sich eine „Mindenes“, auch die wechselt man jeden Ersten und hat man keinen Erbs, so spart man wenigstens den Lohn. Früher holte man die Geliebten aus den Tanzlokalen, heute holen die Geliebten sich die Vortänzer der Bars zu ihren Zuhältern. Man heiratet als Offizier Klaffschauken aus der Provinz, um dann den Schlächter zu schlachten.

Und nun kommt die tiefste Stufe, zu der die Halbwelt bis zum heutigen Tage gesunken ist. Den Damen der Lebewelt wird von der wohlorganisierten Bande von Einbrechern, Raubmördern, Zuhältern und kleinen Dieben der Garau gemacht. Zur Rechenhaft gezogen, sind sie bestrebt, ihr Verbrechen mit „patriotischen“ Beweggründen zu bemanteln. Széchenyi wollte aus patriotischen Gründen selbst Vatermörder begnadigen, so wenig waren wir Ungarn an der Zahl. Heute, da wir noch viel weniger geworden, wird man aus Patriotismus Raubmörder.

Zu welchen Untiefen führt der Weg der Lebewelt noch hinab?
Ou tomberons nous encore?

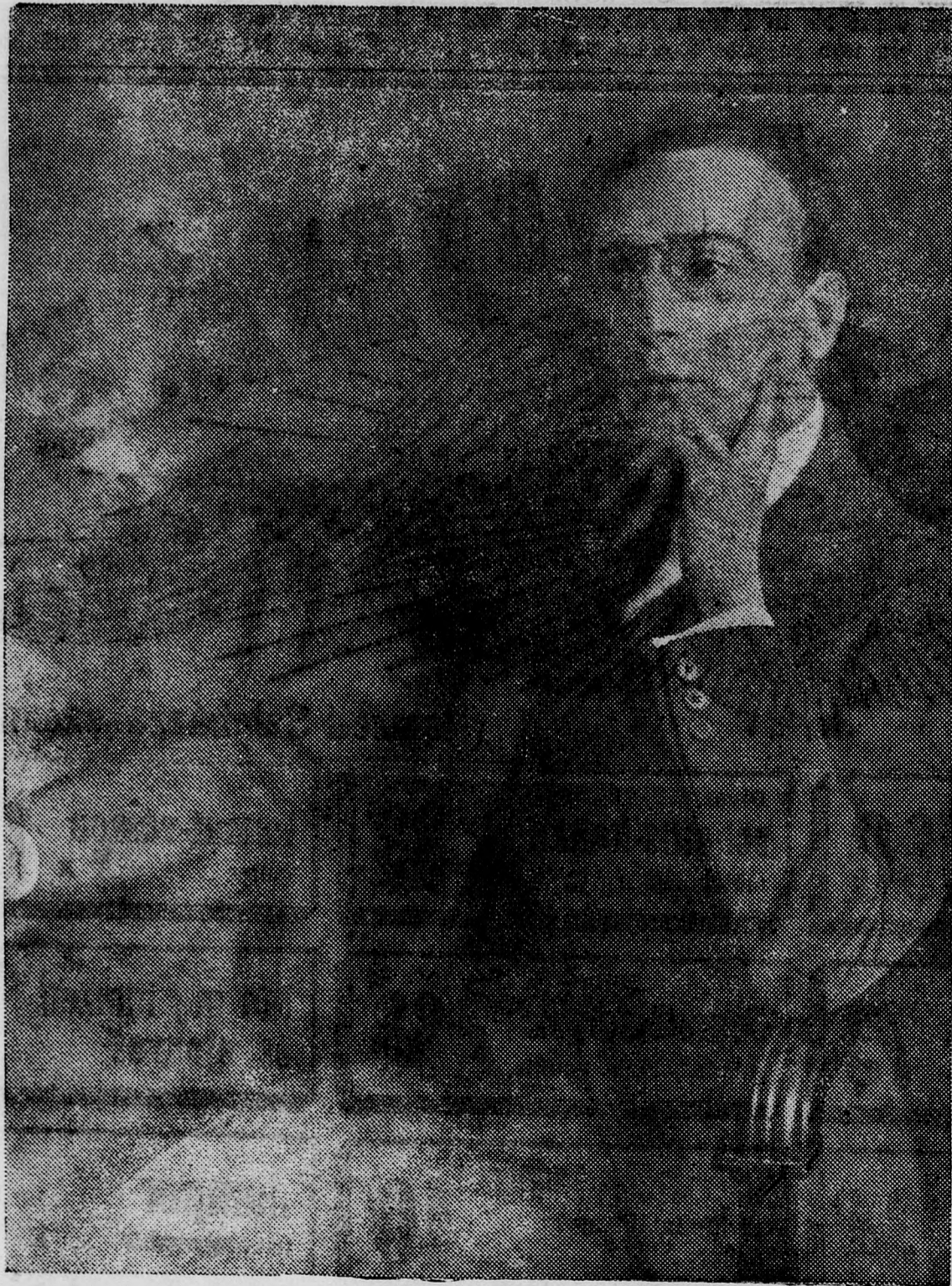
P. Martos.

Eugen Heltai über Viktor Jacobi

Conférence vor der „Szibill-Preisje“

Meine Damen und Herren, wenn das Königs-theater nach so langer Zeit „Szibill“ zur Neuaufführung bringt, seine letzte glanzfunkelnde, große Operette der letzten Jahre vor dem Krieg, hat es die Empfindung, daß es seine Pflicht ist, mit einigen bewegten Worten der Dankbarkeit der drei Autoren zu gedenken, die in dieser Operette aus den schönsten und farbigsten Blumen ihrer Phantasie, ihrer Frohlaune und ihrer

hatte. Die Toten des Krieges sind beide und vielleicht darf ich sagen, daß alle zwei auf dem Blachfelde gefallen sind, obwohl keiner von ihnen Soldat war. Aber auf feindlichem Boden bekamen sie die unheilbare Wunde, an der sie verbarben und starben, auf feindlichem Boden, im Dienste des Ungarismus. Beide waren lange Jahre hindurch fern von der Heimat und ihre empfindlichen Seelen, ihr zerbrechliches, feines Nerven-



Viktor Jacobi

Lyra einen Herz und Auge erfreuenden Blumenstrauß gebunden haben.

Von den drei Autoren ist nur mehr Franz Martos in frischer Kraft der ungarischen Bühne geblieben. Max Bródy und Viktor Jacobi leben nicht mehr. Der lebenswerte und geistvolle Poet hat aus der Schweiz jene Krankheit mitgebracht, die sein Leben auslöschte; der Musiker konnte sein Siedtum, sein immer lachendes Auge nicht einmal mehr heimbringen, fern von uns, in Newyork schloß er die Augen zu einem ewigen Schlummer, der sein Lächeln mehr

system ging zugrunde in der fernen Fremde.

Den einen rief die Pflicht des Journalisten nach Genf und Bern, in die von internationalen Intrigen aufgewühlte Schweiz, in den wirtschaftlichen und finanziellen Schützengraben, in das von heißer Luft erfüllte Marktgerübe der Spione und der politischen Agenten, in dem die augenverdrehenden Schmiede des europäischen Friedens unter dem Schutz der Neutralität die Ketten der Knechtschaft schmiedeten und den Boden neuer Kriege bestellten.

In dieser fieberhaft bewegten Welt kämpft Max

Bródy Tags und Nachts in ewiger Arbeit, ewig beobachtend und auf ständiger Suche nach Nachrichten, aufspürend und nachforschend, ob er nicht etwas erfahren kann, womit er seinem bedrängten Vaterlande nützlich sein kann. Auch die unbedeutendste Verständigung schien wichtig, wer hat damals Kritik geübt, wer vermochte in seiner angsterfüllten Seele Lüge von Wahrheit und Träume von Wirklichkeit zu trennen? Er regt sich auf, meditiert, immer deutlicher das Hoffnungslose des Kampfes seines Vaterlandes erkennend, immer näher den Zusammenbruch verspürend, bis er ermüdet, entmutigt, gebrochen und krank die erfolglose Arbeit unterbricht und nach Hause kommt, um sie aber zu sammenzubrechen.

Den anderen ruft seine Vertragspflicht nach London. Dort treffen ihn die ersten Stöße des Weltbebens. Er kann nicht dort bleiben, aber auch nach Hause kann er nicht mehr, denn die Grenzen sind überall abgesperrt. Wohin soll er gehen, was soll er tun, wo soll er abwarten, bis die ins Wanken geratene Welt zu sich kommt, bis die ersten lichten Minuten der bitteren Ernüchterung herankommen? Die Gezwungenheit treibt ihn nach Newyork, dort macht er sich an die Arbeit, schreibt eine Operette nach der anderen und mit der berückenden Anmut seiner eleganten, feinen Musik und mit seiner verschwenderischen Invention, seiner frischen, guten Laune und seiner aufrichtigen Empfindsamkeit erobert er Amerika. Er erwirbt sich Freunde und dem ungarischen Namen erwirbt er Ruhm. Auch ohne Waffen in der Hand ist er ein Kämpfer des großen Krieges, wie jeder andere, der seine Pflicht dort erfüllt hat, wohin ihn das Schicksal führte. Ihm war das Los günstig, er konnte das tun, wozu er berufen war, er konnte Musik machen. In der Sprache der Musik redete er zur ganzen Welt, zu Ungarn und Fremden, zu Freunden und Feinden und die ganze Welt hörte voll Entzünden, was diese Musik predigt: Friede und Glückseligkeit, Frohsinn und Gesundheit, die Schönheiten und Freuden des Lebens und die Liebe. Aber die Menschen mordeten einander unbeeirrt weiter und Millionen starben. Allmählich wurden auch die frischen Farben dieser Musik im qualmenden Rauch des Weltbrandes dunkler, Viktor Jacobi sehnte sich aus der Einsamkeit seines amerikanischen Ruhmes nach Hause in den warmen Schoß der Liebe — und vermochte nicht nach Hause zu kommen. Er verschmachtete in der Wüste jener Ueberseeschwärmerei, der die erfrischenden Freuden seines Heims fehlten. Der Wein des Ruhmes glüht, nur die Wässer der Liebe kühlen und er, dem nach diesem unerreichbaren Glas Wasser dürstete, brach mit gepeinigter Seele zusammen. Aber er arbeitete bis zu seinem letzten Atemzug und erbrachte nicht nur mit seiner Musik den Beweis, sondern behauptete auch mit Worten, daß Ungarn das Land der Talente sei, daß in unserer eingeschickerten Welt die ungarischen Musiker und Schriftsteller, die Gelehrten und Künstler dazu berufen sind, neue Blumen zu pflanzen und neues Licht aufzuklären zu lassen. Jene amerikanischen Journalisten und Theaterdirektoren, die nach dem Kriege zuerst nach Budapest kamen, um sich für die ungarische Bühne und die ungarische Literatur zu interessieren, die Sah Kaufmann und Gilbert Miller waren Freunde Viktor Jacobis. Sie waren nicht wie unberühmte zu uns gekommen, sie wußten daß sie in das Land einer reichen Kultur pilgern, nur eben das wußten sie nicht, daß dieses so sehr arme Land an geistigen Gütern so reich ist. Aus ihrer Sprache waren die Worte Jacobis zu vernehmen, sein Glauben, seine Begeisterung. In erster Linie ist es Jacobi zu verdanken, daß Amerika heute mit offenen Armen die ungarische Kunst aufnimmt und mit diesem Erfolge erhält seine Tätigkeit in der Biographie der ungarischen Musik und der ungarischen Bühnenliteratur auch eine historische Bedeutung.

Statt des Künstlers spricht sein Werk, wenn er nicht mehr ist. Seine menschlichen Verdienste aber müssen wir verwirgen und als Lehre bewahren.

Meine Damen und Herren, ich weiß, daß Sie heute abend Ihre Plätze mit derselben Ergriffenheit einnehmen, mit der auch ich hier vor dem Vorhang stehe und mit der sich jedes einzelne Mitglied des Theaters für diese Aufführung vorbereitet hat. Es erschien geboten, daß jemand diese Ergriffenheit in Worte fasse und den verbliebenen Autoren der Operette „Szibill“ gegenüber den Dank des Publikums, des

Zoltán
FÉLE
CSUKAMAJOLAI
a legjobb! Zoltán Béla gyógyszerésze, Epest, Szabadság-tér.

Thea
dacht
wohm
einer
sprach
uns
sind.
führ
blühe
bens
sprach
malis
gari
In
fam
Naga
So
und
mit
Auge

braue
die
dem
Sorg
Und
eine
jugen
hinein
Kont
Exau

er Arbeit, ewig be- nach Nachrichten, er nicht etwas er- drängten Vaterlande deutendste Verständ- is Kritik geübt, wer Seele Lüge von lichkeit zu trennen? deutlicher das Hoff- terlandes erkennend, verspürend, bis er krank die erfolglose kommt, um sel

Vertragspflicht nach ersten Stöße des bleiben, aber auch in die Grenzen sind gehen, was soll er ins Wanken ge- ersten lichten Mi- erantworten? Die York, dort macht Operette nach der nmut seiner elegan- verschwenderischen laune und feiner er Amerika. Er arischen Namen er- in der Hand ist, wie jeder andere, hin ihn das Schick- stig, er konnte das te Musik machen, er zur ganzen Welt, inden und Feinden tziden, was diese gkeit, Frohsinn und reuden des Lebens mordeten einander arben. Allmählich dieser Musik im s dunkler, Viktor nkeit seines ameri- en warmen Schoß ach Hause zu kom- sie jener Uebersee- Freuden seines mes glüht, nur die er nach diesem un- drach mit gepöng- arbeitete bis zu brachte nicht nur at behauptete auch d der Talente sei, die ungarischen orten und Künstler zu pflanzen und ene amerikanischen die nach dem, um sich für die he Literatur zu un und Gilbert acobis. Sie waren nmen, sie wußten kultur pilgern, nur es so sehr arme ist. Aus ihrer is zu vernehmen, u erster Linie ist heute mit offenen t und mit diesem Biographie der den Bühnenlitera-

er Werk, wenn er Verdienste aber bewahren.

h weiß, daß Sie lben Ergrißtheit or dem Vorhang ne Mitglied des reitet hat. Es er- Ergrißtheit in atoren der Ope- s Publikums, des

M
OLAJ
szertára,
Szabadság-tér.

Theaters und der Bühnenautoren abstatt. Wir gedachten ihrer und trauern um sie. Es sind dies unge- wohnte Worte im Hause der Fröhlichkeit, im Rahmen einer Operettenvorstellung, doch sie mußten ausgesprochen werden, damit wir Beruhigung finden und uns damit trösten können, daß sie nicht ganz gestorben sind. Aus dieser Operette, die heute hier zur Auf- führung gelangt, sprechen sie heiter und frisch zu uns, blühend und jung in den klingenden Worten des Lebens und der Kraft. Und so werden sie in Ewigkeit sprechen, denn dieses kleine Meisterwerk wird mit nie- mals erlöschendem Glanz in der Schatzkammer der un- garischen Operettenliteratur leuchten.

Die Amerikaner haben eine schöne Gewohnheit. In Gesellschaft, bei großen Banketten, festlichen Zu- sammenkünften pflegen sie jener guten Freunde zu ge-

denken, die schon von ihnen gezogen sind. Dieses Ge- denken nennen sie einen stummen Toast. Ein Mitglied der Gesellschaft erhebt sich, nennt den Namen der lieben Toten, worauf sich dann die ganze Gesellschaft erhebt und in sich versunken einen Moment lang all des Lieben und Guten gedenkt, das uns der Verbliebene geschenkt hatte. Nachher gibt man sich mit befreiter Seele dem Vergnügen hin.

Meine Damen und Herren, gestatten Sie mir, die Bitte an Sie richten zu dürfen, daß auch wir diesem Brauche huldigen. Erheben wir uns zum Andenken an Max Brody und Viktor Jacobi. Nach dem Weilschen des stummen Gedenkens können nun auch wir uns mit befreiter Seele all dem Lieben und Schö- nen hingeben, das wir von der Bühne herab bekom- men werden.

Franziska Gaál

Sie hat den Schönheitspreis in der Konkurrenz in Nizza gewonnen, die Griechen erkannten die Schönheit als Verdienst und stellten diesem Verdienste Denkmal. So ist Franziska Gaál schon von der Natur zu Erfolg und Anerkennung bestimmt. Das rötlich getönte Haar mit dem goldenen Schimmer, die kindlich fragenden Augen mit dem Bernsteinerton und den schmalen Augen-

Bäueln. Wenn sie still das Haupt neigt und ihr be- rühmtes „Jam Poiré“ sagt, denkt man an die Salome Wildes und wünscht dieses kleine Mädchen in den thea- tralischen Erscheinungen der tragischen Dekaden zu sehen. Wie Max Klinger seiner Salome, die im Leip- ziger Augustinum steht, Gold in das Haar streute und Augen aus Bernstein einsetzte, so erinnert die äußere



brauen darüber sind Ernst und Melancholie, während die kleine Stumpfnase und die kühn geschwungene Lippe dem ganzen Antlitz etwas dreist und draußgängersch Sorgloses verleihen. Und wie die Züge, so der Mensch, und die Künstlerin. Sie ist im Lustspieltheater heute eine unerläßliche Qualität geworden. Sie ist das feine, jugendliche Geschöpf, das Frühling und naiven Klang hinein trägt in die Darbietungen des Theaters. Ihre Komik ist immer rührend, ihr rührendes Spiel und ihre Tränen sind immer durchzittert von einem heiteren

Erscheinung dieser Frau an die Gestalten ursprünglicher Verbindung von Weiblichkeit und Kindlichkeit, von lei- denschaftlicher Glut und harmlosem Spiel. Vielleicht öffnet sich ein Tor aus den Banalitäten und Kleinlich- keiten der zahlreichen schlechten Theaterstücke auf ein Werk, in dem Franziska Gaál so ganz recht zu Worte kommen kann. Es liegt viel, sehr viel in dieser Schau- spielerin, und alles, was sie bietet, ist Persönlichkeit in jektener Mischung des Charakters, der das moderne Weib ausmacht

Die Wahlausreise Hindenburgs und Marx'

Berlin, 11. April. (Wolff.) In einer von Hin- denburg an die deutschen Wähler gerichteten Kund- gebung heißt es unter anderem:

— Ich glaube in schweren Zeiten meine Pflicht getan zu haben. Wenn diese Pflicht mir nun gebietet, auf dem Boden der Verfassung ohne Ansehen der Partei, der Person, der Herkunft und des Berufs- standes als Reichspräsident zu wirken, so soll es an mir nicht fehlen. Den Glauben an das deutsche Volk und an den Beistand Gottes habe ich nie verloren. Ich bin aber nicht mehr jung genug, um an einen plötz- lichen Umschwung der Dinge zu glauben. Kein Krieg, kein Aufstand im Innern kann un- sere geschwächte, leider durch Zwi- eracht zerspaltene Nation befreien. Es bedarf langer, ruhiger, friedlicher Arbeit.

Zum Schluß erklärt Hindenburg, daß er, eben- falls wenig wie der erste Präsident als Hüter der Ver- fassung es getan habe, je seine politische Ueberzeu- gung aufgebe. In jetziger Zeit sei es aber nicht die Staatsform, sondern der Geist, der sie besetzt, entscheidend.

Berlin, 11. April. (Wolff.) Der Kandidat des Volksbundes Marx tritt in seiner Wahlkundge- bung dafür ein, daß es niemandem verwehrt sein darf, nach freiem Ermessen seinem Reli- gionsbekenntnis zu folgen und erklärt dann unter anderem:

— Das deutsche Volk hat zwei Aufgaben. Es muß seine Freiheit erringen, um dann seine Pflicht gegen die Gesamtheit der Mensch- heit zu erfüllen und erfüllen zu können. Die deutsche Verfassung, die der Präsident des Reiches be- schwören muß, zeigt den Weg: das alte schwarze- rote-goldene Schmal großdeutscher Ein- heit, das Ziel: die Freiheit Deutschlands und die Mitarbeit dieses freien Deutschlands an einer glücklicheren europäischen Zukunft.

Deutschland und die Entente

Die Kandidatur Hindenburgs.

London, 11. April. (Wolff.) Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph schreibt, es sei nicht beabsichtigt, die Abrüstungsnote der Alliierten vor der deutschen Präsidenten- schaftswahl zu überreichen. Einige Alliierten seien der Ansicht, die Wahl Hindenburgs würde schä- fere Vorsichtsmaßnahmen hinsichtlich der deutschen Rüstungen rechtfertigen. In London hege man weniger ernsthafte Meinung über die Aussichten Hindenburgs, dessen Kandidatur für einen taktischen Fehler der Rechtsparteien, doch nicht sehr ernst angesehen wird.

Im Beizartitel schreibt Daily Mail, Hin- denburg sei der offizielle Kandidat der monarchistischen Parteien. Wenn irgend etwas noch bemerkenswerter sei, als seine Auffstellung, so sei es die Tatsache, daß er sie angenommen habe. Die Berechnung der Aussichten seiner Wahl schiene nicht leicht. Hindenburgs Name sei zugkräftiger, als irgend ein anderer. Die Reaktion stelle eine sehr mächtige Minderheit dar, die fast nur eine Million Stimmen weniger hinter sich habe, als die Republikaner. Die Wahl Hindenburgs würde für die Wiederherstellung der Stellung Deutschlands verhängnisvoll sein. Wie würde sich seine Präsidentschaft auswirken, wenn sein Name unter einem Schriftstück notwendig wäre, das nach dem Vorschlage Luthers und Stresemanns alle Ansprüche auf Elsaß-Lothringen auf- gebe?

Die unterlassene Räumung der Kölner Zone.

Berlin, 11. April. (Wolff.) In den Karfreitagsbetrachtungen weist der größte Teil der Presse auf die Tatsache hin, daß genau ein Vierteljahr seit dem Ablauf der Räumungsfrist für die Kölner Zone vergangen sei, auf deren Räumung das deutsche Volk seit der Londoner Konferenz einen doppelten begründeten Anspruch habe. Seit drei Monaten trage Deutschland schwer an dieser Quote die Strafe, an einer Quote für die angeblichen Ver- letzungen der Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrags. Ebenso lange bemühten sich die alliierten Staatsmänner in Paris, nachträglich die juristische Begründung und Rechtfertigung für die Abwendung bisher nicht genannter deutscher Verfehlungen zu finden. Die Blätter heben hervor, daß trotz dieses offensichtlichen Unrechts Deutschland einen freiwilli- gen Garantiepakt anbot, der sogar den Verzicht auf Elsaß-Lothringen einschloß, betonten nachdrücklich das moralische Recht des deutschen Volkes auf eine klare, unzweideutige Annahme der deutschen Verfeh- lungen, sowie der Forderungen und Bedingungen der Alliierten und lehnen die Verquickung anderer ansehn- licher Begebenheiten mit derjenigen der Räumung der Kölner Zone ab.

Amerikai Asthma-cigaretták Asthmalin (50rv. védve) Mindenütt kapható!
Fő- győzteszertára, Budapest, rakár: Török József R.-T. VI., Király-utca 12. szám.

Demission des Kabinetts Herriot

Paris, 10. April. Im Senat ergriff heute der ehemalige Finanzminister Marsal das Wort zu einer dringenden Interpellation über die finanzielle Lage Frankreichs, in der er die Frage der Vorschüsse der Bank von Frankreich behandelte. Der Notenumlauf sei in 1924 niemals höher gewesen als 41 Milliarden. In 1925 plötzlich sei der Umlauf stärker geworden, aber niemals sei die Grenze von 41 Milliarden überschritten worden. Die jetzige Regierung sei gewarnt worden, denn am 29. Dezember habe der Gouverneur der Bank von Frankreich den Finanzminister Clementel auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht. Schon am 15. Januar sei die gesetzliche Grenze des Umlaufes überschritten worden. Am 8. April habe der Gouverneur der Bank angekündigt, daß der Notenumlauf die Höhe von 43 Milliarden

erreicht habe. In seiner Erwiderung betonte Ministerpräsident Herriot, daß man die Frage aufstellen müsse, ob die jetzige Regierung hierfür verantwortlich sei. Die Schwierigkeiten des Augenblicks seien die Folgen früherer Taten. Mit einem Hinweis auf das Finanzgebahren der früheren Regierungen sagte Herriot, man habe seit vier Jahren nichts anderes getan, als zu pumpen. Zum Schluß der Debatte erfolgte die Abstimmung über die Tagesordnung der demokratischen Linken des Senats. Die Regierung Herriot ist dabei mit 132 gegen 156 Stimmen in der Minderheit geblieben. Das Kabinett faßte hierauf den Beschluß, seine Demission zu geben.

Paris, 10. April. Der Präsident der Republik hat die Demission Herriots angenommen.

mit den allermodernsten Werkzeugen zwei Nächte und einen Tag (es war an einem Sonntag), fand, als es ihnen gelungen war, die Kasse zu öffnen, so wenig Geld, daß dieses nicht einmal die Reisespesen deckte. Die Kassenschränke verloren dabei nicht ihren Humor und ließen in der Bank eine Bilanz ihres Unternehmens zurück, die Direktion auffordernd, die aufgelaufene Passiva zu decken, so und so viele Kronen poste-restante unter „Schlechts Geschäft“ nach Stockholm zu senden.

Ebenfalls im Vorjahre wurde in einem Bankgeschäft in Wien ein Einbruch verübt. Gut ausgerüstete Kassenschränke hatten mit ausdauernder Arbeit und Autogenanwendung die Riesenkasse aufgemacht. Sie fanden nicht einen Heller Geld oder Geldewert. Sinegen fand die Polizei bei der aufgebrochenen Kasse einen toten Mann. Die ärztliche Untersuchung stellte fest, daß er an einem Herzschlag gestorben war. Die Polizei konstatierte, daß es das Haupt der Einbrecherbande war, der aus Wut darüber, daß er die Kasse leer fand, vom Schlag getroffen wurde.

Nun hat sich, wie die Budapester Polizei feststellen kann, eine neue Kassenschränkerbande zusammengerottet, die, mit den modernsten Werkzeugen ausgerüstet, in Ungarn die Arbeit begonnen hat. Drei Detektivabteilungen, unter Leitung des von den Einbrechern gefürchteten Detektivinspektors Georg Molnár, sind daran, die Mitglieder der Bande aufzuspüren. Der Detektivinspektor meint, es müssen fast durchwegs erprobte Gesellen sein, die bei solcher Arbeit Übung und Erfahrung haben. Darauf weist schon der Umstand hin, daß sie nicht die geringste Spur zurücklassen, mit behandschuherten Händen arbeiten, außer Geld nichts mitnehmen und auch die Kasse nur so weit beschädigen, als es unbedingt nötig ist, um zu

Kasseneinbruch im Franz Josef-Spital

Einbrüche bei den Arbeiterversicherungskassen Drei Kasseneinbrüche in fünf Tagen

In letzter Zeit, es kann gesagt werden, in den letzten Jahren, haben die Großunternehmer der Einbrecher die Arbeit eingestellt. Die Tätigkeit der Kassenschränker, die mit Papakosta und Nachfolger den Zenit erreichte, hat von Jahr zu Jahr abgenommen. Möglich, weil die Technik des Panzerfassen-

baues die Eindringlichkeit erschwerte, vielleicht auch deshalb, weil das Geld im Werte zurückgegangen ist, so daß das Ergebnis die Mühe nicht lohnte. Im Vorjahre zum Beispiel versuchte sich eine aus Stockholm gekommene internationale Einbrecherbande in einem Banklokal von Norðöpping. Die Bande arbeitete



FENYVES DEZSÓ RT

Grenadin, delén, zefir
legszebb minták

13.500

Pepita és schottis
női ruhakelmék, duplaszéles

33.000

Tiszta selyem
minden színben, 85 cm széles

59.000

Gyapjuszövet-osztály:

- Kabát koverkó tiszta gyapjú, 145 c. széles 175.000
- Kitünő használati öltönykelmék 85.000
- Divatmintás öltönykelmék 120.000
- Eredeti angol divat öltönykelme 178.000
- Raglankelmék tartós minőség..... 157.000
- Eolinszövésű kosztümkelme, tiszta gyapjú, minden színben 175.000
- Kombinált öltönykellék-csomag 175.000

Konfekció-osztály:

- Női koverkó kabát legújabb fazon. 580.000
- Angol homespun női kabát, tav. újd. 700.000
- Divatesikós aljak 89.000
- Trikózsemp, műselyemből minden színben 135.000
- Fehér grenadin bluz 96.000

Selyem-osztály:

- Csikos műselyem újdonság, 80 cm. széles.. 59.000
- Liberty-selyem ruhára, minden színben 86.000
- Crepe de Chine, kitünő minőségű 115.000
- Selyem maroquin legdivatosabb minták 133.000
- Trikóselyem, műselyemből, 140 cm széles ... 95.000

Vászon-osztály:

- Fenyves mosott sifon és pamutvászon .. 16.500
- Bőrerős angin 21.000
- Kitünő alsónadrág köpper 25.000
- Batisztsifon, 88 cm. széles 23.000
- Batisztsifon, 180 cm széles 38.850
- Pamut lepedővászon, 150 cm. széles 45.350
- Pamut paplanlepedővászon, 180 cm sz. 50.000
- Kitünő törülközők..... 19.450
- Flanell portörölő..... 7.800
- Pohártörölő 14.800
- Kávészaklet damaszt, 6 személyes 146.150
- Étkezőkészlet, lendamaszt, 6 szom. 299.000

Kötött- és szövöttáru-osztály:

- Női harisnyák, minden színben 9.000
- Kitünő kötött női harisnyák dupla talp és sarokkal..... 20.000
- Fátyolvékonyágú női harisnyák minden színben..... 37.000
- Férfizoknik, tartós minőség 7.000
- Férfizokni flór, kitünő minőség 23.000
- Gyermektrikó, minden színben 15.000
- Tavaszi gyermek kötött garnitúra 4-10 évesek..... 170.000
- Női svéd kesztyű selyem kivarrással..... 28.000
- Női kötött gyapjumellény divatos sz. 148.000
- Női tavaszi kötött kabát, elsőrendű kivitelben 242.000

Nőifehéremü-osztály:

- (Csak a Calvin-téri áruházunkban.)
- Női batiszt zsebkendő aszural 5.600
- Női nappali ing, aszural, himesvo 33.000
- Női nadrág, aszural, himesvo 33.000
- Női háloling, aszural 79.550
- Batiszt szoknyakombiné krózi aszural 90.600
- Sifon nadrágkombiné, aszur és himesvoel 66.600
- Fűzővédő, aszur és himesvoel 42.500
- Pamutvászon párnahuzat..... 70.000
- Pamutvászon paplanhuzat 170.000
- Szines paplan, kitünő minőségű 215.000
- Valanszien-csipke 500
- Menyasszonyi és babakelengyékben nagy választék.

Férfifehéremü-osztály:

- (Csak a Calvin-téri áruházunkban.)
- Szines nappali ing két külön gallérral 69.000
- Flanell sport férfiling két gallérral .. 85.000
- Pikémellü ing lehor 92.500
- Kitünő hosszú háloling 103.600
- Hosszu alsónadrág, köpperből..... 64.750
- Rövid alsónadrág kitünő minőség 31.500
- Pyjama-öltönyök nagy választékban, ... 214.600

2, 2 1/2, 3 és 4 méteres szövet, selyem és mosó

maradék

nédátlan olcsón

Mintákat

kívánságra készséggel küldünk

zwei Nächte und Sonntag), fand, als sie zu öffnen, so wenig Reifejenseen deckte. Die nicht ihren Gummor und ihres Unternehmens, die aufgelaufene Kronen poste-restante nach Stockholm zu wurde in einem Bant... verübt. Gut ausge... andauernder Arbeit... Kasse aufgemacht... Geld oder Geldwert... aufgebrochenen Kasse... Untersuchung stellte... gestorben war. Die... der Einbrecher... dass er die Kasse leer...
 Budapest Polizei feststel... schränke r h a n d e... modernsten Werkzeugen... Arbeit begonnen hat... Leitung des von den... Inspektors Georg... jeder der Bande auf... meint, es müssen fast... die bei solcher Arbeit... Darauf weist schon der... geringste Spur... Händen arbeiten, ... auch die Kasse nur... nötig ist, um zu

dem Tresor zu gelangen. Ein weiterer Beweis dafür, dass es Leute sind, die schon etwas mitgemacht haben, ist, dass sie in der Provinz arbeiten, wo sie doch ungestört sind und nicht gleich eine ganze Anzahl sachkundige Häcker auf der Spur haben.
 Im kurzen Verlauf von drei Tagen wurden in Győr und Székesfehérvár Kasseneinbrüche verübt. In beiden Fällen wurden die Kassen der Arbeiterversicherungskasse aufgebrochen. Es wurde in beiden Fällen ganz genau die gleiche Arbeit mit denselben Werkzeugen ausgeführt. Unter den Schränken gibt es unbedingt einen Mann vom Kassenaufschlüssel. Die Kasse der Győrer Arbeiterversicherung wurde in der Nacht zum 7. April erbrochen. Die Recherchen haben festgestellt, dass sich einer der Einbrecher während der Amtsstunden eingeschlichen und in einem Kanzleizimmer die Kasse des einen Fensters zurückgelassen hat. Durch dieses Fenster drangen die Einbrecher ins Lokal, die Tür des Kassenzimmers wurde mit Nachschlüssel, Dietrich und Säge geöffnet und das Schloss der Kasse mit Autogen herausgeschmolzen. In der Kasse fanden die Einbrecher 17.600.000 Kronen. Die Papiere und Dokumente berührten sie nicht. Sie haben weder Fingerabdrücke noch sonst welche Spuren zurückgelassen. Hingegen wurde festgestellt, dass eine aus fünf Personen bestehende Gesellschaft in der Früh des 7. d. nach Budapest reiste.
 Ganz genau auf diese Art wurde zwei Nächte

später der Geldschrank der Székesfehérvár Arbeiterversicherungskasse erbrochen und wieder einige Millionen erbeutet. Alles stimmt mit der Győrer Arbeit überein, auch die Rückreise nach Budapest wurde konstatiert. Daraufhin ist die Budapest Oberstadthauptmannschaft von den Einbrüchen mit der Aufforderung verständigt worden, die Kassenschränke in Budapest aufzuspielen und festzunehmen.
 Die Detektivs der Budapest Polizei haben kaum die Recherchen nach den Einbrechern begonnen, als der Oberstadthauptmannschaft heute früh ein neuer Kasseneinbruch gemeldet wurde. Einbrecher sind heute nacht in das Kassenlokal des Franz Josef-Spitals auf dem Bethlen-ter eingedrungen, haben die Kasse angebohrt, die Kasse mit einem Autogenapparat abgeschmolzen, die Kasse und deren Tresor geöffnet und daraus 200 Millionen Kronen Bargeld und Wertpapiere von großem, bisher noch nicht festgestelltem Wert gestohlen. Sofort nach der Meldung erschien Detektivchef Emerich Laky mit mehreren Detektivs am Tatort. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben hier dieselben Kassenschränke gearbeitet, die in Győr und Székesfehérvár die Einbrüche verübten. Die Arbeit ist mit derselben Genauigkeit und Vorsicht durchgeführt worden, ohne auffallende Spuren oder Fingerabdrücke zurückgelassen zu haben.

und dort Verbrechen begehen können, muß ein- für allemal gründlich aus der Welt geschafft werden.
 Anknüpfend an diese vollauf berechnete Forderung der an Leben und Vermögen gefährdeten Bevölkerung Budapests sei darauf hingewiesen, daß Ladislaus Doliccsányi heute von der Direktion der Elektrizitätswerke im Wege der Staatsanwaltschaft die Verurteilung von seiner Entlassung aus dem Dienste erhalten hat. Spät, aber doch! Die Entlassung hätte viel früher erfolgen sollen. Doliccsányi hätte vielmehr niemals in den hauptstädtischen Elektrizitätswerken angestellt werden dürfen. Er war bereits elf Monate wegen des Verbrechens der Schlerei in Untersuchungshaft gefesselt, als er bei den Werken angestellt wurde, und schon als leitender Beamter der Elektrizitätswerke wurde ihm das rechtskräftige Urteil der fön. Kurie eingehändigt. Es lautete auf neun Monate Kerkerstrafe. Die staatsbehördliche Untersuchung muß sich gebieterischerweise auch auf die Klärstellung der Frage erstrecken, wessen Protektion es zu danken und wer dafür verantwortlich ist, daß Ladislaus Doliccsányi, der mit einer solchen Vergangenheit belastet war, im Dienste der Elektrizitätswerke verbleiben und dort einen leitenden Posten bekleiden konnte.

Das Vorleben der Angestellten des hauptstädtischen Elektrizitätswerkes

Eine Aktion des Hausbesitzerverbandes Die Recherchen in der Affäre Pöddör

Unser Blatt war die erste Budapest Zeitung, in der nachdrücklich auf die Gefahren hingewiesen wurde, denen die hauptstädtische Bevölkerung ausgesetzt ist, falls sich unter den Angestellten des hauptstädtischen Elektrizitätswerkes etwa noch mehrere Verbrecher vom Schlage Ladislaus Doliccsányis und Julius Pöddörs befinden. Pöddör, der zum Selbstmörder geworden, wird der Ermordung Amalie Lehrers bezichtigt, Doliccsányi war sein Helfershelfer und beide fungierten als Organe der Budapest Elektrizitätswerke. In dieser Eigenschaft stand ihnen wann immer das Recht zu, in jeder beliebigen Privatwohnung, in Vereins- und Geschäftslokalen der Hauptstadt die elektrische Leitung und deren Beleuchtungskörper zu überprüfen, an denselben Reparaturen vorzunehmen und dergleichen. Daß eine solche Befugnis nur Leuten von tadellosem Vorleben übertragen werden darf, liegt derart auf der Hand, wie es unläugbare Tatsache ist, daß auch schon vor dem Falle Doliccsányi-Pöddör die Wege gewisser Verbrecher — wir erinnern an den Prozeß des Bombentwerfers Mársi und seiner Spießgesellen — entweder direkt zum hauptstädtischen Elektrizitätswerk führten oder aber die angebliche Zugehörigkeit solchen Gesichtern zu dieser öffentlichen Anstalt zumindest als Vorwand benützt wurde, um in Privaträume ungestört eindringen und dort strafbare Handlungen verüben zu können.

brachten. Diese Beunruhigung äußerte sich vorerst darin, daß den Angestellten der Elektrizitätswerke, die sich in Privatwohnungen, Geschäftsräumen, Vereinslokalen u. z. zu schaffen machten, das Betreten derselben ohne entsprechende Legitimierung in vielen Häusern nicht gestattet wurde. Da sie in den meisten Fällen keine Legitimierung bei sich führten, konnten sie sich ihres erhaltenen Auftrages nicht entledigen. Die Leitung der Elektrizitätswerke wird also unerbittlich dafür Sorge tragen müssen, daß jedem Angestellten der Anstalt mit Photographie versehenes Ausweisdokument zur Verfügung gestellt wird, das seine Identität und seine Befugnis zur Vornahme solcher Arbeiten klarstellt. Das ist aber nur die eine Auswirkung einer unangenehmen Ursache.

Stadthauptmann Josef Vogel und Detektivoberinspektor Ladislaus Ungyal, die, wie bereits gemeldet wurde, Donnerstag nacht aus der Tschehoslovakerei hier eintrafen, jagten gestern über ihre Recherchen einen ausführlichen Bericht ab, der heute früh dem Leiter der Kriminalabteilung Rudolf Katona vorgelegt wurde. Vom Gesichtspunkte der Recherchen dürfte das Verhörprotokoll von größtem Werte sein, das mit dem Lapeur Géza Beitter aufgenommen wurde. In diesem Protokoll erzählt Beitter, wie er mit Julius Pöddör bekannt wurde. In dem Geständnis sind Details über die Mitschuld Ladislaus Doliccsányis enthalten, die ihn der Mitwisserschaft überführen. Beitter gab zu Protokoll, daß er Anfang März nach Budapest kam. Hier besuchte er seinen Schwager Ladislaus Doliccsányi, von dem er das Pöddör vorgestreckte Geld zurückverlangte. Nach einigen Tagen las er eine Zeitung mit der kurrende Pöddörs zu seinem Schreck erfährt er nun, daß Pöddör auch den Namen Maresit benütze, und es war ihm auf einmal klar, daß der Mann, der ihn in Liptózentmiklós aufsuchte, kein anderer war als Pöddör. Genervt fragte er seinen Schwager, was diese Beziehungen zu Pöddör-Maresit zu bedeuten haben. Doliccsányi wollte ihn beschwichtigen und erklärte, er habe nicht gewußt, daß Pöddör die Amalie Lehrer ermordet habe. Ich kann dir gar nicht sagen, erklärte Doliccsányi, wie peinlich es mir war, als ich erfuhr, daß ich mit einem Mörder in Verbindung stehe, doch hat mir Pöddör geschworen, daß er unter keinen Umständen lebend in die Hände der Polizei gelangen wird. Ich habe ihm übrigens einen Revolver gegeben und er ist fest entschlossen, sich, bevor man noch Hand an ihn legen könnte, zu erschießen. Beitter erklärte schließlich, daß er es nicht über sich bringen konnte, gegen den Mann seiner Schwester die Anzeige zu erstatten und diesen ins Gefängnis zu bringen.

Der Bevölkerung Budapests bemächtigte sich angestrichelt solcher Tatsachen eine leicht erklärliche Unruhe, die wir in unserem Blatte bald nach dem Bekanntwerden der Verbrechertaten Doliccsányis zum Ausdruck

Als zweite Folge des Falles Doliccsányi-Pöddör ist eine Aktion zu verzeichnen, die eine möglichst rasch und streng durchzuführende Überprüfung des Vorlebens und der Verlässlichkeit aller Angestellten des Elektrizitätswerkes betrifft, die zu Privaträumen Zutritt haben. Die Anreger dieser Aktion beabsichtigen, sich durch Vermittlung des Verbandes der Budapest Hausbesitzer mit dem Regierungskommissär der Hauptstadt Dr. Franz Ripka in Verbindung zu setzen und ihn zur Einleitung der besagten Personalrevision zu veranlassen.

Es besteht keinerlei Ursache zur Annahme, daß der Herr Regierungskommissär seine Hilfeleistung in dieser Angelegenheit nicht bereitwillig zur Verfügung stellen sollte. Handelt es sich doch in diesem Falle nicht nur um die Beruhigung zahlreicher aufgeregter Gemüter innerhalb der Bevölkerung Budapests, sondern nachgerade um die tatsächlich gefährdete Sicherheit des Lebens und Vermögens tausender hauptstädtischer Bewohner. Die Möglichkeit, daß sich unter dem Vorwande einer an der elektrischen Stromleitung vorzunehmenden Revision oder Reparatur gerichtlich abgestrafte oder sonst übelbeurteilte, gemeingefährliche Individuen in Privatwohnungen einschleichen, diese eventuell ausstundschaffen

Heute abend ließ Stadthauptmann Josef Vogel Ladislaus Doliccsányi vorführen. Es war kein eigentliches Verhör, sondern ein Gespräch unter vier Augen um ihm ins Gewissen zu reden. Doliccsányi gestand aber nicht mehr, als er bisher einbekannt hatte. Er erklärte, daß er mit seinem Leben abgerechnet habe und es ihm leid sei, daß er nicht, als es noch mög-

- T**
- elyem**
- cm széles
- 00**
- osztály:**
- (szankban.)
- ... 5.600
 - ... 33.000
 - ... 33.000
 - ... 79.550
 - ... 90.600
 - ... 66.600
 - ... 42.500
 - ... 70.000
 - ... 170.000
 - ... 215.000
 - ... 500
- ... nagy választék.
- osztály:**
- (szankban.)
- ... 69.000
 - ... 35.000
 - ... 92.500
 - ... 103.600
 - ... 64.750
 - ... 31.500
 - ... 214.600



SZAB. FIX

Strand nyugszék, laposra összecsuksukható 90.000

Ideál nyugszék, heveder kartámlával 120.000

Ideál nyugágy, kihuzható lábtartóval 180.000

Sezlon nyugágy, lehajtható kartámlával és kihuzható lábtartóval a leglökéletesebb! — A lehajtható kartámla által sezlon módjára használható! Hölgyek, nagysúlyu személyek és lábadozók részére nélkülözhetetlen 275.000

Hajószék 30x38 { szolid, masszív kivitelben } 40.000
 40x42 } 50.000

Vidékre postautánvétellel, bérmentve, csomagolva:
 Strandszék 100.000, Ideál nyugszék 130.000, Ideál nyugágy 195.000,
 Sezlon nyugágy 300.000, Hajószék 46.000, nagyobb 56.000.

Minden szaküzlet egységes áron árusítja!

Központi eladás **SZÓTS** VII/J. Rákóczi-ut...
 nagyban és kicsinyben: Szóts VII/J. Rákóczi-ut...
 Síp-u. sarkán. Tel. J. 120-23.

kat

küldünk

Ich war, Selbstmord verübt. Als Stadthauptmann Vogel ihm einen Entlassungsbrief der Elektrizitätswerke übergab, begann er jämmerlich zu weinen und schrie: Mein Gott, was wird aus meiner Frau, aus meinen Kindern werden? Die Polizei wird morgen Ladislaus Oskócsányi in Haft nehmen und ihn, da die Verhöre beendet sind, übermorgen der Staatsanwaltschaft übergeben. Der schwerwiegendste Beweis gegen Oskócsányi ist der Brief, den Bödör an ihn geschrieben und durch Dohnal absenden wollte. Diesen Brief fasste er ab, als er aus Budapest von Oskócsányi 500 tschechische Kronen erhalten hatte. Er schreibt, er wäre sehr enttäuscht gewesen, denn mit dem Gelde sei ihm nicht viel geholfen. Es seien ihm nur 100 Kronen geblieben, die er bald aufbrauchen wird. Sätte ich die „Sechen“ hieher mitgebracht, jetzt er fort, und verkauft, wäre ich in der Lage, Ihnen Geld zu schicken und nicht auf Ihre Unterstützungen angewiesen zu sein, die ganz ungenügend sind und mich hier nur festhalten. Wenn Sie mir die „Kleinen“ und den „Großen“ zusenden, werde ich bald flott sein und Ihnen Geld schicken. Ich habe Aussicht, ein kleines Haus pachten zu können und darin werde ich eine Lithographie einrichten. Das wird monatlich 400 bis 600 Kronen Nutzen abwerfen, wovon man leben und die Zukunft vorbereiten kann. Mein Gesicht werde ich unterdessen mit Nitriol so behandeln, daß nicht einmal Sie mich erkennen werden. Die Photographie des Dohnal habe ich Ihnen zugesendet, Sie können dem Mann unbedingt vertrauen. Ueberlegen Sie nicht lange, senden Sie mir die verlangten Sachen, mein Leben und Ihre Ruhe hängen davon ab.

Gegen Hartleibigkeit, Hämorrhoiden und Kreuzschmerzen ist das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser, täglich mehrmals genommen, ein herrliches Mittel. Ärztliche Prüfungen bei Erkrankungen der Unterleibsorgane haben festgestellt, daß das Franz-Josef-Wasser sicher lösend und immer gelinde abtötend wirkt. Es ist in Apotheken, Drogerien und Spezialewarenhandlungen erhältlich. (13)

Tagesneuigkeiten

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint der Osterfeiertage wegen Mittwoch früh.

Wetterbericht und Wasserstand. Das Maximum hat sich über Norddeutschland verlagert, sonst ist der Luftdruck auch im Osten groß und vom Südwesten dringt gleichfalls hoher Druck bis zum Mittelmeer vor. Auf die Witterungslage Ungarns übt die in Italien herrschende Depression entscheidenden Einfluß aus, demzufolge es gestern zahlreiche größere Regenfälle, stellenweise mit Gewitter, gegeben hat. Ein besonders heftiges Gewitter mit Hagelschlag ging am Nachmittage in Vác wieder, das sich nach einer halben Stunde wiederholte. An den Obstbäumen wurde großer Schaden angerichtet. — Wetterprognose: Unbedeutende Temperaturveränderung, stellenweise, hauptsächlich im Westen, Regen.

Die hydrographische Sektion des Ackerbauministeriums meldet: Die Donau fällt bei niedrigem Stand auf ihrem ganzen Laufe; die Theiß steigt bis Vácas-namény, unterhalb fällt sie bei niedrigem Wasserstand.

Der Prinz von Wales in Afrika. Aus London wird telegraphiert: Der Prinz von Wales ist bei strahlendem Wetter an der Goldküste in Afrika gelandet, wo ihm seitens der Behörden und der Stammeshäuptlinge der Eingeborenen ein begeisterter Empfang zuteil wurde.

Abschied Dr. Paasches. Aus New York wird telegraphiert: Der frühere Vizepräsident des Reichstages Dr. Paasche ist in Detroit gestorben. Dr. Paasche, der sich auf einer Reise durch die Vereinigten Staaten befand, wo er Vorträge über die derzeitigen Verhältnisse in Deutschland, insbesondere über die Zustände in dem von den Franzosen besetzten Gebiete hielt, erkrankte bei seiner Ankunft in Detroit an Lun-

RÉSZLETFIZETÉSRE hitelképes vevőknek

Crépe de chine métere	135.000-161
Joupon selyem	90 000
siflon és vaszon	18 000
lepedővaszon 144 cm.	58 000
női ingek	45 000
női ing és nadrág	98 000
férfi zsefringek	120 000
küldök. Vidékiek csak budapesti jótállással kaphatnak.	

férfi alsónadrág	48 000-161
öltönyök	980 000
férfi és női kabátok	1.100.000
női cipők	230 000
férfi	350 000
gummi kabátok	480 000
es minden elképzelhető ruházati cikkekről díjtalan arjegyzéket	

SOMOGYI MÁRK, VIII, Üllői-ut 16/B. Telefon: József 82-94

genentzündung. Seine Frau, die ihn begleitete, wird die Leiche nach Deutschland bringen.

*** Ehrendame des Malteser-Ordens.** Der Hochmeister des in Rom residierenden souveränen Malteser-Ritterordens hat die Gräfin Eugen Karácsónyi geb. Karoline Andrássy zum Ehrendamenmitglied des Ordens ernannt.

*** Der Rákosi-Preis für Maffary.** Wie bekannt, hat die Union-A.G. anlässlich des 80. Geburtstages Eugen Rákosis zur Prämierung junger Schauspieler einen Jahrespreis gestiftet. Den in letzter Zeit von der Union-A.G. auf eine Million Kronen erhöhten Preis hat Eugen Rákosi für dieses Jahr dem Schauspieler Joltán Maffary, Mitglied des Renaissance-theaters, zuerkannt.

*** Eröffnung der Prager Automobilausstellung.** Aus Prag wird telegraphiert: Die unter dem Protektorat des Präsidenten Májary stehende siebzehnte internationale Automobilausstellung wurde heute vormittag eröffnet.

*** Die Landes-Kinderjahrsliga** hält ihre diesjährige Generalversammlung am Ostermontag 11 Uhr vormittags im Brunnenhalle des Komitatshauses ab. Den Vorsitz wird Erzherzog Albrecht führen. Die Liga beabsichtigt, ihre heurigen Sammelstage am 8. und 9. Mai abzuhalten.

*** Verlobung.** Der Grundbesitzer Dr. Koloman Gajary, Sohn des verstorbenen Magnatenhausangehörigen Edmund Gajary und dessen Gattin geb. Kornelie Abrahamffy, hat sich mit Fräulein Matiza Bosjányi-Gabays, Tochter des Infanteriemajors Tibor Bosjányi-Gabays und dessen Gattin geb. Margit Eszár, verlobt.

*** Wo sind die Bänke?** Der junge Frühling mit all seinen Schönheiten ist da, der Himmel hat Toilette gemacht, sich in leuchtendes Blau gekleidet, die Sonne läßt ihr warmes, flüssiges Gold verschwenderisch auf die Erde rieseln und unsere Parkanlagen, deren Bäume und Sträucher so lange wie ausgeplünderte Almestünder dagestanden sind, haben von der wohlthätigen Mutter Natur ein neues, grünes Gewand erhalten. Unsere Parkanlagen, die noch vor zwei Wochen so trostlos leer waren, wie ein Marktplatz nach der Messe, widerhallen wieder von frischem, fröhlichem Leben. Denn da sind sie wieder, die jungen Mamas mit ihren Kleinen, die „Fräulein“ mit den ihrem Schutze anvertrauten Kindern; die roten und grünen Blechheerden werden wieder mit Sand oder Kleinschotter gefüllt und ausgeleert, Reisen werden geschlagen, „Janzgerl“ wird gespielt und aus dem weichen Blütenbelch eines Kinderwagens guckt da und dort eine reizende kleine Menschenblume heraus und lächelt bergmüht vor sich hin. Wohin man sich wendet und wohin man sieht: frisches, entzündendes, junges Leben, das sich bergmüht und seines Daseins selig ist. Aber — keine Regel ohne Ausnahme — nicht überall. Im Park am Szabadfag-tér sieht man zu allen Zeiten des Tages verdrießliche Kindergeichter und geärgerte Erwachsene, die die Kinder begleiten. Denn auf dem Szabadfag-tér, diesem vornehmen Park der Leopoldstadt, ist keine einzige Ruhebänke, auf der sich so ein vom Spielen ermüdetes Kind niederlassen und ein wenig Siehe halten könnte. Die Kinder und ihre Begleiter müssen herumstehen, wenn sie in ihrem Spiel eine Pause machen oder eine Erfrischung, einen kleinen Jubbij einnehmen wollen, so daß ihnen der Aufenthalt in der würzigen, frischen Frühlingsluft ordentlich vergällt wird. Wo sind die Bänke, die auf dem Szabadfag-tér fehlen? In allen Parkanlagen der Hauptstadt sind zur Bequemlichkeit

der Kinder, ihrer Begleiter und aller anderen Personen Bänke angebracht; auf dem Erzsebet-tér, am Skopje, am Cötvös-, Ferenc József- und Petöfi-tér; sogar im Park auf dem Liza Kálmán-tér sind Bänke angebracht, nur just auf dem Szabadfag-tér fehlen sie. Warum gerade da und wenn ist diese Unterlassung zuzuschreiben, daß auf dem Szabadfag-tér nicht eine einzige Ruhebänke zu finden ist? Im Namen der Kinder, die vom Spiel ermüdet, eine Bank so sehr notwendig haben, und im Namen aller Erwachsenen, die nicht nur spazierend, sondern auch sitzend und ausruhend das herrliche Frühlingswetter genießen wollen, reklamieren wir energisch, daß auch der Szabadfag-tér schleunigst mit einer genügenden Anzahl von Ruhebänken versehen werde.

*** Schaufensterwettbewerb.** In Verbindung mit der Internationalen Messe wird ein Schaufensterwettbewerb in der Zeit vom 18. bis 27. d. veranstaltet. Die erfolgreichsten Schaufenster werden mit Ehrendiplomen, Anerkennungsdiplomen usw. ausgezeichnet. An dem Preisrichterkollegium nehmen die Behörden und die Vertreter des Handels und der Industrie und außerdem die Vertreter der Kunstlerenschaft teil. Die Teilnahmegebühr für den Schaufensterwettbewerb beträgt für: 1 Schaufenster 300.000 Kronen, für 2-9 Schaufenster für jedes Schaufenster 250.000 und für mehr Schaufenster je 200.000 Kronen. Die Teilnahme an dem Wettbewerb ist bei dem „Komitee des Schaufensterwettbewerbs“ der Budapest Internationalen Messe (V. Szemere-utca 6) anzumelden.

*** Der verstorbene Baedeker.** So wenden Personen zu Begriffsen. Wenn vom Baedeker die Rede war, dachte niemand an ein menschliches Wesen, sondern immer nur an ein Buch. Ein kleines rotes Bändchen, das einen verlässlichen Wegweiser durch irgendein fernes Fremdland enthält. Man trifft aus Leipzig die Nachricht ein, daß dort der Senior eines bekannten Buchverlagsgeschäftes, Fritz Baedeker, im 81. Lebensjahre gestorben ist. Die seit zwei Jahrzehnten bestehende Firma Baedeker war früher in vier deutschen Städten ansässig. Heute besteht sie nur mehr in Leipzig, wo sie unter dem Namen „Karl Baedeker“ die weltberühmten Reisehandbücher verlegt. Der Begründer, von dem die Leipziger Firma ihren Namen erhielt, war der Vater des jetzt verstorbenen Fritz Baedeker. Er, nämlich Karl, der Vater, begann die betriebl. Reisebücher nach englischem Muster im Jahre 1839 zu verlegen. Sein Sohn Fritz verstand es, diesen Verlagszweig zu einem glänzenden Geschäftszweig auszugestalten. Und so ist der Personennamen Baedeker mit der Zeit ein sachlicher Begriff geworden.

*** Das letzte Kocherlspiel.** In einer Wohnung des Hauses Bercsics-utca 20 spielten gestern einige kleine Mädchen „Kocherl“. Die Feiertage standen vor der Tür, sie durften selbst die kleinste Wirtin nicht unterbreitet treffen. Monda Weiß gab die Köchin, doch ihr zwölfjähriges Schwesterchen Franziska war unter die Küchenmädchen eingereiht. Alles ging glänzend vor sich. Doch plötzlich bemerkten die Kleinen, daß Franziska von der Schokolade nachte. Es wurden ihr die putzigsten Portionen darüber gemacht, doch das kleine Küchenmädchen betraf sich darauf, daß sie es war, die die Schokolade zu der Kocherei beige stellt hatte und so mit ein Recht habe, von ihr zu naschen. Es entstand ein Rechtsstreit, der mit der Entscheidung endete, daß Franziska wegen ihrer Gemächlichkeit nicht mitspielen dürfe. Die Schokolade gehörte aber doch ihr... Diesen hatten Schlag des Lebens vermochte die Kleine nicht zu ertragen. Sie verließ das Zimmer, ging in das Badezimmer und erhängte sich. Vielleicht hat es die empfind-



RÉSZVÉNYSÖR

NAGY TAVASZI VÁSÁR

Molnár Gyula

női divatruházában, VII., Rákóczi-ut 22. sz.

Tavaszi újdonságaim a legújabb covercoat, burbury és ripsz szöveteiből készült köpenyek, kosztümök, ruhák, aljak, valamint jumperek árban, fazonban, minőségben és kiállításban utólrhetetlenek!

A legkényesebb igényű hölgy is

megtalálja árúházámban mindazon ruházati cikkeket, amire szüksége van a legújabbat, a legjobbbat legolcsóbban!

E heti reklámcikkeim:

Covercoat kabát legújabb fazon	740.000	Kosztüm angol divatszövetből	1.100.000
Covercoat kabát tiszta gyapjú, belvelve, 115 hossz	990.000	Kosztüm tiszta gyapjú gabardin, minden színben	1.100.000
Burbury kabát tiszta gyapjú, 115 hossz	990.000	Divatos bubiruha tiszta gyapjú, kookaszövetből	445.000
Burberry kabát tiszta gyapjú 120-125 hossz	1.100.000	Szövetruha tiszta gyapjú gabardin v. ripsz	595.000

es vevőknek

48 000-161
980.000
1.100.000
230.000
350.000
480.000

rekról általan arjegyzéket
ion: József 82-94

aller anderen Personen
esbet-ter, am Korjo,
d Betöfi-ter; sogar im
sind Bänke angebracht,
hien sie. Warum gerade
ung zuzuschreiben, daß
e einzige Kubebank zu
ber, die, vom Spiel er-
endig haben, und im
nicht nur spazierend,
nd das herrliche Früh-
amieren wir energisch,
umigt mit einer genü-
verfehen werde.

In Verbindung mit
ein Schaufensternett-
27. d. veranstaltet. Die
n mit Ehrenblömen,
esgezeichnet. An dem
e Behörden und die
ndustrie und außerdem
teil. Die Teilnahms-
tbewerb beträgt für:
für 2-9 Schaufenster
und für mehr Schau-
Teilnahme an dem
des Schaufensternett-
nationalen Messe (V.,

z. So werden Ber-
Baedeler die Rede
nischliches Wesen, som-
in kleines rotes Bänd-
weiser durch irgendein
trifft aus Leipzig
senior eines bekannten
edeler, im 81. Le-
zwei Jahrhunderten
früher in vier deut-
sieht sie nur mehr in
t „Carl Baedeler“ die
verlegt. Der Begrün-
na ihren Namen er-
erstorbenen Fritz Ba-
er, begann die betru-
Maister im Jahre 1899
stand es, diesen Ver-
eschäftsmäßig auszuge-
ame Baedeler mit den
en.

a einer Wohnung der
gestern einige Klein-
tage standen vor der
Wirtin nicht unvor-
ab die Köchin, doch ihr
gista war unter die
ging glänzend vor
Kleinen, daß Frau
Es wurden ihr die
acht, doch das klein-
daß sie es war, die
gestellt hatte und so
schen. Es entstand ein
ung endete, daß Frau
nicht mitspielen dürfe
ihr... Diesen hat
die Kleine nicht zu
er, ging in das Bade-
st hat es die empfand

SÄR

kosztümök, ruhák,
n utóérhetlenek!

1.100.000
1.100.000
445.000
595.000

sche Franziska mit ihrer Lat ebenso wenig ernst ge-
meint, wie ihre Gespielinnen mit ihrem strengen Urteil.
Doch das entsetzliche Unglück war geschehen. Arme
kleine Franziska! Schon das erste Wetterleuchten des
Lebens hat dir die Sonne der Zukunft so getrübt, daß
du die Flucht ins Jenseits ergriffen hast. Wie solltest
du denn auch mit dieser Empfindlichkeit fürs Leben ge-
raugt haben, das dir, wenn es dir auch noch so hold
gewesen wäre, doch noch manches Kocherspiel ver-
dorben hätte.

* Der Mord in Heiligenberg. Wir berichteten,
daß ein Mann namens Erich Mayer in Heiligenberg
seinen Arbeitgeber ermordet hat und nach Budapest ge-
flüchtet ist. Die Budapester Polizei hat festgestellt, daß
ein Erich Mayer in dem Hause Bergenczeiut 21
gewohnt hat, aber auch konstatiert, daß dieser
Erich Mayer mit dem gesuchten Mörder
nicht identisch ist.

* Großfeuer in Bergen. Aus Bergen wird
telegraphiert: Hier brach heute ein Großfeuer
aus. Sechzehn Häuser, größtenteils Waren-
lager im Hafen, sind zerstört worden. Man veran-
schlagt den Schaden an Gebäuden und Warenlagern
auf 3-5 Millionen.

* Todesfall. In Satoraljaiúhely ist am
10. d. Frau Dr. Adolf Breher geb. Hermine Jano-
wits, die Witwe nach dem allgemein bekannten Spe-
zialarzt Dr. Adolf Breher, im 85. Lebensjahre ge-
storben. In der Dahingeshiedenen betrauert nebst
einer zahlreichen angesehenen Verwandtschaft der Ober-
physikus der Stadt Satoraljaiúhely Dr. Arnold Sze-
pessy seine Schwiegermutter.

* Familienabend des Vereins der Oesterreicher
in Ungarn. Der am 4. April im Hotel Royal stattge-
fundene Familienabend des Vereins der
Oesterreicher in Ungarn war wieder eine ge-
sellschaftliche Attraktion ersten Ranges. Die gebotenen
Genüsse fanden bei dem zahlreich erschienenen distin-
guierten Publikum vollsten Beifall, besonders die Dar-
bietungen des Deutschen Männerchors unter Leitung

des Chorleiters Professor Gabler. — Der nächste
Familienabend findet am 18. d. statt, wozu alle Mit-
glieder und Freunde höflich eingeladen werden.

* Gegen die Umbenennung der Budapester Straße
in Berlin. Aus Berlin wird gemeldet: Die Kauf-
mannschaft der Budapester Straße in Ber-
lin hat an den Magistrat und an den Polizeipräsidenten
ein Gesuch gerichtet, worin sie sich gegen die Um-
benennung der Budapester Straße in
Friedrich-Ebert-Straße mit der Begründung
wendet, daß die Firmen durch eine Umbenennung wirt-
schaftlich und finanziell geschädigt würden. Die
Firmen drohen, daß sie im Falle der Nichtbeobachtung
des Gesuches geschlossen eine Regreßklage gegen
den Magistrat wegen des materiellen Schadens ein-
bringen werden. Außer der Eingabe der Kaufmann-
schaft der Budapester Straße wurden auch andere Stim-
men laut, die gegen die kritikal- und geschmacklose La-
sifigkeit des Berliner Gemeinderates heftig pro-
testieren, durch die unbegründete Umbenennung
einer Straße eine ahnungslose Stadt oder
das Volk einer Stadt zu verlegen. Ohne
Unterschied der Partei wird die Geschmacklosigkeit des
Gemeinderates verurteilt und eine Revision des Be-
schlusses gefordert. In Anbetracht des drohenden Regreß-
prozesses gegen die Stadtverwaltung, wie auch im Hin-
blick auf die Proteste der Bessergestellten ist es wahr-
scheinlich, daß die Umbenennung der Budapester Straße
unterbleiben wird. Wahrscheinlich wird man eine

andere Straße wählen, die nach dem verstorbenen Reichs-
präsidenten benannt werden soll. Bei der Umbenennung
dürfte außer der Beachtung der kaufmännischen Inter-
essen auch die Mißstimmung, die durch das Vorgehen der
Stadtverwaltung in Ungarn hervorgerufen wurde, eine
große Rolle spielen.

* Bad Bártfa in neuen Händen. Wie wir erfah-
ren, ist das Bad Bártfa in die Hände neuer Pächter
übergegangen. Das mehrere hundert Jahre alte Heil-
bad wurde vom Budapester Direktor Eugen Báán
und vom Kassier Kaufmann Julius Schulman
für dreißig Jahre gepachtet. Die neuen Pächter um-
wandeln diesen dem ungarischen Publikum schon seit
langen Zeiten so beliebten Kurort mit großen Investiti-
onen zu einem modernen Sommer- und Winter-
kurort.

* Sportresultate Aus Wien wird telegraphiert:
WAC siegte gegen Youngboy (Bern) mit 2:1; Prag:
Victoria-Jiskov gegen Rapid 2:1. — Aus Genf
wird gemeldet: Im internationalen Hockeyturnier siegte
Schweiz gegen Ungarn mit 1:0 (Halbzeit 1:0), Frank-
reich gegen Tschechien mit 2:1 (Halbzeit 0:1).

* Die bürgerliche Auspeisungsaktion des Volks-
wohlfahrtsministeriums. Am 15. April wird die im Ge-
bäude der Vorsteherung des VI. Bezirks (Aradigasse 23) be-
findliche neueste bürgerliche Auspeisung eröffnet. Mit die-
ser sind bereits neun bürgerliche Auspeisungen in
Tätigkeit, und zwar: 1. Im Gebäude des Volkswohlfahrts-
ministeriums (IV., Bärstengasse 3). 2. Unter Verwaltung
des Allgemeinen Wohltätigkeitsvereins (Attilaring 43).
3. In Verwaltung des Ofner Ladislaus Molnár-Dithons
(II., Hauptgasse 40). 4. Unter Verwaltung der Landes-
Ernährungs-A.-G. (im Gebäude der III. Bezirksvor-
steherung). 5. Im Pavillon 5 des Zentralstadthauses. 6. In
Verwaltung des Allgemeinen Wohltätigkeitsvereins (IV.,
Királyi Bálgasse 20). 7. In Verwaltung der Landes-Le-
bensmittel-A.-G. (VI., Aradigasse 23). 8. Unter gleicher
Verwaltung in Kőbánya (X. Bezirksvorsteherung).
9. Neupeit (Ede Királygasse und Dófogasse) unter
Verwaltung des Ujpesti Magistrats. Der Zweck der bür-
gerlichen Auspeisungsaktion ist, daß öffentliche und pri-
vate Beamte, Universitätslehrer, Bürger und Arbeiter ein
gutes und billiges Mittagessen bekommen und ihre Sorge

RE-GYU
bokaformáló testszinü gumipólya
Legálábbszóbb hasznnya alatt is viselhető.
Párja 95.000 K. Vizsonteladónak árongedmény
Vidékre utánvételes szétküldés. Egyedárnsító!
Hunnia műszertár
Budapest, VII., Károly-körút 3. szám

FLEISCHMANN ÁRUHÁZ

kizárólag Károly-körút 24.

figyelemre méltó szenzációs tavaszi árajánlata:

Bevásárlás előtt mindenki saját érdekében győződjön meg, minden vásárlási kényszer nélkül, ezen páratlan kedvezményünkről.

Gyapjuszövet-osztály

Férfi ruhakelme	88.000
Sport ruhaszövet	125.000
Eredeti angol férfiruhakelme	178.000
Divatkelme, kocka és csik	218.000
Felöltökkelme, covercoat	225.000
Burberry, eredeti angol gyártmány	310.000
Kockás női szövet duplaszélés	61.000 és 48.000
Kockás divatkelme 140 cm., tiszta gyapju	185.000
Eolin, divatszínekben, duplaszélés	115.000
Francia eolin, 140 cm.	185.000
Francia ruhabrocha, legujabb	155.000
Gyapju maroquin kock. és mintás	148.000
Costümkelme, 140 cm., divatszínekben	225.000
Covercoat női kabátkelme 140 cm.	185.000
Costüm covercoat, elsőrendű	235.000

Burberry, wippcord, eredeti angol divat-
kelmek, a legujabb francia női divat-
szövetek óriási választéka.

Selyemosztály:

Mosóselyem, divatszínekben	75.000
Schantung selyem, 46 divatszínben	89.000
Tricoiselyem, nehéz min., 140 cm.	128.000
Crepe de china	128.000-tól
Crepe satin, japonais, sima és mintázott, nagy választékban.	

Vászon-osztály:

Mosott pamutvászon	15.500
Ágynemű pamutvászon	18.500
Elsőrendű chiflon	22.000
Batiszt chiflon, la minőség	25.500
Batiszt chiflon, 130 cm.	43.000
Lepedő pamutvászon, 150 cm. széles	45.000
Ingzefir, kitűnő minőség	19.500
Ingzefir, angol gyártmányu	33.000
Ágynemű kanavász	25.500
Angin, erős minőség	21.000
Kávészkészlet, 6 személyes	135.000
Frotth törülköző	36.000

Ágy- és asztalterítőkben, paplanokban,
matrac és roletta csinvaikban, eredeti
angol oxford és ingzefir különlegessé-
gekben, len- és damasztárakban meglepő
nagy választék.

Mosó-osztály:

Levantin	13.500
Mosó delaine, legujabb mintázás	14.500
Francia mosó delaine	22.900
Crepe maroquin, szintartó	26.900
Kockás és csikós divat maroquin	36.000
Eponge	48.000
Divateponge, elsőrendű	65.000
Foulard liberty, ruhákra	46.500
Selyemfanyű ruhaliberty, 100 cm.	60.000
Francia divatkockás grenadin	85.000

Gyapju delaine, epongeok, himzett és
nyomott grenadinok a megszokott
dus választékban.

Fehérnemű-osztály:

Nappali ing, himzett	35.000
Nappali ing, himzett	53.000
Női ing, kézi ajour és himzett	61.000
Hálóing	75.000
Hálóing, csipkés és himzett	145.000
Jumper, kézi ajour és himzett	75.000
Készlet, ing és nadrág, ajour és himzett	165.000
Készlet, ing és nadrág, csipkés és himzett	145.000
Készlet (ing, nadrág, hálóing)	305.000
Szoknyakombiné, kézi ajour és himzett	142.000
Szoknyakombiné, csipkés	225.000

Menyasszonyi kelegyek a legfinomabb
kivitelig, állandóan nagy választékban.

Vidékre mintákat készséggel küldök.
Maradékoka!
leltűnő olcsón árusítom

Ki nem tudja még?

hogy részletre époly olesón, mint készpénzért kizárólag csak

IX. ker., Ráday-utca 6. szám (az udvarban)

vásárolhat elsőrendű minőségű női és férfiszövet, selyem- és vászonárakat, model után készült női és férfiruhákat, felöltöket, női kosztümöket, gumikabátokat, női és férfifehérműveket, cipőket, szőnyeg, paplan, függöny és ágyterítőket

20 heti vagy 5 havi lefizetésre

Klein és Perlmutter
ezelőtt (Klein Lajos) divatruházában

um die Ernährung gemildert werden könne. Das Volkswohlfabrikministerium unterstützt die Aktion mit Lieferung von Naturalien, während der hauptstädtische Magistrat die Lokalitäten und Einrichtungen zu der Aktion beistellt, in denen Rabmen heute schon 1800 Personen ihr Mittagessen einnehmen. Ueber Niveau und Ordnung der Auslieferung macht ein vom Volkswohlfabrikminister zu diesem Zwecke entsandete dreigliedrige Kommission. Die neuen Speisefakale werden zweierlei Menüs aufweisen. Das Fleischmenü — mit Ausnahme des Freitags, wo nur Fisch oder Gierpeisen verabreicht werden — enthält täglich 12 bis 14 Deka Fleisch nebst einem kompletten Mittagessen von drei Gängen und kostet pro Woche 70,000 K. Fleischlose Menüs kosten 30,000 K. Auch gegen Tageskarten werden Menüs verabreicht, doch kostet dann ein Fleischmenü 11,000 und einfleischloses 5500 Kronen. Ohne jede behördliche Zuweisung kann dort jeder speisen, der seine Karte löst. Man kann das Mittagessen auch mitnehmen, was vom Standpunkt der Familien besonders vorteilhaft ist. Die Speisefakale wechselt von Woche zu Woche, und enthält nur gute Speisen. So ist die Speisefolge für die mit 13. April beginnende Woche: Montag: Eingemachte Suppe mit Reis, Kalbspörkölt mit Erdäpfeln, Mohntengel. Dienstag: Paradeisuppe mit Nudeln, Kopfsalat mit Schweinsbraten, und Krautaufladen. Mittwoch: Reissuppe, Egelgulasch, Topfenstrudel. Donnerstag: Fleischsuppe, Rindfleisch mit Zwiebelauce, Tarhonya-garnierung, Biskuit. Freitag: Erdäpfelsuppe, Erbsengemüse mit zwei Speiseeier und Käsemehlspeis. Samstag: Tarhonyasuppe, Linsengemüse mit hackiertem Fleisch und Porgatschen. Sonntag: Knochenuppe mit Griesnudeln, Schweinsbraten mit Sauce und Reiszgarnierung und Schwarzkraut.

* **Einbruch im Wiener Antik Garbais.** Aus Wien wird telegraphiert: Die Blätter melden: Im ungarischen Schutzbureau, dessen Leiter das ehemalige Vorstandsmittglied der ungarischen Sowjetregierung Alexander Garbai ist, erschien Mittwoch abends, als Garbai das Bureau bereits verlassen wollte, ein Emigrant namens Alexander Mészáros, der Garbai, als dieser das Bureau verließ, ersuchte, noch einige Zeit dort bleiben zu dürfen, um einen Brief schreiben zu können. Garbai erteilte die Erlaubnis und Mészáros benützte die Zeit des Alleinseins, um den Schriftstift Garbais zu erbrehen und daraus wichtige Bücher mit Evidenzen über die ungarische Flüchtlingsbewegung, sowie sonstige wichtige Dokumente politischer Natur zu entwenden. Ueber Anzeige beim Kommissariat Neubau wurde Mészáros verhaftet und dem Landesgericht eingeliefert. Mészáros leugnet, am Einbruch selbst beteiligt gewesen zu sein.

* **Die neuen Bewohner des Tiergartens.** Bekanntlich hat die Sektion für Stadtkonomie im Einvernehmen mit der Tiergartenverwaltung zur Bevölkerung des Aquariums im Tiergarten im Wege der Robignoeer biologischen Station einen Wagon der verschiedensten Seetiere angeschafft, die heute abends um 8 Uhr anlangten. Inspektor Karl Auer war zu diesem Zweck nach Robigno gereist und er begleitete auch die in 32 großen Bassins untergebrachten, zumeist wertvollen Spezialitäten nach der Hauptstadt. Von morgen, Sonntag, angefangen können diese Tiere im Aquarium bereits besichtigt werden.

* **Die ältesten Bäume der Welt gefunden.** Im Staate Newyork sind bei dem Dorfe Gilboa versteinerte Baumstämme in Felsen gefunden worden, welche wohl die ältesten Baumreste der Welt darstellen dürften. Das staatliche Museum in Albany hat diese Funde untersucht und darüber eine besondere Schrift veröffentlicht, in der die Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchung dargestellt werden. Die Stämme standen in drei verschiedenen Schichten, waren völlig versteinert und in Zentrefte durch Sandsteinablagerungen von einander getrennt. Sie stammen aus der frühen Zeit der mitteldevonischen Periode und sind die ältesten Bäume der Welt, über die wir ein positives Wissen haben. Die Ueberreste sind in dem Museum von Albany aufgestellt und es ergibt sich ganz klar, daß es sich um uralt organische Gewächse aus der Frühzeit der Erde handelt.

Nach der ganzen Art ihrer Lagerung ist anzunehmen, daß sie ungefähr ein Alter von 100 Millionen Jahren haben. Es werden an derselben Stelle, wo diese Stämme gefunden worden sind, durch eine Kommission des Weltvereins weitere Nachforschungen durch Ausgrabungen angestellt, um etwaige, noch vorhandene Ueberreste dieser prähistorischen Flora zu gewinnen, denn man hofft, auf diese Weise über die Geschichte der Pflanzen nähere Aufklärung zu erhalten.

* **Die geistreiche Kaffeebüchse.** Ein Geschenk ist nicht gerade immer lieb. Vieles hängt auch davon ab, wie es geboten wird. Man kann jemanden in einer Weise beschenken, daß man sich ihn für ewige Zeiten zum Feinde macht. Eine sehr geistreiche Methode der Bescherung wendet die größte Nahrungsmittelfabrik Ungarns an, indem sie ihren, auch den heftigsten Geschnad in vollem Maße befriedigenden Kaffeesurrogatprodukten, jeder Schachtel des Sankt Stefan-Zichorienkaffee-Surrogates erstrangigen gerösteten Kaffee in Körnern beifügt, der zu einer reichlichen Abkochung genügt. Dieses Geschenk, das berufen ist, das gute Verhältnis zwischen der Fabrik und ihren Käufern zu stabilisieren, bietet an Qualität erstrangige Kaffeesorten und wird überdies in solch geistreicher Weise gegeben, daß das konsumierende Publikum die freundliche Gabe mit größter Freude entgegennimmt.

* **Eine neue Advokaturkanzlei.** Der ehemalige Präsident des österreichischen und ungarischen Konsularobergerichts Dr. Emerich Rákosy, Kurialrichter i. R. und Dr. Lihamer Káza haben ihre gemeinsame Advokaturkanzlei in Budapest, Andráshy-ut 20, eröffnet.

* **Jókai vierstimmig.** Die literarische Gesellschaft Fontaine hält Montag, 13. d., 11 Uhr vormittags eine internationale Jókaifeier ab. Professor Artur B. Holland eröffnet das Fest in englischer Sprache. Prof. Johann Sanklitz (Debrecen) spricht ungarisch über die Beziehungen Jókais zu dem französischen Genie. Béla Vikár führt in deutscher Sprache Bilder aus dem Leben des Dichters vor. Lona Tolnai, Mitglied des Ungarischen Theaters, und Baronin Rosa Szentkeresztly-Mheare bestimmen französische Uebersetzungen aus Jókai von Frau Marie Furedi-Raffi. Schließlich singt Anna Szabó eine Arie aus dem „Zigeunerbaron“ und alte ungarische Lieder. Karten von 6000 bis 15,000 K. bei der Urania.

* **Der Zirkus Belotow** hielt heute abend vor ausverkauftem Hause seine Saisonöffnung. Es wurde ein wahres Friedensprogramm geboten. Unter den mitwirkenden Artisten befanden sich wieder Franzosen, Engländer, Russen, Deutsche zc. Besonders sei die Nummer des Löwendompteurs Monsieur Fortunio hervorgehoben, der unter Aufsicht seiner bühnenfähigen Partnerin vier wilde Bestien vorführt und eine Produktion zeigt, wie ähnliches bei uns noch nicht gesehen wurde. Afrika ist ein unlösbares Rätsel, sie errät alles, was ihrem Partner — der sich unter dem Publikum aufhält — auf ein Blatt Papier aufgeschrieben wird. Diese sensationelle Produktion erregt größtes Aufsehen. Ein reichhaltiges Ergänzungsprogramm bietet recht Sehenswertes. — Ostermontag und Ostermontag finden je zwei Vorstellungen (nachmittags 4 und abends halb 8 Uhr) statt. In allen Vorstellungen das große Eröffnungsprogramm.

* **Dienstag nach dem Mattenje.** Nach einer Mitteilung der Südbahndirektion verkehrt der Balatonfűderer Güterzug auch am Ostermontag. Der Güterzug geht um 9 Uhr früh vom Südbahnhof ab und trifft von Balatonfűred um 16 Uhr 20 Minuten im Südbahnhof wieder ein.

* **Deutsche Gottesdienste.** In der evangelischen Kirche auf dem Deákplatz findet an beiden Osterfeiertagen um halb 9 Uhr früh deutsche Abendmahlsfeier und um halb 10 Uhr vormittag deutscher Gottesdienst statt. — In der evangelischen Kirche auf der Vilma királyne-ut wird am Ostermontag um 5 Uhr nachmittag deutscher Gottesdienst abgehalten.

* **Ostergottesdienste in deutscher Sprache** in der Baptistenkapelle (Wesselényi-utca 53) Sonntag vormittag um halb 10 Uhr, nachmittag um 5 Uhr Predigt mit Chorgesang. Abends um 7 Uhr Jugendfest. Ostermontag findet

um 5 Uhr nachmittag ein Lauffest statt. Jedermann ohne Unterschied der Religion ist freundlichst eingeladen. Zutritt und Sitz frei.

* **Eröffnung der Lokalfahrten nach der Margareteninsel.** Die Kön. Ung. Fluß- und Seeschiffahrt-N.-G. hat ihre Budapest Lokalfahrten, in welchen die Dampfer die Stationen Boráros-tér, Rághmányos, Vámbó, Széktér, Tabán, Vigadó, Batthyány-tér, Arpád-utca, Pálffy-tér, Alföld Margitiget, Felső Margitiget, Óbuda berühren, am 11. d. eröffnet.

Nachtrag

(Nach Schluß des Blattes eingelangt)

Möglichkeit eines Kabinetts Painlevé

Paris, 11. April. Zur Stunde — 9 Uhr abends — rechnet man in den Wandelgängen der Kammer einem Ministerium Painlevé, in dem Painlevé selbst das Kriegsdepartement übernehmen würde. Man nimmt an, daß er sich bemühen werde, Briand für das Ministerium des Aeußern zu gewinnen. Als weitere Mitglieder seines Kabinetts werden genannt De Monzie für die Finanzen oder das Justizdepartement, dessen Inhaber jeweils die Vertretung des Ministerpräsidenten zukommt und Sarraut oder Schrame für das Ministerium des Innern. Ferner würde Painlevé eine Reihe von Ministern oder Unterstaatssekretären aus dem Ministerium Herriot übernehmen. Falls sich Painlevé nicht zur Uebernahme der Regierung entschließen sollte, käme Briand in Betracht, der versuchen würde, ein Konzentrationsministerium einschließlich Doucheurs zu bilden. Dieses Ministerium würde wahrscheinlich die Unterstützung der Sozialisten von Fall zu Fall erhalten.

Familiennachrichten.

Mancita Kestler, (Somber) und Lajos Reich (Eutoca, Verlobte. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Bözl Horoviz und Márton Treuhast, Verlobte. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Rózita Grósz (Putnok) und Ernst Róth (Zádorfalva) Verlobte. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Max Engländer hat sich mit Szerente Rózingert verlobt. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Josef Diamant (Budapest) hat sich mit Sarita Weinberger (Ujpest) verlobt. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Armin Sándor, Juwelier (Debrecen), hat sich mit Bóka Glancz (Budapest) vermählt.

Béla Weiß und Lenke Waldmann, Ujpest, haben die Ehe geschlossen. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Jrma Balkanyi und Dr. Aurel Ottó Draskovich, Spitals-Ohrenarzt, werden am 16. d. nachm. 6 Uhr in der Pfarrkirche am Billanyi-ut die Ehe schließen.

Ilonka Heimert und Moriz Róna haben am 5. d. die Ehe geschlossen.

Alexander Sorocz (Budapest) hat sich am 5. d. in Dorózentmüllös mit Stejn Zeijler vermählt.

Arzt Dr. Desider Bértés (Budapest) und Lony Dési (Ujpest) haben am 5. d. die Ehe geschlossen.

Jrén Salamon und Madár Varga (Mitglied der Firma Stark u. Varga) haben die Ehe geschlossen. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Ludwig Engl führt am 19. d. im isz. Tempel (Dohány-u.) Fry Rahán zum Traualtar.

Stefan Kufnyai und Klári Gottesmann haben am 5. d. die Ehe geschlossen. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Alexander Flamm und Edith Kauf, die Tochter des Mohácsertön. Notars Viktor Krauß, haben am 7. d. in Budapest die Ehe geschlossen. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Amin Révész (Selyp) und Frau Witne Mikolous Varga geb. Teika Grünwald haben am 5. d. die Ehe geschlossen. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Ueberrachen Sie Ihre Familie mit einer Saisonkarte für den **Angol-Parf.** Erhältlich für 80.000 Kronen in allen Trafiken. Eröffnung noch diesen Monat.

Kurzgeschuitenes Haar sollte immer dauergewellt werden, weil es besser kleidet und die Trägerin vom Friseur unabhängig macht. Pehl, Budapest, Váci-utca 19, bürgt für erfolgreiche Ausführung der Dauerwellung.

Dr. Eugen Ringers Heilanstalt für Geistes- und Gemütskranke L. Lenke-ut. Telefon: József 83-21.

Geichtshaare der Damen entfernt gänzlich Charlotte Pollát (Andráshy-ut 38, I). Miracle-Haarentfernungsmittel Verj. mit Gebrauchsanw., Gesichtspflege, Wargenentfernung, Prospekt.

Die Frühjahrshäute, die die Salamander- und Jesco-Schuhhäuser bringen, entsprechen den vornehmsten Anforderungen des Geschmacks und der Eleganz. Dazu kommt noch die hervorragende Qualität, so daß es begreiflich ist, daß die Salamanderhübe zur bevorzugten Fußbekleidung gehören.

SZÁMOLÓGÉPEK

az összes műveletekhez, kalkuláció, bérelszámoló és leirógépek

Telefon: 126-06 46-25

BIRÓ ÉS ECKSTEIN

BUDAPEST, V., VÖRÖSMARTY-TÉR 3. SZ.

Telefon: 126-06 46-25

uffest statt. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

ten nach der Margareten- und Sechshundert-A.-G. hat welchen die Dampfer die Amos, Bámházy, Esti-ter, Arpad-utca, Pálffy-ter, Siget, Obuda berühren, am

rag (Lattes eingelangt)

binetts Painlevé

unde — 9 Uhr abends — fängen der Kammer mit Levé, in dem Painlevé übernehmen würde. Mar n werde, Briand für zu gewinnen. Als weis betts werden genannt n oder das Justizporte- die Vertretung des Mini- Saraut oder Schrame- innern. Ferner würdi- nstern oder Unterstaats- n Herriot übernehmen ernahme der Regierung d in Betracht, der ver- trationsministe- zu bilden. Dieses Mini- die Unterstützung der alten.

richten. und Lajos Reich (E- en Anzeige.) n Treuhaft, Verlobte.

Ernst Roth (Zádorfalva) geige.) mit Szeréne Rózinge- geige.)

(f) hat sich mit Sárta statt jeder besonderen An-

(Debrecen), hat sich mit t. Idmann, Ujpest, haben anderen Anzeige.)

Lurel Otto Draskovich, nachm. 6 Uhr in der Pfarr- n. Árona haben am 5. d.

weil) hat sich am 5. d. in er vermählt. Budapest) und Lony Dési lossen.

ar Varga (Mitsei) der e geschlossen. (Statt jeder

d. im isr. Tempel (Do- Gottesmann haben jeder besondern Anzeige.)

h Kausz, die Tochter des haben am 7. d. in Buda- besondern Anzeige.)

o Frau Witwe Mikolauš haben am 5. d. die Ehe zeige.)

mitte mit einer Saison- für 80.000 Kronen in Monat.

te immer dauergewellte Trägerin vom Friseur Váci-utca 19, bürgt für wellung.

t für Geistes- und Ge- Bözsfel 83-21.

nglich Charlotte Bollát ernungsmittel Verf. mit enensfernung. Prospekte.

die Salamander- gen, entsprechen den ver- mads und der Eleganz- Qualität, so daß es be- zur bevorzugten Fußbe-

alkuláció, nek

IN Telefon: 126-06 SZ. 46-25

Asthmaleidende werden es mit Befriedigung begrüßen, daß im Heilbade Gleichenberg eine neue, große pneumatische Kammer nach Reichenhaller Muster errichtet wurde. Durch die Errichtung einer dritten, größeren pneumatischen Kammer nach Reichenhaller Muster wird den zahlreichen Asthmaleidenden die Möglichkeit geboten, dieses wirksame Kurmittel in Gleichenberg ohne Schwierigkeiten benützen zu können. Die Kurdirektion hat keine Ausgabe gecheut, um durch umfangreiche Herrichtungen die alte Höhe Gleichenbergs zu erreichen und den Anforderungen der Neuzeit anzupassen. Die Kurzeit wird am 1. Mai eröffnet. Im Mai bleiben die Preise tief herabgesetzt. Prospekte postfrei.

Wer „Calco“ Zahnpasta benützt, am besten seine Zähne schützt! Eggers Brustpapiessen sind die besten gegen Heiserkeit und Husten.

Die Wohlthaten der Frühlingssonne kann nur in dem Fall voll erreicht werden, wenn bei Ankauf eines Siegestuhls die richtige Wahl getroffen wird. Siegestühle alten Systems stören den Erfolg — nur die patentierten FIX Siegestühle sichern den reiblosen Erfolg. Die heutige Nummer enthält das Feuilleton der Szépségs. Siegestühle.

Friedmanns Hüte (Király-utca 8, im Hofe) führen hinsichtlich der Eleganz, des Schicks, der Anmut, der Dauerhaftigkeit und der Billigkeit wie stets auch in dieser Saison.

Die Firma Andor László (Apponyi-ter 3) teilt den geehrten Kunden der Herrenmodewaren-Abteilung mit, daß ihre Musterkollektion jetzt fertiggestellt wird und daß die Firma die Kollektion in der nächsten Zeit ihren geehrten Käufern zur Einsicht vorlegen wird.

Bitte an die Damen. Das Damenmodewarenhaus Julius Molnár (VII., Rákóczi-ut 22) erucht alle jene Käufer, die es während des großen Verkehrs der Woche vor Ostern nicht mit entsprechender Aufmerksamkeit bedienen konnte, das Warenhaus nach den Feiertagen zu besuchen. Den geehrten Käufern steht ein aufgefrieshtes, wohllassortiertes Lager zur Verfügung.

Darmol Schokolade-Abführmittel ist das beste.

Ihr 40jähriges Geschäftsjubiläum feierte jüngst die fleißige, sich großer Popularität erfreuende Damenmodewarenfirma Mathias Weiner, deren Chef das stets eine Schenswürdigkeit der Hauptstadt bildende Modewarenhaus an seiner jetzigen Stelle, VI., Andrássy-ut 3, vor vierzig Jahren gegründet hatte. Mathias Weiner war der Lehrmeister der Chefs zahlreicher vornehmer hauptstädtischer

Firmen. Wir können getrost behaupten, daß jeder, der jemals in Budapest weilte, die Firma Weiner gekannt hat. Noch größer als die Popularität ist der ausgezeichnete Ruf des Jubilars, weil sein puritanischer Charakter und seine beispiellose Solidität sowohl den Käufern als auch den Verkäufern gegenüber wahrhaft musterfüllig sind. Er wurde deshalb auch von seinen Freunden, seinen zahlreichen Kunden und von vielen in- und ausländischen Firmen mit Dotationen überhäuft, denen auch wir uns bereitwillig anschließen. Die Firma veranstaltet zum Zeichen ihres Dankes für die Jahrzehnte währende treue Unterstützung für ihre Kunden einen zehn Tage dauernden, erstaunlich billigen Jubiläumsmarkt.

Ujonnán beérkezett és párisi modellhá- zak által elfogadott
Čavaszí
újdonságok
gazdag választékát minden vételkény- szer nélkül kész- séggel mutatja be
Binét és Barna
különleges divatkelmék áruháza
V., Deák Ferenc-utca 18. (Adria-palota)

nation ihre Delegierten entsenden. In dieser Ver- sammlung werden Dr. Béla Gonda und Ignaz Kal- in á r sprechen.

Gerichtshalle
§ Der Abgeordnete Stefan Lehner zu zwei Mo- naten Gefängnis verurteilt. In der letzten Nummer un- seres Blattes brachten wir einen ausführlichen Bericht über die Verhandlung des Verleumdungsprozesses gegen den Abgeordneten Stefan Lehner-Lendvai. In dieser Sache verkündete der Kecskemeter Gerichts- hof heute sein Urteil. Er sprach Lehner der von Amts wegen zu ahnenden Verleumdung schul- dig, weil er in Cegléd am 20. August 1923 öffent- lich die zum Gegenstand der Anklage gemachten ver- leumdenden Ausdrücke gebraucht und solche Tatsachen behauptet hatte, die im Wahrscheinlichkeitsfall geeignet wären, die Mitglieder der Regierung der öffentlichen Ver- achtung preiszugeben. Hierfür verurteilt ihn das Gericht zu zwei Monaten Gefängnis und zu zwei Millionen Kronen Geldstrafe. Außerdem wird Lehner-Lendvai verpflichtet, das Urteil nach des- sen Erwasen in Rechtskraft im Cegléder Blatt „Kis- gazda“ und im Budapester Blatt „Szózat“ auf eigene Kosten veröffentlicht zu lassen. Gegen das Urteil appel- lierte sowohl der Staatsanwalt, wie auch der Ange- klagte und letzterer ließ es sich nicht nehmen, zu erklären, daß er stolz auf dieses Urteil sei, dessen Begründung ihn in seiner Ueberzeugung nur bestärke, daß er den rich- tigen Weg verfolge. Die Begründung des Urteils ist sehr umfangreich; der Gerichtshof sieht den Tatbestand durch das teilweise Geständnis des Angeklagten und durch die ergänzenden Zeugenaussagen, dann auch durch die anderen Daten der Hauptverhandlung für erwie- sen an.

Anker-Pension
Budapest, VI., Anker-köz 1. Telefon: 110-35.
Moderne zweibettige Gassenzimmer samt Pension preiswürdig zu haben. Dasselbe auch Mittag- und Nachtmahlisch erhältlich.

Theater, Kunst und Literatur
Robert Volkmann
als ungarischer Nationalgardist
Ein Gedendblatt an den ersten Kompositionspräsidenten der fünfzigjährigen Musikakademie.

Volkmanns Wiege stand in der Fremde, in einer bescheidenen sächsischen Kantorstube. Der Vater hatte ihm das Schullehrerfach zugeordnet, doch zum Musikern geboren, wandte sich der Jüngling, seinem Herzensdrange folgend, gar bald gänzlich dem Musik- berufe zu. Nach kurzer Wirksamkeit an einer Prager Musikschule tritt Volkmann im Frühjahr 1840 die Reise nach Ungarn an, um in Szemeréd das Amt eines Musikleiters der gräflichen Familie Steinlein zu über- nehmen. Der Abschied von Prag fiel Volkmann nicht schwer, schreibt er doch an Schumann: „Es wird mir recht leicht ums Herz sein, wenn ich meine Professur niedergelegt habe, denn es ist etwas Schreckliches, Pro- fessor zu sein, man denkt da immer, zwei Fingerringe kaufen zu können, wo man doch nur eine bezahlen kann.“ In fleißiger künstlerischer Arbeit, die sich zwi- schen Komposition und Unterricht teilt, verstreichen die nächsten Jahre in Best, in dessen bescheidene Kunst- verhältnisse sich Volkmann nur schwer hineinzuheben vermochte. Auch die materielle Lage des Künstlers war keine glänzende. Im Jahre 1847 schreibt er an einen Freund: „Das Leben wird hier immer teurer, viele Menschen werden brotlos, so daß Vorsichtsmaßregeln gegen Unruhen getroffen sind, in der Walzmühle stehen sogar Kanonen.“ Daß auch das Jahr 1848 nicht er- freulicher einsetzt, bezeugt folgende Briefstelle: „Mein Befinden ist erträglich. Das Essen schmeckt mir, auch habe ich gerade soviel Geld, daß ich mich nicht durch Unmäßigkeit zugrunde richten kann. Der Föschling mit seinen vielen Bällen brachte mir vielen Schaden, meine

Nőknek nélkülözhetetlen a
Liposform

Die Kommunalwahlen
Verspätete Zustellung der Wahllegitimationen

Der Bürgermeister als Präsident des Zentral- Wahlausschusses hat kürzlich an sämtliche Wahlkom- missionen eine Verordnung gerichtet, in welcher diese angewiesen werden, die für die Wähler bestimmten Wahl- legitimationen bis spätestens 10. April zustellen zu lassen. Trotz dieser Verordnung haben die oppositionellen Parteien die Feststellung gemacht, daß die Zustellung dieser Legitimationen bis heute noch nicht erfolgt ist, ja daß mit derselben überhaupt noch nicht begonnen wurde. Wie es sich herausgestellt hat, ist jetzt erst die Verteilung der sogenannten Gruppierungsbogen im Zuge, auf Grund welcher mit der Zustellung der Legitimationen im besten Falle erst am Mittwoch oder Donnerstag nach den Osterfeiertagen begonnen werden kann.

In oppositionellen Kreisen erblickt man in diesem Vorgehen der Wahlkommissionen die Absicht, anlässlich der Sammlung der Unterschriften für die Empfehlungsbogen Ueberwachungen zu bereiten. Nächste Woche wird nämlich mit der Sammlung dieser Unterschriften be- gonnen werden und wenn gleichzeitig hiermit auch die Legitimationen verteilt werden, hofft man in reaktio- nären Kreisen, daß hiedurch Störungen in der Unter- schriftensammlung entstehen könnten.

Im Sinne der am 15. d. erscheinenden Verordnung des Ministers des Innern muß der Empfehlungsbogen den Namen der betreffenden Partei sowie die Liste der Kandidaten enthalten. Die Empfehlungsbogen müssen vorher von den zuständigen Bezirksvorstellungen vidi- niert sein. Um in der Sache Klarheit und Ordnung zu schaffen, erschienen heute mittag im Auftrage des demokratischen Blocks Dr. Ernst Bródh und Stefan Farkas bei dem Leiter der Rechtssektion Dr. Julius Bároffy und überreichten ihm eine Eingabe, in welcher gewünscht wird, daß die Stimmzettel den Wäh- lern einzeln zugesandt werden. Ferner äußert die Ein- gabe den Wunsch, die Hauptstadt möge die Wähler in einer Kundmachung orientieren, daß auch jenen

Wählern das Recht zusteht, abzustimmen, deren Namen oder Wohnungen fehler- haft in die Wählerlisten eingetragen wurden. Schließlich wird erucht, daß die Stimm- zettel, die von den Wählern nicht persönlich übernommen werden, den zuständigen Bezirksvorstellungen übergeben werden. Magistratsrat Dr. Julius Bároffy teilte den Erscheinenden mit, daß die entsprechenden Verfügun- gen im Sinne der Eingabe bereits getroffen wurden.

In den letzten Tagen hat die christliche Kommunal- partei den Plakatentkampf in erhöhtem Maße wieder auf- genommen. Sowohl gestern als heute sind langatmige Plakate erschienen, die sich ganz besonders gegen die sozialdemokratische Partei wenden, die dieser Art des Kampfes machtlos gegenübersteht. Das hauptstädtische Bürgermeisteramt verweigert ihr nämlich die Affichie- rung solcher Plakate, die als Antwort auf die Angriffe seitens der christlichen Kommunalpartei gelten können, worin keinesfalls eine Parteilichkeit des Bürgermeis- teramtes zu erblicken ist, weil die meisten Plakate der christ- lichen Kommunalpartei zur Zeit der dem Bürgermeis- teramt überhaupt nicht vorgelegt werden. Diese Partei kommt nämlich unter dem Titel, daß sie die Ver- breitung des Plakates über das ganze Land wünsche, beim Landes-Polizeichef Emerich Rá- doffy ein, der ihre Plakate anstandslos bewil- ligt und ihr somit die Möglichkeit bietet, daß sie Pla- kate affichieren kann, ohne eine Antwort gewärtig zu sein.

Die nationale Demokratenpartei beabsichtigt nächste Woche, wahrscheinlich am Donnerstag, im großen Saale der Redoute ein Monsterbankett zu veranstalten, wie ein ähnliches noch nicht stattgefunden hat. Anlässlich dieses Banketts wird der Führer der Partei Dr. Wilhelm Bázsonyi eine große Rede halten.

Auch die liberale Partei des XVI. Wahlkreises ver- anstaltet am Donnerstag, 16. d., abends 8 Uhr im Vige- tklub (Stefánia-ut 32) ein Parteisouper, an welchem auch Dr. Karl Ráffy, Paul Sándor und Gabriel Ugron teilnehmen werden.

Während der Feiertage wird der demokratische Block insgesamt zwei Versammlungen abhalten. Oster- montag, nachmittag halb 4 Uhr findet eine Versamm- lung im Hotel Gellert statt, in welcher Dr. Ernst Bródh, Josef Pakots, Alexander Propper und Ladislaus Fényes sprechen werden. Eine andere Versammlung für halb 3 Uhr nachmittag wurde von den Budapester Hausmeistern einberufen. In dieser Versammlung wird auch die Wiener Hausmeisterorga-

MOST BUJTKI TOJÁSBÓL
ES MARIÁ DIANA PUDERNEK CSINÁL REKLÁMOT!

Auf nüchternem Magen ein halbes Glas Schmidthauer'sches **Igmándi Bitterwasser** sichert guten Appe- tit, angenehmes Ge- fühl und Arbeitslust.

Schüler lesen häufig hinter die Schule; jetzt in der Fastenzeit brauche ich, gottlob, weniger zu fasten.“ Die politischen Ereignisse drängen allmählich auch das geringe Musikleben in den Hintergrund, und verstimmt folgt Volkmann im April 1848 einem Freunde: „Ich gestehe, daß ich jetzt etwas Misanthrop bin in diesem freudlosen Rest. Die Hauptstadt vom ungarischen Reich ist für den Musiker eine Wüste, kein Künstlerleben, nichts, öde.“ Und an einer anderen Stelle: „Die Künste des Friedens fliehen entsetzt vor der Kriegesfackel, die der Zeitgeist in die Hand genommen.“ Ferner: „Hier stand die ungarische Schule mit Macht auf: Kosuth-standis, Freiheits-, Gleichheits- und Brüderlichkeitslieder haben eine Aera begründet; ich habe schon einem von einem Zigeuner komponierten Freiheitsliede auf die Beine, d. h. die fünfprossige Notenleiter helfen müssen.“ Eine prächtige Schilderung der Einnahme Ofens enthält ein Brief an den verdienstvollen Leutnant Thomaskantor Wilhelm Kust, den Volkmann im Jahre 1847 als damaligen Musiklehrer der großlich königlichen Familie in Pest kennen lernte. Derselbe Brief enthält auch den folgenden köstlichen Bericht über den Nationalgardendienst des Meisters:

„Jetzt aber ist es Zeit, von meiner militärischen Wirksamkeit zu reden, denn mit der Befreiung Ofens mußte ich natürlich auch Nationalgarden-Dienste versehen. Es war an einem schönen Sonntag, als mir vom Nationalgarden-Kommando plötzlich der Befehl zugeht, ich soll mit 300 Mann den Bahnhof besetzen. Ich ziehe schnell eine Bluse an, setze den Eschabo auf, nehme den Mantel unter den Arm und eile auf den Ort meiner Bestimmung, nachdem ich mir unterwegs noch die nötige Munition von Zigarren angekauft habe. Als ich mit meinen Truppen dort anlangte, lagen mir die Bahnbewohner: „Aber, meine Herren, was wollen Sie denn? Wir haben schon dreimal zum Nationalgarden-Kommando geschickt, daß es den Posten einziehen soll, er ist ganz überflüssig.“ Ich herrsche den Beamten, als mein militärisches Ehrgefühl so geschädigt wurde, an: „Das verstehen Sie nicht, auf hohen Befehl sind wir hier.“ Denn ich wußte recht wohl, wenn ich mit meinen Truppen zurückmarschierte, würden wir auf einen andern Posten detachiert oder auf eine Patrouille echeloniert, weshalb ich, da ich meine Leute nicht anders zu placieren wußte, dieselben ins Eisenbahn-Kaffeehaus kommandierte und in einem daneben befindlichen Garten ging, um Regel zu schießen, aber den Befehl zurückließ, man solle mir gleich rapportieren, wenn etwas Wichtiges vorkäme. Dabei war ich in tiefen Gedanken versunken, was zu tun wäre, wenn der Feind kommt, ob ich für Freiheit, Zivilisation, Staat und Eisenbahn den letzten Tropfen Blut opfern oder — davonlaufen soll, eine Vorsicht, die sich bei unzuverlässigen Truppen recht fertigt. Zum Glück war an diesem Tage der Feind anderweitig beschäftigt, weshalb ich ruhig Regel schießen konnte. Wer schildert aber mein Erschauern, als ich abends zurückkam und keinen einzigen meiner Krieger finde. Entschand vor Wut über solche Insubordination, gehe ich nach Hause, um zu schlafen. Des andern Morgens in aller Früh um acht Uhr wecken mich Leute meiner Abteilung aus dem Schlafe; ich springe auf und will sie eben wegen ihrer Pflichtvergessenheit alle dezimieren, da sagen sie mir aber, daß der Posten gestern abend um acht Uhr vom K.-G.-Kommando gänzlich eingezogen worden sei; mir fiel ein Stein vom Herzen, denn wie leicht hätte ich wegen der Schuld meiner Truppen bei dieser Gelegenheit degradiert werden können, eine Schmach, die ich nicht überlebt hätte! Wie mich hier meine Klugheit rettete, so werden Sie in einem anderen Falle meine Energie anzuerkennen nicht unterlassen können.

Es war am 9. oder 10. Juli, als ich mit dem Kommando über ein kleines Korps von 600 Mann zu dem Museum beurlaubt wurde. Ich ordnete dort alles in Hinsicht der Vorposten und Nachposten an und lege mich dann, ermüdet von dieser Anstrengung, zur Ruhe auf ein Kanapee. Als ich nach einiger Zeit erwache, finde ich keinen einzigen Mann meiner Brigade; ich denke, der Schlag trifft mich. Nachdem ich drei Viertelstunden lang ganz allein das Museum bewacht habe, kommt einer meiner Leute mit einem Aushalb-Rausch; wenig fehlt (nichts als der Dolch), so hätte ich ihn erdolcht. Nach einigen gründlichen militärischen Plätschen jage ich ihn fort, damit er die anderen Truppen beibringt, aber weder er noch die anderen lassen sich blicken, bis endlich nach drei Viertelstunden einer nach dem anderen ganz schiefl geladen ankommt. Meine Wut konnte keine Grenzen, da ich auch schon gern ins Beisiel gegangen wäre. Ich wurde jetzt erhaben groß und sagte: „Ihr Hunde verdientet, daß ich Euch stante pede alle aufhängen ließe!“ Jetzt legten sie sich aufs Schmeicheln, sagten: „Herr Korporal! Ber-

zählen Sie mir diesmal! Herr Korporal können ungeniert ins Beisiel gehen, wir werden alles pünktlich besorgen.“ So wurde ich denn durch ihre Schmeichelworte etwas bestochen, und der Gedanke, daß ich lauter Familienväter vor mir habe, stimmte mich weich und zur Milde geneigt, denn unfeiner ist kein „bertierter Söldling“, sondern es schlägt einem noch ein menschliches Herz unter der Bluse. Ich verzieh für diesmal, ordnete noch mehreres und ging dann in Gottes Namen ins Beisiel. Als ich zurückkam, fehlte wirklich kein Mann, sie schliefen so schön alle ihren Rausch aus, daß ich, von diesem Dienstleister gerührt, mich ebenfalls zur Ruhe begab. Das sind nur ein paar Momente meiner glänzenden militärischen Laufbahn, die indes schon am 11. oder 12. ihr Ende erreichte, an welchem die Pestreicher unter General Romberg Ofen besetzten.“

Noch im selben Jahre berichtet Volkmann an seinen Freund Kust: „Auch wir Musiklehrer haben schon wieder mehr zu tun, was aber auch die höchste Zeit war, sollten wir nicht verhungern.“ Im Jahre 1854 übersiedelt Volkmann nach Wien, lehrte jedoch schon im Jahre 1858 zu endgültigem Aufenthalt wieder nach Pest zurück. Im Juni 1875 schreibt er seinem Neffen, er habe bei der im Herbst ins Leben tretenden k. u. k. ungarischen Musikakademie eine Professur angenommen. Aus demselben Briefe erfahren wir, daß man Volkmann für dasselbe Fach (Kompositionslehre) auch an das Wiener Konservatorium haben wollte, was er jedoch ablehnte. Mit voller Hingebung oblag Volkmann der übernommenen Pflichten, nach mehreren eigenen Aufzeichnungen auf das Wohl der Hochschule sorgsam bedacht.

Das letzte Briefchen Volkmanns, zwei Tage vor seinem Tode, am 27. Oktober 1883 geschrieben, vereinbarte eine Zusammenkunft mit seinem Schüler, dem unlängst verstorbenen Komponisten und Pädagogen Julius J. Major. Sein Schlusswort „Auf Wiedersehen!“ sollte nicht mehr in Erfüllung gehen. Am Wege in die Redoute, wo Major auf Volkmann wartete, erlitt den Meister ein Gehirnschlag. Am folgenden Morgen hißte die junge Musikakademie, um einen ihrer Besten und Größten ärmer, zum erstenmale die Trauerfahne.

Dr. H. W.

Mondorf

Eine Unterredung mit dem Repräsentanten des amerikanischen Riesenunternehmens Keith.

Direktor Marholm, der Leiter des Moskauer Operntheaters, das in den nächsten Wochen einer Einladung des Lustspieltheaters nach Budapest folgen dürfte, hat mir die angenehme Gesellschaft eines Chefs amerikanischer Theatergigantik vermittelt. Herr Mondorf ist einer der Leiter der amerikanischen Theatergesellschaft Keith, die über 300 Varietés, Bandorchester und anderer Theater in allen Teilen Amerikas verfügt. Es handelt sich keinesfalls um kleinere Unternehmungen. Das Hippodrom in Newyork, ein Riesenbau, faßt 6000 Personen, das Palace-Theater in Cleveland ist ein Wolkenkratzer, in dem Artistenwohnungen, Golfplätze, Spielräume, kosmetische Einrichtungen für die Besucher des Theaters, alles in glänzendem Luxus, eingerichtet sind. Das interessanteste für den Intermediar sind nicht so sehr die Theater, wie die Organisation und der Mann, der diese Organisation leitet: Herr Mondorf. Mit feinen stahlgrauen Augen mich anblickend, erzählt er:

— Sehen Sie, Marholm hat mir eine Unannehmlichkeit bereitet. Vor drei Wochen hatte ich mit

Gagenbed in Hamburg eine Zusammenkunft verabredet. Weil aber Marholm nicht pünktlich in Leipzig war, versäumte ich Gagenbed, der mir dann vorige Woche in Newyork deshalb Vorwürfe machte. Jetzt habe ich die Zusammenkunft in Leipzig wieder verabredet, vorerz aber muß ich nach Budapest, wo ich mir anschauen will, was es zu sehen gibt. In Budapest soll auch eine gute Nummer jetzt aufzutreten. Ich werde morgen abend auch dorthin fahren, um sie mir anzuschauen.

— Schließen Sie jetzt für Ihre Theater so gleich ab?

— Nein, ich treffe jetzt die Vorbereitungen für die Septembertournee. Die Bilder und Anträge der Artisten, die mir für Amerika passen, sende ich nach London, von wo ich dann das ganze Material nach Newyork mitnehme. Wir suchen unsere Attraktionen in der ganzen Welt.

Er zeigte mir einige Photographien von diesem Jahr und ich sehe Herrn Mondorf auf der Riva Scia-vone in Venedig und auf einem Dampfer im Stillen Ozean. Ich sehe ihn mit Herrn Madan, der fünfund-dreißig Theater im fernen Osten hat, und ich sehe ihn vor dem Bazar in Java. Eine Photographie zeigt uns Herrn Mondorf an den Ufern des Jordans stehen. Eine andere vor den Toren eines Hotels in Birma, dann wieder sehen wir ihn auf einem kleinen Wagen in Japan und auch auf einer Karre, die von einem Kamel gezogen wird, im Somaliland. Ich frage ihn, ob es denn dort überall Attraktionen gibt.

— O, antwortete er, unsere größten Attraktionen waren voriges Jahr die Hofdamen aus Bangkok. Ich hatte eine Empfehlung zu Seiner Majestät dem König von Siam, sah dort diese kleinen und zierlichen Tänzerinnen und ich danke es dem Wohlwollen des Bruders Seiner Majestät, des Ministers der siamesischen Eisenbahnen, die dieser in Dyford erzogene, ausgezeichnete Mann auf modernste Stufe gebracht hat, daß ich den Tanz der siamesischen Damen den Amerikanern in getreuer Nachbildung der tausendjährigen Kostüme vorführen konnte. Die siamesischen Musiker nahmen wir aus Bangkok mit, ein besonderes Schiff der Dollar-Linie brachte die Gesellschaft unter großen Feierlichkeiten, zu denen auch die siamesische Presse ihre Vertreter entsendet hatte, nach Amerika, wo sie wochenlang unter großem Erfolg im Hippodrom auftrat. Eine große Attraktion waren japanische Schauspieler und Tänzerinnen aus Bali, die in Amerika großen Anhang fanden.

— Wie stellen sich die Gagen?

— O, es werden heute in Artistenkreisen hohe Gagen gezahlt. Caselli, der bedeutendste Jongleur, der jetzt in Berlin auftritt, hat im Hippodrom vierhundert Dollars pro Woche erhalten. Er spielt mit zehn Gegenständen auf einmal, mit den Füßen und den Händen und dem Kopf zugleich und trainiert täglich mehr als vier Stunden.

— Und arbeiten Sie nur mit ausländischen Kräften?

— Nein, unsere Theater haben auch ihr ständiges Personal. Darunter 70 Agenten, die in unseren Bureau arbeiten. Natürlich muß bei uns alles amerikanisiert werden. Theaterstücke, Rebenen und andere Darbietungen, die wir aus England übernehmen, müssen sprachlich, textlich und auch was die Kostüme anbelangt dem amerikanischen Geschmack angepaßt werden. Wir arbeiten im Aufstiege unserer Attraktionen in der ganzen Welt, wobei es natürlich nicht immer gelingt in den großen Städten etwas zu finden. Ich habe in kleinen rumänischen Dorfsruppen und in spanischer Wanderkomödianten oft Artisten entdeckt, die größtes Leisteleken und durch unsere Theater zu Popularität und Wohlstand gelangten. Unsere Engagements sind gewöhnlich auf wenige Wochen beschränkt, mit dem Recht auf Prolongierung auf weitere 25 Wochen. Von dieser Prolongierung wird jedoch nur in seltenen Fällen Gebrauch gemacht.

— Bringen Ihre Theater nur artistische Darbietungen?

— O nein, ich habe Sarah Bernhardt zweimal nach Amerika gebracht, ich unterhandle mit dem russischen Künstlertheater und ich habe in Wien versucht, mit Herrn Clegat eine Vereinbarung zu treffen. Leider war der Künstler abwesend.

— Und jetzt in Budapest? fragte ich Herrn Mondorf.

— Ich bleibe, wie gesagt, einen Tag, will mit Royal-Dupheum und Zirkus Beketov anschauen und wenn ich noch etwas finde, was mich interessiert. Wir haben ungarische Tänzer von gutem Ruf gehabt, viel leicht finde ich hier wieder etwas.

Der Zug pfeift. Wir sind in Kelenföld. Ich nehme Abschied und erhalte eine Einladung, je eher einer Vorstellung im Hippodrom in Newyork anzutreten.

J. S.

Mozgókép-Otthon

óriási sikerű műsora:

Erősebb az acélnál!

Ég és föld között!

Előadások: 4, 6, 8, 10 órákor.

Ma mindenképp kész lett,
Hát jól jön a részlet.
Es mig tart a készlet —
Ha nem vesz is, benézhet

Martos

k.-r.-t.-ba!

Részletáruház

13 VI., Nagymező - utca 13

Bejárát az udvarból is:
Andrássy-ut 35. Telefon: 91-94

Nagy választék kész férfi- és női ruhában, felsőkabátok, fehéreműek és san elkészülnek. — Ugyanezek rendelésre, mérték szerint gyorsan elkészülnek.

Dus raktár szövetek, divatelmék, selymek, mosó-árak, függönyök, paplanok, cipők, ágys-és asztalterítők stb., szóval minden a háztartásban szükséges cikkekből.

Legjobb minőség!
Meglepően olcsó árak!
Páratlan fizetési kedvezmény!

Gundel állatkerti

(Wampetics) megnyilt!

(Vasárnap délelőtt katonazene.)

Requiem im Theater

Die „Sibill“-Reprise.

Zwischen zwei Gräbern führte heute der Weg ins Königstheater. Dort sang und sagte man in Tönen und in Worten von zwei Dichtern, die tot sind. Eine Operette war es, in die sie die schönsten Blumen ihrer Poesenseelen hineingepflanzt haben und als diese nach vielen Jahren neu erblühten, prangten und dufteten sie auf den Grabhügeln Viktor Jacobis und Max Bródys. Der Mitgeschöpfer von „Sibill“, Franz Marton, ist der trauervolle Ueberlebende. Seine Kameradenträne nezt die Blumen, die im Garten der Drei gemachsen sind...

Es war eine Gedenaufführung. Eine schöne und ergreifende Grotteske: man ging weinen zu einer Operette. Die Schauspieler hatten sich schon bei den Proben ausgemüht, heute standen in den Zuschauer Augen die Tränen, die die Komikerhüte nur auf Augenblicke zu trocken vermochten. Sie brachen immer wieder hervor. Die armen Komiker! Ihnen stand das eigene Weinen näher, als das Lachen der Zuhörer... Was konnten sie auch versuchen gegen den Ausbruch der Gefühle, als Sibille den Brief schrieb und die Arie der Wehmut, diese schönste Melodienoffenbarung der Operettenpoetik, durch die Herzen und die Gemüter zog!

„Sibill“ war das Schwanenlied Viktor Jacobis auf heimatlichem Boden. Dann ging er in die weite Fremde und kam nie wieder. In amerikanischer Erde ruht sein Leib, die Kinder seiner sangerfüllten Seele fandte er heim und „Sibill“ ist das erste, das den Weg in die Heimat fand. Die anderen werden kommen und sein Andenken wie die Garde der Unsterblichkeit umziehen... Darüber sprach Eugen Heltai in seiner Gedentrede vor der Vorstellung bewegte und bewegende Worte...

„Sibill“ ist das chef d'oeuvre des jungen ungarischen Meisters der Operette. Er schrieb sie in seinen gnadenvollsten Stunden. Herzblut rinnt leise durch die Melodien, die der Liebe Schmerz Töne der Sehnsucht und der Glückseligkeit leihen. Diese gab der empfindungstiefe Poet her, aus den Tiefen seines Gefühlschachtes herausgeholt. Und die Tänze, die Rhythmen der Lebensfreude und der in Musik gefasste Witz — sie kamen von dem eleganten, geistvollen „Vici“ mit dem blinkenden Einglas im rechten Augwinkel...

Es war eine Gedenaufführung. „Vici“ Müßte mochte schmachten, klagen, sinnen und sehnen, im Tanz dahin schweben, im Sturmschritt des Marsches über die Bühne fegen, sie konnte uns nur in jeder Weise traurig stimmen. Daß diesem Talentströmen so rascher Einhalt geschah! Mochten die Noten nun flüstern, leuchten, jubeln oder jaulen, sie standen zu Tausenden da, nickten uns zu, wie winzige Trauerweiden und ließen die Köpfe hängen...

„Sibill“ war der Stolz, das Glück Jacobis. Nach Prüfungen und Enttäuschungen brachte sie den ersten Taumel des Erfolges über ihn. Mit „Sibill“ kam dieser Erfolg wieder. Wie von einem Premierenfieg war man angeweht. Und wie Erfolgwehen streicht es auch über „Vici“ fernes Grab...

Aufführung, Applaus, Beifall, Wiederholungen. Wozu darüber sprechen? Nach einem Requiem!

Auf der Bühne standen: Juci Lábaj, Lili Berkó, Martin Rátkai, Eugen Nádor, Arpád Latabár, Tibor Szentmihályi. Hinter der Szene Wilhelm Tihányi, an der Spitze des Orchesters Béla Nagypál. Sie spielten nicht. Sie pontifizierten...

„Fenster“ („Ablakok“)

Premiere des Lustspieltheaters.

Von den zwei führenden Dramatikern Englands ist John Galsworthy der schönere und bessere. Und wenn er in diesem Stück Bernhard Shaw, seiner literarischen Gegenfigur, irgend ähnlich sieht, ist das die Folge einer Verführung durch das Bühnenglück. Dieses stellte sich an die Seite des witzigen und rücksichtslosen Spötters und des geistvollen Farceurs der Satire und nimmt dem Schöneren und Besseren die Popularität vorweg. In den „Fenstern“ wollte Galsworthy gleichsam zeigen, daß auch er es kann, „wie's gemacht“ wird. Aber er macht es nach seiner Art. Er bewirkt Gesellschafterscheinungen und Sittenzustände mit der Milde des lächelnden Philosophen. Er läßt an den

Dingen die Kritik der Güte, des Verstehens und Verzeihens, der Liebe und des Erbarmens für die Stiefkinder des Lebens, für die Verleugerten und Verdrängten des Daseins, für die Außensteiter der Gesellschaft walten. Er klagt nicht an, er begnügt sich mit einem kausalen Vorwurf an die Gesellschaft, dafür, daß sie für den Fehltritt eines Mädchens nur das Gefängnis übrig hat und ihm auch nach geschehener Buße die Sühne und die Wiederkehr ins Leben weigert.

„Die Menschen gehen nach ihren Instinkten“, sagt der philosophische Fensterputzer Wly und seine Tochter Ellen tut es ihm nach. Das verführte Fabrikmädchen tötet ihr Kind aus — Instinkt. Dieser Instinkt ist die Liebe zu ihrem vaterlosen Kind. Von einer Kameradin hat sie gehört, daß deren Kind von der Pflegefrau zum Engel gemacht worden ist. Einer zweiten Kameradin hat der Staat das Kind genommen. Das Schicksal ihres Kindes ist also die dunkle Sorge Ellens. Sie hält dem armen Wurm den Wurm zu und tötet ihn, um ihn — „vor dem Leben zu retten“. Und weint im Gefängnis ihrem Kinde die heißesten Muttertränen nach.

Als Ellen freikommt, geht sie wieder den Weg des Instinkts. Er heißt jetzt Liebe, Freiheit. In der Bürgerfamilie, die sie auf Verweisung ihres Vaters nach Kampf und Widerstand aufnimmt, begegnete sie auf dem Wege des Instinktes Hemmungen. Der liberal denkende Vater und der durch Frontierfahrungen erleuchtete Sohn des Hauses nehmen sie verstehend auf. Mit bürgerlichem Auge gesehen, sind sie „Narren“, die Idealisten. Die bürgerliche, die vernünftige, „Vernunft“ ist die Frau des Hauses. Sie duldet das Mädchen nur widerwillig, dem Gatten, dem Sohne und auch der Tochter zuliebe, die ihre „Nüchternheit“ unterdrücken. Die „Narren“ widerstehen der „Nüchternheit“ auch dann noch, als Johnny, der Sohn, die liebebesüchtigte Ellen mehr aus Erbarmen und Mitleid als aus Liebe küßt. Als es sich jedoch herausstellt, daß Ellen auch einen „Freund“ hat, auch aus Instinkt, denn „Liebe muß ja sein“, wendet sich auch der Herr des Hauses gegen sie und Ellen verläßt das Asyl ihres armen Lebens, wieder ihrem „Instinkt“ folgend. Denn hier wollte sie jeder retten. Retten mit aller Gewalt. Sie aber wollte nicht gerettet werden, sondern geliebt und frei sein. Sie geht. Geht enttäuscht und zerbrochen, denn der „Freund“, von dem sie Liebe gehofft, ist nur ein gewöhnlicher, polizeibekannter Zuhälter. Wohin geht Ellen? Auf die Straße. Und Johnny sieht sie schon im Geiste durch die „Fenster“ auf dem Pflaster, geschminkt und gepudert, ein Opfer des Lebens, das nicht gerettet werden konnte.

Um dieses „ungerettete Leben“ rahmt sich das Lebensbild englischer Mentalität, in sanften, freundlichen Pastellfarben gemalt von einem Künstler, der die Dinge mehr bedauert, als verurteilt. Aus einem warmen Herzen strömt das Mitleid für die hart betroffenen Nichtkenner der Lebensforderung. Galsworthy wühlt nicht mit den Fingern in den Wunden der gesellschaftlichen und moralischen Zustände. Er nimmt sie unter die Sonnenkur seines warmstrahlenden Genütes und umschließt sie mit dem Humor seines Lebens- und Menschenverständens. Und umstellt sein Menschenmodell, das Mädchen der Deklassiertenwelt, mit den freundlichen Zweckfiguren seiner Laune. Er holt seine illustrativen Gestalten aus der Bürgerstube, von der Straße, aus der Küche, aus dem Schützengraben und übt seinen Witz — oft auch zur Unzeit, wie Shaw — an Politik, an Nachkriegserscheinungen, an der Beschränktheit der bürgerlichen Gesellschaft und an der Schiefheit einer philisterhaften Sittlichkeit.

Man sieht da nicht in das wahre und wirkliche Gesicht des Dichters. Galsworthy ist mehr und größer, als es im Spiegelbild dieser Komödie zu schauen ist. In den „Fenstern“ ist er ein durch Shaw verletzter Galsworthy. Ihn berichtigt zu sehen, ist die Zukunftsfreude eines anrückenden Galsworthy-Kults.

In der Darstellung wird man fast ausschließlich durch die in ihrer zarten Farbigeit höchst anziehende Mittelfigur des Stückes gefesselt. Lili Darvas hat mit einer ihrer feinsten Kunstvollbringungen erfreut. Sie ist, wie es in der Sportsprache heißt, einfach, „dem Rudel davongelaufen“ und läßt ihre Mitspieler weit hinter sich zurück. Ein lächelndes Mädchenbild mit dem Martyrzeichen an der Stirn. Hinter dem blühenden Laubgewinde feingeschlungener schauspielerischer Einzelschönheiten drückt die tragische Hoffnungslosigkeit eines Schicksals indes hervor. Sie ist von spielerischer Tragik, jedes Frohgefühl mündet in Leid, jeden Sonnenblick umflort der Schleier des Schmerzes, des Getauschleins. Man sieht da ein Schicksal aus Instinkt-fäden flechten. Aus dem Genie Lili Darvas' fällt das Licht auf eine dem Leben zugewendete Schicksalstragödie.

Von des Dichters Seelenhülle hat das muntere Hausdichtchen Franziska Gals das meiste abgenommen. Sie schien aus dem Sonnenbade des Gemütsfrohniss herausgestiegen zu sein und hüpfte wie ein Sonntagskind der Laune durch die Szenen des Stückes.

Ein heiterer Philosoph in aufgestülpten Hemdärmeln ist auch der Fensterputzer Szerényi, dem bloß der Modulationsreichtum der Töne abgeht. Die von prächtigen Humor umlauerte Köchin der Frau Mariska Gajsi spielte sich spielend in die Gunst der Zuhörer hinein. In der Episode des Londoner Zuhälters zeigte Zátany wieder die Schärfe seines schauspielerischen Profils. Dem verächtlichen Schützengrabenmoralisten ließ Lukács sympathische Beredsamkeit und die künstlerisch etwas formlose Bürgerfrau Erzsi Gyöngyhóssy lief in der seinen Pyramidenstübe einer apart gespielten weiblichen Häuslichkeit aus. Die politisch zugespitzten Dialogzente des Schriftsteller-Hausherrn ließ Kúrti in robuster Nonchalance verknallen. Er hätte dem Fensterputzer mehr Rückgrat und einen größeren Härtegrad gegeben. Und seine Rolle hätte von Góth das feinere Relief erhalten.

Dem Stück sicherte das wohlige Zuschauerbehagen einen sehr angenehmen Feiertagsbesuch, an dem alle Darsteller teilnehmen konnten. Die stolzen Höhen des Premierenbeifalls gemann vor allen die reiz- und seelenvolle Gestaltung Lili Darvas'.

f. r.

* (Geistliche Konzerte.) Die Philharmonische Gesellschaft und der Palastchor veranstalteten gestern im Akademiejal ein Karfreitagkonzert. Auf dem Programm stand Pergoleses „Stabat Mater“ und Haydns „Draatorium“. Die sieben Worte des Erlösers“. Pergoleses Meisterwerk führt den Hörer in jene Zeit zurück, da man auch der Gottheit zugleich mit dem Kult der Schönheit gedient hatte. Das reizvolle, musikalisch adelige Werk übte tiefen Eindruck. Noch tieferen vielleicht die aus innigster Gläubigkeit fließende Musik Haydns, deren schon dramatisch starker Ausdruck die Stimmung des erschütterndsten Ereignisses der Welt dem Hörer bestmöglich in die Seele gießt. Die Aufführung der beiden Werke unter Leitung des Dirigenten Artur Harnat war eine vortreffliche, namentlich die Darbietung des ausgezeichneten, vorzüglich gesungenen, überaus musikalischen Chorförpers. Recht betriebend waren die Soli durch die Mitglieder der königlichen Oper, die Damen Goda und Basilides, die Herren Paták und Szende, vertreten. Im Sinne der auf dem Programm mitgeteilten Bitte unterließ der dichtbesetzte Saal, gegen die vorhandene Disposition, jede Beifallsäußerung. — Der Budapestischer Gesangs- und Orchestermeister brachte heute im Akademiejal unter Leitung des Kapellmeisters Emil Lichtenberg Bachs „Johannes-Passion“ zur Aufführung. Die Interpretation des gewaltigen Wertes zählt zu den künstlerischen Großtaten der musikalischen Vereinigungen, zu deren großen, kulturellen Verdiensten es gehört, uns fast von Jahr zu Jahr die Wiederbegegnung mit den mächtvollen Oratoriumschöpfungen Bachs zu ermöglichen. Besonders Interesse verleiht der heutigen Aufführung die Mitwirkung des großen Bachsängers Selge Lindberg, dessen Jesus neben dem festlich erhebenden Eindruck auch hohe künstlerische Bewunderung auslöst. Um die Interpretation der übrigen Soli machten sich die treffliche Wiener Sopranistin Frau Pálffy-Baniel, Frau Basilides und namentlich Herr Somló verdient, der als Vertreter des Tenorsolos für Dr. Székelywidny eingespartungen war und mit der stimmlich frischen, stilistisch noblen Wiedergabe seines vor wenigen Tagen übernommenen Paris einen neuen Beweis seiner hohen Musikalität erbrachte.

* Die Ungarische Landesgesellschaft der Bildenden Künste hielt heute ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung in Lug vor den Feiertagen ab unter dem Vorsitz des ehemaligen Kultusministers Georg v. Lukács, der in seiner Eröffnungsrede Moriz Jókai in seiner nationalen Bedeutung würdigte und seine Beziehungen zu den bildenden Künsten in fesselndem Vortrag darlegte. Den Hauptgegenstand der Generalversammlung bildete die Ausarbeitung der Statuten, mit denen die Gesellschaft die Teilnahme der ganzen ungarischen Künstlerschaft an den repräsentativen Ausstellungen des Kunstvereins sicherstellen will. Zu diesem Zweck wird die Gesellschaft mit allen verwandten Kunstvereinigungen in Verbindung treten. Im Sinne der neuen Statuten konstituierte sich auch die Körperschaft der Stammesmitglieder aus jenen lebenden Künstlern, die Besitzer der großen und kleinen goldenen Staatsmedaille oder des großen Preises der Gesellschaft sind. Diese Künstler werden ihre Zahl auf 135 Mitglieder aus den Reihen anderer hervorragender Künstler ergänzen und in Zukunft die Annahmecommissionen und die Juries bilden. Auch die Ausschussmitglieder des Kunstvereins werden künftighin aus den Reihen der Stammesmitglieder gewählt. Nach der Wahl des Ausschusses wurde der Protektor des Vereins, Erzherzog Josef, telegraphisch begrüßt.

* Im kön. Opernhaus geht Ostermontag nachmittag 5 Uhr „Rajival“ mit Frau Haselbed, den Herren Antel, Dr. Bogány, Szemere, Benzell und Székely in Szene. Ostermontag Abschiedsaufftreten von Lilla Russo: „Rigoletto“. Donnerstag eröffnet Frau Marie Rémeth als Entlassene in der „Königin von Saba“ ihr Gastspiel, das sie Samstag als Lenora im „Troubadour“ fortsetzt, Dienstag den 21. d., als „Aida“ beendet. Freitag nachmittags 5 Uhr geht als Jugendvorstellung „Der Barbier von Sevilla“ in Szene. Die einleitende Einführung hält Aurel Kern.

mentkunft verabredet. in Leipzig war, vor- um vorige Woche in e. Jetzt habe ich die t verabredet, vorerit b ich mir anschauen atareft soll auch eine werde morgen abend anzuschauen. Ihre Theater so- bereitungen für die Anträge der Artisten, ich nach London, von nach Newyork mit- onen in der ganzen raphien von diesem auf der Riba Scia- Dampfer im Stillen Radan, der fünfund- at, und ich sehe ihn otographie zeigt uns Jordans stehen. Eine ls in Birma, dann kleinen Wagen in ie von einem Kamel h frage ihn, ob es .. größten Attraktionen rnen aus Bangkok. einer Majestät dem einen und zierlichen Wohlwollen des nisters der flammes- ford erzogene, aus- ste gebracht hat, daß en den Amerikanern abjährigen Kostüme Künstler nahmen wir Schiff der Dollar- großen Feierlichkei- reise ihre Vertreter se wochenlang unter trat. Eine große pieler und Tänze- großen Anflang ..

3. E. állatkerti külső vendéglője megnyilt! (Katonazone.)

Boldog husvéti ünnepet szerez magának, ha a **TIZPARANC SOLAT** hatalmas színjátékát megnézi a Royal-Apollóban

Uferinis erste Vorstellung in der Redoute

Die weltberühmte Illusionisten-Zauberer-Gesellschaft Uferinis hat gestern in der Redoute ihre Auftrettsvorstellung abgehalten. Die viele Reklame war diesmal nicht übertrieben, denn das Publikum wurde tatsächlich reichhaltiger Genüsse teilhaft. Die Anmut, die vornehmen Manieren, die wunderbare Geschicklichkeit der Illusionisten blendeten förmlich das die Säle zum Erdrücken füllende Publikum, das unter dem Ein- drucke der unerhört bravourösen, ans Wunder gren- zenden Darbietungen der drei Aufzüge kaum zu Atem gelangen konnte.

Das Publikum feierte tosend Uferini und alle Mitglieder der Gesellschaft. Von den Beifallskund- gebungen entfiel ein großer Teil auch auf die vortref- fliche Hornbünd-Musikkapelle Fricshans. Es ist ganz sicher, daß in den weiteren Serienvorstellungen die Ge- sellschaft ungeteilten Beifall ernten wird.

Die Ostervorstellungen Uferinis finden in der Redoute Sonntag um halb 5, Montag um halb 4 und halb 8 Uhr mit Begleitung der Musik- kapelle Fricshans statt. Die Kasse ist in der Red- oute den ganzen Tag über offen. Es können auch bereits für Dienstag und Mittwoch Karten gelöst werden.

Mitteilungen der Theaterkanzleien und Konzertbureau

• Ebenen- und Eleonoren-Operette im Lustspieltheater. Die Ebenen- und Eleonoren-Operette der Schauspiel- schule des Landes-Schauspielerverbandes treten Samst- ag, den 12. April, nachmittags in Göza Gárdonyis Dorf- lustspiel „A bor“ auf.

• In der folgenden Woche gestaltet sich das Repertoire des Lustspieltheaters in folgender Weise: Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag, näch- sten Sonntag „Ablakok“; Dienstag „Csillagok“; Freitag „Ezüstlakodalom“; Sonntag nachmittags „Szerelem vására“; Montag, 13. April, nachmittags „Ezüstlakodalom“.

• Die Woche von „Halla, Amerika!“ wird auch die jetzt folgende Woche des Hauptstädtischen Operetten- theaters sein. Jeden Abend wird die großartige amerika- nische Revue gegeben, die Dienstag, den 14. April, ihr drittes Jubiläum, das der fünfundsiebzigsten Aufführung be- gehen wird. Heute, Ostermontag, ferner Ostermontag geht in den Nachmittagsvorstellungen „Nótáskapitány“ zum 119., re- spektive zum 120. Male in Szene.

• Das Renaissance-Theater hat für die nächste Woche das folgende Repertoire ausgegeben: Ostermontag nachmittags „A waterlooi csata“ (Anfang halb 4 Uhr); Oster- montag abends „Ószi szerelem“ (Anfang halb 8 Uhr); Dienst- ag, „Ószi szerelem“ (Anfang halb 8 Uhr); Mittwoch „Ószi szere- lem“ (Anfang halb 8 Uhr); Donnerstag „Ószi szerelem“ (An- fang halb 8 Uhr); Freitag „Az arnyhalász“ (Anfang halb 8 Uhr); Samstag „Szeretni...“ (Anfang halb 8 Uhr); Sonnt- ag nachmittags „Ószi szerelem“ (Anfang halb 4 Uhr); Sonntag abends „Az arnyhalász“ (Anfang halb 8 Uhr).

• Oftern im Renaissance-Theater. Heute, Oster- sonntag und morgen, Ostermontag, der große Erfolg der Saison „Ószi szerelem“ (Somlay, Marie Si- monyi, Rózi János). Heute, Ostermontag, nach- mittag bei herabgesetzten Preisen der Plätze „Szeretni...“ (Marie Simonyi, Artur Somlay, Franz Táray). Ostermontag nachmittags gelangt bei ermäßigten Preisen der Plätze Melchior Lengyel „A waterlooi csata“ (Rózi János, Julius Rabos, Artur Somlay, Ludwig Gellert) zur Aufführung.

• Oster- und Operettenvorstellungen im Stadttheater. Die Stücke „A cigány“, „Frasquita“, „Rigoletto“ und „A cigányprimás“ stehen auf dem Osterspielplan des Stadtthea- ters. Ostermontag nachmittags gelangt mit Koloman Ró- zsihegyi und Aranka Molnár als Gäste Eduard Szilágyi's wirkungsvolles Volksstück „A cigány“ in der bekannt vorzüglichen Rollenbesetzung zur Darstellung. Franz Lehárs weltberühmte Operette „Frasquita“ wird am selben Tage in der Abendvorstellung gegeben. Ostermontag nachmittags tritt Gitta Alpár in „Rigoletto“ auf und am Abend findet eine Wiederholungsvorstellung von Emerich Kálmáns großer Operette „A cigányprimás“ statt mit Koloman Rózihegyi in der Titelrolle.

• Mit zwei weltberühmten Wiener Gästen veranstaltet das Stadttheater seinen Puccini-30-Jubiläum. Kammerfänger Karl Lagard Dostwig und die berühmte Künstlerin der Wiener Staatsoper Marie Rajdl sind die illustren Gäste, die im Stadttheater an drei Abenden in den drei schönsten Opern Puccinis auf- treten werden. Am 15. April, Mittwoch, singt Kammerfän- ger Dostwig die Partie des Cavaradossi in „Tosca“. Die Titelpartie singt in dieser Vorstellung Rózi Walter. Am 17. d., Freitag, treten Kammerfänger Dostwig und Frau Marie Rajdl zusammen in „Madame Butterfly“ auf. Mont- ag, den 20. April, singt das Künstlerpaar die zwei Haupt- partien: Rodolfo und Mimì in „Bohémien“. Zu den drei Vor- stellungen des Puccini-30-Jubiläum werden die Bilette an der Kasse des Stadttheaters und in den Kartenbureauz bereits massenhaft entnommen.

• „Dolly“, Berlins lustigster Operettenschlager, ge- langt im Stadttheater Samstag, den 12. April, zur

ersten Aufführung. Die Operette des berühmten Berliner Kom- ponisten Hugo Firsich hat in Wien und Berlin mehr als drei- hundert Aufführungen erlebt. Die Hauptrollen der musikalisch ebenso wertvollen und melodischen wie terlich amüsanen Operette werden von Manci Vigh, Vera Molnár, Josef Sziklai, Józsa Samras und Ladislav Cerekövy dargestellt und in einer lustigen Charakterrolle wird Karl Fe- renczy, der populäre Komiker, der Gast des Theaters sein. Karten zu den Vorstellungen von „Dolly“ können von heute, Ostermontag, ab an der Kasse des Stadttheaters und in sämtlichen Vorverkaufslökalen in der Stadt gelöst werden.

• Gitta Alpár tritt Ostermontag nachmit- tag im Stadttheater wieder auf. Im Stadt- theater wird das erste Auftreten der populären, hochbegab- ten Koloraturfängerin des kön. Opernhauses Gitta Alpár nach ihrem Urlaub erfolgen. Die junge Künstlerin wird in einer ihrer glänzendsten Partien, der Gilba in „Rigoletto“, singen. Die Vorstellung findet bei ermäßigten Preisen der Plätze statt.

• Dienstag und Donnerstag „A cigányprimás“ mit Koloman Rózihegyi im Stadttheater. Sehen Sie sich auf den Vorfahnen und an den An- noncentafeln die Sitzpreise des Stadttheaters genau an.

• „Magnetic“ an den Osterfeiertagen. Den größten Erfolg der jüngsten Novität des Ungarischen Theaters, Arpad Pásters Schauspiel „Magnetic“, be- weist am Sprechenden die Tatsache, daß das Publikum auf die Theaterkasse einen wahren Ansturm richtete, um sich für die zwei Feiertage mit Karten zu versehen. Für die heute, Ostermontag, stattfindende Aufführung von „Magnetic“ sind bereits sämtliche Bilette vergriffen und auch in der Montags- aufführung von „Magnetic“ (nachmittags bei gemäßigten Abendpreisen) dürfte ein ausverkauftes Haus das interessante Stück mit seinem gemächten Beifall auszeichnen.

• „Magnetic“ — „Csibi“. Zwei Stücke von großem Erfolg füllen das nächstnächste Repertoire des Ungari- schen Theaters aus. Arpad Pásters „Magnetic“, dieser große dramatische Schlager der laufenden Theater Saison, der mit seinen künstlerisch herbeigeführten Emotionen und mit seiner als unerreichte Bühnenproduktion dastehenden Sehens- würdigkeit des glänzenden Schiffsalons das Publikum in je- der Vorstellung zum größten Beifall hinreißt, figuriert auf dem Spielplan des Ungarischen Theaters heute, Ostermontag, ferner Ostermontag nachmittags, Dienstag, Don- nerstag, Freitag und nächsten Sonntag abends, während die beispiellos populäre Lustspielposse „Csibi“ für Mittwoch und Samstag zur Aufführung angelegt ist.

• „Fis“ jeden Abend. Die nächste Woche des Ruise Blah-Theaters wird selbstverständlich durch die Aufführungen des großen Schlagers dieser Bühne, der unge- mein amüsanen und populären Operette Christines „Fis“ ausgefüllt in der Darstellung des von Jona Báaly, Margit Viola, Franz Galetta, Emerich Szirmai, Alexander Fülöp und Andor Heltai gebildeten hervor- ragenden Ensembles. An den Nachmittagen der zwei jetzt fol- genden Sonntage geht Robert Stolz' große Operette „A feleségem babája“ in Szene. Für Ostermontag nachmittags ist die außerordentlich populäre biblische Legende „Szulamit“ zur Aufführung angelegt.

• „Mariska, vagy a házasságtörés iskolája“. „Mariska, oder die Schule des Ehe- bruchs.“ Das Theater in der Inneren Stadt bringt Freitag, den 17. April, Ludwig Biró's neuestes Schau- spiel zur ersten Aufführung. Das Stück führt den Titel „Ma- riska, vagy a házasságtörés iskolája“. Die Aufführung, die das neueste Werk des illustren Autors im Innerstädter Theater erhält, ist eine erfrischende und würdig der packend-interessanten und durchwegs künstlerisch durchgeführ- ten Komödie. Die weibliche Hauptrolle spielt die vortreffliche Jona Titkos, die männliche Hauptrolle, eine markante Männerpersonlichkeit, wird Artur Somlay kreieren und mit einer großangelegten Gestaltung vor das Publikum des Innerstädter Theaters treten, das ihn lange als seinen Liebling schätzte. Ella Bombafőgi, Gitta Csathó, Ernst Farnag, Emerich Toronyi und Gustav Vándor- dy bilden um die Hauptdarsteller herum ein prächtiges Ensemble. Bis Freitag wird jeden Abend der Possenschlager des Theaters „En már ilyen vagyok“ gespielt, ausgenommen Mittwoch, an welchem Tage Ladislav Fobors amüsanter Lustspiel „A nagyságos asszonyt már látam valahol“ zur Wiederholung gelangt. An den zwei Sonntagen geht nach- mittags Ladislav Lakatos' brillante Komödie „Fej vagy irás“ in Szene. Für Ostermontag nachmittags ist das benährte Nachstück des Innerstädter Theaters „Ki babája va- gyok én?“ zur Aufführung angelegt.

• Jbolya Kondor in der „Rakete“. Die „Ra- kete“ bringt eine neue Sensation. Es ist ihr gelungen, die großartige Diverse Jbolya Kondor nach ihrer Amerika- Tournee zu einem Auftreten zu gewinnen. Nach ihren großen amerikanischen Erfolgen wird mühen zu allererst das Publi- kum der „Rakete“ Gelegenheit haben, sich an der feinen und stilgerechten Kunst dieser Künstlerin ergötzen zu können. Ihre prächtvoll inszenierten ungarischen und englischen Nummern werden großes Aufsehen erregen. Ueberbies gelangt auch das vollständige grandiose Repertoire zur Aufführung: Ernst Szécs herrliches Lebensbild „A tüzoltó“ („Der Feuerwehr- mann“) mit der außerordentlichen Darbietung Mókács mit der wieder geheilten Vilma Medgyessy und mit Kati Berky in den weiblichen Hauptrollen; die sensationelle Gestaltung Sarkadits in „A békebíró“ („Der Friedensrichter“); die groß- artigen Solonummern von Békeffi, Kóvári, Szóffy, Bidor, Magda Jankovich und Dr. Bánóczy im feinen Lustspiel „Mag- gamba“ usw. usw. Karten sind in sämtlichen Kartenbureauz und an der Kasse, Raggmező-utca 17, Tel. 17-97, erhältlich.

• Konzert der Harmonia: Jbolya R. Durigo hält ihren einzigen Wiederabend am 17. April ab. Braniff Hubermans Violinabend am 18. Mai. Die Berliner Philharmonie gibt unter Leitung Wil- helm Furtwänglers am 7. und 8. Mai ihre zwei außer- ordentlichen Konzerte. Friedrich Teilers staatl. konz. Cellochule veranstaltet am 15. d. ihren Abend. Ludwig Rentner gibt seinen zweiten Klavierabend am 22. April. Caspar Caffabos einziger Celloabend findet am 23. Ap- ril statt. Die Madrigal-Gesellschaft veranstaltet ihr diesjäh- riges Konzert am 25. April. Ivan Engel hält seinen Klavierabend am 28. d. ab.

• Kammerfängerin Carlotta Feliciani veranstaltet ihr Jöglingkonzert am 19. April um halb 8 Uhr im Kam- meraal der Musikakademie. • Marie Rémeths erstes Auftreten am 14. April in Komors IV. Kammerorchesterabend mit Verbi- und Bellini- Arien. Philipp Scharf wirkt mit dem Violinkonzert von Saint- Saens mit. Auf dem Programm stehen Pfitzners Christfein- Duvertüre und Strauß' „Bürger als Edelmann“. (Rózihegyi.) • Lindbergs Bach-Händel-Abendsabend findet am 20. April unter Mitwirkung von Béla Bartók und Georg Róza statt. Populäre Sitzpreise. (Fodor.)



Wer ist „Akatan“? Was ist „Akatan“??? Der Name klingt mysteriös, hart, hat einen wilden Klang und die Straßenpassanten halten überrascht vor den Plakaten an. Wer ist „Akatan“??? Was ist „Akatan“??? Ist es ein erotischer Fürst, der jetzt in Budapest eintritt? Ist es eine indische Tänzerin oder eine Fuß- ballgruppe aus Uruguay, die selbst den MFK nieder- ringt?



Rózihegyi-Konzerte: Marie Rémeth tritt in Komors IV. Kammerorchesterabend am 14. April auf. Philipp Scharfs Violinabend am 17. April. Waldbauer-Kerpely vom 21. April auf den 1. Mai verschoben. Mozarts C moll-Messe (zum erstenmal) in der Basilika am 29. April. Philharmonischer Verein und Palestrinador. Dr. Emerich Molnár's Wiederabend am 30. April. Jubiläumsmusik- und Gesangskonzerte der Musikhochschule: am 2. Mai Lists „Die Legende von der heiligen Elisabeth“; am 3. Mai die Werke aller Meister der Antik. Graf Hermann Keyserling, der große deutsche Philosoph, hält am 5. Mai unter dem Titel „Deutsche und westliche Weisheit“, am 6. Mai unter dem Titel „Die neu entstehende Welt“ Vorträge. Arpad Balázs' ungarische Wiederabende am 8. und 10. Mai. • Die Schriftstellerin Bella Szóffy wird Dienstag nachmittags halb 4 Uhr in der Urania über Johann Arany einen Vortrag halten. • Professor Dr. Alexander Bódis hält in der Ura- nia Mittwoch nachmittags um halb 4 Uhr über die englischen Präzedenzfälle (Batts) einen Vortrag. • Universitätsprofessor Dr. Eugen Cholnoky wird Donnerstag nachmittags halb 4 Uhr in der Urania über die Balkanhalbinsel vortragen. • Schriftsteller Desider Kera hält Freitag nachmittags halb 4 Uhr unter dem Titel „Historische Skandale im 17. Jahr- hundert“ (Die Ruränger Genus) in der Urania einen Vortrag. • Schriftsteller Béla Gonda jun. wird Samstag nach- mittags halb 4 Uhr in der Urania über das Siedermeisterium einen Vortrag halten. • Rózihegyis Kinderaufnahmen erfolgen gleichfalls zu herabgesetzten Preisen.

Wochenspielplan der Theater: Magyar kir. Opera. Montag „Rigoletto“ (Titta Russo 7), Dienstag geschlossen, Mittwoch „Bajazók“, „Sylvia“, Donnerstag „Sába királynője“, Freitag „Sevillai borbély“, „Törpe gránátos“, Samstag „Trubadur“, Sonntag „Farsangi lakodalom“. Nemzeti Színház. Montag „Egy magyar nábob“ (3), „Nászinduló“ (7), Dienstag „Tartuffe“, Mittwoch „Süt a nap“, Donnerstag „Nász- induló“, Freitag „Makrancos hölgy“, Samstag „A juász“, Sonntag nachm. „Bábjátékok“, abends „Romeó és Júlia“. Kamara Színház. Montag „Vásárfa“ (4), „Candida“ (1/2), Dienstag und Freitag geschlossen. Mittwoch, Donnerstag „Végo a szép nyárnak“, Samstag (zum ersten Mal) und Sonntag abends „Első látogatás“, „Bubu roone“, Sonntag nachm. „Vásárfa“. Városi Színház. Montag „Rigoletto“ (3), „Cigányprimás“ (1/2), Dienstag und Donnerstag „Cigányprimás“, Mittwoch „Tosca“, Freitag „Pillangó klasszón“, Samstag (zum ersten Male) und Sonntag abends „Dolly“, Sonntag nachm. „Frasquita“. Vigaszínház. Montag „Ezüstlakodalom“ (3), „Ablakok“ (1/2), Dienstag „Csillagok“, Mittwoch, Donnerstag, Samstag und Sonntag abends „Ablakok“, Freitag „Ezüstlakodalom“, Sonntag nachm. „A szerelem vására“. Fővárosi Operettszínház. Montag „A nótás kapitány“ (3), „Halló Amerika!“ (1/2), Jeden Abend „Halla, Amerika“. Renaissance Színház. Montag „A waterlooi csata“ (1/2), „Ószi szerelem“ (1/2), Dienstag, Mittwoch und Donnerstag „Ószi szere- lem“, Freitag „Arnyhalász“, Samstag „Szeretni“, Sonntag nachm. „Ószi szerelem“, abends „Az arnyhalász“. Magyar Színház. Montag „Magnetic“ (3), „Csibi“ (1/2), Dienstag Donnerstag, Freitag und Sonntag abends „Magnetic“, Mittwoch und Samstag „Csibi“, Sonntag nachm. „Altona“. Király Színház. Montag „Marica grófnő“ (3), „Sybill“ (1/2), Diens- tag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag abends „Sybill“, Sonntag nachm. „Marica grófnő“. Belvárosi Színház. Montag „Ki babája vagyok én“ (3), „En már ilyen vagyok“ (1/2), Dienstag und Donnerstag „En már ilyen vagyok“, Mittwoch „A nagyságos asszonyt már látam valahol“, Freitag, Samstag und Sonntag abends „Mariska, vagy a házasság- törés iskolája“, Sonntag nachm. „Fej vagy irás“. Blaha Lujza Színház. Montag „Szulamit“ (3), abends „Fi-Fi“ (1/2), Dienstag bis inkl. Sonntag abends „Fi-Fi“, nachm. „A fe- leségem babája“.

Kondor Ibolya első fellépése ma este a RAKÉTA szenzációs műsorában Nagymező-utca 17 Telefonszám: 17-97

AGNES AYRES: Férjfogás Amerikában MAE MARSH? Totalizátor: Az élet OMNIA CORSO 4, 6, 8, 10 1/2, 1/2, 1/2, 1/2

Neueste Modebilder



Flatter englischer Mantel, stumpfbraun mit Hornknöpfen.

Scharlachrotes Abendkleid mit Strass- und Perlenstickerei, Besatz grauer Pelz.

Jugendliches schottisches Taftkleid mit weicher Georgettenwebste und Kragen.

Mode und Sport

In einem Jahre wird man die buntesten, glänzend beperlten Dreiröhre — das heutige Frauenkleid — ganz lächerlich finden, meint eine Pariser Modeberichterflatterin. Was geht es aber eine Modeberichterflatterin an, was in einem Jahre sein wird? Das sollte eigentlich Geheimnis bleiben. Für das große Publikum hat sie aus dem Moment zu schöpfen, es ihm im Moment zu geben. In allgemeinen Zügen, ungefähr, weiß jede Frau, was modern ist, ungefähr kann es ihr jede Schneiderin sagen. Bei der Modeberichterstattung kommt es auf den scharfen, sicheren Blick an, welcher den kaum sichtbaren Unterschied zwischen Gestern und Heute klar wahrnimmt, richtig formuliert weitergibt. Kein Detail darf entgehen — Details haben immer den Wert einer Toilette bestimmt, heute mehr denn je.

Die Frühlingmode anno 1925 hat schon ihre Gefegesnovelle erlassen. Die letzten Paragraphen lauten wie folgt:

- § 1. Für den Tag — die sportliche Linie.
 - § 2. Für den Abend — den garniert gefalteten Rock.
 - § 3. Weit den ganz tiefen Taillen ist es vorbei — sie werden höher gehoben.
 - § 4. Röde werden durch Falten und Zwickel erweitert — man wähle lieber Falten.
 - § 5. Farben? Pastellöne des Rot, Grün, Blau, Grau, Braun.
 - § 6. Die Herrschaft des Kompletts bleibt fest und unumstößlich.
 - § 7. Machte das Kleid aus bedrucktem Crepe, den Mantel dazu aus glattem Kascha, Futter gleicher Crepe.
 - § 8. Akzeptiere voll und ganz den Männer-Paletot. Er bleibt Favorit.
 - § 9. Begrüße das Bolero. Es wird öfters an-Knopfen.
 - § 10. Für den Abend bedruckter Mouffeline de Soie.
- Jetzt kommen die Kommentare. § 1 hat gewiß recht. Sport ist Trumpf. Auf der ganzen Linie. Wer die Erregung der Menge beim Footballmatch, ihr rest-

loses Interesse, welches sich auf die Straße fortsetzt, an häuslichen Herd nicht aufhört — gesehen, der versteht es, daß diese Massenbewegung nicht an der Mode spurlos vorüber kann, daß sie mit ihr partieren muß. Sport und Mode schließen Freundschaft, bleiben zusammen, helfen einander. Man sieht nicht klar, hat der Sinn für den Sport aus die gerade, einfache Kleidung gebracht oder der Geschmack an schiden Dreh was immer wieder in die Arme des Sports geführt. Tatsache, beide sind ungetrennlich.

Leider sind es bloß die an der Sonnenseite Geborenen, zur vollen Tafel Selonnenen, die Satten und Reichen, die ihren Frauen und Töchtern alle Möglichkeiten, jeden Sport mitzumachen, bieten. Auf Schlittschuhen und Schiern genießen sie den diamantenen Glanz des Winters, auf Golf- und Tennisplätzen, im raschen Autoflug den herrlichen Sommer um sich, die gesteigerte Kraft und Gesundheit in sich. Wir, die anderen, die Zielzuvielen, wir kennen bloß vom Hören-

lagen den Zauber weiter Touren, großen Sports; wir sehnen uns nach all dem, wollen mindestens so aussehen wie diese Glücklichen. Wir möchten auch so tun, als ob... Der modernisierte Hans Sachs: „der Schneider und Psychologe dazu“ errät unser Sehnen. Kommt ihm entgegen. Es entstehen Blüfferröde fürs Bureau, Sweaterblusen für Abendgesellschaften, steif gebügelte Plastrons für Hauskleider, — es entwickelt sich jenes Halbmannliche, welches das Ganzweibliche umso anziehender wirken läßt. Die geschmackvollsten Mieliers beteiligen sich an dieser Stillwidrigkeit: machen kurze Sportwesten aus Crepe de Chine mit Gold- und Straß-Steinchen bedeckt oder unter einem einfachen Redingot eine mit Kristallperlen oder Metallfäden durchwirkte Sweaterbluse aus kostbarem weißen Samt. Leder wird für Gürtel, Kragen, Tasche, Bordierung benützt. Aber was für Leder! Die Technik der Lederbearbeitung ist so vollkommen, daß man dazu vergoldetes, bronziertes, farbiges Leder verwendet. Es existieren perforierte Lederblumen zur Inkrustation der Kaschastime. Ein weißes Kaschoensamble mit roten und schwarzen Lederblumen sieht exotisch-schön aus. Goldgestickte weiße Lederjade, lange Mäntel mit weißem Mouslon verbrämt, — wie weit seid ihr von der unermüßlichen Jägerlederjappe entfernt; aber eure Verwandtschaft dürft ihr doch nicht kurzweg ableugnen.

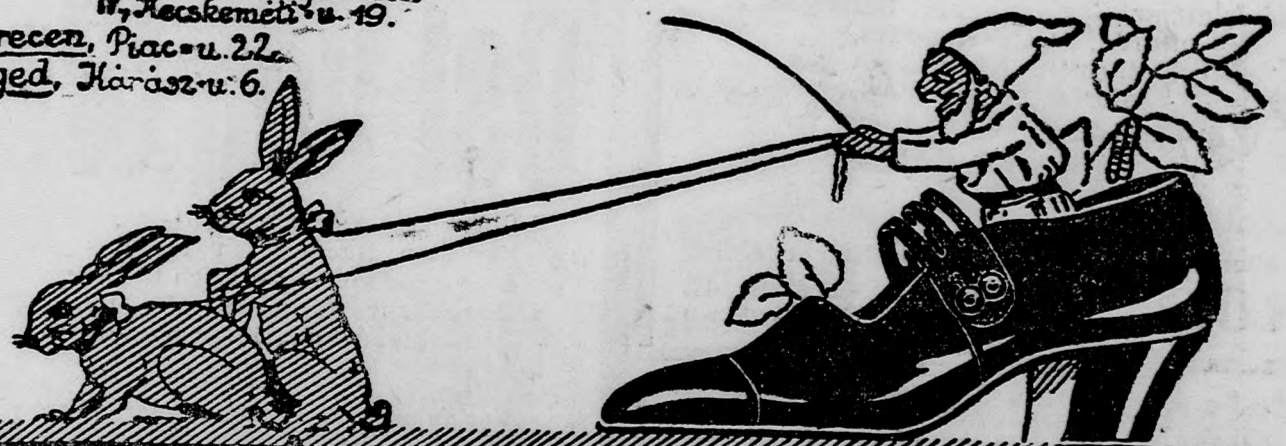
Wie ist der Taillenparagraph anzuwenden? Die Taille ist momentan zwischen der Hüfte und dem Schluß zu markieren. Am sichtbarsten ist die Taillenaufhebung beim klassischen Tailleurostüm. Das kurze Fädchen öffnet sich über einer kurzen Weste. Auf den Mänteln sind die Taschen, Knöpfe auch höher angeordnet. Die Taillenfalte ist vorne manchmal kürzer als rückwärts.

Röde — sollen weiter sein — die Gestalt aber nicht verbreiten, nein, noch schlanker machen. Das Sprichwort sagt: „Wäsch mir den Pelz und mach mich nicht naß.“ Die Mode trifft auch das. Sie wählt einen möglichst leichten Stoff. Legt Gefälle und Gesäuml ein — vorne oder von beiden Seiten —, drüber kleine gestickte Taschen. Gerade Falten sind Zwickelstücken vorzuziehen, besonders für Stoffhänger. Hingegen sind ganz klein plissierte Fältchen zahlreich vertreten. Auch solche, die dann überquer plissiert werden, Falten-Careaux oder Reballons bilden. Manchmal ist das ganze leichte Kleid schmal plissiert. Fünf, sechs Zentimeter vom Saum hört das Plissierte auf — der Saum springt frei als abschließender Bolant hervor.

Ja, mit dem Faltenvoll habe ich es nicht leicht. Denke ich nur an ein systematisches Aufzählen — fächer mir die Lagen und Leichten ins Gesicht, schneiden mir die Vertiefungen und Verspielten Grimassen — finden mein Beginnen absurd. Trotzdem, oder gerade deshalb will ich es versuchen. Also — es gibt noch Fächerfalten, für schwerere Kleider als Schürze über dem Vorderbein bis zum Saum herabfallend. Ganz plissierte Kleider — ohne jeden Aufputz, bloß Taschen, glatte Herrenhemdbrust. Passplissierte Zwickel-falten an beiden Seiten des Hängers eingelegt, verleihen ihm ein leuchtendes, glattes Aussehen. Neben-raschungsfalten aus fremdem Stoff — schottischem für glatte Kleider, glatten für schottische. Nicht sehr zu empfehlen. Passplissierte kleine Bolants der Länge nach, halb in Zaden, halb in Wellen verlaufend. Bordierte Bolants — halt — es geht wirklich nicht! Sie werden recht behalten, die Vielfältigen — man kann ihnen nicht beikommen — sie mühten aufzählen. Welcher allgemeinen Regel müssen sie sich fügen? Sie alle — die Breiten und die Schmalen, die Gelegten und Gezogenen, die Plissierten und Goubrierten, die Glatten und Bordierten? Zweierlei ist zu vermeiden. Erstens — forcierte Sparbarkeit — die könnte den Rod unschön, „arm“ erscheinen lassen. Zweitens — Verschwendung, — die könnte ihn plump gestalten. Zu wenig Stoff — zu viel Stoff, beides bedroht die Linie. Und auf die „Linie“ kommt es an. Also — Vorsicht — Aufpassen!

Cecile.

Budapest, VII. Erzsébet-körut 36.
 V. Andrássy-ut 37.
 W. Kossuth-Lajos-u. 2.
 W. Kacsakemeti-u. 19.
 Debrecen, Piac-u. 22.
 Szeged, Károly-u. 6.



Tavasza:
 a legujabb
SALAMANDER
 cipő!

Elegante Damenhüte

bel bequomen Ratenzahlungen im
 Hutsalon Tauszkyné Károly-utca 13. III. Gebäude (Gozsdu-Hof)

ATAN

ist „Atan“???

AN

IV. Kammerorchesterabend

17. April.
 1. April auf den 1. Mai

der Theater:

(Titta Russo 7), Dienstag
 Sylvia, Donnerstag, Sába ki-
 Törpe gránatos, Samstag
 Adalom.

(3), Nászinduló (7),
 at a nap, Donnerstag, Nász
 Samstag, A jász, Sonntag
 és Julia.

(4), Candida (1/2), Dienstag,
 Donnerstag, Vége a szép
 und Sonntag abends, Elő
 achm. Vászárna.

(3), Cigányprimás (1/2),
 ppriász, Miltwoch, Tosca,
 stág (zum ersten Male) und
 nachm. Fraskita.

(3), Ablakok (1/2), Dienstag
 Samstag und Sonntag abends
 , Sonntag nachm. A szero-

A nótás kapitány (3), Halló
 6, America.

waterlooi csata (1/2), Ószl
 und Donnerstag, Ószl szero-
 , Szeregni, Sonntag nachm.
 lász.

(3), Csibi (1/2), Dienstag
 abends, Magnolio, Miltwoch
 m. Altona.

(3), Sybill (1/2), Diens-
 Samstag und Sonntag abends
 grónó.

je vagyok én (3), En már
 Donnerstag, En már ilyen
 szonyon már láttam valahol,
 nds, Mariska, vagy a házasság-
 j vagy irás.

csalmit (3), abends, Fi-Fi
 bnds, Fi-Fi, nachm. A fe-

3 JOSS



GALLÉRT

ha vásárol, résztvesz a május 15-i sorsolásban

10 nyeremény **35,000.000** értékben —

AZ ERNST-MUZEUM AUKCIÓI XXIX.

KÜLÖNFÉLE HAGYATÉKOKBÓL, FŐURI- ÉS MÁGÁNBIROKÓBÓL SZÁRMAZÓ MŰTÁRGYAK

KIÁLLÍTÁS:

április 12—19-ig, délelőtti 9-től délután 5 óráig

AUKCIÓ:

április hó 20-tól naponként délután 1/4 órától

Photographie-vergrößerungen

nach jeder Photographie liefert vor- teilhaftest unter Garantie

RAFAEL Photographievergrößerungs-Kanstanstalt, BUDAPEST, VII., RÁKÓCZI-UT Nr. 24

Preiscurant senden wir. — Vertreter für überall gesucht.

Das MORLEY PHONE

kleines, unsichtbares Ohrtelefon, Tag und Nacht benützbar, leise Töne, Lachen deutlich zu hören. Mehrere tausend im Gebrauch. Gewicht ein halbes Gramm. Unzählige Dankschreiben. Für Schwerhörige und solche, die an Ohrensäusen leiden. Prospekt gegen 10.000 K versendet. **Radványi István**, Budapest, IV., Apponyi-tér 5. 1839

Női kalapok

nagy választékban legolcsóbban **Friedmann** kalapgyárában kaphatók. Festés és alakítás a legdivatosabb formákra. **Király-utca 8, az udvarban.**

Hálókbédélők és teljes lakberendezések részletre is

Dob-utca 67. szám. Erzsébet-körút sarok. (VESTA-mozgó mellett.)

Spezial-Geschäft für Silber-Tafelbestecke



Budapest, IV. kerület, Múzeum-körút 17. szám.

Brillianten Székely Emil, Király-utca 51. Perlen, Antiquitäten kauft zu höheren Preisen als jeder andere vis-à-vis der Theresienstädter Kirche. Telefon.

Möbel

Schlafzimmer, Speisezimmer, Salongarnituren, Chaiselongues, Matratzen, Kücheneinrichtungen

auf Kredit

zu den allerbilligsten Barzahlungspreisen erhältlich **KROH VII., Akácia-utca 45** (zwischen der Dob- u. Wesselényi-utca)

Spezialarzt für Blut- u. Geschlechtskrankheiten **SILBER SALVARSAN-IMPFGUNGEM.** Ordination den ganzen Tag über. Rákóczi-ut 32, I. vis-à-vis dem Rochusspital. 8047

GESTRIKTE SPORTARTIKEL Export: Schwáb. Strickwarenfabrik **GRAESSLE & MAYER** Stuttgart, Rosenbergstrasse 110

Am billigsten kleiden Sie sich wenn Sie beim Erzeuger selbst, im Warenhaus des Damenschneidermeisters

Alexander Braumann VIII., Rákóczi-ut 27, einkaufen.

- Damen**
- Covercoat-Mantel, neueste Façon von 620.000 anfw.
 - Covercoat-Mantel, Wolle 850.000 "
 - Burberry-Mantel, Wolle 950.000 "
 - Fregoli-Mantel, auf beiden Seiten tragbar, Wolle 1.100.000 "
 - Kostüm, reine Wolle 850.000 "
 - Dubi-Anzüge in jeder Farbe, Wolle 450.000 "
 - Schüsse aus reinem Wollstoff 220.000 "
 - Jumpers, Trikotsseide, erstkl. Qualität 155.000 "

KÜCHEN

Vorzimmer-Einrichtungen sind auch zu günstigen Bedingungen zu bekommen beim Tischlermeister, VII., Thököly-ut 17. 190

Mérték után készítünk Tiszta gyapju női tavaszi kabátot 850.000 K-ért Tiszta gyapju férfi raglánt 1.200.000 " Tiszta gyapju férfi öntönyt 1.400.000 " kényelmes részletfizetésre.

Erzsébetvárosi Textil- és Divatáruház Rt. VII., Dohány-utca 36. szám (Nagydiófa-utca sarok).

Tenniszpálya

már 2 idényen használt 4 pálya felszerelés nélkül, a Rottenbiller-utca mentén, esetleg más cérra is kiadó. Bővebbet: Telefon: József 62-75.

Der Auslandsdeutsche

der über seine Heimat stets orientiert sein will, liest die **Münchener Neuesten Nachrichten**

die führende und grösste Tageszeitung des deutschen Südens.

Ost und West

Illustrierte Wochenschrift der Münchener Neuesten Nachrichten für das Ausland. Eine grossangelegte, reich illustrierte Zeitschrift zur Förderung der Beziehungen Deutschlands zum Deutschtum im Auslande

Verlangen Sie Probenummern direkt vom **Verlag Knorr & Hirth, G. m. b. H.** München, Senfingersstrasse 80.

HATSCHEK Eternit

SCHIEFER NUR ECHT MIT DER PRÄGUNG Eternit BESTES DACHDECKUNGSMATERIAL! ETERNITWERKE LUDWIG HATSCHEK BUDAPEST ANDRÁSSY STRASSE 33 FABRIK: NYERGESUJFALU.

BUTOR legolcsóbban RUBIN-nál VII. ker., Wesselényi-utca 47. (Erzsébet-körút mellett.)



Standard-billentyűzettel **irodai, házi- és utihasználatra** a leghasznosabb

husvétii ajándék!

Ugy ezen, mint a legújabb zajtalan írása XII-es modellű **REMINGTON STANDARD** írógépeket díjmentesen bemutattuk országoszerre és szállítjuk kedvező részletfizetési feltételek mellett is.

Remington-írógép részvénytársaság

Budapest, VI., Andrásy-ut 12. Telefon 18-09 és 176-20 Ugyanott nagy raktár **amerikai irodaberendezési cikkekben.**

Für Brillianten, Silber-Gegenstände sammt Façon bezahle mit 10% höherer Preise. 171 **Hartenstein, Rákóczi-ut 9.**

„PIERRE“ borotvapengéi!

Tiszta svéd-acébból készül. — Ezüst-ötözéssel. **LAME PIERRE** Legjobb! Legolcsóbb! A világmárkák között vezet!

Vezérképviselő: **BRUCK MIHÁLY**, Budapest, V/5. Tel. 27-64

Damen und Herren

nur im Hofe im billigen Restenmarkt, im Hause Király-utca 32, sind zu haben: — Preise in tausend Kronen

Leinwand oder Chiffon	Mtr 14	100 mm breite Batist-Chiffon	Mtr 32
Waschechte Delain oder Blandruck	Mtr 12	Schottische Stoffe od. glatte Damenstoffe	Mtr 39
Hosenzeug oder moderner Damen-Crepp	Mtr 18	Fertige Leintücher oder 6 St. Gläsertücher	69

Kihelyezzük pénzét ingatlanfedezetre heti 10% kamatra **BANKHÁZ** Üllői-ut 5. szám

Szenzátiós poloskairtás!

Mindenki egyedül füstölheti ki a lakását **Norus-gyertyákkal!** Zelmánovits-drogeria, Hatása bámulatos! Budapest, Wesselényi-utca 36.

nit.

UNG Eternit MATERIAL!

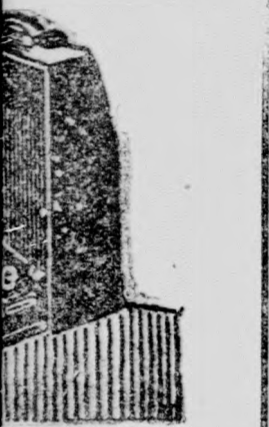
CHENK BUDAPEST VERGESUFFALU.

RUBIN-nál

Wesseleny-utca 47. (bet-körut mellett.)

ion

gép



sználatra

ndék!

XII-es modellű ANDARD gszerte és szállítjuk á mellétt is.

rógép

ion 15-09 és 175-20

cikkekben.

gegenstände sammt alle mit 10% höherer Preise. 171 Wein, Rakóczi-ut 9.

menget!

Legjobb! Legolcsóbb!

pest, V/5. Tel. 37-64

erren

u Hause Király-tausend Kronen

breite Mtr 32

fische Mtr 39

Lein-der 6 St. 69

ngalanfedezetre 10% kamatra BANKHAZ U161-ut 5. szám

novits-drogeria,

Wesseleny-utca 36.

VILMOS-CSÁSZAR UT 58 Steinfeld

DÍVATÁRUHÁZ husvét-i reklám-cikkjei:

- Eponge 100 cm. széles divatszínben... 33 000
- Dívatkockás női ruhakelma, duplaszítés... 36 000
- Gabardin duplaszítés, minden színből... 38 500
- Seviot duplaszítés, fekete és sötétkék... 52 800
- Gyapju voile szima színekben... 61 500
- Covercoat 140 cm. széles, köpenyekre és ruhákra... 96 400
- Férfi ruhaszövet 140 széles, ang. utánzat... 88 000

Vásznak, silónak, zefírek, férfi és női angol szövetyűdonságok, színek és mosókemék rendkívül olcsó árban:

Arverés!

Főúri hagyatékból származó teljes lakberendezés: Biedermeier és empire berakott bútorok, olajfestmények, szőnyegek, porcellán dísz tárgyak, bronzszobrok és különféle bronz dísz tárgyak, Meissen és Alt-Wien servisek, könyvek, ágynemű, asztalnemű és fehérneműk, háztartási cikkek a K. T. 108. §-a alapján legelőbbit legőrnök készpénzítés ellenében kir. közjegyző jelenlétében

kedden, e hó 14-én és folytatólag naponta d. u. fél 3 órától a VI., Gyár-utca 1. szám alatti utcai souterrainhelyiségben nyilvánosan eladtnak.

Legdivatosabb

NŐI KALAPOK

aus választékban, jutányos árban

Mm. ECEK-nél

Párisi-utca 1. szám.

Tessék kirakatalnkat megtekinteni!

Szőnyegek, függönyök

pormentesítését, megóvását, mosását, javítását legjutányosabban vállalja

Telefon: J. 60-88 és J. 10-72

Fischer Vacuum rt. Budapest, VII., Dob-utca 90. sz.

Damen-, Kinder- und Bébé-Wäsche

Székelj Jenő, (Ecke Szervita-tér.) Telefonnummer: 45-75.

Hochinteressente Bücher

aus allen Gebieten. Wertvoller Katalog gratis und franko. Schusdeke-Verlag, Wien, V., Stohlberggasse 25.

KRUDY GYULÁNÉ Gyermekotthona

Páfrány-ut 7. szám (Hüvösvölgy)

február hó 1-én megnyilt.

Elvállal 2 éves kortól gyermekeket nevelésre, tanításra és üdülésre. Elsőrangú ellátás, napi ötszöri hő étkezés. Hathetes hizókurák. Családi nevelés. Nyelv- és sporttanítás. Szép idő esetén a gyermekek egész nap a kertben tartózkodnak. Olcsó árak, havi 3-4 millió, amelyben minden bentfoglaltatik.

Telefonszám: 89-23

Öröklakások!

Budán, II., Keleti Károly-utca 23. számú társasházunkban 3 és 2 szobás öröklakások kaphatók. Valamennyi lakás legmodernebb berendezéssel, minden mellékkel ellátva, 3 szobások erkéllyel. Telekőnyvi bekebelezést adunk. Vételár havi vagy negyedévi részletben is törleszthető. Arhitektúra és kereskedelmi t. Budapest, V., Hala-utca 6. szám.

A legismertebb belvárosi szabó készít saccó-öltönyt

2,000.000

koronáért és teljebb. A legkisebb hibánál nem kell átvenni. Nagy rakár valódi angol szövetyekből.

Gentry szabó IV., Harisköz 5. I. 2. Végvárat, nem félelemet.

FELSEGES



Szent István Porter Sör.

LA MODE

Damenkleider- und Hutsalon, Weisswäscherzeugung nach original Pariser Modellen. Façonarbeiten und Umgestaltungen werden angenommen.

Ratenzahlung unter günstigen Bedingungen.

VI., Teréz-körut 21

„REFORM“ kereskedelmi iroda

Egyeztet, finanszíroz! Ügyvédi jogsegély! Mérsékelt költségek! Budapest, VI. ker., Bajsa-utca 5/B. Telefon: 186-31.

Minden külön értesítés helyett!

Dr. Szepeffi Arnold mély fájdalommal jelenti, hogy maga, mint gyermekei és unokái nevében, hogy szeretett anyósa

özv. dr. Breyer Adoltné szül. Janovitz Hermin

hosszu szenvedés után folyó hó 10-én 85 éves korában elhunyt.

Temetése f. hó 12-én lesz Sátorajauhelyen. Sátorajauhely, 1925 április 11-én.

özv. dr. Földi Miksáné, nővére. Szepeffi Paula, férj. dr. Roosz Elemérné, Szepeffi Margit, férj. György Lajosné, Szepeffi Márta, férj. dr. Fuchs Emilné unokái.

Dr. Roosz Elemér, György Lajos, dr. Fuchs Emil unokavói. Roosz Magda, György Anikó, György Éva, Roosz György dédunokái.

Volkswirtschaft

Das Geschäftsjahr der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank Eine Bilanzkritik

Als in der Zeitfolge die letzte unter den Großbanken und Sparkassen die Ungarische Allgemeine Kreditbank die Bilanz von ihrem verfloßenen Geschäftsjahre publiziert, deren gründliche Erörterung geboten erscheint, nicht bloß, weil es sich um eines unserer größten inländischen Finanzinstitute handelt, sondern auch, weil sich im Zusammenhang mit der Bilanz in schwerer Menge Lehren bieten, die zu ziehen vom Gesichtspunkte des gesamten Wirtschaftslebens Ungarns von außerordentlicher Wichtigkeit sind. Jetzt stellt sich zunächst, daß die Ungarische Allgemeine Kreditbank im Verlaufe des letzten Geschäftsjahres eine sehr vorteilhafte Entwicklung durchgemacht hat. Der Auftrieb wurde in erster Reihe durch die starke Zunahme der dem Institut anvertrauten Fremdkapitalien hervorgerufen. Die Steigerung hat das Maß der Kronenverschlechterung sogar überschritten. So stiegen vor allem die Sparkasseneinlagen von 339 Millionen auf 28,9 Milliarden, dann die Kreditoren von 146,6 Milliarden auf 554,7 Milliarden. Alles zusammen nahmen die dem Institut anvertrauten Fremdkapitalien um ungefähr 350 Prozent gegenüber dem Vorjahre zu.

Wenn wir hinsichtlich dieser Daten die Unrechnung auf Goldkronen vornehmen, so müssen wir auch hier, wie bei der Kommerzbank, feststellen, daß die Zeit der Goldbilanzen ein erschreckendes Bild unserer Verarmung bieten wird. Es kann natürlich nicht als ausschlaggebend angesehen werden, daß, während die Bilanz der Kreditbank im Jahre 1914 als Hauptsumme 745 Millionen Goldkronen aufgewiesen hat, jetzt die 670 Milliarden betragende Hauptsumme kaum einen Wert von 45 Millionen Goldkronen darstellt. Es muß nämlich anerkannt werden, daß dieses Verhältnis, das bedeuten würde, daß die Kreditbank $\frac{1}{16}$ ihres Friedensvermögens verloren hätte, der Wahrheit nicht entsprechen kann. Zu beachten ist hierbei natürlich, daß es ohne die Wiederherstellung der Bilanzwahrheit unmöglich ist, ein reines Bild zu erhalten. Figuriert doch im Bilanzkonto z. B. das 51,3 Milliarden betragende Eigenkapital des Instituts, das sich aus den verschiedensten Goldwerten zusammensetzt. Andererseits sind hier die Effekten, die Warenbestände und die Realitäten aufgenommen, natürlich alle in abgesetzten Werten, die dann die Goldbilanz der Kreditbank vielfach verbessern würden.

Ziehen wir die Daten des Gewinn- und Verlustkontos in Betracht, so müssen wir zunächst feststellen, daß die Kreditbank mit ihrem Eigenkapital zusammen 634,8 Milliarden umgesezt hat und daß mithin der Bruttogewinn von

129 Milliarden einer zwanzigprozentigen Rentabilität entspricht. Stellen wir andererseits den 26 Milliarden betragenden Reingewinn dem Aktienkapital von 550 Millionen Kronen gegenüber, so muß gesagt werden, daß die Kreditbank mehr als das Fünffache des Aktienkapitals rein verdient hat. Vergleichen wir das Eigenkapital von 51,3 Milliarden mit dem Reingewinn, so resultiert noch immer eine Rentabilität von 50 Prozent. Dies würde den großartigen Geschäftsgang zum Ausdruck bringen, wenn wir außeracht ließen, daß dieses in Papierkronen aufgestellte Eigenkapital um ein Vielfaches mehr bedeuten muß, da es ja nicht mehr als 3,4 Millionen Goldkronen ausmacht. Demgegenüber müssen wir in Betracht ziehen, daß die Kreditbank während des Krieges über ein Eigenkapital von 138 Millionen Goldkronen verfügt hat, und im letzten Friedensjahre bloß 13 Millionen, also eine nur zehnerprozentige Verzinsung als Reingewinn auszuweisen imstande war. Diese 13 Millionen Goldkronen machten aber einen Gewinn von ungefähr 200 Milliarden Papierkronen aus. Die Dinge so besehen, kommen wir darauf, daß der ausgewiesene Reingewinn von 26 Milliarden den Ergebnissen der Friedensjahre nicht einmal nahekommen kann.

Prüfen wir die Ergebnisse des vergangenen Geschäftsjahres, so müssen wir feststellen, daß sich der größte Teil der Einkünfte aus Zinsen und Dividenden zusammensetzt, die dem Vorjahre gegenüber eine großzügige Entwicklung aufweist. Die Bilanz weist an Zinsen, Dividenden und Provisionen nahezu 100 Milliarden aus, was dem Vorjahre gegenüber, wo unter diesem Titel kaum 20 Milliarden eingestellt waren, eine bedeutende Steigerung darstellt. Am auffallendsten ist die Steigerung der Zinsen und Dividenden, die mehr als das Zehnfache des Vorjahres betragen. Weniger groß ist die Zunahme der Provisionen, kaum das Dreieinhalbfache des Vorjahres, während der Gewinn bei den Konzernen bloß das Anderthalbfache ausmacht. Gleichzeitige ist es als Zeichen der geänderten Zeiten anzusehen, daß der im Vorjahre 2,3 Milliarden betragende Gewinn an den Effekten heuer bloß 7,2 Milliarden erreicht, also kaum mit der Kronenverschlechterung Schritt halten konnte. Bedeutender ist die Steigerung beim Warengewinn, der mit seinen 11,9 Milliarden mehr als das Dreizehnfache des Vorjahres ausmacht und zeigt, daß die Kreditbank im letzten Jahre auch schon die Warengeschäfte kraftvoll favorisiert hat.

Warum die ungarischen Lebensmittel im Auslande billiger als in Budapest sind

Erklärungen des Generaldirektors der Ungarischen Lebensmittel-Transport-A.G., Hofrats Samuel Stern,

Diese Frage, warum Budapest eine der teuersten Städte Europas ist, hat schon oft jene beschäftigt, die die Hauptstädte der Nachbarstaaten, besonders Wien, aufsuchten und dort Gelegenheit hatten, lehrreiche Vergleiche zwischen den dortigen Preisen nicht nur der Lebensmittel, sondern auch anderer Waren anzustellen. Besonders gilt dies für Lebensmittel, da Ungarn in seiner Eigenschaft als Reproduzent in der Billigkeit der Lebensmittel logischerweise eine führende Rolle spielen mußte. Im Gegensatz hierzu erfahren die Auslandsreisenden, daß in den ausländischen Metropolen, besonders in Wien, die Lebensmittel billiger sind, von den verschiedenen Industrieartikeln gar nicht zu reden, deren Billigkeit in Industriestaaten begreiflich ist. Diesbezüglich haben wir uns an einen berufenen Fachmann, den Generaldirektor der Ungarischen Lebensmittel-Transport-A.G., Hofrat Samuel Stern, gewendet, der uns folgende Aufklärungen gab:

— Tatsache ist, daß wir im Auslande wiederholt ganz überraschenden Preisen begegnen, und zwar sowohl bei Lebensmitteln wie bei Industrieartikeln, die große Abweichungen zu Ungunsten unserer Verbraucher aufweisen. In vielen Fällen kann man auch hören, daß die speziellen Lebensmittel ungarischer Ursprungs im Auslande billiger sind als im eigenen Lande. Bevor wir die Frage beantworten, müssen wir einen Blick auf die derzeitigen inländischen Verhältnisse werfen. Die ungarischen Lebensmittel ver-

ten sich nach den Weltmarktpreisen, und es ist daher begreiflich, daß die verschiedenen Waren sofort nach dem Ausland strömen, wenn ihre Inlandpreise wesentlich hinter den Auslandspreisen zurückbleiben. Die Preise der ungarischen Lebensmittel entsprechen also der ausländischen Parität, abzüglich der Transportkosten. Dabei spielen aber einige Momente mit, welche störend auf dieses Preisverhältnis wirken. Vor allem muß ich festsetzen, daß die Nachbarstaaten, in erster Reihe Deutschland, mit einem ganz anderen Steuersystem arbeiten als wir. Dies steht in erster Reihe mit Bezug auf die Umsatzsteuer, die dort nur einmal gezahlt wird, während sie bei uns von jeder Hand besonders gezahlt werden muß. Schon dadurch werden die auf den Markt kommenden Lebensmittel bedeutend verteuert. Außerdem ist es ein sehr beachtenswertes Moment. Bei uns haben sich in der neueren Zeit die Kaufleute sehr vermehrt und vielleicht noch mehr die Vermittler. In normalen Zeiten könnte das die Grundlage einer gesunden Konkurrenz bilden, während jetzt die vielen Kaufleute, jeder für sich, ihre verhältnismäßig großen Regiekosten und den hohen Nutzen einbringen wollen, was alles der Konsument zu bezahlen hat. Die einzelnen Artikel und Lebensmittel gehen daher durch verhältnismäßig viele Hände, bis sie zum Verbraucher gelangen und dieses Motiv trägt wesentlich zu der höheren Preisgestaltung bei uns bei.

Ferner muß man bedenken, daß bei uns infolge des Zusammenstehens verschiedener Umstände die

Industrieartikel im allgemeinen teurer sind, wie im Auslande und die Lebensmittelhändler die Preise ihrer Waren mit denen der einzelnen Industrieartikel in Einklang zu bringen trachten. Unausgesetzt kann man schon bei den Urproduzenten hören, was man einst für ein fettes Schwein erziehen konnte und was man heute dafür bekommt. Es ist natürlich, daß auf diese Weise schon der Produzent ganz willkürlich Zusammenhänge konstruiert zwischen einzelnen Industrieartikeln und den in seinem Besitz befindlichen Lebensmitteln und daß er demgemäß seine Kalkulation stellt. Der Produzent vergißt aber, daß einst — mangels einer selbständigen Zollgrenze — die Industrieartikel im Vergleich zu heute weit billiger zu beschaffen waren, wogegen die Lebensmittel auch heute zum Weltmarktpreis bewertet werden, so daß die Konsumenten auf diese Weise den Produzenten Ersatz bieten für die Verteuerung der Industrieartikel. Im Auslande ist diese Verteuerung nicht eingetreten und es ist daher begreiflich, daß dort die Preisgestaltung der Lebensmittel mit Bezug auf den Konsum nicht so eine ungünstige Gestaltung aufweist, wie bei uns. Im übrigen kann eine reiche Ernte auch auf diesem Gebiete eine günstige Wirkung bei uns ausüben.

Zur Frage der Aufwertung

Von Dr. Karl von Kref, Direktorstellvertreter der Vereinigung der Sparkassen und Banken.

Die Frage der Wiederherstellung der Bilanzwahrheit harret seit geraumer Zeit ihrer Lösung. Der Juristische Verein, die Volkswirtschaftliche Gesellschaft, die Liga für Volkswirtschaft und andere Körperschaften, sowie die Interessentvertretungen haben größtenteils die Auffassung vertreten, daß die Wiederherstellung der Bilanzwahrheit in richtiger Weise nur so gelöst werden kann, wenn gleichzeitig mit der Nullenwirtschaft ausgeräumt wird und als Einheit der Bilanz nicht die heutige Papierkrone, sondern eine Einheit gewählt wird, deren Wert der Friedenskrone nahekommt. Trotz aller Erwartungen der Fachkreise wurde nun den Interessentvertretungen seitens des Finanzministeriums ein Entwurf vorgelegt, welcher als Einheit die heutige Papierkrone zu Grunde liegt. Diese Lösung bedeutet, daß mit der Nullenwirtschaft nicht nur nicht ausgeräumt wird, sondern daß wir in den Bilanzen der großen Gesellschaften noch bedeutend höhere Ziffern sehen werden, mit welchen bisher nur die Astronomen zu rechnen pflegten.

Ein Motivenbericht des Entwurfes liegt selbstredend nicht vor. Doch glauben wir aus den verschiedenen Äußerungen vermuten zu können, daß die Gründe, welche das Finanzministerium veranlaßt haben, den Entwurf in diesem Sinne abzufassen, in zwei Gruppen geteilt werden können. Der erste Teil dieser Gründe ist valutapolitischer Natur. Es wird behauptet, eine endgültige Reform des Geldwesens sei noch verfrüht, insbesondere, da das englische Pfund, an welches die ungarische Papierkrone heute angelehnt ist, ihre Parität noch nicht erreicht hat und von ihr noch um etwa 2 Prozent abweicht. Infolange aber die Papierkrone mit dem Papierpfund im fixen Verhältnis steht, könne eine Goldeneinheit nicht zur Grundlage der Bilanzierung gemacht werden, da dies unbedingt dazu führen würde, daß die Umstellungen zweimal gemacht werden müssen, und zwar jetzt und zur Zeit der endgültigen Valutareform. Die Leitung unserer Valutapolitik ist in so bewährten Händen, daß wir uns diesbezüglich vor der Ansicht derjenigen, denen die Leitung der Valutapolitik verantwortlich obliegt, heugen müssen. Doch glauben wir, daß es bereits heute möglich wäre, diejenige Einheit festzustellen, welche die Grundlage unserer späteren zu einem geeignet erscheinenden Zeitpunkte durchzuführen Valutareform bil-



In der röstete

Illegale Waren mit denen der Einklang zu bringen schon bei den Unproduzenten ein fettes Schwein heute dafür bekommt. Weise schon der Produzent vergiftet aber, ständigen Zollgrenze — zu heute weit billiger die Lebensmittel auch vert werden, so daß diese Weise den für die Verarbeiteten und es ist Preisgestaltung der Konsum nicht so eine wie bei uns. Im übrigen auch auf diesem Gebiete ausüben.

Aufwertung

Vertreter der Banken. Stellung der Bilanzzeit ihrer Lösung. Der wirtschaftliche Gesellschaft, andere Körperschaften, haben größtenteils die Wiederherstellung der nur so gelöst werden Nullenwirtschaft auf der Bilanz nicht die eine Einheit gewählt rone nahekommt. Trotz wurde nun den des Finanzministeriums als Einheit die heutige Diese Lösung bedeutet, nur nicht aufgeräumt Bilanzen der großen höhere Ziffern sehen die Astronomen zu

Entwurfes liegt selbst wir aus den verschied zu können, daß die Ministerium veranlaßt Sinne abzufassen, in men. Der erste Teil r Natur. Es wird m des Geldwesens sei das englische Pfund, rone heute angelehnt nicht hat und von ihr ht. Infolange aber die d im fixen Verhältnis nicht zur Grundlage n, da dies unbedingt stellungen zweimal ge jezt und zur Zeit der Leitung unserer Vanden, daß wir uns derjenigen, denen die wörtlich obliegt, beu daß es bereits heute stzustellen, welche die zuem geeignet erschei den Valutareform bil-

ÖP
ER

ben wird. Auch könnte das Verhältnis (reflexerer Anschluß) festgestellt werden, welches zwischen der heutigen Papierkrone und dieser neuen Einheit bestehen soll. Diese Einheit könnte als ein Bruchteil des Papierpfundes festgestellt werden, in welchem Falle wir weiter an das Pfund angelehnt bleiben; diese Einheit würde dann denselben Bruchteil des Goldpfundes bilden, sobald das Papierpfund wieder die Parität erreicht. Wenn diese Einheit zur Grundlage der Bilanzierung gewählt wird, so hätten wir sämtliche Vorteile der sogenannten Goldbilanz, ohne daß ein zweimaliger Uebergang notwendig wäre. Wohl bemerkt sei, daß das System der Aufwertung, welches der Entwurf enthält, den zweimaligen Uebergang notwendig macht, indem die Aktien jetzt aufgewertet und aufgestempelt werden müssen, der Vorgang aber wiederholt werden müßte gelegentlich der endgültigen Valutareform.

Die zweite Gruppe der Argumente, welche für die Aufwertung ins Treffen geführt werden, begründet die Notwendigkeit der Aufwertung damit, daß darin die Interessen der kleineren Aktiengesellschaften gewahrt werden. Es seien zahlreiche Aktiengesellschaften — sagen die Verfechter der Aufwertung —, die nicht stark genug seien, eine auf der Goldbasis berechnete Bilanz zur Veröffentlichung zu bringen. Deshalb müßte die parallele Aufstellung einer in Gold berechneten Bilanz nur für die auf der Börse notierten Aktiengesellschaften vorgeschrieben werden, während die Aktiengesellschaften, die auf der Börse nicht notiert sind, dazu nicht gezwungen werden; es soll ihnen nur fakultativ das Recht gegeben werden, außer ihrer Papierbilanz eine in Gold berechnete Bilanz parallel zu eröffnen.

Betrachten wir nun, ob dies eine Schonung für die kleinen Aktiengesellschaften bedeutet? Erstens glauben wir behaupten zu können, daß im Wirtschaftsleben solche fakultative Vorschriften eigentlich obligatorisch werden. Wenn eine Reihe auf der Börse nicht kotierten Aktiengesellschaften, die sich stark genug fühlen, die Ziffern ihrer Bilanzen in Gold veröffentlichen, so werden sich die anderen Aktiengesellschaften, wenn sie auch schwächer sind, dem kaum entziehen können, da sie sich dadurch unwillkürlich einer unvoreilhaftigen Beurteilung aussetzen und somit wird schließlich und endlich der Reflektorenschein der Goldbilanz auf sämtliche Aktiengesellschaften Licht streuen. Aber sollte sich eine Aktiengesellschaft auch nicht dazu entschließen, ihre Bilanz auf Gold umgerechnet

anzuweisen, wird ja jeder, der nur etwas Verständnis für Ziffern hat, das ausgewiesene Eigenkapital einer solchen Aktiengesellschaft zu dividieren verstehen und es wird nicht schwer sein, zu berechnen, daß eine Aktiengesellschaft, die zum Beispiel ein Eigenkapital von 300 Millionen aufweist, in Goldkronen berechnet nur auf etwa 20.000 Kronen zu schätzen ist. Und wo bleibt der Schutz dieser kleineren Aktiengesellschaften, wenn alle diejenigen, die ein Eigenkapital von mindestens 500 Millionen Papierkronen nicht aufweisen, binnen Jahresfrist aufgelöst werden, wenn sie ihr Kapital nicht entsprechend zu erhöhen in der Lage sind?

Es ist unzweifelhaft das vitalste Interesse der ungarischen Volkswirtschaft, daß die Bilanzwahrheit hergestellt werde. Die Herstellung der Bilanzwahrheit bedeutet aber nicht nur, daß die in der Bilanz fungierenden Ziffern gleichwertige Einheiten enthalten, bedeutet aber auch, daß wir endlich aus dem Sumpfe der Riesenziffern entkommen und unserem eigenen Publikum, sowie dem Auslande, welches entscheidend Interesse für die ungarische Wirtschaft zeigt, solche Bilanzen vorlegen, die verständlich sind und die dem einheimischen oder fremden Kapitalisten, der sich an der Gesellschaft beteiligen will, ein wahres Bild der Gesellschaft bieten.

Von der Börse.

Freundlichere Auffassung im Privatverkehr. Während der zwei börsenlosen Tage, denen weitere zwei folgen werden, entwickelte sich nur ein ganz geringfügiger Privatverkehr. Gleichwie an der Nachbörse von Donnerstag konnte jedoch auch während dieser zwei Tage eine entschieden zureichendere Auffassung wahrgenommen werden. Allgemein wird — ob mit Recht oder Unrecht, wird sich bald ergeben — für die nächste Woche eine Belebung des Geschäftes erwartet, da man wissen will, daß sich ausländisches Kapital in erhöhtem Maße für die stark unterwerteten ungarischen Effekten interessiert. Das Ausgebot hat aufgehört, die Kontermine sucht sich zu decken und die Spekulation beginnt, wenngleich vorerst noch in bescheidenem Maße, ihre Reserve zu verlassen. Es können heute die folgenden, zumeist freilich nur nominalen Kurse genannt werden:

Banken und Sparkassen: Ung. Kredit 406—408, Kommerzialbank 1035, Oesterr. Kredit 142, Vaterl. Spart. 2560, Allg. Spart. 118—120.

Mühlen: Budapest 150—152, Viktoria 142, Hungaria 152.
Bergwerke: Salgó 515, Urkányer 1100, Kohlen 3210.
Eisenwerke: Kima 132, Ganz 2480, Waffen 600.
Diverse: Kaszner 2000, Opa 465, Nova 185, Zuder 2160, Georgia 226, Phobus 82, Aktienbier 352, Spodium 92, Szitra 30, Gummi 295, Urproduz. 190.

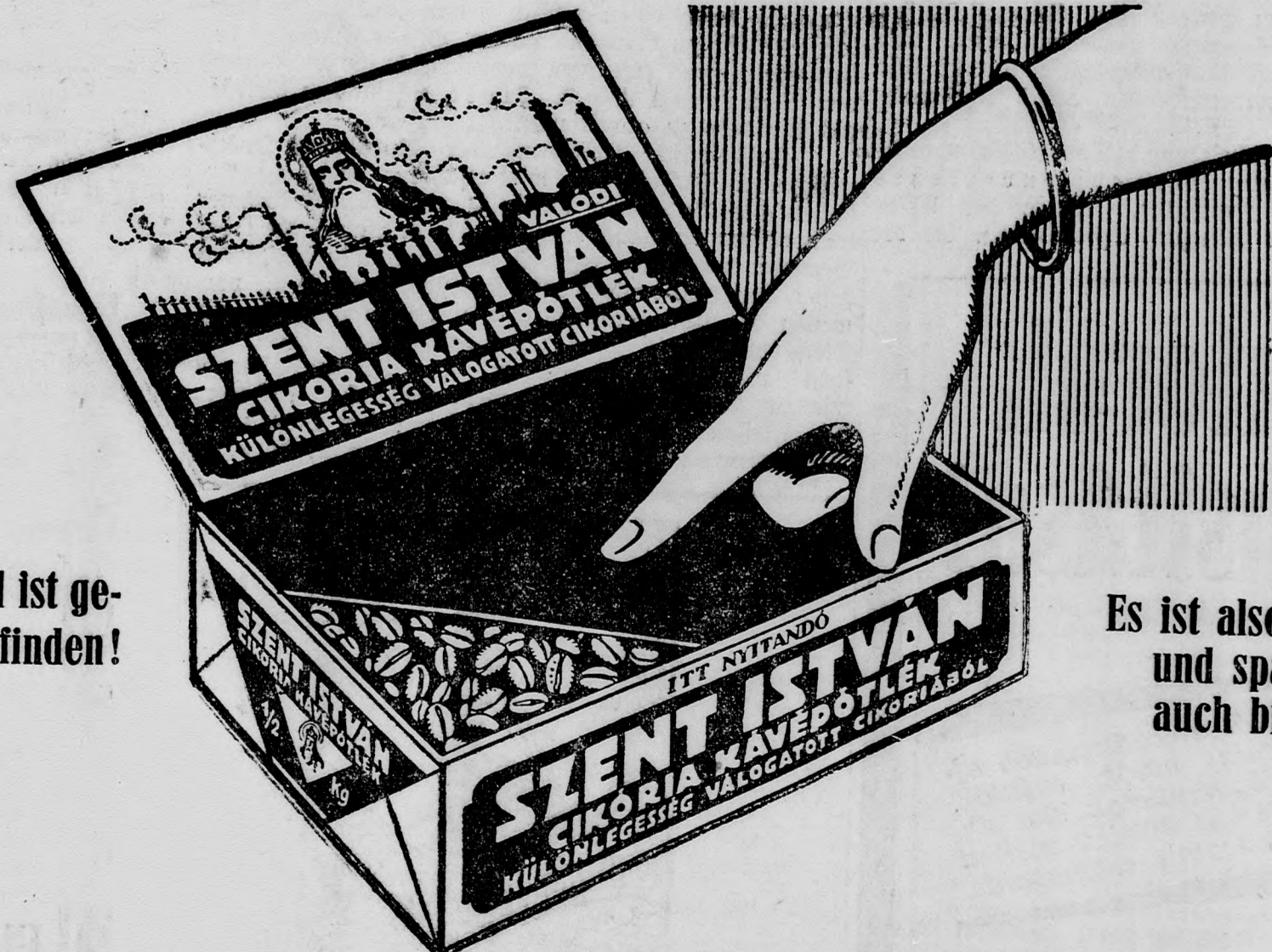
(Abnahme des Notenumlaufes um 85 Milliarden.) Der Notenumlauf hat in der ersten Aprilwoche um 85.1 Milliarden auf 4185 Milliarden abgenommen. Die Abnahme ist hauptsächlich auf die staatlichen Giroeinzahlungen zurückzuführen. Während auf die staatlichen Girokonten 181 Milliarden eingeflossen sind, wurden auf anderen Konten 10 Milliarden liquidiert, demzufolge sich der Girostand um 171 Milliarden erhöhte. Demgegenüber gelangten auf Grund von Dividenden und Valutenankäufen 13.7 Milliarden, für den Wechselkurskompte 3.9 Milliarden, durch Zunahme der „sonstigen Passiven“ 66.9 Milliarden Noten in Umlauf. Die Ziffern des Ausweises sind die folgenden:

aktiva. Barschat: Gold, gemünzt und ungemünzt 633.395.761.893, nach Art. 85 der Satzungen einrechenbare Dividenden und Valuten 2.013.687.137.729, Silber, gemünzt und ungemünzt 12.135.892.016, zusammen 2.679.218.791.638 (Veränderung seit dem Stande vom 31. März 1925 Plus 13.731.443.950), eskomptierte Wechsel, Warrants und Effekten 1.518.442.239.927 (+ 3.910.267.852), Darlehen gegen Handypfand 974.520.000 (— 57.680.000), Schuld des Staates 1.968.987.233.121 (— 821.797.203), Gebäude samt Einrichtung 83.198.210.893 (+ 41.678.988), andere Aktiva 3.587.170.917.642 (+ 2.081.173.594), insgesamt Kronen 9.837.991.913.221. — Passiva. Aktienkapital (30.000.000 Goldkronen) 432.186.664.476, Reservefonds 2.553.927.367, Notenumlauf 4.184.958.514.280 (— 85.137.973.603), Giroguthaben, Depots und sofort fällige sonstige Verbindlichkeiten: a) staatliche 2.589.926.725.155, b) sonstige 133.825.246.847, zusammen 2.723.751.972.002 (+ 170.989.782.015), sonstige Passiva 2.494.540.835.096 (— 66.866.721.231), insgesamt 9.837.991.913.221 K.

(Die Wiedereinführung des Effekten-Terminhandels.) Als eines der schwersten Hindernisse des Auflebens und der Gesundung des Effektengeschäftes wird allgemein das Fehlen des Terminhandels betrachtet. Die gegenwärtige wöchentliche Regulierung macht die Entwicklung eines lebhafteren Verkehrs unmöglich, während ein monatlich zweimaliges Arrangement eine intensivere Spekulation fördern und wesentlich zur Ausdehnung der geschäftlichen Tätigkeit beitragen

Wir setzen voraus

dass jede vernünftige, sparsame Hausfrau in Hinkunft nur
Sankt Stephan Zichorienkaffee
bei den Spezereihändler kaufen wird, denn



In der Ecke jeder Schachtel ist gerösteter Bohnenkaffee zu finden!

Es ist also nicht nur gut und sparsam, sondern auch billig!

In jedem Kilogramm St. Stefan-Zichorien-Ersatzkaffee befindet sich feiner Bohnenkaffee im Werte von cca 8000 Kronen.

würde. Die Mitglieder der Börse ebenso wie das Aktienbesitzende Publikum sehen ihr Heil in der Wiedereinführung des seit Kriegsbeginn eingestellten Terminhandels und auch der Börserat beschäftigt sich, wenn auch vorderhand nicht in offizieller Form, mit diesem Gegenstand, über dessen weittragende Bedeutung man überall überzeugt ist. Wie wir erfahren, wird sich der Börserat auf Grund eines Antrages schon in kurzer Zeit mit der Frage der Wiedereinführung des Effekten-Terminhandels in offizieller Weise beschäftigen; nach dem im Börserat herrschenden Aufassung zu schließen, unterliegt es keinem Zweifel, daß der Beschluß in günstigem Sinne, d. h. für die Wiedereinführung des Terminhandels lauten wird. Die Ansicht der kompetenten Faktoren geht dahin, daß der Terminhandel noch im Laufe des Sommers aufgenommen wird, jedenfalls noch vor Wiederaufnahme des Getreide-Terminhandels, dessen Einführung für die Zeit nach der Ernte kontempliert ist.

(Der Außenhandel im Februar.) Laut den Daten des Zentral-Statistischen Amtes betrug der Wert der eingeführten Waren im Februar L. 57.7, der ausgeführten Waren 40.1 Millionen Goldfronen, die Einfuhr war somit um 17.6 Millionen (im Januar um 26.9 Millionen) größer als die Ausfuhr. Der Außenhandel hat sich gegen den Vormonat gebessert, was auf die Abnahme des Imports von Holz und anderen Rohstoffen, sowie Textilwaren, andererseits aber auf die Zunahme des Exports von Eisen, Rohleder, Schafwollen und anderen Waren zurückzuführen ist.

(Gratisfahrt auf der Elektrischen.) Das Messeamt der Frankfurter Messe hat beschlossen, zur Förderung des Fremdenverkehrs für die Zeit vom 17. bis 22. April Gutscheinhefte auszugeben. Dieselben enthalten freie Wohnung, Verköstigung, Messeausweis mit Berechtigung für den Bezug des Messe-Adressbuches, Eintritt für Theater sowie Vergnügungstätten, ferner freie Fahrt auf der Elektrischen in ganz Frankfurt während der Messe. Hierfür stellen sich die Preise: I. Klasse 19, II. Klasse 10 Mark per Tag. Nähere Auskünfte erteilt der ehrenamtliche Vertreter: Direktor Julius Acsél, Budapest, VII., Rákóczi-ut 32, Telefon: József 118-10.

(Die Wahlen in die Handels- und Gewerbekammer.) Der Handelsminister hat nunmehr die Wahlen endgültig für den ursprünglich angeetzten Termin, d. i. für den 3. und 4. Mai anberaumt. Die Abstimmung erfolgt in den Gebäuden der Bezirksvorstellungen, und zwar die Wahl der Mitglieder der Gewerbekammer am 3., die der Handelskammer am 4. Mai. Die Abstimmungszertifikate können ebendort bis zum 30. d. behoben werden, doch kann die Wahlberechtigung auch am Wahltag durch Vorweisung i. S. Gewerbebescheinigung und des Steuerbuches, oder der Kammermitgliedskarte nachgewiesen werden. Gemeinsamer Präsident ist Dr. Alexander v. Matlekovits, Präsident des Handelsblocks sind Baron Julius Madarassy-Bed und Madár Rausch, die Präsidenten des Gewerbeblocks werden nach Otern gewählt. Die Zahl der durch die Interessenvertretungen der einzelnen Branchen nominieren Kandidaten beträgt über hundert, doch können von beiden Sektionen nur je 24 Mitglieder gewählt werden. In die Gewerbekammer kandidiert der Bund der Fabriksindustriellen sechs, die übrigen Branchen achtzehn Mitglieder. Das Wahlkomitee amtiert in dem Bureau des Generalsekretärs der Budapester Handels- und Gewerbekammer, und zwar hält der Blok der Kaufleute täglich um 12 Uhr mittags, der der Gewerbetreibenden um 5 Uhr nachmittags Sitzungen.

(Die Valuteneinfuhrung.) Vom Gesichtspunkte der endgültigen Freigabe des Devisenverkehrs verdient die Tatsache Beachtung, daß in den letzten Wochen beträchtliche Mengen Exportdevisen bei der

Nationalbank eingelaufen sind. Da die Nationalbank die Aufhebung der noch gültigen Devisenbeschränkungen auch vom Resultate der Außenhandelskampagne abhängig gemacht hat und dieses Resultat sich infolge des gesteigerten Exportes von landwirtschaftlichen Artikeln günstig gestaltet, ist man in Finanzkreisen davon überzeugt, daß die vollständige Freigabe des Valuten- und Devisenverkehrs noch im laufenden Jahre erfolgen wird.

(Die Zollmanipulationsgebühr.) Die Budapester Exporteure haben schon vor längerer Zeit eine Bewegung eingeleitet, um die Aufhebung der derzeit noch gültigen Zollmanipulationsgebühr von einem halben Prozent zu erwirken. In jüngster Zeit hat auch der Landesverband der Fabriksindustriellen in dieser Richtung interveniert. Wie wir erfahren, befehlet das Finanzministerium bereits Geneigtheit, diese Gebühr in naher Zukunft gänzlich aufzuheben.

(Das Getreideterminingeschäft.) Wir erhalten folgende Zuschrift: In Sachen des zu reaktivierenden Getreideterminingeschäftes sind bei allseitiger Anerkennung der Dringlichkeit der Wiedereinführung mehrfache Bedenken laut geworden. So zum Beispiel die Handelsverträge mit den Nachfolgestaaten, die Reziprozität der Gerichtsbarkeit etc. Ich unterziehe mich der Aufgabe, die maßgebenden Kreise auf den Umstand aufmerksam zu machen, daß es ein innerer Schaden wäre, auf diese Handelsverträge und Gerichtsbarkeitsreziprozität zu warten, denn inzwischen kann uns Wien oder Pösson den Rang ablaufen. Wir haben ja in furberegender Zeit gesehen, daß wenn eine bedeutende Weltkonjunktur in irgendeiner Branche eintritt, die Spekulanten und Arbitrageure der ganzen Welt, unbekümmert um Handelsverträge und Reziprozität, auf den betreffenden Börsen große Transaktionen mit der größten Raschheit abwickeln. Wenn eine Konjunktur tobt, finden schon die Teilnehmer Mittel und Wege, um ihre fremdländischen Kommissionsäre oder Agenten durch Banden, Depots und Akkreditivs zur Ausführung ihrer Orders zu veranlassen. Dasselbe wird auch hier der Fall sein, mit dem Unterschied, daß der Dekonom, Müller, Brauer, Mäster etc. den Weg von Brassó, Szatmár, Nyitra, Szabadka zu seinem Kommissionsär oder Agenten nach Budapest leichter finden wird, als nach Paris oder Chicago. Der Budapester Blok hat alle nötigen Befehle zur Verwirklichung, Börse, Giro, Lagerhäuser, geschulte und erprobte Getreidefirmen, Banken, Agenten usw. Was die Chancen anbelangt, kann man solche den geänderten Verhältnissen entsprechend innerhalb 24 Stunden umändern. Vor allem sollte die Einheit eines Schlusses mit 100 Meterzentner bestimmt werden. Dann wäre es sehr wichtig, daß die Ware Parität Budapest, ab welcher Bahn- oder Schiffstation des Landes immer, geliefert werden kann. Dekretieren wir ohne Zögern den Getreideterminingehandel für neues Getreide ab 1. August, alles weitere wird das geschäftliche Leben von selbst ergeben, denn bekanntlich sind die Verhältnisse stärker, als alle Börsenräte und sonstigen hohe Funktionäre.

(Jagd nach Einlagen.) Neuestens entfalten die hauptstädtischen Groß- und Mittelbanken eine lebhaft Tätigkeit, die auf das Sammeln von Einlagen abzielt. Sie entsenden zu diesem Behufe Bevollmächtigte auch in die Provinz, deren Finanzinstitute diese Bestrebungen natürlich mit einer gewissen Eifersucht verfolgen und ihrerseits durch einen relativ hohen Zinsfuß die Einlagen an sich zu bringen trachten. Bisher gelang es den hauptstädtischen Instituten vornehmlich in der Gegend von Debrecen und Miskolc, erhebliche Beträge als Einlagen zu acquirieren.

(Feierliche Eröffnung der Budapester Internationalen Messe.) Wie wir erfahren, wird auf Ersuchen der Budapester Handels- und Gewerbekammer Gouverneur Nikolaus v. Gorthy in Anwesenheit der Vertreter der Regierung und der Hauptstadt die Budapester Internationale Messe Samstag, am 18. d., vormittag 10 Uhr eröffnen. Die Vorbereitungen zur Messe wurden übrigens schon vollständig beendet und steht man der Eröffnung im Inland sowohl wie im Ausland mit großem Interesse entgegen. Die Messeleitung hat auch die Leiter der Messen der Nachbarstaaten eingeladen und haben einige, darunter

die Leitung der Leipziger und Wiener Messen ihr Erscheinen zugesagt.

(Aktiengesellschaft für landwirtschaftliche Industrie [Georgia].) Die Direktion dieser Gesellschaft beschloß, der am 30. d. stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 16,000 Kronen (160 Prozent) vorzuschlagen.

(Regelung des Weizen-Pachtillings.) Im Finanzministerium fand in Angelegenheit der in Weizenvaluta vereinbarten Kontrakte eine Konferenz statt. Die Konferenz, an der das Finanzministerium durch den Minister Rud und die Staatssekretäre Szabóly und Bartha und das Ackerbauministerium durch den Minister Maner und den Staatssekretär Schandl vertreten waren, nahm einseitig den Standpunkt ein, daß ein staatlicher Eingriff in das Privatrecht entschieden zu vermeiden sei, insoweit man kann auch von der Regelung der mittleren und Großpachtungen ab. Es wurde ausschließlich die Angelegenheit der Kleinpächter diskutiert. Auch diesbezüglich kam man überein, daß eine allgemeine Regelung der in Weizen vereinbarten Leistungen ohne Beinträchtigung des Privatrechts nicht möglich und ein diktatorischer Eingriff in Privatvereinbarungen unzulässig sei. Außerordentliche Regierungsentscheidungen wären nur in Fällen angebracht, bei denen es sich um den Schutz von sozialen Interessen handelt. Man einigte sich daher in der Auffassung, daß, wenn die Kleinpächter von weniger als zwanzig Katastraljoch den in Produkten ausbedungenen Pachtillings und die darüber hinausgehenden Nebenleistungen für so schwer fänden, sie befürchten, dadurch zugrunde gerichtet zu werden, die Regierung durch eine besondere, aber nur für das laufende Jahr gültige Verordnung die Möglichkeit schaffen möge, daß diese Kleinpächter im Gerichtswege um eine billige Festsetzung des Pachtillings eintreten können. Die diesfällige Regierungsverordnung wird nach ihrer Genehmigung durch den nächsten Ministerrat verlaubar werden.

(Amerita und die Elektrifizierung der ungarischen Eisenbahnen.) Dieser Tage hat sich aus Newyork eine aus Finanzmännern und Experten bestehende Kommission auf die Reise nach Europa begeben, um sich zunächst für die in Ungarn projektierten Eisenbahn-Elektrifizierungsarbeiten zu interessieren. Wie wir von eingeweihter Seite entnehmen, ist diesem Besuche der Kommission eine entscheidende Bedeutung hinsichtlich der Eisenbahn-Elektrifizierungen in Ungarn zuzuschreiben. Die Kommission steht in Verbindung mit der General Electric Co.

(Zwangsausgleich.) Das Zwangsausgleichsverfahren wurde gegen folgende Firmen eröffnet: Sulzbed und Komp., Budapest, 5. Bez., Bilanzantrag 5. April, Vermögensverwalter Dr. Stefan Andor Jilohy; Franz Steiner, Budapest, 7. Bez., Bilanzantrag 33. April, Vermögensverwalter Dr. Franz Schwarzl; Elias Zuder, Budapest, Nefeház-utca 7, Bilanzantragstermin 30. April, Vermögensverwalter Dr. Alexander Lengyel; Moriz Már, Budapest, Teréz-kört 6, Bilanzantragstermin 25. Mai, Vermögensverwalter Dr. Alexander Parragh; Kovács und Komp., Mühlen- und Maschinenfabrik, Budapest, Alföld-utca 25, Bilanzantragstermin 15. April, Vermögensverwalter Dr. Julius Szentpétery; Edmund Ott, Budapest, Szigetvári-utca 20, Bilanzantragstermin 10. Mai, Vermögensverwalter Dr. Franz Kardos; Eugen Zinner, Békés-szaba, Bilanzantragstermin 25. April, Vermögensverwalter Dr. Ludwig Forray; Bodnár und König, Miskolc, Bilanzantragstermin 29. April, Vermögensverwalter Joltán Fehér; Rudolf Grünwald, Biregháza, Bilanzantragstermin 2. Mai, Vermögensverwalter Josef Weiß.

Chefredakteur: Dr. Josef Straffer.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Lumik.
Verlag: Neues Pester Journal Zeitungsverlag A. G.
Für den Verlag verantwortlich: Moriz Balázs.
Druck der Hungaria Zeitungsdruckerei A. G.
Verantwortlich: Géza Schmidek.

Műbutorok kiárusítása!

A legelsőbből a legkínomabb kivitelig, úgy mint hálóok, ebédlok, uriszobák, ülögarnitúrák stb. stb. Kedvező fizetési feltételek mellett vidékre is. Szavatolt esomagolás.

Bleier butoráruház
Budapest, VII., Akáca-utca 7. Tel. J. 118-62.



Szönyegek, függönyök portalanítását, megóvását, mosását, javítását

Lakások féregmentesítését

clános vagy szénkénes gázokkal, vegyszermérnökök vezetésével, teljes felelősséggel vállalja a

Fischer Vacuum Rt.
Budapest, VII., Dob ucca 90. szám.
Telefon: J. 10-72 és J. 60-88.

Mag
Ner
A házast
Est
Kam
Délut
Este
Vár
Délut
Este fé
Ren
Délut
Este 1/2
Belv
Délut
Este 1/2
Blah
Délután
Este
Apo
(Beliko
Tel
Lé
Bucko
Szü
KIS
VI., Rév
Kövé
Pesse
A
ROTT
Kuplégy
Türk Bor
Ke
Roya
Er
Telefon:
Nemzet
Ok
38-M
2 Borm
K
Vasárnap
PA
Ke
Terez
A
Salamon
A csás
Kabos Gy
Kez
BELVÁ
IV., Irány-
ZO
Ausztrál
Burl
Piloti sz
Burl
A te
B ter
CA
Filmpala
Telept
A ney
Erdekfeszit
A 21
Vidám bis
Előadások
ELIT
Vigs
Eldot
Alma Rub
Lova
VI
Előadás
FÓVÁROS
VII., Rákóc
Fé
Filmjáték a fe
Küzdelem
(Va
Dráma 5 hely.
Művészek

WÄSCHE

Verkaufen Sie nicht Ihre ...

UNTERRICHT

Hegedöktatás akadémia ...

Geprüfte Lehrerin

Geprüfte Lehrerin, perfekt in der ...

Intelligentes deutsches Fräulein

Intelligentes deutsches Fräulein mit ...

Gebildetes deutsches Konversationsfräulein

Gebildetes deutsches Konversationsfräulein ...

Erstklassige Professorentochter

Erstklassige Professorentochter, Diplom ...

Gemeinschaft Erwerbstätiger

Gemeinschaft Erwerbstätiger, Frauen ...

Deutsches Fräulein

Deutsches Fräulein, in zwei ...

Diplomierter, feingebildete Dame

Diplomierter, feingebildete Dame, ...

Englisch-französischer Lehrer

Englisch-französischer Lehrer, hat ...

Deutsche Erzieherin

Deutsche Erzieherin, bis 40 Jahre ...

Amerikaner

Amerikaner, in zwei ...

Deutsches Fräulein

Deutsches Fräulein, in zwei ...

Deutsche Erzieherin

Deutsche Erzieherin, die im ...

Garantiert eine ausübende

Garantiert eine ausübende, ...

Deutsches Fräulein

Deutsches Fräulein, das auch in ...

Deutsches Fräulein

Deutsches Fräulein, in zwei ...

Für deutsches Mädchen

Für deutsches Mädchen, 16 J., ...

Intelligente Deutsche

Intelligente Deutsche mit ...

Zongora

Zongora, bécsi, hétköztavas ...

Rövid zongora

Rövid zongora, páncélszerkezetű ...

Zongora, rövid fekete

Zongora, rövid fekete, kitűnő ...

Privátul gyönyörű fekete

Privátul gyönyörű fekete, angol ...

Egy pianó eladó

Egy pianó eladó, részlete ...

Hírmező gyármanya

Hírmező gyármanya, zongora ...

Bösendorfer zongora

Bösendorfer zongora, olcsón ...

Privátul veszek zongorát

Privátul veszek zongorát, vagy ...

Zongora hangolást

Zongora hangolást, javítást ...

Steinhammer gyármanya

Steinhammer gyármanya, zongora ...

Pianinó, új tanuló zongorám

Pianinó, új tanuló zongorám, olcsón ...

Rövid fekete zongora

Rövid fekete zongora, 10 millió ...

Steinhammer, három darab

Steinhammer, három darab, olcsón ...

Habitó-cimbalom

Habitó-cimbalom, eladó, Cimbalom ...

Rövid fekete zongora

Rövid fekete zongora, teljesen ...

Pánellal teljesen bevont

Pánellal teljesen bevont, rövid ...

Cimbalom, pedálos

Cimbalom, pedálos, réshoros, eladó ...

Kitűnő Stügel-zongora

Kitűnő Stügel-zongora, eladó, Király ...

REALITÄTEN

Realitas - Aktiengesellschaft, ...

Radó ingatlan-iroda

Radó ingatlan-iroda, ingatlanok ...

Gellért Ingatlan Forgalmi

Gellért Ingatlan Forgalmi, Vállalat ...

Jóhanga rövid zongora

Jóhanga rövid zongora, sürgösen ...

Hírmező gyármanya

Hírmező gyármanya, zongora ...

Bösendorfer zongora

Bösendorfer zongora, olcsón ...

Privátul veszek zongorát

Privátul veszek zongorát, vagy ...

Zongora hangolást

Zongora hangolást, javítást ...

Steinhammer gyármanya

Steinhammer gyármanya, zongora ...

Pianinó, új tanuló zongorám

Pianinó, új tanuló zongorám, olcsón ...

Rövid fekete zongora

Rövid fekete zongora, 10 millió ...

Steinhammer, három darab

Steinhammer, három darab, olcsón ...

Habitó-cimbalom

Habitó-cimbalom, eladó, Cimbalom ...

Rövid fekete zongora

Rövid fekete zongora, teljesen ...

Pánellal teljesen bevont

Pánellal teljesen bevont, rövid ...

Cimbalom, pedálos

Cimbalom, pedálos, réshoros, eladó ...

Kitűnő Stügel-zongora

Kitűnő Stügel-zongora, eladó, Király ...

Darstellungszimmer

Darstellungszimmer mit Treppen ...

Im József Komitát

Im József Komitát, 540 Joch ...

In Kisthórós

In Kisthórós, 60 Joch, Weide, ...

Meinen geschätzten

Meinen geschätzten, Komitaten ...

Billigheitswettbewerb

Billigheitswettbewerb, Gründe, ...

Geschätzter Weizner

Geschätzter Weizner, Realitäten ...

Im József Komitát

Im József Komitát, 540 Joch ...

In Kisthórós

In Kisthórós, 60 Joch, Weide, ...

Meinen geschätzten

Meinen geschätzten, Komitaten ...

Billigheitswettbewerb

Billigheitswettbewerb, Gründe, ...

Geschätzter Weizner

Geschätzter Weizner, Realitäten ...

Im József Komitát

Im József Komitát, 540 Joch ...

In Kisthórós

In Kisthórós, 60 Joch, Weide, ...

Meinen geschätzten

Meinen geschätzten, Komitaten ...

Billigheitswettbewerb

Billigheitswettbewerb, Gründe, ...

Geschätzter Weizner

Geschätzter Weizner, Realitäten ...

Im József Komitát

Im József Komitát, 540 Joch ...

Családi házak

Családi házak, 200 négyzet ...

Bérbérlők

Bérbérlők, Budapeston 3 emeletes ...

Oktagonál

Oktagonál, 3 emeletes modern ...

Szerecsen-utcában

Szerecsen-utcában, 3 emeletes ...

Kelenfalván

Kelenfalván, 3 emeletes bérház ...

Teréz-körutnál

Teréz-körutnál, 3 emeletes ...

Mester-utcánál

Mester-utcánál, 1 emeletes ...

Lehel-térenél

Lehel-térenél, 300 négyzet ...

Városligetnél

Városligetnél, 3 emeletes ...

Magyar Színháznál

Magyar Színháznál, 3 emeletes ...

Nagyvárosban

Nagyvárosban, 4 emeletes ...

Rákóczi-után

Rákóczi-után, 3 emeletes ...

Garay-térenél

Garay-térenél, 2 emeletes ...

Kálvária-térenél

Kálvária-térenél, 200 négyzet ...

Családi házak

Családi házak, villák

Krisztina-térenél

Krisztina-térenél, 5 szobás ...

Vérmezőnél

Vérmezőnél, 4 szobás ...

Bathányi-térenél

Bathányi-térenél, 3 szobás ...

Balatonmellé

Balatonmellé, 3 szobás ...

Balatonzám

Balatonzám, komfortos ...

Balatonbogl

Balatonbogl, komfortos ...

Balatonlelle

Balatonlelle, komfortos ...

Balatonudvari

Balatonudvari, komfortos ...

Balatonudvari

Balatonudvari, komfortos ...

Balatonudvari

Balatonudvari, komfortos ...

Balatonudvari

Balatonudvari, komfortos ...

Balatonudvari

Balatonudvari, komfortos ...

Balatonudvari

Balatonudvari, komfortos ...

Balatonudvari

Balatonudvari, komfortos ...

Balatonudvari

Balatonudvari, komfortos ...

Balatonudvari

Balatonudvari, komfortos ...

Balatonudvari

Balatonudvari, komfortos ...

Balatonudvari

Balatonudvari, komfortos ...

Balatonudvari

Balatonudvari, komfortos ...

Balatonudvari

Balatonudvari, komfortos ...

Balatonudvari

Balatonudvari, komfortos ...

1 szoba, konyha, 200 négyzetméter, 20 millió. Egy családi ház 15 millió... Szegedi Semmelweis 9939

Balatonszázson 13 szobás villa, Balaton állomás közelében 150 millió. Harrach, Egyetem-utca 6. Balatonlelén 4 szobás villa, butorkal, fenyves parkkal 220 millió. Harrach, Egyetem-utca 6.

Kispesten piactér közelében, jól megépített, a legjobb karban levő 2 szoba, előszoba, konyha, kamrás, családiház, 150 négyzetméter rendezett fásított kerttel, villany, víz, mellékhelyiségek, elfoglalható, 70 millió. Harrach, Kispeszt, Kisfaludy-utca 53.

Gellért Ingatlanforgalmi Vállalat, Villányi-ut 10. Telefon József 74-51. Eladó bérházak: Gellértföldnél közvetlenül 300 négyzetméter körülpített 3 emeletes sarokbérpalota, csupa modern, urikomfortos lakásokkal, nagy bérjövdelemmel, alkalmi áron 1700 millió. Gellért.

Andrássy-utnál 2 emeletes, magánpalotaszzerű, elfoglalható 4 szobás urasági lakással 700 millió. Ugyanott 300 négyzetméter körülpített 3 emeletes sarokpalota főuri lakásokkal, üzletekkel, nagy autógarageval, 2400 millió. Gellért.

Solo Bank ingatlanosztály hirdetései Király-utca 87. J. 25-52, J. 131-92. Ingatlanokat saját számlára vesz, közvetít és jelzálog közvetítésével foglalkozik. Eladó bérházak.

Rózsadomb legszebb villapalotája, 610 négyzetméter területen, diszpark, 5 szobás legmodernebb beklőzhető lakással, autógarageval, istállóval, telefonnal, kedvező fizetési feltételekkel 750 millióért. Solo.

Budapest közvetlen közelében, villamosállomás mellett, egy 8 és 10 szobás modern, főuri kastély melléklepületekkel, óriási gyümölcsösökkel és diszparkkal, igen utányosan hosszú fizetési feltételekkel kapható. Solo.

Schlesinger Ingatlanforgalmi iroda hirdetései, Nagykorona-utca 26. Telefon 33-21.

Eladó bérházak. 3-emleletes bérház legjobb helyen, 320 négyszögöl körülpített, 35.000 aranykorona hozadékkal, tehermentes, üzletekkel, alkalmi áron, 1100 millió. Schlesinger.

Nagyköruton 3-emleletes, legszébb ház, üzletekkel, nagy lakásokkal, nagy hozadékkal, tehermentes 2100 millió. Schlesinger.

Operáral 3-emleletes, legjobb helyen, nagy üzleti forgalommal, nagy üzletekkel, nagy hozadékkal, modern lakásokkal, 1150 millió. Schlesinger.

Lipótvárosban Vilmos császár-utnál, legszébb helyen, 3-emleletes, nagy lakásokkal, nagy hozadékkal, 1000 millió. Schlesinger.

Ugyanott 3-emleletes nagy lakásokkal, esetleg 5-szobás urilakás beköltözhetőséggel, nagy hozadékkal, 1200 millió. Schlesinger.

Rákóczi-tér közelében 5-emleletes sarokház, óriási sok üzlettel, 60.000 aranykorona hozadékkal, nagy lakásokkal, liftes, adómentes, fűtőszobások, 3000 millió. Schlesinger.

Andrássy-uton 3-emleletes sarokház, sok üzletekkel, nagy hozadékkal, tehermentes, nagy lakásokkal, 1900 millió. Schlesinger.

Ugyanott 3-emleletes sarokház, üzletekkel, nagy hozadékkal, körülépített, tehermentes, modern lakásokkal, 3000 millió. Schlesinger.

Gávin-térnél 4-emleletes nagy ház, körülépített, tehermentes és adómentes, 62.000 aranykorona hozadékkal, teljesen modern lakásokkal, üzletekkel, 2500 millió. Schlesinger.

Ugyanott 4-emleletes, nagy hozadékkal, üzletekkel, modern lakásokkal, 2300 millió. Schlesinger.

Lehel-térnél 1-emleletes masszív épület, 5-szobás urilakás beköltözhetőséggel, nagy hozadékkal, 500 millió. Schlesinger.

Baross-utcaiban 3-emleletes sarokház, ur lakásokkal, üzletekkel, nagy hozadékkal, 1200 millió. Schlesinger.

Baross-utcaiban, legjobb helyen 3-emleletes, 2-udvaros, körülépített, cirka 400 négyszögölön, 45.000 aranykorona hozadékkal, 2500 millió. Schlesinger.

Kelatinél, legfogalmasabb helyen, 3-emleletes sarokház, üzletekkel, nagy hozadékkal, sűrűn eladó 1100 millió-ért. Schlesinger.

Első Váci-utcaiban 3-emleletes ház üzletekkel, nagy hozadékkal, 3500 millió. Schlesinger.

Ugyanott 5-emleletes sarokház, nagy hozadékkal, luxus lakásokkal, adómentes, tehermentes 3500 millió. Schlesinger.

Belvárosban Városház-utca-nál és más jó helyeken 1-2-emleletes házak 500 millió-tól 800 millióig nagy választékban kaphatók. Schlesinger.

Kossuth Lajos-utcaiban 5-emleletes, Bécsi-utnál 5-emleletes, Kossuth Lajos-utcaiban 4-emleletes óriási hozadékkal jutányosan kaphatók. Schlesinger.

Féherceg Sándor-térnél 3-emleletes sarokház, sok üzlettel, gyönyörű szép fűtővel, legjobb helyen 1400 millió. Schlesinger.

Terezkörtnél 3-emleletes részvénytársasági alapon 35.000 aranykorona hozadékkal, cirka 260 négyszögölön, tehermentes, modern lakásokkal, 1300 millió. Schlesinger.

Andrássy-ut mellékutcaiban 3-4-emleletes házak, prima építkezéssel, modern lakásokkal, nagy hozadékkal, 1000 milliótól 1400 millióig nagy választékban kaphatók. Schlesinger.

Eötvös-utcaiban négyemeletes modern lakásokkal, 35.000 aranykorona hozadékkal, tehermentes, 230 négyszögölön 1300 millió. Schlesinger.

Várban, földszintes, 1-2-emleletes házak és családi házak nagyon olcsón kaphatók. Schlesinger.

Király-utcaiban 2-emleletes, 400 négyszögöl, 44.000 aranykorona hozadékkal, tehermentes, részvénytársasági alapon, üzletekkel, 1200 millió. Schlesinger.

Szentkirályi-utcaiban 3-emleletes, 400 négyszögölön, részvénytársasági alapon, 55.000 aranykorona hozadékkal, modern lakásokkal, üzletekkel, 1850 millió. Schlesinger.

Népszínház-utcaiban 3-emleletes, sok üzlettel, 350 négyszögölön, 57.000 aranykorona hozadékkal, modern lakásokkal, 3000 millió. Schlesinger.

Podmaniczky-utcaiban háromemeletes sarokház, üzletekkel, nagy hozadékkal, modern lakásokkal, 1200 millió. Schlesinger.

Ugyanott négyemeletes, teljesen modern lakásokkal, üzletekkel, 2200 millió. Schlesinger.

Széna-térnél, Margit-hídnál, Szabadságtérnél, Városmajornál, Újlaki templomnál, Déli vasút-nál 3-4 emleletes házak, 800 milliótól 1200 millióig nagy választékban kaphatók. Schlesinger.

Lipótvárosban Szabadságtérnél, Tozsdénél, Országház-nál gyönyörű házak jutányosan kaphatók. Schlesinger.

Arany János-utcaiban 2 emleletes, legszébb helyen, üzletekkel, nagy lakásokkal, nagy hozadékkal, 1900 mill. Schlesinger.

Lipót-körton négyemeletes sarokház, nagy hozadékkal, modern lakásokkal, 3000 millió. Schlesinger.

Országház-térnél Dunparton négyemeletes, legszébb ház, 4000 millió. Schlesinger.

Olt közelében négyemeletes, adómentes, luxuslakásokkal, nagy hozadékkal, 3000 millió. Schlesinger.

Vilmos császár-utnál palotaszzerű kétemeletes ház, üzletekkel, négyszobás urilakás, beköltözhetőséggel, 850 millió. Schlesinger.

Ugyanott háromemeletes, adómentes, legszébb épület, 1400 millió. Schlesinger.

Károly-körtnél kétemeletes sarokház, üzletekkel, modern lakásokkal, négyszobás beköltözhetőséggel, 950 millió. Schlesinger.

Aréna-uton négyemeletes sarokház, üzletekkel, modern lakásokkal, 40.000 aranykorona hozadékkal, 1400 millió. Schlesinger.

Ugyanott háromemeletes, 6 üzlettel, nagy utcai fronttal, szép lakásokkal, nagy hozadékkal, 900 millió. Schlesinger.

Damjanich-utcaiban háromemeletes, nagy lakásokkal, legszébb helyen, 1400 millió. Schlesinger.

Kelatinél, Stefánia-utnál kisebb-nagyobb házak, részben adómentesek, 600 milliótól 1300 millióig nagy választékban kaphatók. Schlesinger.

Gellért-fürdőnél, Budafok-uton, Horthy Miklós-ut körülménél, 3-4 emleletes házak, részben adómentesek, liftes, nagy hozadékkal, üzletekkel, 1300 milliótól 1600 millióig nagy választékban kaphatók. Schlesinger.

Horthy Miklós-utnál négyemeletes adómentes sarokház, nagy üzletekkel, 52.000 aranykorona hozadékkal, 1400 millió. Schlesinger.

Budai Dunaparton legszébb helyen, háromemeletes sarokház, hatszobás beköltözhetőséggel, nagy hozadékkal, 2200 millió. Schlesinger.

Baross-utcaiban ötemeletes, adómentes, liftes, nagy lakásokkal, üzletekkel, nagy hozadékkal, 1200 millió. Schlesinger.

Krisztina-térnél négyemeletes családiház, ötszobás* beköltözhetőséggel, 900 millió. Schlesinger.

Nagyköruton három-négyemeletes házak nagy választékban kaphatók. Schlesinger.

Király-utcaiban négyemeletes, adómentes, liftes, részvénytársasági alapon, cirka 60.000 aranykorona hozadékkal, luxus kivitelben, 3000 millió. Schlesinger.

Boráros-térnél háromemeletes masszív épület, nagy hozadékkal, modern lakásokkal, 1760 millió. Schlesinger.

Margit-körtnél négyemeletes ház, három utcai fronttal, adómentes, modern lakásokkal, 62.000 aranykorona hozadékkal, 3200 millió. Schlesinger.

Klauseál-téri csarnoknál kétemeletes, beköltözhető üzletekkel, 900 millió. Schlesinger.

Rákóczi-uton 3-4 emleletes házak, nagy hozadékkal, olcsón kaphatók. Schlesinger.

Váci-uton háromemeletes, két utcai fronttal, nagy hozadékkal, üzletekkel, 900 millió. Schlesinger.

Horthy Miklós-utnál háromemeletes, adómentes, modern lakásokkal, üzletekkel, 750 millió. Schlesinger.

Hajós-utcaiban háromemeletes, két utcai fronttal, üzletekkel, 30.000 aranykorona hozadékkal, modern lakásokkal, 1250 millió. Schlesinger.

Erzsébet-körtnél kétemeletes sarokház, üzletekkel, modern lakásokkal, nagy hozadékkal, 550 millió. Schlesinger.

Almássy-térnél háromemeletes, üzletekkel, modern lakásokkal, nagy hozadékkal, 1100 millió. Schlesinger.

Ugyanott háromemeletes, üzletekkel, szép lakásokkal, 650 millió. Schlesinger.

Felsőerdősor-utcaiban háromemeletes nagy sarokház, 10 üzlettel, modern lakásokkal, 40.000 aranykorona hozadékkal, 1700 millió. Schlesinger.

Andrássy-ut elejénél négyemeletes sarokház, sok üzletekkel, nagy hozadékkal, teljesen modern, legjobb helyen, 2800 millió. Schlesinger.

Népszínház-utcaiban kétemeletes palotaszzerű ház, modern lakásokkal, 460 millió. Schlesinger.

Váci-uton és Váci-utcaiban, Lehel-piacnál, Zsidókorház-nál, Visegrády-utcaiban, 1-2-3 emleletes házak, óriási választékban, nagy hozadékkal, üzletekkel, 300 milliótól, 600 millióig nagy választékban kaphatók. Schlesinger.

Schlesinger Ingatlanforgalmi iroda hirdetései Nagykorona-utca 26. Telefon: 33-21

Eladó családiházak és villák: Villányi-utnál urasági villa, nyolcszobás, beköltözhetőséggel, luxus kivitelben, kert, elutazás miatt olcsón kaphatók, 900 millió. Schlesinger.

Széna-térnél Vár aljában 4-szobás családiház, teljesen modern, beköltözhetőséggel, 650 millió. Schlesinger.

Tiszviselő-telepen kétlakásos urasági családiház, 380 négyszögölön, kert, 6 szobás, beköltözhetőséggel, 850 millió. Schlesinger.

Ugyanott egylakásos urasági ötszobás, beköltözhető, 500 millió. Schlesinger.

Azonkívül kétlakásos urasági villa, teljesen modern, 600 millió. Schlesinger.

Svábhegyen 1-2-3 lakásos, nagy telekkel, kerttel, modern lakásokkal, nagyon olcsón eladó. Schlesinger.

Zuglinton 1-2-3 lakásos, 300 négyszögöltől 5000 négyszögöl, gyümölcsösökkel, beköltözhetőséggel, nagyon olcsón kaphatók. Schlesinger.

Hásvölgyben 1-2-3 lakásos, nagy kerttel, modern lakásokkal, 300 milliótól 700 millióig nagy választékban kaphatók. Schlesinger.

Déli vasútnál ötszobás urasági villa, beköltözhetőséggel, 700 millió. Schlesinger.

Ugyanott háromszobás, 300 millió. Schlesinger.

Böszörményi-uton és utnál, Orbánhegyi-uton, Istenhegyi-uton, Mártonhegyi-uton 1-2 lakásos villák, 350 milliótól 1000 millióig nagy választékban kaphatók. Schlesinger.

Rózsadombon egy-kétlakásos urasági villák, 400 milliótól 900 millióig óriási választékban kaphatók. Schlesinger.

Vár aljában Batthyány-térnél 5 perces, négylakásos urasági családiház, 800 millió. Schlesinger.

Városmajor szanatóriumnál négyszobás urasági villa, két lakásnak is használható, 1000 millió. Schlesinger.

Erzsébet királyné-uton és utnál 3-4-5 szobás urasági villák, 300 milliótól 600 millióig nagy választékban kaphatók. Schlesinger.

Thököly-utnál kétlakásos urasági villa, luxus kivitelben, ötszobás, beköltözhetőséggel, 800 millió. Schlesinger.

Thököly-uton hatszobás urasági villa, beköltözhetőséggel, 600 millió. Schlesinger.

Stefánia-ut villarayonban 4-szobás, a legszébb urasági villa, luxus kivitelben, beköltözhetőséggel, kerttel, 1200 millió. Schlesinger.

Ugyanott háromlakásos urasági villa, 1700 millió. Schlesinger.

Stefánia-uton legszébb villa, 5 lakásos, hétszobás luxuslakás beköltözhetőséggel, 2500 millió. Schlesinger.

Ugyanott hatlakásos, 2600 millió. Schlesinger.

Andrássy-ut villarayonban 1-2 lakásos urasági villa, óriási választékban jutányosan kaphatók. Schlesinger.

Újaki templomnál, Lajos-utcaiban, Határ-utcaiban 1-2 lakásos családiházak, kerttel, 200 milliótól 500 millióig, teljesen modernnek, nagy választékban kaphatók. Schlesinger.

Thököly-uton és utnál, Margit-hídnál, Zsigmond-térnél, Zuglónban és Rózsadombon kisebb-nagyobb családiházak nagy választékban kaphatók. Schlesinger.

Svábhegy aljában tizennégy-szobás, kisebb szanatóriumnak vagy penzionnak kiválóan alkalmas, összes mellékhelyiségekkel, gyönyörű nagy ebédlő, teremmel, fehérnemű készlettel, nagy parkkal, óriási gyümölcsösökkel, jutányosan kapható. Schlesinger.

Budagyöngyénél és annak környékén 1-2 lakásos urasági villák, 400 milliótól 700 millióig, nagy választékban kaphatók. Schlesinger.

Statisztikánál kétlakásos urasági villa, kerttel, esetleg feles lakásokkal, négyszobás beköltözhetőséggel, fele 950 millió, az egész 800 millió. Schlesinger.

Sósfürdőnél 1-2 lakásos urasági családiházak, 300 milliótól 800 millióig, nagy választékban kaphatók. Schlesinger.

Alagutnál főúri villa, kétlakásos, hatszobás beköltözhetőséggel, 2200 millió. Schlesinger, Nagykorona-utca 26. Telefon 33-21.

Heller Sándor okleveles gazdasz, az O. F. B. által engedélyezett ingatlaniroda hirdetései, Nagykorona-utca 26. Telefon 33-21.

Eladó vidéki házak: Kamara-erdőben Szigetszentmiklóson, Pesterzsébeten, Nagytétényben, Békásmegyeren, Szőlőgyeften, Rákospalotán, Újpesten, Gödöllőn, Csillaghegyen, Budafokon, Mátyásföldön, Kispesten, Kerepesen, Hídegyúton, Maglódon, Alagon, Budakalászon, Szendvénre, Árpád-telepen, Rákoshelyen, Rákospalotán, Pestújhelyen, Rákosszentimrhelyen, Budakeszin, Csobánkán, Esztergombán, Cegléden, Felsőörsön, Erden, Pilisban, Római fürdőben, Kistarcsán, Nógrádváradon, Pestszentlőrincen, kisebb-nagyobb villák és családiházak, gazdasági épületekkel, kerttel, 200 négyszögöltől kezdve 10 holdig, 50 milliótól 1000 millióig a legnagyobb választékban kaphatók. Heller, Nagykorona-utca 26. Telefon 33-21.

VILLEN

Gellért Ingatlanforgalmi Vállalat, Villányi-ut 10. Telefon József 74-51. Eladó villák:

Villányi-ut villarayonban 9 szobás főúri villa pazar komforttal, központi fűtéssel, 900 millió. Gellért.

Zsigmond-térnél magasföldszintes 5 nagy utcai szobás családi ház minden mellékkel, 700 millió. Gellért.

Gellértfürdőnél 1500 négyszögölös parkban 12 szobás, emeletes, főúri villalalota 2 milliárd. Gellért.

Budagyöngyénél 850 négyszögöl termő fajgyümölcsösben magasföldszintes, 4 szobás ur villa, melléképülettel, 400 millió. Gellért.

Hadapródiakolnál 700 négyszögölös díszpark és fajgyümölcsösben emeletes urvilla, 6 szobás, minden mellékkel, teljes ur komforttal, azonnal beköltözhető, 900 millió. Gellért.

Svábhegy legszébb helyén 590 négyszögöl gyümölcsösben 3 szobás, komfortos villa 2 verandával 320 millió. Gellért.

Hídegyúti-ut legelején 850 négyszögölös parkban 6 szobás főúri villa, azonnal beköltözhető, 750 millió. Gellért.

Retek-utcaiban 5 szobás, urkonfortos, magánpalotaszzerű családi ház 900 millió. Gellért.

Városmajornál 11 szobás nagyház, autogarageval, 1800 millió. Gellért.

Pasaréti-uton 1200 négyszögölös gyümölcsösben 6 szobás főúri villa 800 millió. Gellért.

Sósfürdő előtti villarayonban 300 négyszögöl díszpark és gyümölcsösben emeletes, hétszobás főúri villa 600 millió. Gellért.

Horthy Miklós-utnál 1300 négyszögölös kertben 5 szobás, komfortos ur villa, kőszíni istállóépülettel, kocsiszinnel és házmesterlakással, 380 millió. Gellért.

Istenhegyi-ut legszébb helyén 700 négyszögöl gyümölcsösben 4 szobás ur villa házmesterlakással 500 millió. Gellért.

Tárogató-ut legszébb villája, 600 négyszögöl gyümölcsösben, 5 szoba, hall, minden mellékkel, teljes urkonforttal, 650 millió. Gellért.

Kelati pályaudvartól 40 percre, legszébb helyen, 5500 négyszögöl park, veteményes és gyümölcsös kertben 5 szobás, teljes komfortos, kuraszerű családi ház melléképülettel, istállóval, hozzá 12 ezer négyszögöl kertészettel, az egész együtt rendkívül alkalmi áron nagyon sűrűn 600 milliótól kedvező fizetési feltételekkel eladó. Gellért.

Ideális nyaralóhelyen, Budapesttől 20 percre, 2400 négyszögöl díszpark és termő fajgyümölcsösben emeletes urasági kastély, hat parkettás szoba, hall, minden mellékkel, teljes urkonforttal, 400 millió. Gellért.

Gellértfürdőtől 30 percre 7000 négyszögöl gyümölcsös és veteményesben magasföldszintes ur villa, 5 szoba minden mellékkel, 500 millió. Gellért.

Baross Gábor-telepen 1200 négyszögöl gyümölcsösben magasföldszintes 4 szobás ur villa külön épülettel, azonnal elfoglalható, 350 millió. Gellért.

Balatonyfőud legszébb helyén 600 négyszögölös parkban 14 szobás főúri villa teljes berendezéssel 590 millió. Gellért.

Városligeti villarayonban 4 szobás, teljesen komfortos ur villa, azonnal beköltözhető, 250 millió. Gellért Ingatlanforgalmi Vállalat, Villányi-ut 10. Telefon József 74-51.

Ritka alkalmi vétel. Pestszentlőrincen villanegyedben kuraszerű villa, kétholdas évszázados tölgyessel, gyümölcsfákkal, veteményesgazdálkodásra, virágkertészetre rendkívül alkalmas minden elfoglalható áron készpénzért eladó Kovács által. 9522

GÜTER, GRÜNDE

Das Güterbureau Josef Fejervarys gutt familiegut verkaufbare Güter und Gutsparzellen in Ungarn in Evidenz, wie auch erntete Käufer. Wufenumring zeh. Sószej 132-78. 12221

Bérlet 370-holdas, Zala területén részben átad. Ságina, Ráday-utca 6. 12720

Bérlet 250-holdas somogyi fővonalon azonnal is átad. Ságina, Ráday-utca 6. 12719

Anzeigen des Dr. Andor Géray, vom Landes-Bodenreformgericht konzeffioniertes Realitätenbureau, Budapest, IX., Rákoss-utca 11, Parterre 1. In Szentendrei 26 Joch oder 64 Joch großes Gut, mit Haus in der Stadt, dringend zu verkaufen.

Im Bejprémer Komitat, nächst dem Balaton, 25 Joch großes vorzügl. Herrschaftsgut mit Park, um 900 Millionen zu verkaufen oder für einen Wagen von Weizen per Jahr zu vermieten.

900 Joch große Pachtung im Gesejfer Komitat zu übergeben oder zur Pachtung kapitalstärkter Kompagnon gefügt.

6 Joch große Tanna mit kleinem Weingarten, Zimmer, Saunehaus, im Pester Komitat, bei Bahnstation, für 110 Millionen zu verkaufen.

Im Borober Komitat 250 Joch großes fehr gutes Gut mit 5 Zimmern, Herrschaftshaus und Wirtschaftsgebäuden zu verkaufen.

Im Csongráder Komitat 100 kleine Joch großes vorzügliches Tannagut zu verkaufen.

In Bihar 70 Joch großes Tannagut in unmittel. Nähe der Stadt und Bahnstation, zu verkaufen.

Magyházaer Gegend 240 Joch großes Sandgut guter Qualität, mit 4 Zimmern, Herrschaftsgut, separater Wirtschaftsverwalterwohnung, Wirtschaftsgebäuden, 15 Joch großem Weingarten, neben einem Bach, im ganzen oder teilweise zu verkaufen.

Im Rágráder Komitat mehrere Güter in verchiedener Größe zu verkaufen.

Im Komitat Fejér bei der Bahnstation 46 Joch großes Gut mit sehr gutem Boden, ohne Gebäuden, zu verkaufen.

Im Komitat Fejér 2 Zimmernige Ziegelbad-Haus auf 1200 □-Rafter großem Grund mit Nebenräumen für den Verkauf zu verkaufen und dazu ein 30 Joch großes Gut mit Wohnaufrecht in Pacht zu nehmen (Bahnstation).

In 1113 13 Joch großes Zweraggut und in der Gemeinde ein 2 Zimmern. Wohnhaus mit Wirtschaftsgebäuden, zu verkaufen.

Im Rákoss-utca 11, Parterre 1, zahlreiche Budapest. Häuser und sofort übernehmbare Familienhäuser zu verkaufen.

Auf der Csepeler Insel im Budapest. Seepon aus zwei Zimmern und Nebenräumen in bebautes Ziegelbadhaus mit fast 2000 □-Rafter großen Grund, vorzüglichem Obst- und Weingarten für 120 Millionen zu verkaufen. Dr. Andor Géray, Realitätenbureau, Budapest IX., Rákoss-utca 11, Parterre 1. 11833

Zahlreiche Provinzhäuser in Szentendrei, Sajca, Rákospalota, Rákosterehet, Rákosszentimrhely, Esztergom, Dunabírány, Esztergom, Rákospalota, Székesfehérvár, Budapest, IX., Rákoss-utca 11, Parterre 1. 11834

Für Industrieller, Baumaterialbetriebe, Holzlager, Getreidehandlung, Maschinenhandlung oder bergleiche Zwecke vorzüglich geeignet, 1000 □-Rafter große Grundstücke, mit entzwickelten Gebäuden, in großer Fruchtbarkeit, unmittelbar bei der Bahnstation und Eisenstation zu verkaufen oder in Pacht zu geben. Dr. Andor Géray, Realitätenbureau, Budapest IX., Rákoss-utca 11, Parterre 1. 11835

GÜTER

Háztelkek 175 négyszögöl kedvező feltételekkel, 3000 millió. Schlesinger.

Háztelkek 1 millióig kedvező feltételekkel, 3000 millió. Schlesinger.

Eldadó Balatoni nádóhely melle épületekkel, tavaszi vetés 600 millió, mássfél évig, tem-utca 6.

Dunántúl 22 épületekkel Rendkívüli rach, Egyetem-utca 6.

Budapestben hold, fele vágható erdő, 6.500.000. Har-utca 6.

Budapesttől 3 melleit, 14 többi szántó, val 420 m. Egyetem-utca 6.

Féhermezőbe hold, 24 méter gazdasági épületekkel, szántó, 2 km-re a 2. Egyetem-utca 6.

Budapesttől 1 magyar hold, gazdasági épületekkel, 450 millió. V. Har-utca 6.

Csepelgyeften 4 szobás lakás épületekkel, 450 millió. V. Har-utca 6.

Budapesttől 20 tekken is, 80 két szoba-kon- zsal, gazdasági holdakért 10 letre is. Har-utca 6.

Dunaköznyéknél, Dunánál, lakóházzal, gazdálkodási épületekkel, 450 millió. V. Har-utca 6.

Magyarországon 450 millió. V.

GÜTER, GRÜNDE

Háztelek villamos mentő... 175 négyzetölesek, 3 millió...

Eladó birtokok:

Balatoni nagyforgalmu fürdőhely mellett 39 magy. hold, épületekkel, 63 vetésekkel...

Birtokleírás 25-eszerért.

Fűszergazmatnál 210 magy. hold, búzatermő, 105 hold...

Birtokleírás 25-eszerért.

Budapesti 20 km-re 10 holdas jó szőlő, 5 holdas szántóval, vasút mellett 250 millió...

Birtokleírás 25-eszerért.

Budapesti 11 km-re 93 magy. hold, lakóházakkal, gazdasági épületekkel...

Birtokleírás 25-eszerért.

Budapesti 11 km-re 93 magy. hold, lakóházakkal, gazdasági épületekkel...

Obudán 45 magy. hold, urilakással, gazdasági épületekkel 12 évre, 100 millió...

Birtokleírás 25-eszerért.

Bősörményi-utnál 300 négyzetölesek villatelek, közmunkákkal 70 millió...

Birtokleírás 25-eszerért.

Somlói-utnál 300 négyzetölesek villatelek 60 millió...

Birtokleírás 25-eszerért.

Istenhegyi-uton 860 négyzetölesek villatelek 100 millió...

Birtokleírás 25-eszerért.

Istenhegyi-uton 500 négyzetölesek, gyümölcsfákkal 40 millió...

Birtokleírás 25-eszerért.

Rózsadombon 720 négyzetölesek, bekerített gyümölcsfákkal 90 millió...

Birtokleírás 25-eszerért.

Bécsi-utnál 278 négyzetölesek 16 millió...

Birtokleírás 25-eszerért.

Villányi-utnál 170 négyzetölesek villatelek 80 millió...

Das Bureau Ferenczy erbeigt den Verkauf von Mühlen...

GESCHÄFTE

Üzletvevők, biztos megélhetést keresnek vendéglő, kávéházat, fűszerüzletet...

Birtokleírás 25-eszerért.

Üzletvevők, biztos megélhetést keresnek vendéglő, kávéházat, fűszerüzletet...

Birtokleírás 25-eszerért.

Üzletvevők, biztos megélhetést keresnek vendéglő, kávéházat, fűszerüzletet...

Birtokleírás 25-eszerért.

Üzletvevők, biztos megélhetést keresnek vendéglő, kávéházat, fűszerüzletet...

Birtokleírás 25-eszerért.

Üzletvevők, biztos megélhetést keresnek vendéglő, kávéházat, fűszerüzletet...

Birtokleírás 25-eszerért.

Üzletvevők, biztos megélhetést keresnek vendéglő, kávéházat, fűszerüzletet...

Birtokleírás 25-eszerért.

Üzletvevők, biztos megélhetést keresnek vendéglő, kávéházat, fűszerüzletet...

Figyelem. Országosra egy a fővárosban, aki bármiféle szakmából üzletet vagy ingatlant venni vagy eladni...

Birtokleírás 25-eszerért.

Vásárosok vendéglő szép lakással, 2 helyiséggel, 3 hektó italgyasztással...

Birtokleírás 25-eszerért.

Kávémérés, ékezte 2 szobás lakással körutnál, gyarak között, 150 ékezővel...

Birtokleírás 25-eszerért.

Sarok vendéglő 2 teremmel, szép kerthelyiséggel, 2 szobás lakással, kuzinával...

Birtokleírás 25-eszerért.

Kávémérés, ékezte 2 szobás lakással körutnál, gyarak között, 150 ékezővel...

Birtokleírás 25-eszerért.

Sarok fűszerüzlet 2 szobás, modern lakással, 50 éves fennállással, 6 millió...

Birtokleírás 25-eszerért.

Vendéglő Budán, óségi aranybánya, más vállalkozás miatt sürgősen eladó...

Birtokleírás 25-eszerért.

Sarokvendéglő Budán, legnagyobb családnak vagyonszerezés, olcsón megkapható...

Vendéglő Budán, óségi aranybánya, más vállalkozás miatt sürgősen eladó...

Birtokleírás 25-eszerért.

Sarokvendéglő Budán, legnagyobb családnak vagyonszerezés, olcsón megkapható...

Birtokleírás 25-eszerért.

Fűszerüzlet 5 millió napi bevétellel, 3-szobás lakással 70 millió...

Birtokleírás 25-eszerért.

Kávémérés, ékezte 2 szobás lakással körutnál, gyarak között, 150 ékezővel...

Birtokleírás 25-eszerért.

Sarok fűszerüzlet 2 szobás, modern lakással, 50 éves fennállással, 6 millió...

Birtokleírás 25-eszerért.

Vendéglő Budán, óségi aranybánya, más vállalkozás miatt sürgősen eladó...

Birtokleírás 25-eszerért.

Sarokvendéglő Budán, legnagyobb családnak vagyonszerezés, olcsón megkapható...

Birtokleírás 25-eszerért.

Fűszerüzlet 5 millió napi bevétellel, 3-szobás lakással 70 millió...

Tizenötmillió korona kölcsönt keresek fedezetre, 1 és fél százalékos heti kamattal...

Birtokleírás 25-eszerért.

Pénzkölcsönt áru, ékszerre, ingatlanra, kezizalagra azonnal folyósít olcsó kamattal...

Birtokleírás 25-eszerért.

Hatvanmillió korona dollár-vagy aranykorona kölcsönt keresek előhelyi ingatlanbiztosítással...

Birtokleírás 25-eszerért.

Die Cbuda-Uj-ter Sparbank-Atticungellung, III. Lajos-utca 148, Bietet Darlehen auf Häuser zu folgenden Bedingungen...

Birtokleírás 25-eszerért.

Die Cbuda-Uj-ter Sparbank-Atticungellung, III. Lajos-utca 148, Bietet Darlehen auf Häuser zu folgenden Bedingungen...

Birtokleírás 25-eszerért.

Die Cbuda-Uj-ter Sparbank-Atticungellung, III. Lajos-utca 148, Bietet Darlehen auf Häuser zu folgenden Bedingungen...

Birtokleírás 25-eszerért.

Die Cbuda-Uj-ter Sparbank-Atticungellung, III. Lajos-utca 148, Bietet Darlehen auf Häuser zu folgenden Bedingungen...

Birtokleírás 25-eszerért.

Die Cbuda-Uj-ter Sparbank-Atticungellung, III. Lajos-utca 148, Bietet Darlehen auf Häuser zu folgenden Bedingungen...

D-holdas, Zala tervén átadó, Sámáné, 12720

Birtokleírás 25-eszerért.

D-holdas somogyi azzonnal átadó, day-utca 6, 12719

Birtokleírás 25-eszerért.

Dr. Andor Sándor, Budapest, IX., Barterre 1, Barterre 1, Barterre 1...

Birtokleírás 25-eszerért.

Dr. Andor Sándor, Budapest, IX., Barterre 1, Barterre 1, Barterre 1...

Birtokleírás 25-eszerért.

Dr. Andor Sándor, Budapest, IX., Barterre 1, Barterre 1, Barterre 1...

Birtokleírás 25-eszerért.

Dr. Andor Sándor, Budapest, IX., Barterre 1, Barterre 1, Barterre 1...

Birtokleírás 25-eszerért.

Dr. Andor Sándor, Budapest, IX., Barterre 1, Barterre 1, Barterre 1...

Birtokleírás 25-eszerért.

Dr. Andor Sándor, Budapest, IX., Barterre 1, Barterre 1, Barterre 1...

OSTER-BEILAGE

des «Neues Pester Journal»

Cherubinos Brautwerbung

Auftspiel in einem Akt

— Von Béla Diósy —

Personen:

- Graf Almaviva.
- Gräfin Rosina.
- Kontesse Elvira, beider Töchter, 18 Jahre alt.
- Oberst Cherubino, Graf von Lenorio.
- Figaro.
- Susanne.
- José, beider Söhne.
- Bärbchen, des Gärtners Tochter.
- Pablo, deren Sohnchen.

Schauplatz.

Das Zimmer Figaros und Susannes im Schlosse des Grafen Almaviva. Dasselbe, wie im ersten Akt der Oper. Behaglich eingerichtet. An der rückwärtigen Wand nebeneinander zwei Betten, davor ein Tischchen mit zwei Stühlen, rechts eine spanische Wand, links ein Schrank Susannes mit allerhand altem Strims-Krams. Rechts im Vordergrund der bekannte große Fauteuil. Im Hintergrund links und rechts von den Betten zwei Türen. Die Türe im Hintergrund links führt vom Schloßhof ins Zimmer, die rechts führt eine Treppe hinauf zu den Gastgemächern. Die Seitentüren führen links in die Gemächer der Gräfin und der Kontesse, jene rechts in die Gemächer des Grafen.

1. Szene.

Figaro, Susanne.

Susanne (kommt aus den Gemächern der Gräfin mit einer großen dunkelblauen Bettdecke, die sie auf ihr Bett legt): Sieh mal, Figaro, welch schöne Bettdecke die Frau Gräfin mir geschenkt hat.

Figaro (berührt die Decke): Feine Seide! Es wird ja recht hübsch in unserem Heim werden. Und wie bequem das Zimmer liegt. Die Herrschaften klingeln und wir sind sofort zur Stelle.

Susanne: Und wie du dich vor unsrer Hochzeit dagegen gestraubt hast, daß wir dieses Zimmer beziehen!

Figaro: Ja, das war damals, als du noch dumme warst und der Graf jung war.

Susanne: Ich bitt' mir's aus. Ich war schon damals die Klügere von uns beiden.

Figaro: Gewiß, sonst hättest du mich nicht zum Mann bekommen.

Susanne: Und bist du nun ganz beruhigt darüber, daß der Herr Graf nicht doch noch ein Dänzchen wegen wird?

Figaro: Ganz beruhigt, meine Liebste. Nicht daß du nicht immer noch appetitlich genug wärest, dich zu einem Pas de deux einzuladen, aber mein Herr Graf hat in London als Gesandter sehr rasch gelebt. Er ist in fünf Jahren um zwanzig gealtert und vollends seitdem ihm beim Reiten der Unfall zugestoßen ist, hat er auf jeden Tanz verzichtet. Er ist froh, daß er mit dem Kräftstock gehen kann.

2. Szene.

(Kontesse Elvira, die Vorigen, später die Gräfin.)

Elvira (kommt freudig bewegt durch die Seitentüre links, eilt auf Susanne zu): Susannchen, Susannchen, denk dir: Mama hat eingewilligt, daß wir zu Ehren der Offiziere des durchgehenden Regiments heute einen Tanzabend geben, und sie hat mir erlaubt, im Kostüm zu erscheinen.

Gräfin (war während der Worte Elviras eingetreten): Ich habe dir einstweilen nur erlaubt, das Kostüm zu probieren. Du bist so übermütig —

Figaro (zu Susanne): — wie ihre Mutter vor zwanzig Jahren war.

Gräfin (fortfahrend): Als ob du nicht wüßtest, daß du schon ein heiratsfähiges Fräulein bist.

Elvira: Ach, Mama, ich habe noch zwanzig Jahre Zeit! Sieh dich nur an. Bist du nicht noch immer eine reizende, schöne, junge Frau?

Gräfin: Schmeichlerin! Na, in Gottes Namen, Susanne, gib ihr das Pagenkostüm, das in deinem alten Schranke hängt.

Elvira: Ich hol mir's schon. Ich weiß, wo es steckt. Bemühe dich nicht! (Eilt links ab.)

3. Szene.

Die Vorigen (außer Elvira), Graf.

Graf (kommt von rechts aus seinem Zimmer mit einem offenen und einem geschlossenen Brief in der

Hand). Figaro! Lasse sofort einen Wagen einspannen und schicke José mit diesem Brief zum Obersten des im Dorf lagernden Regiments. Und dann bringet rasch das blaue Zimmer in Ordnung. Aber spüet Euch, denn José kam mit dem Obersten in einigen Minuten wieder hier sein.

Figaro: Zu Befehl, Herr Graf. (Eilt durch die linke Türe im Hintergrund ab.)

Gräfin: Das blaue Zimmer in Ordnung bringen? Ja, wozu denn?!

Graf: Liebes Rosinchen, du bekommst einen Gast.

Gräfin (unangenehm berührt): Einen Gast? Graf: Ich hoffe, er wird dir nicht unwillkommen sein.

Gräfin: Ja, wer ist es denn? Graf: Niemand anderer, als dein ungezogenes Patenkind.

Gräfin: Mein —? Graf: Hör nur (entfaltet den offenen Brief und liest).

Hochgeborener Herr Graf!

Soldatenschicksal, nein, Soldatenglück bringt mich nach langen Jahren wieder in die Nähe Ihres Schlosses, in dem ich die glücklichsten Tage meiner Jugend verbringen durfte. Nach zwanzig siegreichen Schlachten ruht mein Regiment kurze Zeit und wir haben den Befehl, weitere Ordre hier im Dorf abzuwarten. Ich wäre glücklich, wenn Sie mir gestatten wollten, mich Ihnen, meinem einfrigen Kommandanten, und der hochgeborenen Frau Gräfin, meiner sicherlich immer noch schönen Frau Patin, vorstellen zu dürfen und für die wenigen Tage bis zum Abmarsch meines Regiments Ihre Gastfreundschaft zu erbitten.

Ich lasse die schönen Hände der Frau Gräfin und bin in aller Ehrerbietung und Treue Ihr

Cherubino, Graf von Lenorio, Oberst.

Gräfin, Susanne (mit freudigem Erstaunen): Cherubino? Figaro (tritt von links im Hintergrund ein; verwundert): Cherubino?

Graf: Jawohl, Graf Cherubino, der Oberst des durchziehenden Regiments. Er wird einige Tage unser Gast sein. Figaro, hurtig, das blaue Zimmer herrichten!

Figaro (läuft durch die Türe rechts im Hintergrund die beim Deffnen der Türe sichtbare Treppe hinauf).

Susanne: Verzeihen Sie, Herr Graf, das kann doch nicht unser Cherubino sein. Das war doch ein Kind!

Graf (lächelnd): „Unser“ Cherubino. So hattest auch du Anspruch auf ihn. (Winkt auf den großen Fauteuil.) Er, freilich hattest du! Aber aus dem Kind ist ein ganzer Mann geworden. Er hat sich so tapfer geschlagen, solche Heldentaten vollbracht, daß ihn der König kürzlich zum Obersten meines ehemaligen Regiments ernannte, ihm für die letzte siegreiche Schlacht den Kalatravorden und nach seinem verstorbenen Onkel die Würde eines Grafen von Lenorio verlieh. (Zur Gräfin:) Uebrigens hat sein Besuch für uns auch den Vorteil, daß das wilde Kriegsvolk seine Unwesenheit im Schlosse respektieren und uns nicht behelligen wird. Na, so erholte Euch schon von eurem Staunen! Ich geh hinunter und erwarte ihn vor dem Schloßtor. Er kann jeden Augenblick hier sein (geht links im Hintergrund ab).

4. Szene.

Gräfin, Susanne, später Figaro und José.

Gräfin: Cherubino! Welch ein Wiedersehen! Mir klopf das Herz bis zum Hals hinauf.

Susanne: Und ich bin so aufgeregt, wie ein Mädel, das zum ersten Stelldichlein geht.

Gräfin: Sein Geist spukt noch immer in diesem Zimmer.

Susanne: O, auch in anderen!

Figaro (tritt durch die Türe rechts im Hintergrund ein).

Gräfin: Nun will ich mich umkleiden.

Susanne (tritt an den Spiegel): Ich will mich auch schön machen.

Figaro (brummend): Das Weibsvolk wird nie geachtet

Susanne: Soll ich Frau Gräfin bei der Toilette helfen?

Gräfin: Nein, ich lasse Bärbchen holen. Ihr bleibt hier und sorgt für den Gast.

José (kommt links im Hintergrund mit einem Mantelsack): Vater, wohin soll ich das tragen?

Figaro: Hinauf in's blaue Zimmer. Seid Ihr denn schon da?

José: Ja, wir flogen wie der Sturm.

Figaro: Und der Herr Graf?

José: Er folgt mir auf dem Fuße. (Geht mit dem Mantelsack durch die Türe rechts im Hintergrund ab.)

Susanne: Wie mag er wohl aussehen?

5. Szene.

Susanne, Figaro, Graf Cherubino (ein stattlicher, eleganter, noch jugendlicher Offizier mit gebräunttem Gesicht, kurzem spanischen Badensbart).

Cherubino (war durch die Türe links im Hintergrund eingetreten, wirft seinen Mantel auf Susannes Bett, tritt hinter Susanne, faßt sie am Kinn und dreht sie zu sich): So, liebe Susanne!

Susanne: Ach, Herr Graf, wie haben Sie mich erschreckt!

Cherubino: Nicht zum ersten Male. Was, Figaro? (Reicht Figaro die Hand.)

Figaro: Sollten Herr Graf noch immer der alte Tollkopf sein?

Cherubino: Leider nicht mehr, lieber Figaro. Ich habe deine Ratsschlage befolgt und bin ein rechter Kriegsmann geworden. Aber der Frühling in meinem Herzen ist noch immer nicht verblüht und hier zumal — er sieht sich im Zimmer um — hier fühle ich nicht neue, nein, alte Freuden, alte Schmerzen!

José (kommt durch die Türe rechts vom Hintergrund und bleibt stehen, der Befehle des Grafen Cherubino gewärtig).

Figaro: Weiß Gott, Herr Graf, wenn ich Sie da so sehe in diesem Zimmer, so glaube ich, es sei erst gestern gewesen, daß Sie uns verlassen haben.

Cherubino (heuft): Und es sind doch neunzehn Jahre!

Susanne (koffelt): Ja, wir sind alt geworden.

Cherubino (fröhlich): Na, ich fühle nichts davon und wenn ich dich ansehe, dann schon gar nicht. (Küßt Susanne.)

Figaro (hustet).

Cherubino: Nichts für ungut, alter Freund; es galt ja nur der Vergangenheit.

Figaro: Ach, bitte, Herr Graf, ich meinte ja auch nur wegen des Jungen.

Cherubino (erblickt José): Ach so? Ist das euer Sohn?

Figaro: Zu dienen, Herr Graf.

Cherubino: Ich gratuliere euch? Ein prächtiger Junge.

Figaro: Und brav und klug, wie seine Mutter.

Susanne: Und gut und hübsch, wie sein Vater.

Cherubino: So seid Ihr glücklich! Das freut mich vom Herzen. Die wenigen Tage, die ich in eurer Mitte verbringen will, werden wohl auch mein altes Soldatenherz erquicken. Wo habt Ihr mich untergebracht?

Figaro: Oben im blauen Zimmer nach dem Garten.

Susanne: Sie kennen es ja, Herr Graf, es war vor Zeiten, zu Ihren Zeiten das Boudoir der Frau Gräfin.

Cherubino (lächelnd): Du Schelmin! Jetzt hätte ich nicht mehr den Mut, aus dem Fenster zu springen.

Figaro: José, geleite den Herrn Grafen hinauf und frage nach seinen Wünschen.

Cherubino: Ich danke euch, Kinder. Ich komme bald wieder zu euch herunter. In eurem Zimmer fühle ich mich wie zu Hause. (Mit José rechts im Hintergrund ab.)

6. Szene.

Figaro, Susanne, dann Kontesse Elvira.

Figaro: Ein prächtiger, ein ganzer Mann.

Susanne: In den Augen und um die Mundwinkel lacht ihm noch der alte Schelm.

Figaro: Er soll in dir nur nicht die alte Schelmin wiederfinden.

Susanne: Du Grobian, du bist imstande und wirst noch auf deine alten Tage eifersüchtig.

Kontesse Elvira (tritt im Pagenkostüm Cherubinos von links ein, schleicht an Susanne heran und küßt sie).

Susanne: Aber Cherubino!

pközvetítés végett
assék bizalommal Pa-
dahoz fordulni. Né-
utca tizenhat. Cég-
na levelezés. Díjtalan
sitás. 7801

árd hozománnyal ha-
érjhez menne. Meg-
Faragó. Népszínház-
enhal. 7802

áhriges ungar. Mád-
s auch deutsch spricht,
behufs Ehe mit einem
er bekannt werden.
schriften unter „Ame-
“ an die Exp. 19500

ierte Dame, 42 Jahre
elegante Zwei- eventuell
ermohung, Intelligenz-
eres schönes Einkommen,
nden Bewerber in festerer
Charakter „Herzensgüte 50“
19572

hischer gelunder 58-jähr-
er mit vierstößigen Haus,
ohnung und Barvermögen
bische, vermögende Dame
Geschäfte heirathen. An-
er „Raummann 535“ an die
19585

neidern mit 2 Zimmern
ohnung u. tadellosen Bor-
er behufs Ehe Belan-
es charaktervollen Herren
Jahren eventuell besserer
ih. Werte Aufschriften er-
„Solan 590“ an die
19590

die Witwe mit beschidenen
seht sich nach einem
n aufrichtigen Menschen
60. Briefe erbeten unter
n die Exp. 19568

RESPONDENZ

ellerin. Univeritätsbil-
erkennt, perft in sehr
gesund und kräftig, lacht
agnon 25—50. „Offizier,
560“. Administration.
19560

ished young Lady
aintenance of a honest
a who wish to be a
r this Sommer, „Re-
me 592“. Exp. 19592

intelligente Schauspieler-
lucht die ehrl. Bekann-
s Gönners, der ihr er-
olge Studien zu beenden.
langjährige Briefe“ Exp.
19598

rbare Bekanntheit junger
en hübschen Dame zweck-
ner Spaziergänge und Aus-
ner „Frühjahrsstimmung“
p. 19594

en die ehrl. Bekann-
n zwei jungen (bis 25
hübschen, hüftigen, be-
ber französisch sprechenden
die den herannahenden
n Gesellschaft zweier Her-
uto, Regatta- oder soupi-
ngen angenehm verbringen
amen, die obigen Bedin-
llkommen entsprechen, wol-
e ideale Zerstreung,
n die Annoncenexpeditio-
ner, Semmelweis-u. 4.
18127

KOSMETIK

s Haarfarben! Ver-
sare werden in jeder
nd Nuance mit Ver-
rekonstruiert. Be-
Fodrászterem, IV.,
a 27—29. (Telephon
1802

ndulation am lebenli-
Monatlang haltbar,
fann wie oft immer ge-
werden, die Undulation
rin. Jede Dame erhält
welle, Henna, Haarfar-
weirchstoffe, Nagel-, Damen-
brottva-ntea 8. 2991

o werden Sie durch
auch der Eisenerz-
kaufe 20,000 Kronen,
oder schwarzes Haar
Sie aus dem Auf-
R. 20,000. Eisenerz-
erzherzog. Kammerlie-
Budapest, VI., An-
st 37. 3903

n. Gründliche Haar-
ng mit Spezialmittel
garantie mit Salben,
reinheiten werden ge-
ehandelt. Postversandt
Koudés, Kosmetiker,
ut 88, I. beim 3911

are der Damen ent-
nglich Charlotte Pol-
drassy-ut 88, I., „Mi-
Sarentfernungsmittel
mit Gebrauchsanwei-
önheitspflege, Wargen-
ng. Prospekt. 3902

Neuheit gegen Fal-
Runzeln für Damen
erfolg sofort.
feur Grisch, V., Do-
ca 1. 3901

Figaro: Ungezogener Schlingel, wirst du wohl!

Elvira: Nun Susanne, wie gefalle ich dir? Susanne: Alle guten Geister. Komtesse Elvira, Sie sind es? Jetzt hatte mir geträumt, ich sei eben um zwanzig Jahre jünger geworden.

Figaro: Leider war's nur ein Traum. Susanne: Unterschämter, am Ende bin ich dir so gar nicht mehr recht.

Elvira: Kinder, Ihr werdet doch nicht zanken! Aber sagt mir doch nur, warum seid Ihr beide so erschrocken. Habe ich euch diesen Schrecken eingejagt? Steht mir das Kostüm so schlecht?

Susanne: Komtesse, Sie sind entzückend. Aber Sie sehen jemand zum Sprechen, zum Vertuscheln ähnlich.

Figaro: Einem alten lieben Freund von uns und des ganzen gräßlichen Hauses.

Elvira: Ja, wenn denn?

Susanne: Einem reizenden jungen Mann, dem einst das Kostüm gehört hat, das die Komtesse jetzt trägt.

Figaro: Er war vor langen Jahren, bevor Komtesse noch geboren waren, Page hier im gräßlichen Schloß.

Elvira: Und muß als solcher Susanne oft mit einem Kuß überrascht haben.

Figaro: Susanne? Alle Welt! Es war der verliebteste Junge, der jemals jungen Frauen den Kopf verdeckt hat. Aber er konnte nicht dafür, es war die Krankheit seiner siebzehn Jahre.

Susanne: Mache ihn nicht zum Kind. Er war schon achtzehn. Es wollte ihn ja schon ein Schnurrbart über der Lippe flammen.

Figaro: Ja, das müßt du allerdings besser wissen. Mich hat er nie geküßt. Aber warte nur: achtzehn und neunzehn, da ist ja der Graf jetzt erst sieben- unddreißig Jahre alt.

Elvira: Welcher Graf?

Figaro: Nun er, der Graf Cherubino, derselbe, von dem wir eben sprachen. Sie werden ihn heute abend beim Tanzfest sehen.

Elvira: Susanne, dann müßt du mich für den Abend sehr schön machen!

Susanne: Schöner, als Sie sind, kann man nicht sein.

Elvira: Du, ich möchte als junger Troubadour erscheinen. Aber dann müßt du mir deine Mandoline leihen.

Susanne: Sofort, liebe Komtesse. (Sie eilt an ihren Schrank, holt eine Schachtel mit allerlei Krimskräms vor und legt sie auf den Tisch.) Hier haben Sie die Mandoline.

Elvira (guckt neugierig in die Schachtel und framt darin): Aber, glaubst du nicht, daß ich dann auch etwas singen müßte? Hast du nicht irgend eine alte Romanze?

Susanne: Doch, in der Schachtel muß noch eine liegen. Eine sehr schöne! (Nimmt aus der Schachtel ein zusammengerolltes Notenblatt hervor.)

Elvira: Laß sehen; vielleicht kann ich sie bis zum Abend erlernen.

7. Szene.

Die Vorigen. Graf Cherubino. José.

Die Stimme des Grafen Cherubino (auf der Treppe, die vom blauen Zimmer herabführt): Recht so, mein Sohn. Jetzt aber melde dem Herrn Grafen, daß ich ihm meine Aufwartung machen möchte.

José (stürzt die Treppe herunter): Der Herr Oberst Cherubino kommt. (Eilt in das Zimmer des Grafen Amaviva.)

Elvira (erschrocken): Der Oberst! Er darf mich so nicht sehen! (Man hört die Schritte Cherubinos auf der Treppe.) Aber ich kann nicht mehr hinaus.

Susanne: Der Oberst geht ja nur durch das Zimmer: er will zum Herrn Grafen. (Führt Elvira zum großen Fauteuil.) Verstecken Sie sich einstweilen hier. (Elvira feuert sich im Fauteuil zusammen. Susanne breitet die große Bettdecke über sie.)

Cherubino (tritt ein): Da bin ich wieder, liebe Freundin. (Tritt an den Tisch.) Wie müdet mich doch Euer Zimmer heimlich an! Ach, du hast noch immer eine Mandoline?

Susanne: Es ist noch dieselbe, Herr Graf.

Cherubino: Und spielst du sie noch?

Susanne: Zuweilen, Herr Graf. Komtesse Elvira läßt sich von mir begleiten.

Cherubino: Komtesse Elvira? Wer ist das?

Susanne: Ei, die Tochter der Gräfin.

Cherubino: Der Graf hat eine Tochter? Das wußte ich gar nicht. Noch ein Kind?

Susanne: O, sie ist schon siebzehn Jahre alt.

Cherubino: Das schönste Alter. Und ist sie so schön, wie ihre Mutter war?

Susanne: Noch viel hübscher. Aber die Frau Gräfin ist selbst noch immer eine sehr schöne Frau. Sie hat sich kaum verändert.

Cherubino: Na, hörst du, in neunzehn Jahren... Obzwar, du bist immer noch so appetitlich, wie damals.

Figaro: Finden Sie, Herr Graf?

Cherubino: Ich denke, du findest es.

Figaro: Bei mir ist es Pflicht.

Cherubino (spielt mit dem zusammengerollten

Notenblatt): Was ist denn das? (Er entrollt es.) Das sollte ich doch kennen. Was sehen meine Augen? Susanne, ist das nicht —?

Susanne: Doch, Herr Graf, das ist jene süße Romanze, mit der Sie vor langer Zeit eine schöne junge Frau erobert haben.

Cherubino: Und wie kommst du zu der Romanze?

Susanne: Ich hatte Sie doch auf der Mandoline begleitet und brauchte dazu die Melodie.

Cherubino: Und hast das Blatt seither bewahrt.

Susanne: Alles, was uns an Sie erinnert. O, Herr Graf, eine schöne Zeit vergeht man nicht. (Nimmt aus der Schachtel ein Häubchen.) Kennen Sie das noch, Herr Graf?

Cherubino: Gewiß, Susannchen. Hier blühen ja aus jeder Ecke die Blumen schönster Erinnerung. (Blickt im Zimmer umher.) Alles unverändert. Figaro, der alte Stammbar, noch genau so eifersüchtig. Du, die gleiche reizendste Kammerzofe.

Figaro: Und genau so kokett —

Cherubino: Und der Herr Graf? Verfolgt er dich noch immer mit seiner Liebe?

Susanne: O, der Herr Graf hat schon lange das Podagra.

Cherubino: Denkst du noch, wie böse er auf mich war, weil ich dich lieb hatte? Wie ich mich einst vor ihm hier verstecken mußte. (Tritt an den großen Fauteuil heran, Susanne folgt ihm mit ängstlichen Blicken.) Ich habe einst lange Minuten in diesem Lehnstuhl verlebt. (Hebt die Decke auf und erblickt die zusammengekauerte Komtesse. Er stutzt und tritt einen Schritt zurück.) Himmel, was ist denn das? (Läßt die Decke fallen, blickt mit großen Augen Figaro und Susanne an.) Bin ich es, der da vor Euch steht, oder der dort liegt?

Susanne: Ein bißchen beides, Herr Graf.

Cherubino: Unfinn! Solltet Ihr mich etwa in dem Lehnstuhl vergessen haben. Es ist doch nicht möglich, daß ich seit neunzehn Jahren da liege. Aber, wenn ich es bin, der vor euch steht, wer ist dann der junge Mensch und wie kommt er her? Susanne, sollte der alte Graf doch recht gehabt haben?! Armer Figaro, du tußt mir leid.

Susanne: Hui, Herr Graf, schämen Sie sich!

Figaro: Seien Sie unbesorgt um mich, Herr Graf.

Cherubino: Der Bengel tut genau so ungeniert, wie ich vor neunzehn Jahren. Tritt hierher, verdorrterer Knabe!

Elvira (springt auf und wirft sich weinend an Susannens Brust): Ich bin —

Susanne: Herr Graf, das ist —

Elvira (blickt von Susannens Brust zu Cherubino hinüber): Ich bin — ich bin kein Knabe!

Susanne: Herr Graf, das ist...

Figaro: Die Herrschaften erlauben, daß ich sie miteinander bekannt mache. (Zu Elvira.) Das ist der Herr Oberst Graf Cherubino. (Zu Cherubino.) Und das ist unsere gnädige Komtesse Elvira.

Cherubino (in höchstem Erstaunen): Komtesse Elvira? Die Tochter des Grafen?

Susanne: Jawohl, unsere süße Komtesse!

Cherubino: O, gnädige Komtesse, verzeihen Sie, wenn ich Sie erschreckt habe.

Elvira (reicht ihm lächelnd die Hand): Aber Sie können ja nicht dafür, daß ich mich versteckt habe. Ich wollte nicht, daß Sie mich in diesem Mummenschanz kennen lernen.

Cherubino: Aber Komtesse, warum nicht? Sie sind das Entzückendste, was meine Augen je gesehen haben.

Susanne (zu Figaro): Das hat er vor zwanzig Jahren auch der Mutter gesagt.

Figaro: Und er hatte beidemale recht.

Elvira: Jetzt will ich aber das Kostüm ablegen. Hilf mir, Susanne.

Cherubino: Behalten Sie es doch an, damit Sie sich daran gewöhnen. Ein solcher Herzensstürmer muß fest und nützig sein.

Susanne: Ja, das weiß er.

Elvira: Gib mir die Romanze, Susanne. Ich will sie mit Basilio ein wenig studieren.

Cherubino (lachend): Mit Basilio?! So lebt die alte Gipskröte noch?!

Figaro: Wohl, Herr Graf! Auch meine ehrenwerten Eltern und auch der alte betrunkene Antonio, der Sie damals aus dem Fenster sprangen jah, sind noch auf dem Schlosse.

Susanne: Aber Figaro, was schwätzt du da!

Cherubino: Würden Sie gestatten, Komtesse, daß ich Sie mit der Romanze bekannt mache.

Elvira: Kennen Sie sie denn?

Cherubino: Das will ich meinen. Kommen, Susanne, nimm die Laute. Wir wollen sie der Komtesse vorsingen.

Elvira (setzt sich verwundert auf einen Stuhl. Cherubino gibt ihr das Notenblatt zum Mitlesen. Susanne setzt sich auf den Tisch und beginnt die Mandoline zu zupfen.)

Cherubino: Dieser, Susanne, ich singe nicht mehr Sopran. (Beginnt zu singen): Ihr, die Ihr Triebe des Herzens kennt. Sprech, ist es Liebe, was hier so brennt? uhu.

(Sein Vortrag wird immer feuriger, leidenschaftlicher. Als er geendet, tritt er an Elvira heran und küßt ihre die Hand.) Der Unterschied ist nur, daß ich jetzt nicht mehr zu fragen brauche. Jetzt fühle ich nicht mehr, jetzt weiß ich es, denn tausend Zungen sprechen in meinem Herzen, tausend Blumenglockchen läuten es: es ist Liebe, die süßeste, seligste, die ich je empfunden, die in mir brennt! O, himmlische Komtesse, wenn Sie die Gnade haben könnten, diese heiße Blut ein wenig zu kühlen.

Elvira (springt auf, verlegen, befangen): Ich, Herr Graf?! Sie machen mich ja ganz wirre. Ich verzeihe Sie nicht.

Cherubino: Goldseliges Kind! Und es ist doch so leicht zu verstehen. Mit diesen Augen, mit diesem Lächeln sendet einem Amor seine schärfsten Pfeile ins Herz. Wer könnte diesen Zauber sehen, ohne ihn sofort zu erliegen?!

Elvira: Sie machen mich verwirrt, Herr Graf. Es ist zum ersten Mal, daß ich solche Worte höre, aber in mir sagt etwas, daß ich sie nicht hören dürfte.

Cherubino: O, ich werde mir die Erlaubnis dazu holen. (Aus dem Zimmer des Grafen tönt eine Glocke.)

Figaro: Herr Oberst, verzeihen Sie, war es nicht, daß Sie den Herrn Grafen sprechen wollten? Er ist schon in sein Zimmer zurückgekehrt.

Cherubino: Gewiß, mein Figaro, und jetzt weiß ich auch, was ich ihm zu sagen habe. Seien Sie mir nicht böse, himmlisches Mädchen und — auf Wiedersehen! (Er eilt in das Zimmer des Grafen.)

Elvira (zu Susanne): Du, Susanne, du weißt es doch, sag, was das nicht eine Liebeserklärung?

Susanne: Ja, das scheint es.

Elvira: Gehst du so rasch? Fünf Minuten, nachdem er mich kennen gelernt hat. Machen das alle Männer so?

Susanne: Alle? Das weiß ich nicht. Er — ja!

Elvira: Und ist ihm zu glauben?

Susanne: In dem Augenblick, da er es sagt, gewiß.

Elvira: Sonderbar! Ich glaube es ihm.

Susanne: Gefällt Ihnen der Graf?

Elvira: Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Seine Liebesglut ist mir unverständlich und ich könnte sie nicht erwidern, aber ich fühle mich innerlich zu ihm hingezogen, etwa wie zu einem älteren Bruder. Mir ist, als ob ich ihn schon seit Jahren kennen würde. Aber, so sind wohl alle Offiziere.

Figaro: Ja, die mutigen, flegelgewohnten. Wie sie den Feind erblicken, gehen sie zum Sturm.

Susanne: Liebe Komtesse, kleiden Sie sich wieder um! Bis zum Abend ist noch viel Zeit. Und zeigen Sie sich der Frau Gräfin in dem Kostüm, ob es ihr gefällt.

Figaro (zu Susanne): Einst hatte er ihr gefallen.

Elvira: Du hast recht, liebe Susanne, ich gehe! (Nimmt die Mandoline und das Notenblatt und geht links zur Seite ab.)

Susanne: Wenn sie die Komtesse in dem Kostüm erblickt, fällt sie in Ohnmacht vor Schrecken und Freude.

Figaro: Wahrhaftig! Hast du jemals etwas Ähnliches gesehen?! Als ob der Bengel von einst leibhaftig vor uns gestanden wäre!

8. Szene.

Graf Amaviva, Cherubino, Susanne, Figaro.

Amaviva (kommt mit Cherubino aus seinem Zimmer rechts): Ja, lieber Graf, es ist mir eine wahre Herzensfreude, Sie nach so langer Zeit wieder hier sehen zu können.

Cherubino: Und ich bin glücklich, daß Sie mir gestattet haben, wieder die Stätte zu betreten, an der ich die glücklichste Zeit meines Lebens verbracht habe. (Es klingelt.)

Amaviva: Susanne, die Gräfin wünscht dich. (Susanne geht links ab.) Und wie weit Sie es in kurzer Zeit gebracht haben! Vier Jahre, nachdem Sie in das Regiment getreten, waren Sie schon dessen Oberst. Zwanzig siegreiche Schlachten, sechs hohe Orden, die Grafenwürde und die unerschütterliche Gunst des Königs — Sie können stolz und zufrieden sein.

Cherubino: Weder das eine noch das andere. Schlachtenglück ist eben auch nur Glück. Und das Kriegshandwerk ist roh. Ich bin es schon müde.

Amaviva: Nicht doch, lieber, junger Freund! Wir wollen doch ein Glaschen auf Ihre weiteren Siege leeren. Figaro, hol uns doch, bitte, eine Flasche alten Madeira aus dem Keller. Du weißt ja, vom ältesten.

Figaro: Zu Befehl, Herr Graf (geht links hinten ab).

Cherubino: Auf weitere Siege. Ich will keinen mehr erringen. Wenn der Feldzug zu Ende ist, und wir schließen ja bald Frieden, nehme ich meinen Abschied.

Amaviva: Bevor Sie General sind?! Unmöglich! Das wird auch der König nicht zulassen.

Cherubino: Er wird müssen. Zwanzig Dienstjahre sind genug.

Amaviva: Und was wollen Sie dann tun?

Cherubino: Nun auch für mich leben. Ja.

weid
mit
spred
Wie
abge
im S
von
gejam
Dam
einen
je er
Cruf
sind
Kom
hat
selige
lichte
mit,
Cher
Graf
den
Mam
Flasch
ident
welch
Ihr ei
Ueber
sicher
hitz,
Geist
spred
wenn
meine
Ihre
Perfö
boller
sich g
fen. I
fenne
den e
aber
zunad
Schm
die G
über
Freu
Haus
Reiq
spred
Bitte
mung
Graf
werbe
Wort
gestat
füchtie
jetze?
ja fid
fudye
würde
lieber
Ihr
einer
gehen
den
(Der
ins B
liegt

ger, leidenschaftlicher, heran und küßt ihr, daß ich jetzt nicht mehr, jetzt spreche ich in meinem ähren es: es ist empfinden, die in esse, wenn Sie die Blut ein wenig zu gen, befangen): Ich, ganz wirre. Ich ver- kind! Und es ist doch Augen, mit diesem schärften Pfeiler ins eben, ohne ihm sofort bewirrt, Herr Graf, selbe Worte höre, aber hören dürfte. de mir die Erlaubnis des Grafen löst eine rächen Sie, war es sprechen wollten? Er ehrt. im Figaro, und jetzt gegen habe. Seien Sie hen und — auf Wie- des Grafen.) L. Susanne, du weißt Liebeserklärung? t es. Fünf Minuten, hat. Machen das alle ich nicht. Er — ja! glauben? mblick, da er es sagt, glaube es ihm. der Graf? was ich sagen soll. ndlich und ich könnte mich innerlich zu nem älteren Bruder. fahren kennen würde. fiegewohnen. Wie gann Sturm. e, kleiden Sie sich noch viel Zeit. Und em Kostüm, ob es ihr nst hatte er ihr ge- be Susanne, ich gehel Notenblatt und geht die Komtesse in mmacht vor Schrecken du jemals etwas Bengel von einst Susanne, Figaro. herubino aus seinem s ist mir eine wahre Zeit wieder hier n glücklich, daß Sie ärtie zu betreten, an es Lebens verbracht die Gräfin wünscht wie weit Sie es in Jahre, nachdem Sie Sie schon dessen ten, sechs hohe D- terschütterliche Günst nd zufrieden sein. eine noch das an- mur Glück. Und das schon müde. eber, junger Freund! Ihre weiteren Siege, eine Flasche alten t ja, vom ältesten Graf (geht links Siege. Ich will Feldzug zu Ende ist, nehme ich meinen General sind?! Un- nicht zulassen. ten. Zwanzig Dienst- en Sie dann tun? it mich leben, Ich

werde meine Güter betwischen und vor allem — nur eine Frau nehmen!

Almabiva: Dacht ich's doch. Wenn Sie so sprechen, liegt Ihr Herz schon in Banden der Liebe. Wie oft haben Sie schon diese Fesseln getragen und abgestreift!

Cherubino: Ach, das Liebesgetändel habe ich im Kriege verlernt. Ich bin nicht mehr der Brautkopf von ehemals. Diesmal ist es eine Fessel für's Leben.

Almabiva: So haben Sie Ihr Ideal schon gefunden?

Cherubino: Ja, Herr Graf.

Almabiva: Und wo lebt die Glückliche?

Cherubino: Hier, in Ihrem Schlosse.

Almabiva (betroffen): Hier gibt es doch keine Damen, die Graf Cherubino heiraten könnte.

Cherubino: Doch, Herr Graf, hier gibt es einen Engel, das herrlichste, süßeste Geschöpf, das ich je ersehen dürfte.

Almabiva: Das wäre —?

Cherubino: Ihre Tochter, Herr Graf!

Almabiva: Cherubino, das ist doch nicht Ihr Ernst?

Cherubino: Mein vollster, Herr Graf. Es sind erst wenige Minuten, daß ich das Glück hatte, Komtesse Elvira kennen zu lernen; aber ein Augenblick hat genügt, mich unrettbar in den Bann ihres holdseligen Wesens zu schlagen. Machen Sie mich zum glücklichsten der Sterblichen, Herr Graf, und erlauben Sie mir, Sie um die Hand Ihrer Tochter bitten zu dürfen.

Almabiva: Ich kann nicht glauben, lieber Cherubino —

Cherubino: Sie dürfen es glauben, Herr Graf. Komtesse Elvira oder keine! Wenn Sie meine Bitte zurückweisen, bringt mir die nächste Schlacht den Tod.

Almabiva: Was sind das für Worte aus dem Munde Cherubinos!

Figaro (kommt mit einer Tasse, darauf eine Flasche Wein und zwei Kelche. Er entsetzt den Wein, schenkt ein, verneigt sich und geht links hinten ab).

Cherubino: Darum mögen Sie ersehen, welch tiefen Eindruck die Komtesse auf mich gemacht.

Almabiva: Aber Sie kennen sie doch gar nicht.

Cherubino: Ein Augenblick hat genügt, in ihr einen Engel an Schönheit und Anmut zu erkennen.

Ueberdies ist sie Ihre und der Gräfin Tochter; somit sicher die Erbin von Güte, Klugheit und Seelenadel, kurz, das vollendetste Wesen dieser Welt.

Almabiva: Unverbesserlicher Schwärmer! Der Geist dieses Zimmers spricht aus Ihren Worten. Aber sprechen wir ernst, lieber Cherubino.

Cherubino: Sie tranken mich, Herr Graf, wenn Sie auch den leisesten Zweifel an dem Ernst meiner Bitte hegen.

Almabiva: Nun, so will ich ebenso ernst zu Ihnen sprechen, Graf Cherubino, Sie sind eine hohe Persönlichkeit im Königreich, ein reicher Mann, ein vollendetes Kavallerier, jede Fürstin in Spanien würde sich glücklich schätzen, Ihnen die Hand reichen zu dürfen. Aber noch kennen wir Sie zu wenig, und auch Sie kennen ja mein Kind nicht. Man kann ein Gemälde auf den ersten Anblick lieb gewinnen, es besitzen wollen, aber nicht einen Menschen. Ich nehme Ihre Werbung zunächst zur Kenntnis und erkläre, daß Sie mir als Schwiegerohn herzlich willkommen sind.

Cherubino (springt auf und schüttelt feurig die Hand des Grafen): Herr Graf, Sie machen mich überglücklich!

Almabiva: Noch ein wenig Geduld, junger Freund! Sie bleiben jetzt doch einige Tage Gast unseres Hauses. Lernen Sie Elvira kennen, suchen Sie, Ihre Reigung zu gewinnen, und am Tage Ihrer Abreise sprechen wir noch einmal.

Cherubino: Herr Graf, ich werde meine Bitte nur noch eindringlicher wiederholen.

Almabiva: Wenn Elvira der gleichen Meinung sein wird, soll es mir recht sein. Aber, lieber Graf, Sie müssen sich noch einen Bundesgenossen erwerben: die Gräfin! In Heiratsachen entscheidet das Wort der Mutter.

Cherubino: Ich danke für Ihre Güte. So gestatten Sie, daß ich von meiner Bitte, meinem sehnsüchtigen Verlangen die Frau Gräfin in Kenntnis setze?

Almabiva: Ich wünsche es. Sie ist Ihnen ja sicher noch wohlgenimmt, und auch ich werde versuchen, für Sie zu sprechen.

Cherubino: Ich werde mich Ihrer Güte würdig zeigen.

Almabiva (ergreift ein Glas): Also, viel Glück, lieber Cherubino!

Cherubino (stößt mit dem Grafen an): Auf Ihr Wohl, Herr Graf. Hoffentlich darf ich Ihnen in einer Woche Papa sagen.

Almabiva: Mir soll's recht sein. Jetzt aber gehen wir in mein Zimmer. Sie müssen mir noch von den Heldentaten meines alten Regiments erzählen. (Der Graf und Cherubino gehen rechts ab.)

9. Szene.

Gräfin, Susanne, später Cherubino.)

Gräfin (tritt auf Susanne gestützt, von links ins Zimmer): Ach, Susanne, ich muß mich setzen. Mir liegt der Schrecken noch in allen Gliedern.

Susanne: Frau Gräfin, hier ist Wein, trinken Sie doch ein Gläschen.

Gräfin (abwehrend): Ich danke dir.

Susanne: Was hat denn die Gräfin so aufgeregt?

Gräfin: Denk dir nur. Ich sitze in meinem Zimmer, da klopf es und Elvira tritt in dem Kostüm des Pagen ein. Mir wars, als müßte ich vom Sessel fallen! Als sei sein Geist vor mir erschienen!

Susanne: Mir und Figaro ist es ganz ebenso ergangen, Frau Gräfin. Wenn das ein Junge geworden wäre! Es ist nicht auszudenken. Aber nun werden Sie ja gleich ihn selbst sehen!

Gräfin: Ich zittere vor Aufregung. Welches Wiedersehen!

Susanne: Ach, gnädige Gräfin. Neunzehn Jahre sind seither verstrichen. Wer denkt da noch an Vergangenes.

Gräfin: Glaubst du? In mir lebt die Erinnerung an jede Minute mit glühendem Leben. Als wären neunzehn Jahre ein Tag. Und glaubst du wohl, daß auch er noch —

Susanne: Frau Gräfin, er tut, als sei er zu Hause. Vorhin hat er der Komtesse die Romane vorgelesen, mit der er einstens Ihnen seine Liebe gestanden hat.

Gräfin (heufzt): Ach! Einstens! Wie liegt das Glück so weit! Und was liegt dazwischen! Tausend Liebschaften.

Susanne: Das glaube ich nicht. Höchstens eine allerneueste.

Gräfin: Was sagst du da?!

Susanne: Nichts, Frau Gräfin. Ich meine nur: die letzte. Aber — ich höre ihn kommen. Mut, Frau Gräfin! Seien wir unbesungen.

(Man hört aus dem Zimmer rechts die Stimme des Grafen Almabiva: Auf Wiedersehen bei Tisch, lieber Cherubino.)

Cherubino (kommt aus dem Zimmer des Grafen, erblickt die Gräfin, eilt auf sie zu, läßt sich auf ein Knie nieder und küßt ihre beiden Hände): Gnädigste Gräfin! Ein alter Sklave liegt zu Ihren Füßen.

Gräfin (verwirrt): Nicht doch, Herr Graf. Sie tun ja, als sei es gestern.

Cherubino (steht auf): Und wenn ich Sie so sehe, unflößen von Schönheit und Anmut — ist es gestern und neunzehn Jahre sind ein Tag.

Susanne (zur Gräfin): Das Dichten hat er nicht verlernt.

Cherubino: Nichts hat er verlernt, liebe Susanne. In Eurer Nähe werden die Herzen wieder jung.

Gräfin: Aber die Wangen nicht, lieber Graf. Cherubino: Das kann sich nur auf mich beziehen, gnädigste Gräfin, denn, wie ich Sie vor mir sehe, das ist das Bild, das ich von Ihnen seit meinem Abschied im Herzen trage.

Gräfin: Im Herzen? So hat man mich noch nicht völlig von dort verdrängt.

Cherubino: Süßeste Frau Batin, dort steht Ihr Bild in einer Altarnische und ich knie täglich in Liebe, Verehrung und Dankbarkeit vor ihm.

Gräfin: Zuviel, lieber Cherubino. So viel ver-lange ich gar nicht. Aber bewahren Sie uns, bewahren Sie mir Ihre Freundschaft.

(Aus dem Zimmer links die Stimme Elvira's: Susanne, komm doch!)

Susanne: Sofort. Gestatten, Frau Gräfin?

Gräfin: Geh nur und komm wieder zurück.

Cherubino: Freundschaft? O, Gräfin, es sind unlösbare, unzerreißbare Bande der Liebe und Achtung, die mich an Ihr Haus, an Sie knüpfen, und ich habe nur den einen Wunsch, diese Bande noch fester, noch inniger zu gestalten.

Gräfin (befremdet): Ich verstehe Sie nicht, lieber Cherubino. Sie wollen doch nicht Zerziffenes wieder knüpfen.

Cherubino: Hören Sie mich an, Gräfin. Ich habe Ihnen Wichtiges zu sagen. Ich will Ihnen ein Geständnis machen.

Gräfin (zärtlich): Nicht doch, lieber Cherubino, ich darf keines hören.

Cherubino: Was ich Ihnen sagen will, dürfen, müssen Sie hören!

Gräfin (hat sich gesetzt, blickt ihn liebevoll an): Nun denn, ich höre.

Cherubino: Gnädige Gräfin. Vor einer halben Stunde betrat ich Ihr Haus. Ermattet, erschöpft von des Krieges Grauel und Mühen, hoffte ich, hier einige Tage der Ruhe, der Erquickung zu finden, meine Seele zu sammeln, mein Herz zu beruhigen. Da sah ich Ihre Tochter und seit diesem Augenblick des ersten Erblickens tobt ein Sturm in meiner Brust, gleich jenem, der mich mit den ersten heiligen Trieben der Liebe zu Ihren Füßen zwang. Ich sah Sie in dem holden Kinde, fühlte den ammutvollen Zauber Ihrer Seele, ein Frühling, den ich längst vermisst glaubte, blühte in meinem Herzen wieder auf, was ich niemals ersehnt, erhofft, vom Schicksal als höchstes Glücksgeschenk erwartet habe, ich ersehne, hoffe, ich fordere es aufs neue mit gleich reiner, gleich heiliger Blut. Ich liebe Komtesse Elvira, ich liebe sie, wie ich nur einmal im Leben geliebt habe und kniefällig (er wirft sich der Gräfin zu Füßen) richte ich die

Bitte an Sie, deren Erfüllung für mich Leben oder Tod bereitet: schenken Sie mir die Hand Ihrer Tochter!

Gräfin (in tiefster Bestürzung, die sie nicht zu beherrschen vermag): Cherubino, Ihre Worte treffen mich wie Keulenschläge. Das ist... das ist doch unmöglich!

Cherubino (springt auf): Warum unmöglich, Frau Gräfin?! Haben Sie gegen meinen Stand, mein Vermögen, meinen Charakter eine Einwendung? Ich verlasse den Kriegsdienst und bin als Gatte Elvira's der Graf von Lenorio, der reichste der spanischen Granden. Und glauben Sie mir, ich bin zum Manne gereift, und ich schwöre Ihnen bei dem Heiligsten, das ich habe, bei der Erinnerung an das Glück, das ich Ihnen danke, daß Elvira meine letzte Liebe bleiben wird.

Gräfin: Schweigen Sie, Cherubino, beschwören Sie nicht die Geister der Vergangenheit! Mir blutet das Herz, aber glauben Sie mir — es ist unmöglich!

Cherubino: Ich fasse es nicht! Ich schwöre Ihnen, daß das Glück Elvira's den Inhalt meines Lebens bilden wird.

Gräfin (mit Tränen in den Augen, fast schluchzend): Unmöglich, es ist unmöglich!

Cherubino: Sie waren nie so hart gegen mich. Sollte die Mutter ihrem Kinde nicht ein Glück gönnen wollen, weil sie es einst selbst —

Gräfin: Lästere nicht! Du weißt nicht, was du sprichst.

Cherubino: So willst du meinen Tod!

Gräfin: Du brichst mir das Herz. So ahnst du denn nicht... Unglücklicher! — Es ist ja — dein Kind!

Cherubino (wie vom Donner gerührt, tonlos, mit einem leisen Zweifel): Mein — Kind?!

Gräfin: So zwingst du mich, den Schleier wieder zu heben, den ich über das größte, das einzige Glück meines Lebens breiten mußte, um es rein und still in tiefster Seele zu bewahren?! Ja, Elvira ist das Kind unserer Liebe. Und nun lebe wohl und verstumme für ewig! (Eilt in höchster Aufregung durch die Türe links ab, durch welche Susanne eben eintritt.)

10. Szene.

Cherubino, Susanne.

Cherubino (hat sich an den Tisch gesetzt, stützt den Kopf mit beiden Händen, blickt star vor sich): Ach, Susanne, ist es möglich? Diese Entdeckung! Weißt du auch davon?

Susanne (teilnehmend): Was denn, lieber Herr Graf?

Cherubino: Daß Komtesse Elvira, meine —? Susanne (fortfahrend): Tochter ist? Gewiß, Herr Graf, es kann nur Ihr Kind sein!

Cherubino: Ich kann es nicht fassen, nicht glauben.

Susanne: Denken Sie nur ein wenig nach, Cherubino. Tausend Liebesnächte hätten die Erinnerung an diese eine, diese herrlichste nicht verdunkeln dürfen.

Cherubino: Sie haben es ja nicht. Jenes ferne Glück leuchtet wie die Sonne in mein Leben hinein und — vernichtet nun mein ganzes Dasein.

Susanne: Wer wird so selbstisch sein, Herr Graf. Da fällt Ihnen ein großer Schatz in den Schoß und Sie sind unglücklich darüber. Nun wissen Sie doch, daß Ihr Leben einen Zweck, einen Inhalt hat.

Cherubino: Ein Glück, das mich wieder fort-jagt, zurück in das Leben, das ich hasse.

Susanne: Cherubino, Sie sind ein Mann und Sie haben Pflichten.

Cherubino (springt auf): Und meine erste ist, dieses Haus sofort zu verlassen. Ich kann mit meinem Kind, dem ich soeben Liebe gestanden habe, nicht eine Stunde unter einem Dache leben. Und wie könnte ich der Gräfin, dem Grafen in die Augen sehen?! Ich gehe augenblicks zu meinen braven Soldaten zurück. Ich bitte dich, liebe Susanne, gib deinem Josef den Auf-trag, sofort meinen Mantelack zu packen und einen Wagen zu besorgen.

Susanne: Ich tue es mit schwerem Herzen, aber ich sehe es selbst, es muß sein. (Geht an die Türe links im Hintergrund und ruft hinaus:) Josef! (Kommt an den Tisch zurück.) Lieber Herr Graf. Ich hätte eine große Bitte an Sie.

Cherubino: Jede ist erfüllt, liebe Susanne. Was ist es?

Susanne: Herr Graf, ich habe große Sorgen um meinen Jungen. Er ist gut, klug, mutig, ehrgeizig, aber hier wird doch kein Mann aus ihm. Bestenfalls ein Kammerdiener des alten Grafen. Und dazu ist er mir zu gut. Herr Graf! Nehmen Sie ihn zu sich ins Regiment. Unter Ihrer Hand wird sicher ein ganzer Mann aus ihm werden.

Cherubino: Recht gern, liebe Susanne! Mir gefüllt der Junge. Ich werde ihn behüten, als wäre er mein Sohn.

Susanne: Da üben Sie mir Gerechtigkeit, Herr Graf, denn — er ist es!

Cherubino (schlägt mit der Faust auf den Tisch): Alle Wetter! Seid Ihr denn toll?!

Susanne: Nein, ich nicht; aber es war eine Zeit, da Sie es waren.

Cherubino: Aber so erkläre mir doch! (Schenkt sich ein Glas Wein ein.) Ich muß mich stärken.

Susanne (hält ihm das Glas hin): Bitte,

Herr Graf, mir auch; denn zu der Erklärung, die ich Ihnen machen soll, brauche ich Courage.

Cherubino (schenkt ihr Glas voll; die beiden trinken): Nun, laß mich hören.

Susanne (rückt ihren Stuhl nahe an den Grafen heran): Sie erinnern sich an meinen Hochzeitstag?

Cherubino: Getraut.

Susanne: Es war ein toller Tag, aber der schöne Abend im Park schloß mit einer großen Verjöhnung. Sie erinnern sich, daß am selben Tag der Graf den Befehl des Königs erhielt, sich in einer diplomatischen Mission unverzüglich nach London zu begeben. Die ganze Nacht verging mit den Zurückgängen zur Reise und in der Morgendämmerung fuhr der Graf mit meinem Figaro nach Madrid.

Cherubino: Du arme Braut! Und deine Hochzeitsnacht?

Susanne: Es war die einzige Genugtuung des Grafen, daß er sie mir wenigstens so verdoeben hat. Sie waren frühmorgens zum Regiment eingetroffen und erfuhr dort die Abreise des Grafen. Eine Stunde später hatte sich unser Cherubino wieder in das Schloß zurückgeschlichen. Der elende Basilio sah Sie zufällig und sandte sofort einen Gilboten zum Grafen mit der Meldung, Sie seien desertiert und seien wieder im Schloße.

Cherubino: Alter Schurke! Ich hatte ja den Eid noch nicht abgelegt.

Susanne: Sie ließen sich nicht stören, scherzten und kosteten den Tag über mit mir und Bärchen, die Nacht aber verbrachten Sie im Boudoir und, wie ich sicher annehme, in den Armen der Gräfin.

Cherubino: Woher vermutest du das?

Susanne: Ich schlief doch im Nebenzimmer und habe gute Ohren. Des Morgens um vier großes Lärmen im Schloße. Der Graf war zurückgekehrt. Er hatte Figaro in Madrid zurückgelassen, die Abreise vorzubereiten, und war auf die Nachricht Basilios noch des Nachts zurückgeritten. Die Gräfin hörte das Schreien und Fluchen des Grafen im Hofe und fiel in einen Weinkrampf. Wir sind verloren! rief sie. Er töte uns beide! Wer hilft? Susanne, sagten Sie. Ich stürzte, noch im Nachthemd — es galt ja Sekunden! — in das Boudoir, Sie sprangen aus dem Bett der Gräfin, ich ergriffe Ihre Kleider, Hut und Regen und rufe Ihnen zu: Rasch, zu mir! Wir eilen in mein Zimmer zurück, ich verstecke Ihre Kleider in meinem Schrank, und wir huschen in mein Bett. Der Graf dringt in das Zimmer seiner Frau und brüllt: Wo ist der Verbrecher? Er soll sterben! Die Gräfin schreit auf: Sind Sie wahnsinnig?! Der Graf sieht das Zimmer leer, tritt mit dem Fuß die Tür meiner Kammer ein, stürmt an mein Bett, reißt die Decke herab und — findet uns in einer Pose, die in ihm nicht den leisesten Zweifel darüber aufkommen lassen konnte, daß Sie nur aus Liebe zu mir sich in das Schloß zurückgeschlichen hatten. Sie stecken den Kopf mutig unter die Decke, ich werfe mich dem Grafen vor die Füße und flehe ihn an, vor Figaro die Sache zu verschweigen, ich werde ihm zum Dant in allem zu Willen sein.

Cherubino: Und hast du dein Versprechen eingelöst?

Susanne: Der alte, unverschämte Cherubino! Seien Sie beruhigt, als der Graf nach fünf Jahren von England heimkehrte, war er ein alter, kranker Mann.

Cherubino: Ja, das steht alles noch lebhaft vor mir. Und was geschah weiter?

Susanne: Drei Tage später erschien Figaro im Schloß, noch einige Garderobestücke des Grafen abzuholen. Er war lieb und unbefangenen — der Graf hatte geschwiegen! Mit einiger Verspätung kam er zu seiner Brautnacht, um die Sie ihn betrogen hatten.

Cherubino: Hättest du etwa den Grafen vorgezogen?

Susanne: Hui, wie häßlich und unendbar Sie sind! Es war das größte Opfer, das ich je für die Gräfin gebracht habe, aber — ich hab es gern getan!

Cherubino: Wie schade, daß es bei dem einen Opfer blieb!

Susanne: Es war genügend. Neun Monate später genas die Gräfin eines reizenden Mägdeleins; drei Tage später kam mein José zur Welt. Da die Gräfin schwach war, hatte ich die beiden Kinder an der Brust.

Cherubino: Die Beneidenswerten!

Susanne: Und daß sie schöne Menschen wurden und dem Vater nachgerieten, das haben Sie selbst gesehen. Bisher hab ich meinen Jungen betreut, nun erweisen auch Sie ihm Ihre Liebe.

Cherubino (schenkt sich und Susanne frisch ein): Du bist ein Prachtweib, Susanne. Auf das Wohl der Kinder! (Stößt mit ihr an.) Und bezüglich des Jungen verlaß dich auf mich! Wenn er brav ist, ist er in einem Jahre Hauptmann oder — tot!

Susanne: Ich begnüge mich mit einem lebendigen Leutnant.

11. Szene

Die Vorigen, Figaro, José, später Bärchen.

José, hinter ihm Figaro kommen von links hinten.

José: Herr Graf, der Wagen ist bereit.

Cherubino: Danke, mein Sohn, bitte, hole mein Gepäck herunter.

Figaro (erkraunt): Wie, Herr Graf, Sie wollen uns schon wieder verlassen?

Cherubino: Leider, lieber, alter Freund. Höherer Befehl. Das Regiment muß gleich marschieren.

Bärchen (Ihr sechsjähriges Söhnchen Pablo an der Hand): Herr Oberst, die Frau Gräfin sendet Ihnen das (übergibt ihm ein kleines Päckchen).

Cherubino (öffnet es, es ist Elviras Bildnis. Zeigt es Susanne): Elviras Porträt. Der beglückendste Abschiedsgruß, den sie mir schenken konnte. (Er birgt das Bild in die linke innere Tasche seines Rockes.)

Bärchen: Herr Oberst, mich kennen Sie schon nicht mehr?

Cherubino (erschreckt, schiebt den Knaben mit launiger Grobheit zu Susanne): Soll der vielleicht auch zu meinem Regiment?

Bärchen (zieht den Knaben fort): Gott bewahre! (Läuft ab.)

Susanne: Deute dir, Figaro, der Graf ist so gütig, unseren José mit sich zu nehmen. Er will einen General aus ihm machen.

Figaro: Das freut mich vom Herzen. Dann wird was rechtes aus ihm.

Cherubino: Verlaß dich auf mich, alter Freund. (Reicht ihm und Susanne die Hand.)

José (kommt von der Treppe mit dem Mantelsack und den Mantel des Grafen): Wir können fahren, Herr Graf.

Cherubino: Gott schütze Euch alle, ihr Lieben. Entschuldige mich beim Grafen, Figaro, daß ich mich so ohne Abschied davon mache, aber Befehl ist Befehl. Und nun magst du unserem José zu Ehren das mutige Lied anstimmen, mit dem du mich vor neunzehn Jahren aus dem Zimmer hinauskomplimentiert hast:

„Da, wo Lanzen, Schwerter dir schimmern, Sei Dein Herz vor Leiden und Trümmern Nur voll Wärme für Ehre und Mut!“

(Cherubin, José, Figaro links im Hintergrund ab. Als der Graf nicht mehr sichtbar ist, eilt die Gräfin aus ihrem Zimmer, eilt zur Türe im Hintergrund, winkt ihm nach und fällt dann Susanne weinend an die Brust.)

Der Vorhang fällt.

Der Roman eines reichen jungen Mannes

— Von Josef Sillósy. —

Ein distinguiertter Britte zeichnete mich in London mit seiner Freundschaft aus, Mr. James Stuart Wallace M. P. — Die dem Namen angefügten zwei Buchstaben bedeuten: Parlamentsmitglied! Ein Politiker war Mr. Wallace, der kaum dreißig Jahre zählte, durchaus nicht, sondern er verlegte seine Haupttätigkeit auf die Malerei. Er war Maler, aber auch bloß zu seinem Vergnügen, denn er hatte es durchaus nicht nötig. Ein großes Vermögen war ihm vom Vater überkommen, ebenso wie das Mandat als Volksvertreter im Hause der Gemeinen. Der Wahlbezirk in der schottischen Heimat kandidierte, nach dem Tode des Vaters, den Sohn und brachte ihn durch. James Stuart Wallace ging meistens nur dann ins „Haus“, wenn Abstimmungen zu gewärtigen waren, um es sich mit den Einseitigern nicht zu verderben. Im sonstigen arbeitete er fleißig an seinen Gemälden, die er allerdings nie verkaufen konnte und zu verkaufen auch gar nicht strebte. Er verschenkte sie stets nach ihrer Vollendung. Ich selbst besitze eine ganze Galerie Wallace und sie bereitet mir nicht wenig Plage bei jeder Ueberlieferung, besonders bei der Verpackung der Bilder in so kostbaren Rahmen, die Wallace mit dazu spendete. Er fühlt sich durch Dankbarkeit zu mir hingezogen. Nicht als ob ich ihm irgendmann und irgendwie einen Dienst geleistet hätte, sondern einfach darum, weil mein verstorbener Schwiegervater, der Maler war, und zwar kein unbedeutender, sein Lehrer gewesen. Wallace hat alle Hochachtung und Zuneigung, die er für seinen Lehrmeister fühlte, da

dieser keinen Sohn hinterließ, auf mich übertragen. Die Erbfolge ist in dem Inselreiche in jeder Beziehung zur Anwendung bestimmt. Genug an dem, Wallace hält große Stücke auf mich und ich durste von der Leber weg mit ihm reden. Ich sagte ihm darum offen, daß ich, wenn ich soviel Geld besäße wie er, ein weniger eintöniges Malerleben mir einrichtete, überhaupt nur wenig malen und dafür mehr „ein Leben“ führen würde. Ein so junger, steinreicher und obendrein hübscher und eleganter Gentleman, der seine Tage im Atelier verbringt.

Das Atelier ist unstrittig Wallace's größte Schöpfung. Es befindet sich in St. Johns Wood, hinter Regent's Park, in einem großen Privatgarten, wo das Haus nach den Weisungen des jungen Besitzers erbaut wurde. Es steht von außen einem Zirkus ähnlich; vorne befinden sich zwei hübsche Stockwerke mit Privatgemächern, der rückwärtige Teil aber ist eine stattliche, glasgedeckte Rotunde, das Vorderdach überragend; dort befindet sich das Atelier. Man betritt dasselbe direkt durch das Vestibül und ist zulebend von seiner Pracht. Dieses Maleratelier ist ein wahrer Zeuchpalast und obendrein ein sehenswertes Museum. Kostbare Gobelins und Gemälde von alten Meistern bedecken die Wand. Ein besonders pittoreskes Caprice aber gibt dem Mobiliar des weiten Raumes eine vielleicht einzig in der Welt dastehende Sammlung von Meißener und Sèvres-Porzellan, die Wallace von seinem Vater erbt, nebst dem großen Vermögen, das ihn in den Stand setzte, seiner Passion, der Malerei zu leben. Die Meißener Sammlung, gesondert, besteht aus vielen Hunderten von künstlerisch ausgeführten Porzellanfiguren, nebst allerlei Laffen und Töpfchen jeden Datums. Die staunenswerte Kollektion von Meißener und Sèvres ist in acht gigantischen, reichgeschmückten Glaskränken untergebracht, die rückwärts eine Spiegelwand haben, so daß sich alles doppelt ansieht. Wie das glänzt und flimmert, wenn am Abend die elektrischen Sonnenlampen in Brand gesetzt werden. Man beachtet Wallace am besten zur Dinerzeit; bei Tage arbeitet er alles Kunstmalerei, so wie es die Londoner Lichtverhältnisse ermöglichen. Auch das Diner läßt er sich, mit seltenen Ausnahmen, im Atelier servieren. Er speist stets allein, zieht aber trotzdem regelmäßig Evening dress an, schwarzen Javad und weiße Halsbinde, nach englischer Gepflogenheit, wie auch aus Achtung vor den alten Meistern an der Wand.

Kommt hinterher ein Gast, wird ein Gedek für ihn aufgelegt und Champagner aufgetragen. Den „Tischampagner“ bringt John, der Uttypus des englischen Bedienten, wie man solche in den Burlesken am Gaiety-Theatre sieht. Der Schlingel hat stets ein verschlafenes Gesicht. Seine Hauptaufgabe besteht darin, eine rigide dänische Dogge zu überwachen, gegen die von der Nachbarschaft wiederholt Klage erhoben wurde. Wallace ließ den unbenützten Dining-room des Vorderhauses entsprechend einrichten, und dort schläft der Hund den ganzen Tag in Gesellschaft des Bedienten. Wir saßen wieder einmal bei Champagner beisammen, Wallace und ich. Das Gesprächsthema war das alte, ich ärgerte mich, wie stets, darüber, daß der junge Mann, der kerngesund ist, reiche Mittel besitzt und, aufrichtig gesagt, nur wenig Talent, so ganz in seiner Malerbeschäftigung aufgeht. Als Entschuldigung gilt höchstens, daß Wallace aus einer Art Verzweiflung ausübender Maler geworden. Der „Epleen“ hat ja tausenderlei Arten. Wallace's Klage lautet:

„Rein Glück in der Liebe!...“

Er teilte den Wunsch so vieler Reichen, die um ihrer selbst willen geliebt sein wollen! Dies wäre dem jungen Wallace, bei seiner einnehmenden Persönlichkeit, zweifellos beschieden gewesen, wenn er ein armer Teufel gewesen wäre. Aber so vieles Geld verdarb immer alles. Und wer da glaubt, daß sich in einer Stadt, wie London, auch aufrichtiges Gefühl für Geld kaufen läßt, der irrt eben.

„Wollen Sie meine neueste Eroberung sehen?“ frag mich bitterem Humor mein schottischer Freund; „da, schauen Sie sich diese mal an!“

Er erhob sich, um eine abgewendete Staffelei umzudrehen, auf welcher eine unvollendete Leinwand stand. Ich erblickte den Kopf eines abstoßend häßlichen, zahllosen Weibes.

„Keine eigentliche Schönheit, was?“ fuhr Wallace

Meltonian valódi angol cipőkrem mindenféle cipőhöz a legjobb. Fekete, barna és más színű cipőket tükörfényessé varázsolja, a fehér és színes antlop cipőket tölmentesen tisztítja, a bőrt tartóssá teszi. Csakis jobb tizletben kapható.

Takarít, irt, megóv Vacuum László, Visegrádi-u. 8. (Tel. 75-05) Zeigmond-u. 24 (Tel. 71-62)

40 éves FOGORVOS 40 éves FOGORVOS Med. Univ. Dr. Kovács S. és Barna I. 1000-1000 Budapest, VII., Erzsébet-körút 40-42. sz. Műtökek, fogorvosok teljesen szápadlás nélküli. Aranyhíjak és koronák aranyat pótló fémekkel is. Foghúzás, fogtömés (plombálás), ércszelvények (akasztás is). Műtökek esetén is forduljon a legnagyobb bízalommal 40 év óta fennálló rendelésnek. Vidséktelek soronkívül fogadatsnak. 10 évi jótállás! Rendkívül mérsékelt árak! Orvos tanács díjtalan. Rendelés d. e. 9-12-ig d. u. 2-7-ig. Vasár- és ünnepnap d. e. 10-1-ig.

Sie zählte vierundachtzig Jahre, als ich ihre Bekanntschaft machte, und gelassen hat sie erschrecklich viel Branntwein, sie war davon nicht abzubringen. Diese aber wenigstens blieb mir bis zu ihrem Tode anhänglich.

Wallace hatte, auf der Heimfahrt von einer der Parlamentsitzungen, die bekanntlich immer abends stattfinden und sich meistens bis tief in die Nacht erstrecken, diese Mite angefangen. Sein Auto hatte angehalten, weil eine Person auf dem Fahrweg lag, was der Chauffeur noch rechtzeitig bemerkte. Die alte zerlumpte Tramblerin mußte aus der dort befindlichen, bereits geschlossenen Bar hinausgeworfen worden sein. Mit Hilfe des Chauffeurs nahm Wallace sie in sein Auto. Er verteilte ihr das Leben, denn das verkommene alte Weib war, wie sich herausstellte, vollkommen obdachlos und hatte schon seit Wochen keinerlei feste Nahrung zu sich genommen. Wallace ließ sie durch einen ausgezeichneten Arzt behandeln. Die Mite erwachte in einem glänzenden Interieur, in Wallaces Hause, und meinte eine Zeit lang, daß sie ins Himmelreich eingegangen. Als sie gefunden wurde, begann Wallace sie zu malen. Es ist ein solcher Charakterkopf, der wirklich auch einen Dilettanten zum Erfolg verhelfen konnte. Leider lebte die Mite nicht mehr lange genug. Sie hatte es sehr gut in der glänzenden Behausung und im Atelier, wo sie überall als Aufräumerin herumgeschaffte; bekam von dem jungen Herrn immer Geld, soviel sie wollte, und vertrat natürlich alles. Wenn John, der Bediente, sie nicht verleumdete, hatte die Mite sogar einen Mann als „Sweetheart“ an sich gezogen, der sie oft in der Dunkelheit besuchte. Eines Morgens aber, als der eifrige Maler seinen Studienlohn zur Modellierung aufzuwenden wollte, fand er die Mite kalt und tot. Wallace zeigte mir nach aufgehobener Tafel das Bett, in welchem die alte Bettlerin starb. Sie behauptete da ein Gemach wie eine Fürstin; das Zimmer hätte ja sonst leer gestanden, wie jetzt wieder und stets vorher. Als Wallace das Haus bauen ließ, hatte er wahrscheinlich Heimatsgedanken.

Es wäre natürlich ein Irrtum, wollte man annehmen, daß in diesem glanzvollen Junggesellenheim nicht auch neugierige Mädchenaugen umherblickten. Kommen zu diesem Maler doch die schönsten und teuersten Modelle, die in London zu haben sind. Bei einer neueren Gelegenheit lud Wallace direkt zwei reizende Girls zum Abendessen ein. Er bewirtete sie königlich und ließ ihnen das Dessert und den Kaffee in kostbaren Tellern und Tassen aus der Meißener Sammlung vorsetzen. Als er dann den Mädchen mit berechtigtem Stolz erklärte, daß diese Gefäße, aus denen sie Biskuits knusperten und Molka schlürften, einen Wert von hundert Pfund und darüber haben, glaubten die munteren dummen Dinger, das sei Ausschweiderei und schickten sich an, mit dem antiken Meißener Porzellan über den Tisch weg Tennis zu spielen. Wallace geriet in großes Entsetzen; nicht so sehr über den Schaden, den die Mädchen anrichten konnten, als weil er an seinen toten Vater im Grabe dachte. Er fühlte sich dann wieder schrecklich verlassen und unglücklich.

Neuestens aber, als die Saison zu Ende ging, der Sommer in seine Rechte trat und Parlamentsferien waren, beschloß Wallace in London zu bleiben und ein entscheidendes Wagnis zu unternehmen. Er wollte nicht mehr und nicht weniger, als unter der Maste eines armen jungen Mannes ins Ostend des Londoner Häusermeeres, nach Stepmeh ziehen. Der Plan war ihm auf folgender Weise gekommen. Er hatte sich, um ein antikes Porträt aus seiner Sammlung aufzuspüren zu lassen, um die Adresse eines Gemäldere restaurators bemüht und diesem dann den Auftrag übermittelt. Das restaurierte Bild wurde dann von einem ganz außerordentlich schönen Mädchen zurückgebracht, das heißt nicht ihm direkt eingehändigt, sondern an John, den Diener, abgegeben. Aber Wallace sah das Mädchen im Vorjaat durch ein Schieberfenster des Ateliers und war wie gefesselt von dieser Erscheinung. Es war die Tochter des Bildrestaurators. Wallace kränkte sich Wochen hindurch darüber, daß er nicht hinausgegangen war, um selbst mit dieser lieblichen Botin zu verhandeln. Er konnte dieses dürftig gekleidete, aber hoheitsvoll schöne Mädchen nicht vergessen, und eines Tages, auf zwecklosem Spaziergang begriffen, rief er ein Hansjambant an und ließ sich hinüberfahren in jene Gegend der Krut. In Castfield Street wohnte der Bildrestaurator; Wallace wußte auch die Hausnummer. Und in dem betreffenden, recht armfertigen Hause war zufällig eine Etage zu vermieten. Das verließ Wallace ein Mittel, den Dürstlöcher in Bewegung zu setzen. Er konnte die Anstade gebrauchen, daß er das zu vermietende Zimmer sehen möchte. Er hatte Glück, denn die Schöne in eigener Person öffnete die Haustüre. Wallace verlor jede Besinnung und überlegte. Er mietete das Zimmer. Seine Eleganz fiel dem Vater des Mädchens auf,

zu dem Wallace geführt wurde, um den Mietvertrag perfekt zu machen. Der alte Restaurator starrte auf den vornehm gekleideten Gentleman und konnte dessen Erschütterung nicht in Einklang bringen mit der zu mietenden bescheidenen Hinterstube des ohnehin so bescheidenen Hansjes, dessen bescheidener Herr er war. Er äußerte darüber einige Worte und Wallace antwortete stotternd, daß er sich den schönen neuen Anzug auf Borg gekauft habe; er sei Maler und hoffe zu einem Einkommen zu gelangen, im Vertrauen auf verschiedene Aufträge, in deren Besitze er jetzt bereits sei. Der alte Bildrestaurator, der selbst einstens künstlerische Ambitionen hatte, lächelte wehmütig, war aber schließlich doch froh, einen Mieter gefunden zu haben. Seiner reizenden Tochter hatte Wallace, das fühlte er, gleich auf den ersten Blick gefallen. Die Idee des jungen Mannes war, die Liebe des holden Geschöpfes als armer Teufel zu ertingen und bis dahin von seiner Malerei zu leben.

Besterem Vorhaben mußte er natürlich untrou werden, da er am Ende doch nicht Hungers sterben wollte. Bei der schönen Mimie aber hatte er Glück. Sein Liebeswerben war bereits bis zum Küssen gediehen. Mit dem Vater verkehrte Wallace kollegial und wollte ihm im geheimen aufhelfen. So kam es, daß Wallace wieder nur durch seine Freigebigkeit um den Enderfolg gebracht wurde. Andererseits aber brauchte er dann nicht mit seinem Gewissen zu hadern, da er verhindert wurde, an dem alten Maler, der ein ehrenwerter Mann war und nur für seine einzige Tochter lebte, eine Niederträchtigkeit zu begehen.

Der verkappte Millionär, der unter einem angenommenen Künstlernamen in der Hinterstube logierte, hatte beschlossen, dem Vater seiner Angebeteten nachzusehen, um alle seine wertvollen antiken Gemälde zum Restaurieren zu schicken, damit der alte Mann ein nützliches Stück Geld verdiene. Er wollte ihm möglichst hohe Honorare zuwenden und ihn formwährend in Arbeit und guter Einnahmen halten. Er verfügte sich daher nach Hause und instruierte seinen Diener John; schärfte ihm besonders ein, ihn ja nicht zu kennen, wenn er zufällig bei dem alten Maler in dessen Atelier anwesend sein sollte. So erschien richtig der Diener mit mehreren Gemälden, die sein Herr, Mr. James Stuart Wallace, gegen splendide Bezahlung baldigst aufgesperrt zu haben wünsche, um dann mehrere Aufträge ausführen zu lassen. Der Eigentümer der überbrachten kostbaren Stücke, der unter anders klingendem Namen in diesem armlichen Bürgerhause lebte und wohnte, war in der Tat antwortend in dem Arbeitsraume des alten Restaurators, mit dem er ohnehin gern plauderte über Kunst und verwandte Dinge. Wallace befand sich da, als sein Diener, ein vollendeter Schauspieler, eintrat und seine Bestellung machte. Wallace weidete sich an der großen Freude des alten Mannes. Da ereignete sich ein unerwarteter Zwischenfall.

Die Türe wurde geöffnet und Mimie steckte ihren Lodenkopf herein, um zu fragen: „To whom does that dog belong?“

Die Frage war kaum ausgesprochen, als der betreffende Hund, ein riesengroßes Exemplar, das Mädchen schon zur Seite geschoben, beinahe umgeworfen hatte und jetzt ins Zimmer hereingestürzt kam, mit mauererschütterndem Freudenbell, und in direktem Stolz auf den geheimen Wohlthäter, seinen Herrat, zu und an dessen Schultern anpor; wie denn auch der junge Mann selbst sich nicht enthalten konnte, im ersten Augenblick des Wiedersehens seinen „Pluto“ beim Namen zu rufen... Dann aber wurde er freudlos im Gesicht, aus schrecklicher Verlegenheit, und ebenso aus Zorn über die Unbedachtlichkeit seines Dieners, der die verräterische Bestie hätte einsperren sollen, anstatt sie mitzunehmen.

Der Hund, der seiner Herrn schon seit Wochen nicht gesehen hatte, gebärdete sich immer zustimmender, der Bediente mochte rufen und schreiben, wie er wollte. Pluto war von seinem Herrn nicht mehr wegzubringen — und dem alten Bildrestaurator, der auch Hundekenner war, kam die Sache irgendwie verdächtig vor. Sein Argwohn steigerte sich dann noch, als sein junger Mieter die ungeschickte Ausrade gebrauchte, daß das Tier früher ihm gehört habe.

„Ei, da müssen Sie aber reich gewesen sein, Sir!“ äußerte der Alte.

Und der eheliche Gemäldere restaurator, Mimies Vater, dem die Angelegenheit nicht mehr aus dem Kopfe wollte, ging so lange auf Erkundigungen aus, bis er hinter die ganze Wahrheit kam und zu seinem maßlosen Schrecken erfuhr, daß sein lebenswürdiger Mieter ein „Square“ sei, und zwar sein unbekannter

Gewisser und münzlicher Auftragsgeber, Mr. James Stuart Wallace M. P.

Er tat, was jeder eheliche englische Vater in solcher Lage getan hätte: er komplimentierte mit geballten Boyerfausten den Eindringling zum Hause hinaus; und Wallace fügte sich dem, aus heiliger Scheu. Die zum Restaurieren geschickten Gemälde wurden, unretouriert, ihrem Eigentümer zurückgebracht.

Die reizende Mimie hat mein Freund Wallace nicht wiedergesehen. Er hoffte, daß sie, seinen Wohnort kennend, ihm eine Postkarte senden, wenn nicht lebhaftig sich bei ihm einfinden würde. Er hoffte vergebens.

John, der auf Mündigkeit ausging, brach nach einiger Zeit in Erfahrung, daß die reizende Mimie einem Schicksal verfiel, ähnlich dem des Zaubermädchens Rautendelein. Sie wurde durch väterlichen Nachspruch an einen in Castfield Street etablierten, schon angejahrten Bäckermeister verheiratet, der mit seinen verkrümmten Beinen schon früher als Bewerber um sie aufgetreten war.

Das ist das Los des Schönen auf der Erde...

(Nachdruck verboten.)

Atteste

— Von Tristan Bernard. —

Herrn Doktor Saint-Crasy.

Januar 1914.

Ich hatte ein Gewicht von zweihundertfünfzig Pfund! Und alle Mittel, abzumagern, schlugen fehl! Zum Glück machte ich die Bekanntschaft eines Menschenfreundes (den mir Gott geschickt hatte!) und er hat mich an Sie gewiesen, lieber Herr Doktor. Ich habe Ihre Methode der „vernünftigen Fußmärsche“ getreulich befolgt und nach sieben Monaten habe ich vierundzwanzig Pfund verloren! Mit großer Freude gebe ich Ihnen hierüber eine wahrheitsgemäße Bestätigung. (Som Rotor legalisierte Unterschrift.)

Edmond Lathure, Kommiss.

Herrn Doktor Henri Dutarje.

An diesem 8. September 1914 bezeuge ich, Edmond Lathure, Kommiss, in Gegenwart eines Notars meine tiefgefühlte Dankbarkeit für den Doktor Dutarje. Ich hatte, infolge unmäßiger langer Fußmärsche, die Füße und Knöchel geschwollen und konnte mich nur auf Krücken fortbewegen. Mein guter Stern ließ mich die Bekanntschaft eines Patienten dieses hervorragenden Doktors machen. Ich wendete mich an ihn und er verordnete mir tägliche dreißtündige Fußmärsche kalter Landerde. Nach einem halben Jahr war die Schwellung gänzlich behoben. Kraft dieses folgt meine beglaubigte Unterschrift.

Herrn Doktor Trachet, einstiger Assistent an der Klinik Papot in Paris.

4. Dezember 1915.

Ich hatte mir eine schwere Kehlkopfentzündung zugezogen, weil ich während langer Stunden mit bloßen Füßen in nasser und eisigkalter Erde blieb. Es kam mir der glückliche Gedanke, mich an Sie, verehrter Herr Doktor, zu wenden. Dank Ihrem vortrefflichen System der Behandlung von Kehlkopfentzündungen durch Elektrizität hatte ich die Befriedigung, nach Ablauf eines Jahres mein Leiden beinahe ganz behoben zu sehen.

Lathure.

Herrn Doktor Bloch, Spezialist für nervöse Leiden.

3. März 1917.

Seit Februar 1916 litt ich an nervösen Störungen, hysterischen Krisen, Halluzinationen, Schlaflosigkeit usw., infolge einer Behandlung durch Elektrizität. Die Vorlesung geleitete mich zu Ihnen, sehr verehrter Herr Professor. Ihre Brompräparate erfruchten sich in der wissenschaftlichen Welt eines großen Rufes. Ich unternahm die Kur und bin in der glücklichen Lage, seit Anfang dieses Jahres eine nachdrückliche Besserung in meinem Befinden zu konstatieren. Ich habe Ihnen, meinem Wohlthäter, ewige Dankbarkeit geschworen und ich bitte Sie, in diesen Zeilen einen schwachen Ausdruck meiner Gefühle für Sie, der Sie mein Lebensretter geworden sind, zu sehen.

Lathure.

Herrn Doktor Henri de Beaupolre, Paris.

6. September 1918.

Seit langen Monaten war mein Leben eine graufame Tortur, ein ununterbrochenes Martyrium. Mein Magen war durch einen gar zu häufigen Gebrauch von Brompräparaten ruiniert. Das Leben schien mir eine unerträgliche Last, ich hatte Selbstmordgedanken und gab jegliche Hoffnung auf Genesung auf. Der Himmel hatte Mitleid mit mir und ließ mich

NYAKKENDŐK
1681 székelyek, kalapok, raglanok, kosztúk és egyéb fészalvat-alkok a
LEGOLCSÓBBAN!
kaphatók a
NYAKKENDŐHÁZ-ban
 IV. ker., Apponyi-tér és Kilyó-utca sarok
(Klotild-palota)
 Nyakkendők kereskedőknek nagyban árban!

Pelzwarenaufbewahrung
 gegen Motten und Feuerschaden
 zu mässigen Preisen bei **Kutnewsky**
 IV., Kelenföld-tér • Tel. 6-16

Modern butorszalon
 állandó nagy kiállítás. — Teljes lakberendezések.
 Utólat 14 és Baross-utca 11.
 Szabad megtekintés. Cégtelephely: **Csámpér Mándor**

OS 40
RESZLETES
OS 40

Ihren Namen kennen lernen. Sie haben sich als Spezialist für Magenleiden einen großen Ruf erworben, und ich war glücklich, Ihr Regime zu befolgen, das in der ausschließlichen Ernährung mit mehligem Speis...

Paris, 6. Juni 1919. Herrn Raoul Beaumartin, Doktor der gesamten Heilkunde.

Mein Herr!

Sie verlangen von mir ein Attest für einen Bericht, den Sie der Academie de medecine übersenden wollen. Hier ist das gewünschte Schriftstück, aber ich fürchte, daß es Sie nicht befriedigen wird.

Es ist ganz richtig, daß ich im Mai des vorigen Jahres zu Ihnen kam, um Ihren ärztlichen Rat zu erbitten. Durch den übermäßigen Genuß von mehligem Speis...

Sie haben mir den Rat gegeben, ein Abonnement in einer Reitschule zu nehmen. Ich befolgte diese Weisung, die sich etwas kostspielig erwies, da man für mich ein besonders starkes Pferd anschaffen mußte.

Nach drei Tagen hatte ich 70 Pfund verloren!

Ich wiederhole es: 70 Pfund!

Sie können also meinen Fall besprechen und ihn als gewichtigen Beweis für die Nützlichkeit Ihrer Methode anführen. Aber Sie täten gut daran, beizufügen, daß ich ein Bein weniger habe! Denn als ich am dritten Tage einen Galopp im Freien versuchte, warf mich das Pferd ab und ich brach mir so unglücklich ein Bein, daß man es mir amputieren mußte.

Mit dem Ausdruck meiner Hochachtung

Signature.

Der Schüchterne

- Von H. Regis.

Achille Raimbert zögerte lange, bevor er sich entschloß, in den kleinen Geschäftsladen einzutreten. Nie hätte er gewagt, eines dieser Warenhäuser zu besuchen, die strahlend erleuchtet und von einer ungeduldrigen Menschenmenge erfüllt sind.

Aber trotzdem zögerte er. Jede ungewohnte, neue Verrichtung war ihm schmerzhaft. Achille war sehr schüchtern, beinahe ängstlich, obwohl er ein hübscher Junge war.

Er verbrachte den ganzen Tag in einem schmalen Kaffeehaus, den einige nüchterne Bureauhelfer noch unverständlicher erscheinen ließen.

Achille sprach nicht viel, verrichtete seine Arbeit sehr pünktlich, wurde aber bleich, wenn ihn sein Prinzipal, der dicke Herr Chapuis, etwas barsch anfuhr und er wurde feuerrot, wenn ihn dessen Tochter ansah.

Fräulein Susanne war eine große Blondine, schön und etwas kühl in Blick und Gesten, aber sie war auch stolz und der schüchterne Achille existierte nicht für sie...

Er dinierte des Abends in einer bescheidenen Gaststätte für Junggesellen und ging dann nach Hause, um Romane zu lesen, Gedichte zu machen und sich dergestalt für seine postleone Existenz einzurichten zu beschäftigen.

Achille stand also vor der Tür des kleinen Wäsche-geschäftes... Sollte er oder sollte er nicht?... Endlich entschloß er sich, öffnete die Tür und trat ein.

„Ich komme sofort!“ Bevor noch Achille Zeit hatte, sich von seiner Aufregung zu erholen, sah er eine Verkäuferin auf sich zukommen, blond, wie Fräulein Susanne, ebenso hübsch wie sie, vielleicht etwas weniger kühl und herausfordernd.

„Was wünschen Sie, mein Herr?“

„Ich möchte eine Krawatte kaufen... um diese hier zu ersetzen... sie müßt sich bereits ab...“

Und er zeigte auf die in der Lat etwas schäbig gewordene Krawatte, die er trug.

Eine Minute später sah er einige Dutzend der herrlichsten Krawatten auf dem Verkaufstisch ausgebreitet. Es wäre ihm selbst in der Stille seines Zimmers unmöglich gewesen, mit Bedacht zu wählen...

„Ach... wenn sie mich lieben könnte!...“ Am nächsten Tag, von einer unbegreiflichen Macht angezogen, war er wiederum in dem kleinen Laden. Er sah erst jetzt, daß man da außer der Wäsche noch mancherlei kaufen konnte, was zur Eleganz eines jungen Mannes gehört.

„Ich möchte eine Krawatte kaufen... um diese hier zu ersetzen... sie müßt sich bereits ab...“

Und er zeigte auf die in der Lat etwas schäbig gewordene Krawatte, die er trug.

Eine Minute später sah er einige Dutzend der herrlichsten Krawatten auf dem Verkaufstisch ausgebreitet. Es wäre ihm selbst in der Stille seines Zimmers unmöglich gewesen, mit Bedacht zu wählen...

„Ach... wenn sie mich lieben könnte!...“ Am nächsten Tag, von einer unbegreiflichen Macht angezogen, war er wiederum in dem kleinen Laden. Er sah erst jetzt, daß man da außer der Wäsche noch mancherlei kaufen konnte, was zur Eleganz eines jungen Mannes gehört.

Die Verkäuferin empfing ihn mit demselben, etwas nachsichtigen, aber reizenden Lächeln und sie fragte mit ihrer entzückenden Stimme wie am Vortage:

„Was wünschen Sie, mein Herr?“ Diesmal erstand Achille ein halbes Dutzend zartgemusteter Hemden. Er wollte irgend eine Liebenswürdigkeit kaufen, stammelte jämmerlich, kam mit seinem Satze nicht zu Ende und entfloh...

Am folgenden Tage stand er wiederum in dem Laden und erwarb ein Dutzend moderner Halskragen, aber er getraute sich nicht, ein Gespräch anzuknüpfen. Und so ging es jeden Tag...

„Was für ein schöner Herr Sie geworden sind, Monsieur Achille!“ flötete sie. Sein Prinzipal erkannte ihn im ersten Augenblick gar nicht. Dann riß er die Augen auf und klopfte ihm auf die Schulter, wobei er familiär fragte:

„Teufel... Sie haben sicherlich eine Geliebte... ist sie hübsch, die Kleine?“ Die stolze Susanne, die früher Achille keines Blickes gewürdigt hatte, schien ganz verwandelt. Es machte ihr offenbar Vergnügen, jetzt so oft als möglich in seinen Versuchungen zu erliegen.

„Herr Raimbert... nicht wahr... gestern haben Sie fünfzehn Zentner Blumenkohl notiert?“ Seine Kameraden fragten ihn erstaunt: „Hast du das große Los gewonnen, Achille?“

„Nein, ich habe ein hübsches Mädchen gefunden, das mich liebt...“ Seine Kameraden fragten ihn erstaunt: „Hast du das große Los gewonnen, Achille?“

„Nein, ich habe ein hübsches Mädchen gefunden, das mich liebt...“ Seine Kameraden fragten ihn erstaunt: „Hast du das große Los gewonnen, Achille?“

„Nein, ich habe ein hübsches Mädchen gefunden, das mich liebt...“ Seine Kameraden fragten ihn erstaunt: „Hast du das große Los gewonnen, Achille?“

„Nein, ich habe ein hübsches Mädchen gefunden, das mich liebt...“ Seine Kameraden fragten ihn erstaunt: „Hast du das große Los gewonnen, Achille?“

„Nein, ich habe ein hübsches Mädchen gefunden, das mich liebt...“ Seine Kameraden fragten ihn erstaunt: „Hast du das große Los gewonnen, Achille?“

„Nein, ich habe ein hübsches Mädchen gefunden, das mich liebt...“ Seine Kameraden fragten ihn erstaunt: „Hast du das große Los gewonnen, Achille?“

„Nein, ich habe ein hübsches Mädchen gefunden, das mich liebt...“ Seine Kameraden fragten ihn erstaunt: „Hast du das große Los gewonnen, Achille?“

„Nein, ich habe ein hübsches Mädchen gefunden, das mich liebt...“ Seine Kameraden fragten ihn erstaunt: „Hast du das große Los gewonnen, Achille?“

„Nein, ich habe ein hübsches Mädchen gefunden, das mich liebt...“ Seine Kameraden fragten ihn erstaunt: „Hast du das große Los gewonnen, Achille?“

„Nein, ich habe ein hübsches Mädchen gefunden, das mich liebt...“ Seine Kameraden fragten ihn erstaunt: „Hast du das große Los gewonnen, Achille?“

„Nein, ich habe ein hübsches Mädchen gefunden, das mich liebt...“ Seine Kameraden fragten ihn erstaunt: „Hast du das große Los gewonnen, Achille?“

„Nein, ich habe ein hübsches Mädchen gefunden, das mich liebt...“ Seine Kameraden fragten ihn erstaunt: „Hast du das große Los gewonnen, Achille?“

„Nein, ich habe ein hübsches Mädchen gefunden, das mich liebt...“ Seine Kameraden fragten ihn erstaunt: „Hast du das große Los gewonnen, Achille?“

„Nein, ich habe ein hübsches Mädchen gefunden, das mich liebt...“ Seine Kameraden fragten ihn erstaunt: „Hast du das große Los gewonnen, Achille?“

„Nein, ich habe ein hübsches Mädchen gefunden, das mich liebt...“ Seine Kameraden fragten ihn erstaunt: „Hast du das große Los gewonnen, Achille?“

„Nein, ich habe ein hübsches Mädchen gefunden, das mich liebt...“ Seine Kameraden fragten ihn erstaunt: „Hast du das große Los gewonnen, Achille?“

„Nein, ich habe ein hübsches Mädchen gefunden, das mich liebt...“ Seine Kameraden fragten ihn erstaunt: „Hast du das große Los gewonnen, Achille?“

seine Leidenschaft zu gestehen. Aber stets spielte ihm seine verunmündete Schüchternheit einen Streich...

„Sie wünschen, mein Herr?“

„Ich möchte Handschuhe... wenn's gefällig ist!“ stammelte er.

Die Verkäuferin beugte sich, verschiedene Muster vor ihm auszubreiten. Achille schluckte heftig, beugte sich vor und flüsterte mit geschlossenen Augen:

„Ich möchte... ich liebe Sie!“

„Sie wollen ein ganzes Dutzend! Sehr gut... ich werde meinen Mann rufen... Da ist er ja schon! Ein Dutzend Handschuhe für den Herrn!“

Als sich Achille wiederum auf der Straße fand, betäubt, ein Paket unter dem Arm, glaubte er aus einem Traum aufgewacht zu sein. Er fröstelte, es überließ ihn siedendheiß, er konnte gar nicht mehr denken. Es schien ihm, als ob sein Herz aufgehört hätte, zu schlagen; aber in seinem Kopfe hämmerte es wie von dem Schall eines riesigen Gong.

„Es sind Handschuhe“, murmelte Achille ganz vernichtet. „Ein Dutzend Handschuhe, die ich mir soeben gekauft habe...“

„Nun gut... legen Sie ein Paar an... es ist der richtige Augenblick dazu! Susanne hat mir alles eingestanden... es scheint, daß Sie meiner Tochter den Hof machen? Susanne kann nur einen eleganten Mann lieben, wie sie mir sagte, und Sie sind ihr Ideal... Glücklicherweise bin ich reich genug, um meiner einzigen Tochter eine solche Phantasie zu gestatten... Legen Sie also die Handschuhe an... Achille... und bitten Sie mich um die Hand meiner Tochter... ich gebe sie Ihnen!“

„Das Abenteuer eines Leichnams“

- Von Ludwig Ragny.

Am einem windigen Augusttag, da die Gäste des Strandbades festzufüllen begannen, daß selbst die Mittagssonne kein richtiges Bademetter herbeizuführen vermog, begannen sie sich anzuleiden und allmählich den Heimweg anzutreten.

„Das Abenteuer eines Leichnams“

Am einem windigen Augusttag, da die Gäste des Strandbades festzufüllen begannen, daß selbst die Mittagssonne kein richtiges Bademetter herbeizuführen vermog, begannen sie sich anzuleiden und allmählich den Heimweg anzutreten.

„Das Abenteuer eines Leichnams“

Am einem windigen Augusttag, da die Gäste des Strandbades festzufüllen begannen, daß selbst die Mittagssonne kein richtiges Bademetter herbeizuführen vermog, begannen sie sich anzuleiden und allmählich den Heimweg anzutreten.

„Das Abenteuer eines Leichnams“

Am einem windigen Augusttag, da die Gäste des Strandbades festzufüllen begannen, daß selbst die Mittagssonne kein richtiges Bademetter herbeizuführen vermog, begannen sie sich anzuleiden und allmählich den Heimweg anzutreten.

„Das Abenteuer eines Leichnams“

Am einem windigen Augusttag, da die Gäste des Strandbades festzufüllen begannen, daß selbst die Mittagssonne kein richtiges Bademetter herbeizuführen vermog, begannen sie sich anzuleiden und allmählich den Heimweg anzutreten.

„Das Abenteuer eines Leichnams“

Am einem windigen Augusttag, da die Gäste des Strandbades festzufüllen begannen, daß selbst die Mittagssonne kein richtiges Bademetter herbeizuführen vermog, begannen sie sich anzuleiden und allmählich den Heimweg anzutreten.

„Das Abenteuer eines Leichnams“

Am einem windigen Augusttag, da die Gäste des Strandbades festzufüllen begannen, daß selbst die Mittagssonne kein richtiges Bademetter herbeizuführen vermog, begannen sie sich anzuleiden und allmählich den Heimweg anzutreten.

„Das Abenteuer eines Leichnams“

Am einem windigen Augusttag, da die Gäste des Strandbades festzufüllen begannen, daß selbst die Mittagssonne kein richtiges Bademetter herbeizuführen vermog, begannen sie sich anzuleiden und allmählich den Heimweg anzutreten.

„Das Abenteuer eines Leichnams“

Schlank und fein werden Ihre Fesseln! durch die Benutzung der CLARKS'sche Pariser BANDES „L 66“ (Gummibänder) fleischfarbig. Unsichtbar unter dem Strumpf. Das Paar 150.000 Kronen. ZSOLDOS SÁNDOR VII., Rákóczi-ut 74, II. 2. Telefon: J. 16-5. Erhältlich auch in jeder besseren Apotheke und Drogerie. Hüten wir uns von minderwertigen Nachahmungen.

Közismert 3 szó... PAX takarítási vállalat Telefon: 61-06, 141-46

Treuh Haus zu kul Hy Ve Haus und Berlin-Charlott Brestla

er stets spielte ihr einen Streich... er magerte... sie gingen auf die... er einen helden... eine Känglei zu be... erin. Der Paradies... elnd, grazilös wie... wenn's gefällig ist... verschiedene Muster... te heutig, beugte sich... flugen... und erwiderte ihm... Sehr gut... Da ist er ja schon... erra!... der Straße fand... ubte er aus einem... te, es überließ ihm... denken. Es schien... hätte, zu schlagen;... wie von dem Schall... wartete bereits der... schrie er zornig;... Wo waren Sie?... Und was tra... rechte Achille ganz... die ich mir soeben... Boar an... es... eine hat mir alles... sie meiner Tochter... er einen eleganten... and Sie sind ihr... reich genug, um... Phantasie zu gestat... be an... Achille... band meiner Tocht...

Leidmanns

da die Gäste des... daß selbst die Mi... herbeizuführen... en und allmählich... Bewegungen blie... die einmal gelöste... der Möglichkeit... bagellschlag nieder... Ereignis trieb... Unweit des Ufers... halb erschreckt den... ja jemand, ich bin... Schreck den An... auf, andere wie... Ein Mann tauchte... nute hob er einen... dem Wasser. Die... in Schreck zusam... r. Es fanden sich... erstarren Körper... vielleicht gar, um... Stelle schrammen... und lachten laut... hörbar... rden... che!... lang und blieben... nach einer Weile... Punkte zu, wo... zwei Männern... kleppte wurde... in schlechter Wit!... f befallen worden... Mann!... b. Die gnädige... die Sensation zu... durch den Ring... ihre Spitze. Der... mit dem Gesicht... r fand sich, der... sehen und auch... wieder loslich... K 800.000... K 600.000... K 500.000... -utca 19.

plumpste er mit ungeflachter Leblosigkeit wieder auf den Wasserpiegel. Das sah gar nicht mehr wie ein Wit aus, außer, der Spatzvogel müßte ein glänzender Schauspieler gewesen sein. Die gnädige Frau, in ihren Mädchenjahren Hörerin der Medizin, wußte schon ganz genau, daß es eine Leiche war, die man hier brachte. — Heilige Maria, wo ist mein Mann? schrie das Entsetzen im Kreise auf. — Jsidor, wo duft du? Jsidor! Ich verliere den Verstand! Die Leiche landete. Sie wurde am Ufer ausgebreitet. Lag auf dem Rücken. Jemand versuchte, künstliche Atmung vorzunehmen, indem er mit den Armen des Toten zu turnen begann. Auch ein Arzt war bald zur Stelle, untersuchte die Leiche und winkte die künstliche Atmung ab. Eine Dame jammerte vor sich hin: — Entsetzlich, es ist ein junger Mann! — Ist kaum mehr als dreißig. Dieses sagte schon die gnädige Frau. Der da ausgebreitet lag, war ein kräftiger Mann. Die Gesichtszüge ausgeglichen, ohne die Spur eines Todeskrampfes. Die Männer begafften ihn ängstlich, den Weibern tat er fürchtbar leid. Aus einer Kabine brachte ein Strandbediensteter ein Leintuch. Der Körper wurde zugedeckt, das Gesicht jedoch freigelassen, vielleicht erkennt jemand den Unglücklichen. Die ihn gesehen hatten, zogen langsam wieder ab und es kamen neue Neugierige. Das Wasser war gänzlich menschenleer, niemand traute sich mehr zu haben. Die im Sande Ansehenden und Promenierenden wurden ebenfalls immer weniger. Der Wind hatte sich gelegt, die Sonne fraßte wieder, doch die Angst hatte sich in die Seele verankert. Die gnädige Frau war noch immer mächtig ergriffen. — Armer, armer Mensch! Mein Gott, wie schade ist es um ihn! Und wie fesch er war. Sein Gesicht ist auch so nett! Dann aber ging auch die gnädige Frau. Sie kleidete sich an, jammerte noch ein wenig vor sich hin, wie unerhört es sei, der Mensch wisse niemals, woran er ist, selbst die nächsten Stunden sind unsicher. Dann aber war sie mit ihrer Toilette fertig, spazierte zum Strandbad hinaus, bestieg die Pferdebahn der Zinsel, dann die Elektrische und fuhr nach Hause auf den Theresienring.

Am Nachmittag erzählte sie ihrer Gesellschaft während der Pause im Kaffeehause den entsetzlichen Fall. — Denn Euch, so etwas kann nur mir passieren. Und es folgte die Geschichte mit all ihren Details und Seelenmüancen. — Und wie elegant dieser junge Mann war! — Er hatte doch keine Kleider an? — Und dennoch war er elegant. Sein Gesicht war elegant und seine Figur war elegant. Und er hatte ein ganz neues, teures, schwarzes Trikot an. Entsetzlich, dieser Arme! Wir tut er so leid, daß ich es gar nicht sagen kann. Warum bin ich auch heute auf diesen blöden Strand hinausgegangen, wo ich doch überhaupt nicht gehen wollte, da das Wetter den ganzen Vormittag über so ekelhaft war. Das kann aber nur mir passieren. Armer Mensch! Die Damen ließen sich im Kaffeehause alle Abendblätter bringen, sie brannten vor Neugierde, wer wohl der Unglückliche sein könnte. Doch die Abendblätter brachten noch nichts über den Fall. — Er wurde gewiß vom Schläge gerührt. — Konnte vielleicht nicht schwimmen. — Er muß einen Krampf bekommen haben. Da kam auch der gnädige Herr, der Gatte der gnädigen Frau. Sie erzählte das Ganze noch einmal. Diesmal sagte sie sich etwas kürzer, untertrieb ihr tiefes Mitleid etwas weniger und machte mehr ihren Schreck aus. — Entsetzlich, wenn ich bedenke, daß du am Abend einmal nicht nach Hause kämest, weil dir etwas zugefügen sein könnte. Der gnädige Herr schwieg eine Weile. — Kann schon vorkommen, die Angst ist begündet. — Wenn du ihn nur gesehen hättest. Was für fesch Herr das war! Der gnädige Herr hatte die ganze Geschichte schon satt und wollte ihr ein Ende bereiten. — Und wenn es nur ein Kellner war? Dem gnädigen Herrn gefiel seine Idee und er mußte lachen. Doch seine Gattin verteidigte ihre edlen Gefühle: — Wie kannst du denn so etwas sagen? Habe ich denn keine Augen! Ach, ganz ausgeschlossen, was du da sagst! Er hatte ein vornehmes Gesicht. — Ich wieder sage dir, daß es auch ein Kellner gewesen sein konnte.

Treuhänderische Hausverwaltung Kostenlos Auskunft. zu kalantesten Bedingungen bei grösster Nutzbarmachung **Hypothekenbeschaffung Verkaufsvermittlungen.** Haus und Hof Verwertungs- u. Verwaltungsges. m. b. H. Berlin-Charlottenburg, Schillerstrasse 120. Tel.: Steinplatz 7007. Breslau, An den Kasernen 6/b. Tel.: Ohle 9.50.

Eine Dame meinte hier: — Na, und wenn! Ist es nicht ganz alleseins, was er war? Und wenn er was immer war, man kann doch Mitleid mit ihm empfinden. — Ah, aber es ist ausgeschlossen! Die gnädige Frau machte aber die hingeworfene Neugier ihres Mannes dennoch ein wenig jähzig, denn... doch das ist unmöglich! Wie könnte sie sich denn so geirrt haben. Auch andere Damen haben ihn gesehen und empfanden ebenfalls Mitleid. Und schließlich und endlich, man empfindet mit jedem Menschen etwas Mitleid, selbst mit den Tieren. Nach dem Nachtmahl kam Herr Berth zu Besuch. Die gnädige Frau tätschte auch ihm ihr Vormittags-erlebnis auf. Sie sagte, daß sie dieser Fall verfolgte und werde sie auch unmöglich schlafen lassen. Das ganze liegt mir in den Nerven. Der gnädige Herr, der bisher geschwiegen hatte, flüsternte Berth zu: — Ich würde lachen, wenn es ein Kellner gewesen wäre! Am nächsten Morgen war die gnädige Frau um zehn Uhr erwacht. Sie sprang aus dem Bett und lief im Hemd ins Nebenzimmer, wo die Morgenzeitung auf dem Tisch lag. Auch der gnädige Herr war erwacht, war gleich mit der Situation im reinen und beobachtete durch den Türspalt seine Frau. Sie ersahte aufgeregt die Zeitung, blätterte hastig in ihr, um dann eine Weile lang zu lesen. Als sie mit der augenscheinlich kurzen Nachricht zu Ende war, stieß sie die Zeitung förmlich von sich und kroch ins Bett zurück. Der Gatte sinnierte Schlaf, sie aber schlief wenige Minuten später wirklich wieder ein. Der gnädige Herr lächelte spöttisch. Er wußte schon alles. Und es erschien ihm geradezu überflüssig, jene gewisse Zeitungsnotiz durchzulesen, in der geschrieben stand, daß der Minobilleur A. J. im Strandbad einen Schlaganfall erlitten hatte. Und die gnädige Frau — denn der gnädige Herr beobachtete es direkt — brachte den Fall niemals mehr zur Sprache. Vielleicht schämte sie sich der ganzen Sache oder sie vergaß sie. Für jeden Fall aber schlief sie gut und erkrankte nicht an dem Erlebnis.

Das Märchen von der Ostara

Von Zolanda Ren.

Es wurde mir einmal ein Märchen erzählt: das Märchen von der Ostara. Es lautet wie folgt: Es war einmal eine Zeit, die haben spätere Zeiten die Urzeit benannt. Das war die Zeit, da das Erwachen über die Erde gehen sollte, über die Erde, die da lag in dem Nichts, das späterer Zeiten Geschöpfe „M“ nennen würden. Das war die Zeit, da Legenden und Götter geboren wurden. Das war der Uranfang der Zeiten. Da erschien Ostara — die Morgenschöne. Nebelgraue Schleier wanden sich um Stein und Erdrück. Wolken wogten in unendlichem Chaos in den lautlosen Lüften. Stumme Stille lagerte über den Wassern und der Erde. Stille, noch niemals vom Ton durchdrungen — Nebel, noch niemals vom Licht zerstreut, seiner selbst unbewußt, da Belle niemals enthillend darauf gefallen. Stille unbewußt ihrer selbst, da sie niemals gebrochen worden. Die Erde harrete. Gatte Einer hinter dem Wolkenthaos die ersten Worte gesprochen: Es werde Licht! Denn es ward Licht. Aus Wolkentüffen hob ihr Haupt Ostara, die Morgenschöne. Ostara, die die Farben bringen sollte der Erde: das Rotgold ihres strahlensprühenden Haares, das Azurblau ihrer Augen, das Rosenrot ihrer Wangen — die Morgeneröte. Langsam erhob sie sich, stieg behutsamen Schritts hinan, rechte sich über die Erde. Je höher sie hineinwuchs in die nebelgefüllten Lüfte, desto mehr schleier lösten sich, verwachten, zerflohen. Auf die bloßgelegte braune Erde fiel Ostaras Blick und wärmte. Von dieser Wärme wohligen Streicheln regten sich die Erdschollen. Zartes Grün sproß hervor hier und dort und dazwischen, an Stellen, wo der warme Blick auf Sekunden innegehalten: auf schwanken Stengeln die verhaltene Blut gelber Blüten. Ostara lächelte, in Erstaunen gebannt ob ihres Blickes Gewalt. Da wuchsen ihrem Lächeln Blüten entgegen in rosa angehauchtem Weiß — Blumen von der theuen Süße ihres Lächelns. Ostaras Blick leuchtete blauer und blauer und die Wolken wichen zurück von dieses Leuchtens Majestät. Die nebelbefreiten Leeren dort oben widerspiegelten die Bläue von Ostaras Augen und nannten sich Himmel. Da erfüllte Ostara selige Lust, so festlich empfangen zu werden. Sie stimmte ein helles Lachen an — ein wie rieselndes Silber klingendes. Der erste Laut war's, der die Urstille durchdrang. Der allererste Laut: ein Lachen. Ostaras Lachen erweckte ein Echo. Dies Echo klang er zögernd und zag, dann kräftigerwinnend, erstarrend, jubelnd, klang hier und dort und überall, wohin in Arbeit tretende Lüftchen auf emsigen Schwin-

gen Ostaras Lachen hintrugen. Lang, nachdem das Lachen verklungen, tonte es, trillerte es, sang es unentwegt fort: das Echo — Verchenstimmen. „Hab' Dank, Ostara!“ sagten die Verchenstimmen. „Habe Dank, daß du uns geweckt. Wir alle danken dir, wir, die durch dich geworden. Die, die stille sind und nicht mit Tönen reden — die, denen dein Lachen die Sprache geschenkt. Ah, daß es ewig so bliebe — daß du ewig uns Ostara!“ Da sprach Ostara: „Rein, ewig euch bleiben kann und darf ich nicht. Denn da und dort, jenseits von Grau und Blau, haareu andere mein. Welten in der Unendlichkeit, unermessliche, andere. Muß sie erwecken, entzünden zum Sein. Und muß ruhen dazwischen, in Schummer vorfallen, um Kräfte zu sammeln zu meiner Bestimmung nie zu vollendendem Werk: dem Lebenspenden.“ Ostara neigte das Haupt. „Das Wandern ist mir vorgezeichnet von heute an bis zum Ende der Zeiten.“ Da ging eine stumme Klage über die Blumenköpfe und eine laute durch die Verchenstimmen. „Wie wird es sein ohne Ostara?“ Ueber des Himmels Bläue flogen Wolken, in Dunkel geballe — Ahnungen gleich. „Es wird dunkel sein ohne Ostara!“ Da sprach Ostara noch einmal: „Ich bleibe nicht, doch will ein Licht ich euch lassen an meiner statt. Das soll euch leuchten — Sonne werdet ihrs nennen. Und umkreisen sollt ihr es auf und mit eurer Erde, umkreisen im stummen Gedanken an mich, die Sponderin. Und einmal, so oft ihr den Kreislauf um das Sonnenlicht zurückgelegt habt, so oft ihr zurückkehret zu dem Ausgangspunkt, dürft ihr mich — ein einzigesmal — laut erwähnen. Laut: ein jeder auf seine Weise. In Farben, in Düften, in Tönen. Im Kreislauf um die Sonne ein einzigesmal — am Tage, dem ich meinen Namen gebe. Am Tage der Ostara...“

Als ich einmal über grüne Galden wanderte, da machte ich Halt an einer Stelle, wo die Blumen blühten. Narzissen, gelb in verbaltener Blut, Anemone, weiß bis ins zarte Rosa: Osterblumen. Der Himmel blaute unendlich über mir und um mich herum, da sangen Verchenstimmen. Da war es, daß sie mir das Märchen von der Ostara erzählten — sie alle: Farben, Düfte und Klänge. Es war nämlich eben, da die Erde in ihrem Kreislauf um die Sonne an den Tag gelangt war, der den Namen der Göttin trägt: den Ostertag. In den Verchenstimmen hörte ich Ostaras Lachen an diesem Tage und ihre Blumen — die Osterblumen — hatten zarte, kleine Gesichtchen, die mir Ostaras Lächeln und ihrer Augen warmen Blick widerspiegelten. An jenem Ostertage... Ostertage hat es auch seither gegeben und ich habe gelauscht. Doch — wie kommt es wohl? — das Märchen von der Ostara hat mir keiner wieder erzählt. Wie kommt es wohl? Standen die Blumen nicht dicht genug, klangen die Verchenstimmen zu fern über — ist es an mir gelegen? Oder: hören es die — die es hören — nur ein einzigesmal in ihrem irdischen Kreislauf um die irdische Sonne? Hören es einmal bloß, um es nie wieder zu hören: Das Märchen von der Ostara.

Vom andern Ufer

Rehrseite des Schlachtfeldes: das Lazarett. Rehrseite der europäischen Großstadt: das Spitalviertel. Hier erscheint zusammengekehrt, was in der Verkehrsmaße nicht mehr taugt. Geistesgestörte etwa wirken verkehrstötend; und wer verkehrt ist, landet auf der psychiatrischen Klinik: ein Aufgang, welchen die Öffentlichkeit für jene bereit hält, deren innere Gefehlslage im Leben unhaltbar und weglos geworden ist. In Wien nimmt dieses Haus im Spitalviertel einen etwas abseitigen Platz ein. Die Physiognomie des Gebäudes ist nicht ohne Ausdruck: auf einer Anhöhe gelegen, mit langen Fensterreihen über die Stadtmassive hinweg ins Weite gerichtet, täglichem Leben entrückt.

CELLINI EZÜST-ÉS FÉM-ÁRUGYÁR R.-T. IV., Kossuth Lajos-utca 5. (Nemzeti Casino épület.) Ezüst Arany Ékszer Órák Művészi kivitel! Gyári árak! Husvétí ajándékok.

Man hält hier auch in einem Hörsaal Vorlesungen für die jungen Mediziner; bei diesem Anlaß erscheinen Patienten als Demonstrationsobjekte. Es geht dabei streng sachlich zu, die Ausführungen des Dozenten sind für werdende Ärzte bestimmt; dennoch, wer das Verlangen hat, den Horizont seines Lebens zu erweitern, dem wird auch als Laien der Besuch solcher Vorlesungen fast mehr bringen, als ihm lieb ist: eine etwas ruckartige Erweiterung.

Man geht da eines Abends durch das große Tor in der Lazarettgasse am Alfergrund und wandert weiter zwischen den verschiedenen Pavillons bergan: recht freundlich sind diese Gartenanlagen; dennoch, hier scheint das Leben auf strenge Grundlinien zurückgeführt, schon die Architektur der Gebäude spricht es aus: glatt, gerade, große Fenster, scharfes Licht in den hochgelegenen Operationsräumen. Man merkt etwa, daß hier der Spaß aufhört; ein wenig von den schweren Schienen wird da sichtbar, in welchen unsere Welt läuft, so ganz zu unterst und unter allem.

Gute Reflektoren schlagen im Hörsaal ihr Licht nieder auf die ansteigenden Bankreihen und den freien Raum davor; hier steht der Tisch des Dozenten, daneben ein gelee Stuhl. An den Wänden gibt es große anatomische Tafeln: das Großhirn, das Kleinhirn, das Rückenmark. Die vorderen Bänke sind schon dicht gefüllt; jetzt entsteht Bewegung, der Dozent tritt ein, gefolgt von zwei Wärtern und mehreren Patienten in blauweißen gestreiften Krankennähteln.

Und nun erzählen die Kranken selbst ihre Geschichte, scheinbar haben manche von ihnen geradezu das Bedürfnis, sich vor einiger Defektivität auszusprechen. Der Dozent wirft Bemerkungen dazwischen, macht auf diese oder jene charakteristische Wendung aufmerksam. Oft sprechen beide zugleich, der Arzt und der Kranke (der nicht zum Schweigen zu bringen war); bei einiger Aufmerksamkeit kann man beide sehr gut verstehen. Diese „Zweistimmigkeit“ hat eine seltsame Wirkung: es sind in der Tat zwei verschiedene Melodien, die sprunghafte und verworrene Erzählung des Kranken, in welcher Wirklichkeit und Vorstellungen durcheinanderfließen, und die ruhigen Bemerkungen des Arztes; verzerrte Linie des Lebens hebt sich zackig-krummbüdig ab vom gelassenen Fortschreiten wissenschaftlicher Ermäßigung, die in so vielen Fällen Hilfe bringt. Merkwürdige Dinge hört man, hier ist alles auf die Spitze getrieben, übercharakterisiert und gerade dadurch tritt oft Wesentliches scharf hervor. Einmal während der Zeit jener großen „Inflation“ in Oesterreich gab es den Fall einer staatlichen Beamtin, einer Banknotenzählerin, die in Recht und Vermirung geraten war: da stand sie, wie ein letztes Defizit, eine Essenz jener Tage, von allen Klängen gehent, verwirrt von Worten, wie „Katastrophe“, „Auflösung“ und dergleichen, die ihr ständig in

den Ohren geklungen hatten. Freilich, dies allein hat sie nicht krank gemacht und die Untersuchung zeigte viel anderes auf, das weiter zurücklag in ihrem Leben, nun aber unter dieser beängstigenden Form Gestalt gewann... Ein andermal, im Dezember 1922, als die Verzweiflung in Wien dammbrechend Straßen überslutet hatte — hunderte von Spiegelscheiben an Läden und Cafés waren entzweigegangen — da saß dann neben dem Tisch des Dozenten dort auf der Klinik ein Wesen, gequält von den schrecklichsten Schuldvorstellungen, sie glaubte fest daran, daß sie selbst durch vorhergegangene Gedanken an dem ganzen Unglück Schuld habe, sie hatte, so erzählte sie, immer innerlich Anklagen erhoben, etwa beim Anblick eines auf der Straße bettelnden Invaliden, „bei dieser menschlichen Entwertung heutzutage“, so drückte sie sich aus: der Dozent wies die Hörer an, diese eigentümliche und im Grunde doch treffende Ausdrucksweise zu beachten, als typisch für solche Fälle. Faßt sie aber nicht wirklich mit den Worten „menschliche Entwertung“ vieles vom Wesentlichen jener Zeit zusammen? Merkwürdig genug: manche von diesen Kranken haben in ihrer Ausdrucksweise und Anschauungsart etwas, das man geradezu als das vollendete Gegenteil des Banalen und Konventionellen bezeichnen könnte; ihr Denken, den gewohnten Begriffshüllen entspringend, gewinnt eine Art von Produktivität... Das ist ein Hauch vom „andern Ufer“, der auf den „Normalen“ (Gesundgebliebenen) eigentümlich wirken kann: gleichsam Verschlüßelt klingend.

In solchem Augenblicke kann es von Interesse sein, sich plötzlich umzuwenden und in die Gesichter der Zuhörer zu sehen: da sitzen sie reihentweise, äußerlich (und vielleicht auch innerlich) erhöht über die Kranken unten; verschiedene Typen: der Fachmann, dem es einfach um bestimmte Fragen zu tun ist, weiter nichts — feinerlei Beimischung von Persönlichem. Dann etwa Einer, der plötzlich in sich selbst, wenn auch verneint, Ansätze ähnlicher Anomalien zu finden glaubt, wie man sie dort vorne eben bespricht. Das Gesicht zeigt einen gequälten Ausdruck. — Dann jemand, dem man es deutlich anmerkt, daß sein Bewußtsein weit entfernt ist von der einfachen Erwägung: „die dort unten schauen genau so aus ihren Augen, wie du selbst und alle Hörer hier, im Grunde ist da durchaus kein welterschütternder Unterschied, uns trennt irgend ein vertrackter psychischer Zufall; vielleicht sind die Kranken überhaupt die Besseren, eigentlich müßte ja heutzutage ein anständiger Mensch mit offenen Augen so gleich verrückt werden...“

Da schließt die Vorlesung; zwei Gruppen verlassen den Saal: das kleine Häufchen der Kranken verschwindet still in Begleitung der Wärter durch eine Seitentüre; brausend aber und durcheinanderredend ergießt sich der Strom der Gesunden über die breite Treppe, schießt wie eine Welle zurück ins Leben, in die gebahnten Wege.

Heimito Döberer.

KURANSTALT FRIEDMANN
Vöslau-Gainfarn bei Wien
 Alle Heilbehelfe für Intern- u. Nervenranke.
 Sämtliche Diäten bei Stoffwechsellörungen.
PSYCHOTHERAPIE.
 Chefarzt Dr. Alfred Neumann

PÖRTSCHACH
 am Wörthersee ♦ (Kärnten Osterreich)

Europas wärmstes Alpenseebad und klimatischer Kurort. Seebäder 26 Grad, Mai—Oktober. Vor- und Nachsaison Mai, Juni, September 25% Ermässigung. 2000 Zimmer, Schnellzugs- und Dampfschiffstation. Internationale Lawn-Tennis-Turniere. Motor- und Segelregatten, See- und Landfeste. Täglich Kurkonzert. — Pensions-Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die Kurkommission

Etablissement Park-Hotel Strandbad

Etablissement Werper Diät- u. Sonnenheilanstalt

Bad Lipik (Jugoslavien)

eröffnet die Saison. Hervorragende Heilerfolge, moderne Einrichtungen, sehr mäßige Preise. Tagespension, bestehend aus guter Verpflegung, und Prospekte kostenlos durch die Kurkommission

Wohnung mit Bad und Einzahlung der Taxen beträgt bis 15. Juni 60—10. Din. — Nähere Informationen erteilt die Endredaktion Lipik.

Cattolica-Bad Italienische Adria (Eisenbahnlinie Triest—Rom, 8 Stunden von Rom oder Brenner—Bologna—Cattolica)

Hotel-Pension „Milano.“ direkt am Strande. Wiener und italienische Küche. Terrasse am Meer. Garten Badekabinen. Garage. Gutes Trinkwasser. Zimmerpreis: zweibettig Lire 25—30, einbettig Lire 15—20. Kinder Lire 5. Volle Verpflegung: Preis für Erwachsene Lire 30. Kinder (unter 8 Jahren) Lire 20. April, Mai, September, Oktober 40% billiger. A la carte zu jeder Stunde.

A. Andri, Direktor u. Besitzer.

Hotels, Kurorte, Kuranstalten

MISDROY
 Ueberraschend schöne Lage Breiten, regen die Hauptwindrichtung des Frühjahrs und Sommers offener Strand, daher mäßige Sommerwärme und häufiger kräftiger Wellenschlag. Win Schutz durch Höhen und bis zum Ort reichender Hochwald. Wasserleitung, Kanalisation, Kurpark, Seebücke. Unterhaltung aller Art.
 Reiseweg: Berlin-Stettin-Misdroy und Berlin-Ducherow-Misdroy



Hotels in den Dolomiten

- Cortina d'Ampezzo, 1220 M., Golomiten, Grand Hotel Miramonti Haus allerersten Ranges, idealer Sommer- und Winteraufenthalt. W. Manigo, Besitzer.
- Karerssee (Carezza al Lago), 1650 Meter, Karerssee-Hotel mit Zweighaus Hotel Canazel. Moderne wohnliche Familienhotels an der Dolomitenstrasse gelegen. Herrliche Höhenstationen Postverbindung von Bozen. Spezialpreise für Vorsaison.
- Mendola, 1400 M., Drahtseilbahn, 1 Stunde von Bozen, Grand-Hotel Penegal, Grand-Hotel Mendola, 500 Betten. W. Schrott, Dir.
- Oberbozen (Soprabolzano), 1220 Meter, am Ritten (Renon), Hotel Friedl, Familienhaus in bevorzugter Lage, ganzjährig geöffnet. Vorzügliches Restaurant für Passanten. Pensionsarrangement bei längerem Aufenthalt. Post im Hause. A. Friedl, Bes.
- Prager Wildsee (Braies al Lago), 1500 Meter, Hotel Prager Wildsee. Die Perle der Dolomiten. Station Niederdorf (Villa Bassa) Pustertal. Direkter Eilzug Wien-Niederdorf. Herrlicher Sommeraufenthalt. Saison Juni-September.
- Seis am Schlern (Stusi), 1050 M.Gd. Hotel Salegg von der Station Waidbruck (Ponte d'Isarco), 12 Kilometer Auto- oder Wagenfahrt. Bellebter und waldreicher Sommeraufenthalt. M. Honeck, Bes.
- Sterzing (Vipiteno), 9450 Meter, Eilzugstation der Brennerbahn. Sommerfrische, Höhenkurort, Touristenzentrum. Prospekte durch Fremdenverkehrsverein und Hotel Alte Post, Hotel Rose und Hotel Stötter.
- Sulden (Solda), 1900 M., im Ortgebiet. Suldenhotel, Haus ersten Ranges. Moderner Komfort. Ausflüge, Hochtouren, Garage, Tennis. Vorsaison Juni-Juli ermässigte Preise. Geschw. Schmidt, Bes.
- Wolkenstein (Selva), 1560 M. (Grödnertal). Gd. Hotel Oswald, erreichbar von der Schnellzugstation Klausen (Chiusa) mit der Grödnertalbahn. Haus ersten Ranges. Telegramm-Adr. Oswald-Hotel. C. Pitscheider, Bes.

BARTFA

(BARDIOV) GYÖGYFÜRDŐ KLIMATIKUS GYÖGYHELY

Vasas, szénsavas gyógyiszapfűrdők. Elsőrendű gyógyhely mindennemű nőbajok, vérszegénység, sápkór, gyomorhajok, szívhajok, érelmeszesedés ellen. stb. — 6000 hold őstényőerdő közepén, 30 km. parkirozott erdei sétányal. Sporttelepek felnőttek és gyermekek részére. Különböző szórakozások

Elsőrangú modern ételkötőt szállodák, villák, vendéglők, kávéházak. Előrendű szállodai szoba teljes penzióval 50 cseh K-tól föl minden adoval együtt Magyarországi Igazgatóság: Budapest, V., Vilmos császár-ut 66. sz. Deviza Bank részvénytársaságnál. Telefon: 66-40 és 8-34

Sommerfrische WEYER

an der Enns, Oberösterreich

Seehöhe 405 M., windgeschützte ruhige Lage, Schnellzugstation, günstige Verbindung ins Gesäuse, Salzkammergut und nach Wien, Ausgangspunkt des Postauto durch das herrliche Ybsal nach Mariazell. Markt mit 2 Ärzten, Zahnarzt, Apotheke etc. 16 Km. gepflegte, schattige Promenadewege mit Aussicht auf die Gesäuseberge. Schwimmbad, Wannenbäder, Tennisplatz Mietauto, Sektion des deutsch-österreichischen Alpenvereines.

J. BACHBAUER
 Hotel und Pension „ZUR POST“
 WEYER a. d. Enns. — 60 Fremdenzimmer, gute Küche, ganze Pension von Kronen 80.000 aufwärts. Speisesaal, Gastgarten, Tennisplatz, Autogarage, Mietauto etc.

PORTOROSE

BEI TRIEST

VORNEHMER KUR- UND BADEORT DER ISTRIANER RIVIERA

STRANDBÄDER. KURANSTALT FÜR MUTTERLAUGEN- UND SOLBÄDER

Auskünfte erteilen: die „Società Portorose“ in Portorose, die „Cosulich-Line“ in Triest, Via Milano 10, die Agentur der „Cosulich-Line“ in Budapest, VII., Thököly-ut 2. 4359

Marienbad, Hotel Klinger erstklassiges Haus, an der Promenade.

Bad Kissingen

Kurzeit: 16. März bis November.

Rákóczi-Trinkkur. — Kohlensäure, Sole- und Moorbäder. — Jeglicher Sport und Komfort des Weltbades. — Pensionspreis pro Tag ungarische K 137.000 bis 241.000

Mineralwasserversand durch die Bäderverwaltung. Auskünfte durch Reisebureaus und Schiffahrtsgesellschaften.

Magen Darm Herz Fettsucht Gicht Verkalkung